



# Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“

Studie von **prognos**

Im Auftrag der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Susanne Heinzelmann  
Dr. Jan Biela  
Michelle Andersson  
Cordula Klaus  
Patrick Frankenbach

## **Mai 2019**

Autorinnen und Autoren:

Susanne Heinzelmann, Dr. Jan Biela, Michelle Andersson, Cordula Klaus, Patrick Frankenbach

Prognos AG

Goethestr. 85, 10623 Berlin

Telefon: +49 (30) 52 00 59-267

E-Mail: [susanne.heinzelmann@prognos.com](mailto:susanne.heinzelmann@prognos.com)

Ansprechpartnerin Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“:

Dr. Michaela Bilic-Merdes

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme

Telefon: +49 (228) 885-2857

E-Mail: [michaela.bilic-merdes@dfg.de](mailto:michaela.bilic-merdes@dfg.de)

Ansprechpartner Programmevaluation:

Dr. Richard Heidler

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Gruppe Informationsmanagement

Telefon: +49 (228) 885-2925

E-Mail: [richard.heidler@dfg.de](mailto:richard.heidler@dfg.de)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Tabellen .....</b>	<b>3</b>
<b>Abbildungen .....</b>	<b>4</b>
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>7</b>
<b>1. Hintergrund und Zielsetzung der Evaluierung .....</b>	<b>13</b>
<b>2. Das Programm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ .....</b>	<b>15</b>
2.1 Genese und Ausrichtung des Programms .....	15
2.2 Ziele des Programms.....	17
<b>3. Methodisches Vorgehen und Datengrundlage .....</b>	<b>20</b>
3.1 Perspektive der FID .....	21
3.2 Perspektive der (potenziellen) wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer .....	25
3.3 Perspektive der Bibliotheken .....	27
<b>4. Organisation der FID .....</b>	<b>29</b>
4.1 Zusammenarbeit innerhalb der beziehungsweise zwischen den tragenden Bibliothek(en).....	31
4.2 Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Lizenzierung (KfL) .....	32
<b>5. Ausrichtung der FID und Strukturen der Zusammenarbeit mit den     Fachcommunities und anderen Bibliotheken .....</b>	<b>35</b>
5.1 Zielgruppen .....	36
5.2 Zusammenarbeit mit den Fachcommunities und Analyse von Bedarfen.....	40
5.3 Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken (mit und ohne FID) .....	51
<b>6. Angebote der FID und Ansätze zur Erfolgsmessung (Kennzahlen) .....</b>	<b>59</b>
6.1 Gesamtstruktur .....	59
6.2 Technische Infrastruktur und Portal .....	65
6.3 Erwerbung und Lizenzierung .....	67
6.4 Bereitstellung und Lieferdienste .....	74

6.5	Erschließung und Bibliografien .....	76
6.6	Digitalisierung .....	78
6.7	Publikationsdienste .....	80
6.8	Forschungsdaten .....	83
6.9	Weitere elektronische Dienstleistungen .....	85
<b>7.</b>	<b>Bedarf, Nutzung und Mehrwert der FID .....</b>	<b>88</b>
7.1	Bedarfe und Informationsverhalten der Fachcommunities .....	88
7.2	Bekanntheit und Nutzung der FID und ihrer Angebote, Ziel(gruppen)erreichung .....	93
7.3	Zufriedenheit, Bedarfspassung und Mehrwert.....	99
<b>8.</b>	<b>Weitere Wirkungen der FID auf das Bibliothekswesen .....</b>	<b>106</b>
8.1	Wirkungen der FID auf die tragenden Bibliotheken .....	106
8.2	Wirkungen auf Bibliotheken ohne FID .....	107
<b>9.</b>	<b>Programmstruktur und -ausrichtung .....</b>	<b>109</b>
9.1	Austausch zwischen FID .....	115
9.2	Zusammenarbeit mit der DFG-Geschäftsstelle .....	117
<b>10.</b>	<b>Zusammenfassende Gesamtbetrachtung .....</b>	<b>118</b>
10.1	Zielerreichung .....	118
10.2	Leistungsbewertung .....	126
10.3	Strukturaspekt.....	129
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>132</b>
	<b>Anhang .....</b>	<b>133</b>

## Tabellen

Tabelle 1: Befragte Nutzerinnen und Nutzer nach Position .....	26
Tabelle 2: Aspekte des Austauschs .....	55
Tabelle 3: Anzahl der angebotenen Dienstleistungskategorien der FID .....	59
Tabelle 4: Erfasste Kennzahlen im Bereich Technische Infrastruktur und Portal .....	67
Tabelle 5: Erfasste Kennzahlen im Bereich Erwerbung und Lizenzierung .....	74
Tabelle 6: Erfasste Kennzahlen im Bereich Bereitstellung und Lieferdienste .....	76
Tabelle 7: Erfasste Kennzahlen im Bereich Erschließung und Bibliografien .....	78
Tabelle 8: Erfasste Kennzahlen im Bereich Digitalisierung .....	80
Tabelle 9: Erfasste Kennzahlen im Bereich Publikationsdienste .....	82
Tabelle 10: Erfasste Kennzahlen im Bereich Forschungsdaten .....	84
Tabelle 11: Erfasste Kennzahlen im Bereich Weitere elektronische Dienstleistungen .....	87

## Abbildungen

Abbildung 1:	Leitfragen der Evaluierung .....	13
Abbildung 2:	Ziele des Förderprogramms FID .....	18
Abbildung 3:	Vorgehen der Evaluierung .....	20
Abbildung 4:	Themenblöcke der Befragung der FID .....	22
Abbildung 5:	Übersicht der regionalen Verteilung der FID .....	29
Abbildung 6:	Trägerschaft der FID.....	30
Abbildung 7:	Bewertung des Austauschs mit dem KfL .....	34
Abbildung 8:	Bedeutung der Ziele .....	35
Abbildung 9:	Adressierte Fachgebiete.....	36
Abbildung 10:	Adressierte Fachkollegien .....	37
Abbildung 11:	Beschreibung der Zielgruppe .....	38
Abbildung 12:	Einschätzungen zur Zielgruppe .....	40
Abbildung 13:	Formen des Austauschs .....	41
Abbildung 14:	Häufigkeit der Veranstaltungen .....	42
Abbildung 15:	Zusammensetzung der Gremien .....	43
Abbildung 16:	Teilnehmerkreis der Befragungen.....	45
Abbildung 17:	Häufigkeit des Austauschs .....	46
Abbildung 18:	Kontakt mit den FID.....	47
Abbildung 19:	Form des Austauschs aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer .....	48
Abbildung 20:	Bedeutung des Austauschs .....	49

Abbildung 21: Bewertung des Austauschs aus Sicht der FID .....	50
Abbildung 22: Austausch der Bibliotheken ohne FID mit den FID.....	52
Abbildung 23: Ausrichtung des Austauschs mit anderen Bibliotheken.....	54
Abbildung 24: Arbeitsweisen der Bibliotheken .....	56
Abbildung 25: Bewertung des Austauschs aus Sicht der FID .....	57
Abbildung 26: Bewertung des Austauschs aus Sicht der Bibliotheken ohne FID.....	58
Abbildung 27: Angebote nach Dienstleistungskategorien .....	60
Abbildung 28: Finanzierung der Dienstleistungen .....	61
Abbildung 29: Prozentuale Mittelverwendung nach Dienstleistungskategorien .....	62
Abbildung 30: Umsetzungsstand nach Dienstleistungskategorien.....	63
Abbildung 31: Umsetzung der Angebote im Bereich Technische Infrastruktur und Portal.....	66
Abbildung 32: Anteil Erwerbungs Ausgaben an den Fördermitteln und Anteil der Ausgaben für elektronische Medien und Lizenzen an den Erwerbungs Ausgaben der FID.....	68
Abbildung 33: Gestaltung von Erwerbung und Lizenzierung.....	70
Abbildung 34: Verlauf der Lizenzverhandlungen .....	71
Abbildung 35: Aufschlüsselung der abgeschlossenen Verträge.....	72
Abbildung 36: Umsetzung der Angebote im Bereich Bereitstellung und Lieferdienste.....	75
Abbildung 37: Umsetzung der Angebote im Bereich Erschließung und Bibliografien .....	77
Abbildung 38: Umsetzung der Angebote im Bereich Digitalisierung .....	79
Abbildung 39: Umsetzung der Angebote im Bereich Publikationsdienste .....	81
Abbildung 40: Umsetzung der Angebote im Bereich Forschungsdaten .....	83

Abbildung 41: Umsetzung der Angebote im Bereich Weitere elektronische Dienstleistungen.....	86
Abbildung 42: Relevante Medientypen (Print) .....	89
Abbildung 43: Relevante Medientypen (Elektronische Medien) .....	90
Abbildung 44: Verfügbarkeit relevanter Medientypen (Print) .....	91
Abbildung 45: Verfügbarkeit relevanter Medientypen (Elektronische Medien) .....	92
Abbildung 46: Bekanntheit der FID.....	93
Abbildung 47: Quellen der Forschungsliteratur .....	95
Abbildung 48: Bekanntheit der Dienstleistungen .....	97
Abbildung 49: Zielerreichung .....	98
Abbildung 50: Bedeutung der Dienstleistungsbereiche für die Zielerreichung .....	99
Abbildung 51: Zufriedenheit mit den Dienstleistungen .....	100
Abbildung 52: Wirkungen und Passung des Angebots.....	101
Abbildung 53: Fehlende Angebote .....	102
Abbildung 54: Gründe für Lücken im Angebot.....	103
Abbildung 55: Rolle der FID .....	105
Abbildung 56: Auswirkungen der FID .....	107
Abbildung 57: Zielerreichung der FID .....	114
Abbildung 58: Themen des Austauschs .....	116
Abbildung 59: Bewertung des Austauschs mit anderen FID .....	117



## Zusammenfassung

Eine wesentliche Voraussetzung für exzellente Forschung ist der Zugang, die Verarbeitung und die Nachnutzung wissenschaftlicher Information, sprich eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur für die Wissenschaften. Insbesondere die Abdeckung der über die Grundversorgung hinausgehenden Informationsversorgung ist dabei für konkurrenzfähige Forschung elementar. Um den Bedarf der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglichst passgenau zu decken, fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 2014 „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ (FID). Durch die Förderung soll auf Basis zeitgemäßer und nutzerorientierter Informationstechnologie eine fachlich zugeschnittene und am Bedarf orientierte Informationsversorgung erreicht werden, die dazu beiträgt, Spitzenleistungen in der Forschung zu ermöglichen. Ausgehend von den Programmdokumenten lassen sich folgende Zielsetzungen des Förderprogramms identifizieren:

1. Entwicklung einer Strategie zur Abdeckung des Spezialbedarfs,
2. Systematische Rückkopplung mit der Fachcommunity zur Erfassung des Bedarfs,
3. Aufbau und Pflege komfortabler Nachweis- und Recherchesysteme,
4. Standortunabhängige Bereitstellung und Archivierung relevanter Fachinformationen, insbesondere in digitaler Form,
5. Engagement in der Entwicklung von Informationsdienstleistungen sowie Austausch mit Bibliotheken.

Bisher wurden 38 FID in fünf Förderphasen bewilligt. Um die Strukturen und den Erfolg der Umsetzung des Programms zu analysieren sowie die Wirkungen und die Akzeptanz der Angebote bei den Fachcommunities und weiteren Bibliotheken zu reflektieren, hat die DFG die Prognos AG mit der Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ beauftragt. Im Fokus der Evaluierung standen insbesondere Leitfragen zu der Zielerreichung des Programms, der Leistungsbewertung der FID, zum Bedarf der wissenschaftlichen Communities sowie zur Ausrichtung der Förderung. Diese Leitfragen wurden von der Evaluierungskommission spezifiziert und der Prognos AG als Auftragnehmer zur Beantwortung übermittelt.<sup>1</sup>

### Methodisches Vorgehen

Im Zuge der Evaluierung wurden quantitative wie qualitative Instrumente der empirischen Sozialforschung eingesetzt und die Perspektiven der FID selbst, der Wissenschaftlerinnen

---

1 Die Leitfragen im Einzelnen werden in Kapitel 10 aufgeführt.

und Wissenschaftler als potenzielle Nutzende sowie der Bibliotheken ohne FID einbezogen (Methoden- und Datentriangulation). Im Einzelnen beruht die Evaluierung auf den folgenden empirischen Daten:

- **Online-Befragung der FID-Verantwortlichen**
  - Zeitraum: Oktober – November 2017 (4 Wochen Laufzeit)
  - Adressaten: Verantwortliche Antragstellerinnen und Antragsteller der FID
  - Rücklauf: 97,1 Prozent (34 von 35 befragten FID)
- **Fachgespräche mit FID-Verantwortlichen**
  - Zeitraum: Februar – März 2018
  - Einzel- beziehungsweise Gruppengespräche mit den Bibliotheksleitungen, den Leitungen sowie den Mitarbeitenden von acht ausgewählten Fallstudien-FID
- **Online-Befragung der Leitungen von Bibliotheken ohne FID**
  - Zeitraum: März – April 2018 (4 Wochen Laufzeit)
  - Adressaten: Leitungen der wissenschaftlichen Bibliotheken der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv)
  - Rücklauf: 44,1 Prozent (112 von 254)
- **Fokusgruppe mit Bibliotheksleitungen**
  - Zeit und Ort: 27. April 2018 in Berlin
  - Teilnehmende: Sechs Bibliotheksleitungen beziehungsweise deren Stellvertretungen
- **Workshop mit Fachreferentinnen und -referenten**
  - Zeit und Ort: 13. April 2018 in Bonn
  - Teilnehmende: Sieben Fachreferentinnen und -referenten wissenschaftlicher Bibliotheken aus dem fachlichen Fokus dreier FID (aus dem Kreis der Fallstudien-FID)
- **Online-Befragung der (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzer der FID**
  - Zeitraum: März – April 2018 (4 Wochen Laufzeit)
  - Adressaten: Nutzerinnen und Nutzer sowie weitere Mitglieder der Zielgruppe der acht ausgewählten Fallstudien-FID
  - Rücklauf: 1.526 ausgefüllte Fragebögen<sup>2</sup>

---

2 Eine konkrete Rücklaufquote kann hier nicht angegeben werden, da die Befragung durch zahlreiche Verbreitungswege offen bekannt gemacht wurde. Eine genaue Quantifizierung der Grundgesamtheit ist daher nicht möglich.

- **Fachgespräche mit Nutzerinnen und Nutzern**
  - Zeitraum: Februar – April 2018
  - Adressaten: je 3 bis 4 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Zielgruppe jedes der acht Fallstudien-FID

Aus der Zusammenführung der Erhebungen und Analysen lassen sich die im Folgenden dargestellten zentralen Ergebnisse und Schlussfolgerungen ableiten. Diese Evaluierungsergebnisse und Schlussfolgerungen bilden die Grundlage für die weitere Arbeit der eingesetzten Evaluierungskommission, welche Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms erarbeiten wird.

### Zielerreichung des Programms

Die Angebote der einzelnen FID unterscheiden sich aufgrund der Ausrichtung am fachspezifischen Bedarf stark. Der Schwerpunkt des Mitteleinsatzes liegt, wie vom Programm vorgesehen, bei dem Aufbau der Informationsinfrastruktur sowie der Erwerbung und der Lizenzierung von Medien. Darüber hinaus bieten viele FID noch weitere, (fach-)spezifische Dienstleistungen an. Der Umsetzungsstand der einzelnen Angebote variiert, abhängig von der Ausgangssituation (des Faches, der tragenden Bibliothek beziehungsweise der Genese des FID) und der bisherigen Förderdauer.

**Entwicklung einer Strategie zur Abdeckung des Spezialbedarfs:** Die Ausrichtung der FID orientiert sich am Bedarf der Fachcommunity und damit verbunden auch am jeweiligen Ausmaß der bestehenden Grundversorgung. Bei einer breit ausgebauten Grundversorgung orientieren sich die FID an Lücken im Bestand oder Dienstleistungsangebot. In kleinen Fachbereichen reicht dagegen das selbst definierte Aufgabenspektrum der FID teilweise bis in die Grundversorgung hinein. Die jeweilige Ausrichtung erfolgt grundsätzlich nutzerorientiert. Die Abstimmung zwischen den FID ist dagegen vor allem dort, wo die einzelnen FID thematisch aneinander angrenzen beziehungsweise sich zum Teil überlappen (insbesondere bei fach- oder regionenbezogenen FID), nicht in allen Fällen eindeutig. Die Zielgruppen werden von den FID unterschiedlich breit definiert: So werden Studierende nur von einem Teil der FID als Teil der Zielgruppe genannt und Vertreterinnen und Vertreter des akademischen Mittelbaus nicht durchgängig in die Bedarfsermittlung einbezogen. Vereinzelt sind auch Lizenzen auf spezifische Teilzielgruppen beschränkt. Die Bedarfe der adressierten Zielgruppen werden insgesamt als heterogen beschrieben.

**Systematische Rückkopplung mit der jeweiligen Fachcommunity zur Erfassung des fachspezifischen Bedarfs:** Die systematische Erhebung fachspezifischer Bedarfe wird sowohl von FID- wie auch von Nutzerseite insgesamt sehr positiv gesehen. Der Austausch und

die Bedarfserhebung erfolgen im Allgemeinen über Beiräte, Umfragen, gemeinsame Konferenzen und Workshops, informelle Kontakte sowie in geringem Umfang mittels gemeinsamer Forschungsprojekte. Diese Formate werden allgemein als geeignet angesehen. Unklar bleibt hier trotzdem, ob durch die Austauschformate alle relevanten Teile der Fachcommunity eingebunden und deren Bedarfe erfasst werden können. Insgesamt wird die Wirkung der Rückkopplung mit der jeweiligen Fachcommunity auf die Ausrichtung der FID von Letzterer als außerordentlich hoch bewertet. Die Angebote der FID und die Sichtbarkeit würden dadurch stark beeinflusst. Vor allem in zersplitterten, kleinen Fachcommunities wird auch die Integrationswirkung der FID betont.

**Aufbau und Pflege komfortabler Nachweis- und Recherchesysteme:** Die Einrichtung eines Suchportals war zum Befragungszeitpunkt in etwa drei Viertel der Fälle umgesetzt und in fast allen restlichen FID in Entwicklung oder in Planung. Das jeweilige Suchportal ist über die Fachcommunities hinweg das am besten bekannte und am stärksten genutzte Angebot der FID, einige Angebote sind international in ihrem Fachbereich etabliert. Die FID, die auf schon vorher existente und etablierte Portale zurückgreifen konnten, sind hier im Vorteil. Neue Angebote müssen häufig noch Akzeptanz gewinnen, indem sie durch ihre Funktionalität überzeugen und die Stärken ihres Dienstes herausstellen.

**Standortunabhängige Bereitstellung und Archivierung relevanter Fachinformationen, insbesondere digitaler Medien:** Grundsätzlich besitzt der Bereich Erwerbung und Lizenzierung bei den FID hohe Priorität. Der Ausgabenanteil für Erwerbung beziehungsweise Lizenzierung sowie das Verhältnis von Erwerbung/Lizenzierung digitaler Medien zur Erwerbung von gedruckten Medien variieren zwischen den FID in großem Ausmaß. Dies wird mit unterschiedlichen Bedarfen der Fachcommunities und den verlagsseitigen Lizenzierungsangeboten begründet. Größte Herausforderung für das Ziel der standortunabhängigen Bereitstellung ist die Lizenzierung. Die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Lizenzierung (KfL) wird dabei von den FID-Vertreterinnen und -Vertretern als grundsätzlich positiv beurteilt. Insgesamt bestehen trotz der Unterstützung durch das KfL noch Schwierigkeiten im Bereich der Umsetzung (lange Verfahrensdauer, unkomfortable Authentifizierung). Zum Teil verhandeln die FID ihre Lizenzen auch selbst. Als Reaktion auf den Mangel an verlagsseitigen digitalen Angeboten beschaffen einige FID betreffende Medien ersatzweise in Print. Der Anteil von Lizenzen für digital verfügbare Informationen bleibt folglich hinter den ursprünglichen Erwartungen des Programms zurück.

**Engagement in der Entwicklung von Informationsdienstleistungen sowie Austausch mit Bibliotheken:** Die FID und die von ihnen angebotenen und entwickelten Dienste werden von Nutzerinnen und Nutzern wie auch von den Vertreterinnen und Vertretern der Bibliotheken als innovativ bewertet und geschätzt. Die Pilotierung beziehungsweise Weiterentwicklung von

vielen Angeboten wäre zum großen Teil ohne die Förderung der DFG nicht realisierbar. Neben der Entwicklung innovativer Dienste nehmen die FID auch wichtige Beratungs- und Koordinationsfunktionen wahr. Die Möglichkeit eines langfristigen und nachhaltigen Aufbaus von eigenem fachlichem Know-how vorausgesetzt, besitzen sie das Potenzial, sich zu zentralen Anlaufpunkten der Fachcommunity für Informationsdienstleistungen zu entwickeln. Um diese Funktion zu stärken, sollten, wie vielerorts schon realisiert, FID-Vertreterinnen und -Vertreter möglichst stark in die Fachcommunities integriert sein und sich als klare Ansprechpartnerinnen und -partner für Bibliotheken und Forschende etablieren. Die spezifische Stärke der FID liegt unstreitig in der engen Anbindung an die jeweilige Fachcommunity und der guten Kenntnis ihrer Bedarfe. Trotzdem könnten einzelne Dienste wie der Betrieb von allgemeinen Repositorien und das Hosting von elektronischen Zeitschriften gegebenenfalls auch FID-übergreifend gewährleistet werden. Eine stärkere Koordination mit anderen Bibliotheken könnte stellenweise (etwa in Bezug auf gemeinsame Erwerbungsstrategien, Nachnutzung von Tools, Koordination von Erschließungsaktivitäten, Bewerbung der Angebote der FID) einen Mehrwert bieten.

## Leistungsbewertung

**Nutzung und Bedarfspassung:** Die Zufriedenheit mit den Angeboten ist grundsätzlich hoch. Aufgrund der vergleichsweise kurzen Förderdauer ist ihre Bekanntheit jedoch zum Teil begrenzt. Von vielen Nutzerinnen und Nutzern werden FID mit dem Angebot zu Literaturrecherche beziehungsweise -abruf gleichgesetzt. Darüber hinausgehende Angebote sind vielfach unbekannt. Entsprechend wird auch von Nutzerseite angeregt, die Angebote stärker zu bewerben, speziell auch unter Studierenden. Die Erfassung der tatsächlichen Nutzung ist weder den FID noch im Rahmen der Evaluierung zuverlässig möglich. Zur Einordnung der Aussagekraft erfasster Kennzahlen oder erhobener Nutzerzufriedenheit ist eine klare Abgrenzung der Zielgruppe notwendig. Diese ist jedoch oft schwierig zu ziehen.

**Mehrwert und Zufriedenheit:** Alle Befragtengruppen beurteilen die Qualität der Informationsversorgung als abhängig von der Existenz der FID. Ein Wegfall würde nach übereinstimmender Einschätzung die Qualität der Versorgung merklich verschlechtern. Neben den konkreten Angeboten sind die FID für einen Teil der Nutzerinnen und Nutzer als Kompetenzträger sichtbar und können (perspektivisch) zentrale Anlaufpunkte für die Fachcommunity werden. Der direkte Kontakt mit den Nutzerinnen und Nutzern über fachbezogene Portale durch die FID bewirkt aber auch, dass sich die Nutzerinnen und Nutzer einer gewachsenen Anzahl von Schnittstellen gegenübersehen. Entsprechend steigt die Unübersichtlichkeit für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weiter an.

Die Träger-Bibliotheken können durch die Förderung verstärkt informationsfachliche Expertise aufbauen und neue Angebote in begrenztem Raum pilotieren. Häufig können durch geeignete

interne Strukturen auch Synergieeffekte genutzt und die abteilungsübergreifende Arbeit gestärkt werden. Vor allem Universitätsbibliotheken sehen durch die erforderlichen Eigenanteile gestiegene Rechtfertigungszwänge gegenüber den jeweiligen Hochschulleitungen. Zum Teil wird von einigen FID- beziehungsweise Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern zudem eine langfristige Konzentration der Mittel auf wenige, ressourcenstarke Standorte befürchtet.

**Nutzungsmessung und Kennzahlen:** Alle FID erheben Kennzahlen zur Nutzung ihrer Angebote. Allerdings ist die Vergleichbarkeit der Kennzahlen (auch im Hinblick auf die Erhebungsmethodik) sowohl über FID hinweg als auch zum Teil innerhalb eines FID über die Zeit nicht durchgängig gewährleistet. Es fehlt somit an einer soliden Grundlage für die vergleichende Bewertung. Insgesamt werden Kennzahlen als Tätigkeits- beziehungsweise Erfolgsnachweis des Einzel-FID von den FID-Verantwortlichen befürwortet, der FID-übergreifende Vergleich aber abgelehnt. Aufgrund der Ausrichtung auf Spezialbedarfe sind quantitative Kennzahlen zudem für die Beurteilung der Leistung eines FID im Allgemeinen problematisch. Stattdessen besteht Bedarf, stärker qualitativ ausgerichtete Indikatoren zu entwickeln und vergleichbar zu erheben.

### Strukturaspekt

Die Programmausrichtung ist insbesondere vom Spannungsfeld zwischen den Zielen flexibler Innovationsförderung einerseits und dauerhaftem Informationsangebot andererseits geprägt. Die Innovationswirkung des Programms ist grundsätzlich hoch und wird als erfolgreich bewertet. Gleichzeitig sind einige FID-Vertreterinnen und -Vertreter entsprechend der Programmgenese aus den Sondersammelgebieten (SSG) zum Teil noch stark am Bestandsaufbau orientiert, das heißt für einige FID und ihre Fachcommunities steht insbesondere die (breite) Erwerbung von Literatur im Mittelpunkt der Aktivitäten. Vor diesem Hintergrund wird die Förderdauer als deutlich zu kurz bewertet; die Kopplung von Erwerbungsmiteln an die erfolgreiche Beantragung innovativer Dienste ist zumindest mittelfristig nicht sinnvoll aufrechtzuerhalten. Auch im Hinblick auf die neu entwickelten Dienstleistungen ist es darüber hinaus wichtig, eine Nachhaltigkeitsperspektive zu entwickeln. Eine Trennung von langfristiger Infrastrukturförderung und der ergänzenden Förderung kurzfristiger Innovationsprojekte erscheint in diesem Lichte überlegenswert.

Was die Größe und die Ausrichtung der einzelnen FID angeht, gestaltet sich der Abstimmungsaufwand gerade innerhalb von Verbänden recht hoch oder die Umsetzung läuft funktional primär getrennt. Darüber hinaus scheint in einigen eher breit aufgestellten FID die Heterogenität innerhalb der Fachcommunities zum Teil herausfordernd zu sein. Die Bedarfsdeckung der Fachcommunity ist demgegenüber in kleinen, eng begrenzten Bereichen deutlich einfacher leistbar.

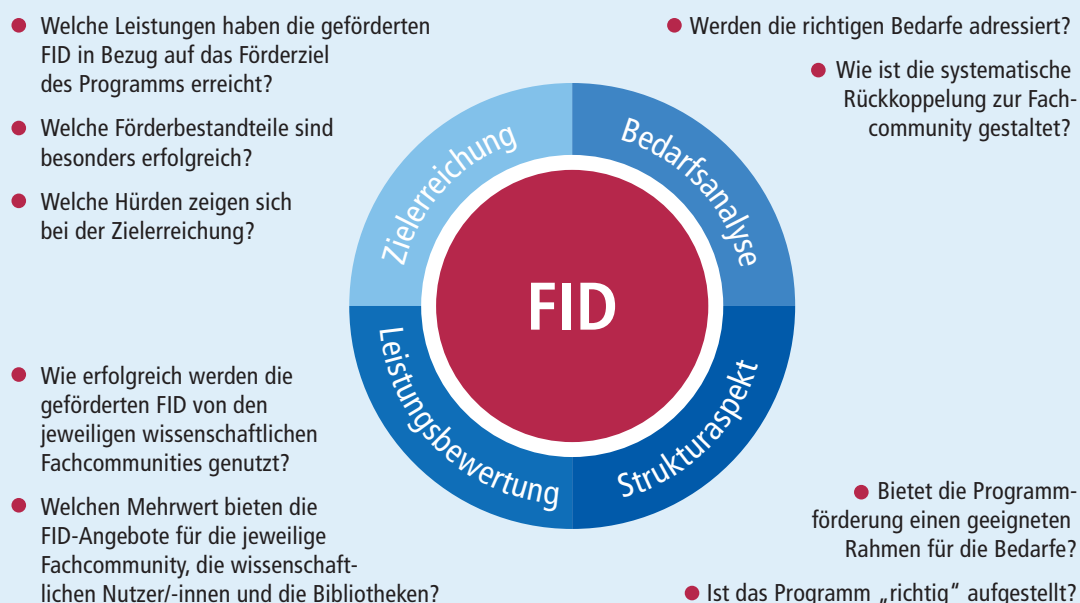
# 1 Hintergrund und Zielsetzung der Evaluierung

Eine wesentliche Voraussetzung für exzellente Forschung ist der Zugang, die Verarbeitung und die Nachnutzung wissenschaftlicher Information, sprich eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur für die Wissenschaften. Insbesondere die Abdeckung der über die Grundversorgung hinausgehenden Informationsversorgung ist dabei für konkurrenzfähige Forschung elementar. Um den Bedarf der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglichst passgenau zu decken, fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 2014 „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ (FID).

Um die Strukturen und den Erfolg des Programms zu analysieren sowie die Wirkungen und die Akzeptanz der Angebote bei den Fachcommunities sowie weiteren Bibliotheken zu reflektieren, hat die DFG Mitte 2017, circa dreieinhalb Jahre nach dem Beginn der Förderung, die Prognos AG mit der Durchführung der Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ beauftragt.

Im Fokus der Evaluierung standen insbesondere Leitfragen zur Zielerreichung des Programms und Leistungsbewertung der FID, zum Bedarf der wissenschaftlichen Communities sowie zur Struktur der Förderung (vgl. Abbildung 1):

**Abbildung 1:**  
Leitfragen der Evaluierung



Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG.



Gegenstand der Evaluierung war dabei das Gesamtprogramm, nicht die Bewertung oder der Vergleich einzelner Fachinformationsdienste.

Im Folgenden werden das Vorgehen und die Ergebnisse der Evaluierung ausführlich dargestellt. Der Bericht dient als Grundlage für die eingesetzte Evaluierungskommission zur Erarbeitung von Empfehlungen hinsichtlich der zukünftigen Ausgestaltung des Förderprogramms.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in insgesamt zehn Kapitel:

- In den Kapiteln 2 *Das Programm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“* und 3 *Methodisches Vorgehen und Datengrundlage* werden zunächst die Grundlagen des Förderprogramms beschrieben und das Zielsystem vorgestellt sowie das Vorgehen im Rahmen der Evaluierung erläutert.
- In den Kapiteln 4 bis 9 werden die Ergebnisse der im Rahmen der Evaluierung durchgeführten Erhebungen und Analysen berichtet:
- Kapitel 4 *Organisation der FID* geht dabei auf die Aufstellung und Zusammenarbeit innerhalb der FID ein.
- Kapitel 5 *Ausrichtung der FID und Strukturen der Zusammenarbeit mit den Fachcommunities und anderen Bibliotheken* beschreibt die Zielgruppen der FID und die Formen der Zusammenarbeit der FID zur passgenauen Entwicklung der Angebote der FID.
- Mit Kapitel 6 *Angebote der FID und Ansätze zur Erfolgsmessung (Kennzahlen)* wird das Dienstleistungsportfolio der FID beleuchtet und analysiert, inwiefern Messgrößen zu Umsetzung und Erfolg der Aktivitäten bestehen.
- Kapitel 7 *Bedarf, Nutzung und Mehrwert der FID* richtet sich auf die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer der FID. Neben dem Nutzen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden auch Mehrwerte für Bibliotheken ohne FID thematisiert.
- Kapitel 8 *Weitere Wirkungen der FID auf das Bibliothekswesen* verweist daran anschließend auf weiterführende Einflüsse der FID auf die tragenden sowie andere Bibliotheken.
- Mit Kapitel 9 *Programmstruktur und -ausrichtung* wird die Passung der eingesetzten Förderprogrammstrukturen reflektiert und auf den Austausch zwischen den FID sowie die Zusammenarbeit innerhalb des Programms mit der DFG eingegangen.
- Im Rahmen von Kapitel 10 *Zusammenfassende Gesamtbetrachtung* werden die in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Ergebnisse zur Beantwortung der zentralen Fragestellungen der Evaluierung zusammengeführt und bewertet. Schlussfolgerungen beziehen sich auf die Zielerreichung (inklusive Bedarfsanalyse), die Leistungsbewertung sowie den Strukturaspekt der Förderung.



## 2 Das Programm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“

Mit dem DFG-Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ (FID) soll der schnelle und direkte Zugang von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Fachrichtungen zu Spezialliteratur und forschungsrelevanten Informationen ermöglicht werden.<sup>3</sup> Unter Berücksichtigung der Bedarfe und Interessen der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer sollen durch die Förderung eine moderne und nachhaltige, überregionale Informationsinfrastruktur aufgebaut und Spitzenleistungen in der Forschung gefördert werden.<sup>4</sup> Die FID können dabei unterschiedlich ausgerichtet werden. Entweder kann das Gebiet eines FID durch ein Fach oder durch eine Region begrenzt werden.<sup>5</sup>

### 2.1 Genese und Ausrichtung des Programms

Mit den FID wurden 2013 die zuvor von der DFG geförderten Sondersammelgebiete (SSG) abgelöst. Auf Basis einer umfassenden Evaluierung des Systems der SSG durch die Prognos AG<sup>6</sup> erarbeitete die Expertenkommission SSG-Evaluation 2011 Empfehlungen<sup>7</sup> zur Neugestaltung der Förderung. Im Unterschied zu den SSG, welche insbesondere auf einen umfassenden, vorsorgenden Bestandsaufbau ausgerichtet waren, sollen sich die FID vor allem an den Bedarfen der Fachcommunities orientieren – insbesondere auch mit Blick auf Veränderungen im Zuge des digitalen Wandels. Zudem soll ein eindeutiger Bezug zu einem bestimmten Fach beziehungsweise einer bestimmten Fächergruppe hergestellt werden. Aus diesem Grund sollen die wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer bei der Bereitstellung der Informationsangebote der FID eng eingebunden werden.<sup>8</sup> Ein weiterer Unterschied zu den SSG besteht darin, dass die Fördergrundsätze deutlich flexibler und weiter gefasst sind. Demnach müssen die Dienstleistungen den Bedarfen der Forschung entsprechen und zudem einen deutlichen Mehrwert gegenüber den bestehenden Angeboten und Grundaufgaben an Bibliotheken aufweisen.

---

3 Vgl. DFG (o. J. a): Informationen zum Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“. Online abrufbar unter: [http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis\\_foerder\\_angebote/fachinformationsdienste\\_wissenschaft/](http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerder_angebote/fachinformationsdienste_wissenschaft/) (letzter Zugriff: 22.06.2017).

4 Vgl. DFG (o. J. b): Merkblatt „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“, Bonn, S. 2.

5 Vgl. DFG (2016b): Richtlinien Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. 2016. Bonn.

6 Vgl. Astor, Michael/Klose, Georg/Heinzelmann, Susanne/Riesenberg, Daniel (2011): Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete, hrsg. v. der DFG, Bonn.

7 DFG (2011): Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG, Bonn.

8 Vgl. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sondersammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förderung, S. 3.

Wissenschaftliche Bibliotheken sowie weitere Service- und Informationseinrichtungen können als Träger eines FID dienen. Ein wichtiges Kriterium dabei ist, dass die Einrichtungen in ihren Fachrichtungen eine überregionale Relevanz vorweisen können.<sup>9</sup>

In einer ersten Übergangsphase von 2014 bis 2016 konzentrierte sich die Förderung insbesondere auf ehemalige SSG-Bibliotheken. Nach Abschluss dieser Übergangsphase können seit 2016 auch weitere Bibliotheken eine Förderung beantragen.<sup>10</sup>

Vor dem Hintergrund der flexibel auf die jeweiligen Bedarfe der Fachcommunity gefassten Fördergrundsätze variieren die Profile der einzelnen FID (vgl. dazu insbesondere Kapitel 5 und 6).<sup>11</sup>

Die Förderdauer im FID-Programm beträgt drei Jahre pro Förderperiode. Neben der Förderung durch die DFG wird die Erbringung eines Eigenanteils von den jeweils tragenden Einrichtungen erwartet. So tragen die Institutionen 15 Prozent der Kosten für die Lizenzierung elektronischer Medien, 30 Prozent der Kosten für die Anschaffung von Printmedien sowie die Personalkosten für Kataloganreicherung, Sacherschließung, Koordinierung und langfristige Nachweisbarkeit der Medien.<sup>12</sup>

Bisher wurden 38<sup>13</sup> FID in fünf Förderkohorten bewilligt, 37 FID befinden sich aktuell in der regulären Förderung.<sup>14</sup> 53 der insgesamt 86 aus Mitteln der DFG geförderten SSG<sup>15</sup> sind in diesen aufgegangen. In fünf Fällen wurden ehemalige SSG-Fachgebiete von anderen tragenden Bibliotheken als FID gestaltet.<sup>16</sup>

Zur Unterstützung der FID wurde ein Kompetenzzentrum für Lizenzierung (KfL) gegründet. Dieses Zentrum wird von der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, der Staatsbibliothek zu Berlin und der Bayerischen Staatsbibliothek München getragen. Die Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds dient als technischer Dienstleister. Die Hauptaufgabe des KfL ist es, überregionale Lizenzen zu verhandeln und passende Lizenzmodelle zu entwi-

---

9 Vgl. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sondersammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förderung, S. 3.

10 Vgl. DFG (o. J. a): Informationen zum Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“. Online abrufbar unter: [http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis\\_foerderangebote/fachinformationsdienste\\_wissenschaft/](http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/fachinformationsdienste_wissenschaft/) (letzter Zugriff: 22.06.2017).

11 Vgl. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sondersammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förderung, S. 6.

12 Vgl. DFG (o.J. b): Merkblatt „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“, Bonn, S. 6.

13 Im Rahmen der Evaluierung wurden insgesamt 35 Fachinformationsdienste einbezogen, die zu Beginn der Evaluierung bereits gefördert wurden. FID, die seit 2018 gefördert werden, wurden nicht berücksichtigt.

14 Vgl. DFG (2018): FID-Projekte in der Förderung (Stand Januar 2018), S. 1–3.

15 Zum Zeitpunkt der Ablösung des SSG-Systems durch FID waren 69 Sondersammelgebiete aktiv.

16 Vgl. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sondersammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förderung, S. 6. Vgl. DFG (2018): FID-Projekte in der Förderung (Stand Januar 2018), S. 1–3.

ckeln. Darüber hinaus soll das KfL zum Aufbau moderner Informationsinfrastruktur beitragen, etwa durch die Bereitstellung von Authentifizierungsservices.<sup>17</sup>

## 2.2 Ziele des Programms

In der Zielanalyse wurden die Erwartungen und Ziele der Konzeption des Förderprogramms analysiert. Die Ziele wurden einzeln und im Verhältnis zueinander ausgewertet und im Hinblick auf eventuelle Widersprüche oder Konflikte reflektiert. Im Ergebnis wurde ein Zielsystem des Förderprogramms entwickelt, das die Gesamtheit der Programmziele auf unterschiedlichen Konkretisierungsstufen abbildet.

Das Zielsystem basiert auf der Analyse der Programmdokumente (Merkblatt „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“<sup>18</sup>, Richtlinien Fachinformationsdienste für die Wissenschaft<sup>19</sup>, Informationen der Herbstsitzung des AWBI 2013<sup>20</sup>, Grundsätze für die Erwerbung von Publikationen in den DFG-geförderten Fachinformationsdiensten für die Wissenschaft<sup>21</sup>) und einer darauffolgenden Reflexion mit der Evaluierungskommission sowie den Programmverantwortlichen in der DFG-Geschäftsstelle.

Die Ziele können auf drei Ebenen differenziert werden:

- förderstrategische Ziele,
- operative Ziele und
- Leistungsauftrag.

Förderstrategische Ziele umfassen die übergreifenden, mittel- bis langfristigen Zielsetzungen der DFG in Bezug auf die Förderung insgesamt. Die operativen Ziele konkretisieren die strategischen Ziele in Bezug auf die Förderung. Mit dem Leistungsauftrag wiederum werden den operativen Zielen konkrete Umsetzungsaufgaben zugewiesen.

Eine Übersicht der Zielsetzungen des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ gibt die Abbildung 2:

- 
- 17 Vgl. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sonder-sammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förde-rung, S. 6–7. Vgl. <https://www.fid-lizenzen.de/> (abgerufen am 25.05.2018).
- 18 DFG (o. J. b): Merkblatt „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“. Bonn.
- 19 DFG (2016b): Richtlinien Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. 2016. Bonn.
- 20 DFG (2013): Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Herbstsitzung des Ausschusses für Wissen-schaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) 2013. Bonn.
- 21 DFG (2016a): Grundsätze für den Erwerb von Publikationen in den DFG-geförderten Fachinfor-mationsdiensten für die Wissenschaft. 2016. Bonn.

**Abbildung 2:**  
Ziele des Förderprogramms FID

Förderstrategisches Ziel	<b>Aufbau leistungsfähiger, fachspezifischer Informationssysteme</b>		
Operative Ziele	<b>A. Dialog mit der Fachcommunity zur flexiblen Ausrichtung an deren Interessen und Bedarfen</b>	<b>B. Schaffung eines Mehrwerts gegenüber der bestehenden Grundversorgung</b>	<b>C. Schaffung eines zukunftsfähigen Systems der Informationsversorgung</b>
Leistungsauftrag (Einzelziele)	<b>1. Systematische Rückkopplung</b> mit der Fachcommunity zur Erfassung des Bedarfs		<b>5. Engagement in der Entwicklung von Informationsdienstleistungen sowie Austausch mit Bibliotheken, bspw. im Hinblick auf</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechercheaufträge</li> <li>• Beratungsleistungen</li> <li>• Digitalisierung mit Mehrwertdiensten</li> <li>• Tiefenerschließung</li> </ul>
	<b>2. Entwicklung einer Strategie zur Abdeckung des Spitzenbedarfs</b>		
	<b>3. Aufbau und Pflege komfortabler Nachweis- und Recherche-systeme</b>		
	<b>4. Standortunabhängige Bereitstellung</b> und Archivierung relevanter Fachinformationen, insbesondere <b>digitaler Medien</b>		
Datenbasis und Quelle: Prognos AG: Eigene Darstellung auf Basis der Programmdokumente der DFG 2017.			

Das **förderstrategische Ziel**, das heißt die übergreifende Zielsetzung des FID-Programms, ist der Aufbau leistungsfähiger, fachspezifischer Informationssysteme. So sollen die FID Teil einer nationalen, nachhaltigen Informationsinfrastruktur sein und eine Grundlage für erfolgreiche Forschung bilden. Damit tragen die FID zur DFG-Gesamtaufgabe bei, die Wissenschaft zu unterstützen und zu fördern.

Die **operativen Ziele** konkretisieren und verdeutlichen das förderstrategische Ziel. Erstens sollen die FID mit der jeweiligen Fachcommunity im Dialog stehen, um Bedarfe und Interessen adäquat aufnehmen zu können. Auf Basis des Dialogs sollen die FID ihre Arbeit und die angebotenen Dienstleistungen so ausrichten, dass sie die Bedarfe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bedienen.

Zweitens soll durch die FID ein Mehrwert gegenüber der Grundversorgung geschaffen werden. Literatur, forschungsrelevante Informationen und Dienstleistungen, die nicht von den Instituts- und Hochschulbibliotheken angeboten werden, sollen von den FID bereitgestellt werden. Die FID bedienen somit den „Spezialbedarf“ innerhalb des Fachgebiets. In der Förderterminologie wurde in diesem Kontext teilweise auch der Begriff „Spitzenbedarf“<sup>22</sup> genutzt.

22 „Durch die Konzentration auf spezialisierte Veröffentlichungen und fachlich fokussierte Informationsangebote zielen die Fachinformationsdienste darauf ab, die auf lokaler Ebene vorhandene Informationsinfrastruktur der Hochschulen und Forschungseinrichtungen durch Dienstleistungen für den Spitzenbedarf zu ergänzen.“ (Vgl. DFG (o. J. b): Merkblatt „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“, Bonn, S. 3)

Drittens soll mit den FID ein zukunftsfähiges Informationsversorgungssystem geschaffen werden. Dies bedeutet vor allem, die Veränderungen durch den digitalen Wandel zu bewältigen. So soll dieser Aspekt in allen Bereichen des Leistungsauftrags und in der Ausrichtung der FID berücksichtigt werden.

Der **Leistungsauftrag** konkretisiert die operativen Ziele in spezifische Aufgaben. Um den Bedarf der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler systematisch erfassen, Nachjustierungen vornehmen und neue Bedarfe erkennen zu können, ist der Kontakt zu und der fortlaufende Austausch mit den Fachcommunities ein zentrales Teilziel der Förderung (vgl. A. in Abbildung 2). Dies setzt voraus, dass verschiedene repräsentative Vertreterinnen und Vertreter der Fachcommunity eingebunden werden und dass Veränderungen des Bedarfs aufgenommen werden. Zweitens soll eine Strategie zur Abdeckung des jeweiligen Spezialbedarfs entwickelt werden. Mit dieser Strategie klärt der FID die jeweiligen Fachbedarfe, priorisiert verschiedene Bereiche der Literaturversorgung und erklärt, wie er die Bereiche angehen möchte.

Darauf basierend sollen Nachweis- und Recherchesysteme aufgebaut werden. Dies kann zum Beispiel in Form eines Portals erfolgen, das Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Suche nach spezifischer Literatur und forschungsrelevanten Fachinformationen ermöglicht. Relevante Fachinformationen sollen standortunabhängig bereitgestellt und archiviert werden, damit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler deutschlandweit auf diese Informationen zugreifen können. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf digitalen Medien (e-preferred policy).

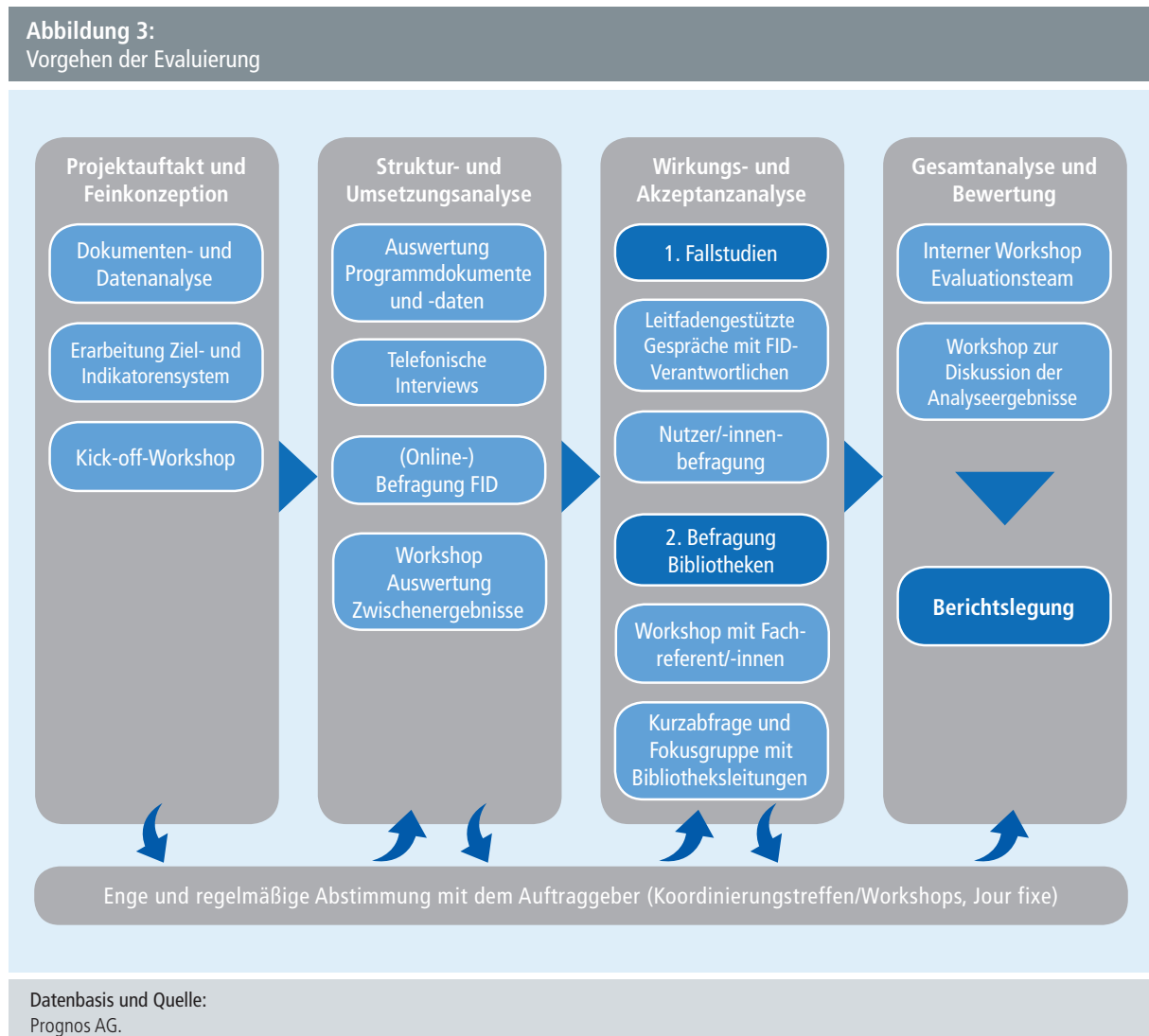
Zudem wird erwartet, dass die FID neue Informationsdienstleistungen für ihre spezifischen Fachcommunities entwickeln. Des Weiteren ist es vorgesehen, dass sie mit anderen Bibliotheken in Kontakt stehen. Dieser Austausch kann sich zum Beispiel auf Themenbereiche wie Versorgung mit Metadaten, Tiefenerschließung etc. beziehen. Durch die komplementäre Informationsversorgung sowie eine übergreifende fachspezifische Unterstützungsfunktion der FID soll auch für Bibliotheken ohne FID ein Mehrwert geschaffen werden.

## Fazit Zielanalyse

Im Mittelpunkt der Zielanalyse standen die Fragen nach der Konsistenz der Programmziele und der Passung der weiterführenden Ausgestaltung des Programms. Wie die Untersuchung des Zielsystems des FID-Programms zeigt, sind in diesem Zusammenhang keine strategischen Widersprüche zwischen den formulierten Zielen zu erkennen. Vor dem Hintergrund der Genese des Programms als neu gestaltete Förderstruktur in Ablösung des langjährig etablierten Systems der Sondersammelgebiete und den vielfältig aus den SSG hervorgegangenen FID zeigt die Zielreflexion mit den (umsetzenden) Akteuren jedoch teils sehr unterschiedliche Akzentuierungen. Im Hinblick auf das zentrale Ziel der Orientierung auf die Fachcommunity besteht ein hoher Gestaltungsspielraum im Rahmen der Programmförderung. Mit diesem verbunden kommt den Einzelzielen des Leistungsauftrags in den unterschiedlichen FID ein jeweils unterschiedlicher Stellenwert zu.

### 3. Methodisches Vorgehen und Datengrundlage

Für die Evaluierung wurde ein Vorgehen in vier Modulen gewählt, das sowohl qualitative wie quantitative empirische Erhebungsschritte beinhaltet (siehe Abbildung 3). So wurden Dokumenten- und Datenanalysen, Online-Befragungen und vertiefende Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern der Fachinformationsdienste und Nutzerinnen und Nutzern durchgeführt sowie Gruppengespräche mit Fachreferentinnen und -referenten sowie Bibliotheksleitungen in einem Workshop- beziehungsweise Fokusgruppenformat.



Im ersten Teil des Arbeitsprogramms, **Projektauftritt und Feinkonzeption**, wurden zunächst die vorhandenen Daten und Dokumente analysiert und das Ziel- und Indikatorensystem als „roter Faden“ für die Evaluierung entwickelt. Anschließend wurde ein Kick-Off-Workshop mit der Evaluierungskommission durchgeführt, in dem die Hintergründe und die Ausgangslage des Förderprogramms reflektiert wurden.

Im Rahmen der **Struktur- und Umsetzungsanalyse** erfolgten weitere Auswertungen der Programmdokumente und -daten sowie telefonische Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von FID zur Vorbereitung und Spezifikation der weiteren empirischen Erhebungen. Auf Grundlage der so generierten Informationen wurde eine Online-Befragung aller bereits aktiven FID konzipiert und durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in einem Workshop der Evaluierungskommission vorgestellt und mit den Mitgliedern im Hinblick auf die Ausgestaltung der weiteren Erhebungen reflektiert.

Des Weiteren wurden in der **Wirkungs- und Akzeptanzanalyse** Fallstudien bei ausgewählten FID durchgeführt. Hier erfolgten Gespräche mit der Leitungsebene der den FID tragenden Bibliotheken, verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der Fachinformationsdienste sowie (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzern, das heißt Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. Darüber hinaus wurde bei den ausgewählten Fallstudien-FID eine Online-Befragung von Nutzerinnen und Nutzern durchgeführt.

Ein weiteres Element der Evaluierung bildete eine Kurzbefragung von Bibliotheksleitungen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland (ohne FID) sowie eine Fokusgruppe mit Bibliotheksleitungen zur qualitativen Ergänzung und Differenzierung der Ergebnisse. Mit spezifischem Fokus auf unterschiedliche durch die FID vertretene Fachgebiete wurde zudem ein Workshop mit Fachreferentinnen und -referenten durchgeführt.

Abschließend wurden mit den Arbeitsschritten **Zusammenfassende Gesamtbetrachtung** die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungen zusammengetragen, trianguliert und in einem internen Workshop reflektiert. Grundlage für die vorliegende Berichtslegung bildete zudem eine Diskussion der Ergebnisse mit der Evaluierungskommission.

## 3.1 Perspektive der FID

Um die Erfahrungen und Bewertungen der umsetzenden FID-Akteure zu erheben, wurden neben Dokumentenanalysen und ersten vorbereitenden Interviews eine Online-Befragung aller bereits 2017 aktiven FID durchgeführt und in acht vertiefenden Fallstudien Bibliotheksleitungen, FID-Verantwortliche und -Mitarbeitende im Rahmen von Gruppen- und Einzelgesprächen einbezogen.

### Online-Befragung der FID

Um die Sicht der FID in der Breite einzubeziehen, wurde im Oktober und November 2017 eine Online-Befragung aller FID-Verantwortlichen durchgeführt. Ziel der Befragung war es, einen detaillierten Überblick über die Arbeit aller FID zu bekommen. Fragen richteten sich auf die



**Abbildung 4:**  
Themenblöcke der Befragung der FID



Bereiche Bedarfsgerechte Angebotsplanung, Strukturen und Umsetzung, Dienstleistungen sowie (erste) Ergebnisse und Wirkungen (siehe Abbildung 4 und Anhang B).

Die Befragung richtete sich an die jeweils verantwortlichen Antragstellerinnen und -steller der FID. Um alle FID gleichgewichtig einzubeziehen, wurden FID mit mehreren Kooperationspartnerinnen und -partnern gebeten, sich intern abzustimmen und gemeinsam einen Fragebogen auszufüllen. Die Rücklaufquote betrug 97,1 Prozent (34 von 35 befragten FID).

Im Rahmen der Auswertung wurden die Ergebnisse hinsichtlich der Unterschiede in Bezug auf die Zuordnung der FID zu unterschiedlichen Fächergruppen<sup>23</sup>, der Genese der FID aus bereits bestehenden SSG<sup>24</sup> sowie der tragenden Einrichtung<sup>25</sup> geprüft. Insofern Unterschiede zwischen den Gruppen zu beobachten sind, wird dies im Bericht konkret beschrieben. Vor dem Hintergrund der geringen Fallzahlen sind jedoch auch statistisch deutliche Zusammenhänge nur sehr vorsichtig zu interpretieren.

23 Bei den Fächergruppen wurde unterschieden zwischen geisteswissenschaftlichen FID (N=13), sozialwissenschaftlichen FID (N=5), FID im Bereich Regionalstudien (N=10) sowie FID der Lebens- (N=2) und Naturwissenschaften (N=4).

24 Unterschieden wurde zwischen FID, die direkt auf ein SSG aufgebaut wurden (N=18), und FID, die neu aufgesetzt wurden beziehungsweise deren institutionelle Ausrichtung sich gegenüber dem SSG-Programm verändert hat (N=16).

25 Tragende Institutionen wurden differenziert in: Universitätsbibliotheken (N=19), Staatsbibliotheken (N=3), Universitäts- und Staatsbibliotheken gemeinsam (N=10) sowie Sonstige (N=2).



## Fachgespräche mit FID-Verantwortlichen

Um eine vertiefende Analyse zu ermöglichen, wurden im Rahmen von Fallstudien Fachgespräche mit Vertreterinnen und Vertretern von acht FID geführt. Bei der Auswahl der Fallstudien wurde zunächst die bisherige Förderdauer der FID betrachtet. Um im Rahmen der Fallstudien auch bereits über erste Ergebnisse und Wirkungen der Förderung Aufschluss zu erhalten, wurden für die weitere Auswahl vor allem solche FID stärker berücksichtigt, die bereits eine erste Aufbauphase abgeschlossen haben.

Daran anschließend wurden die folgenden Daten für alle FID als Grundlage für die Auswahl aufbereitet:

- Verteilung der FID auf unterschiedliche Fachbereiche,
- Anzahl adressierter Fachkollegien,
- Regionalwissenschaftliche versus fachliche Ausrichtung,
- Anzahl der beteiligten Einrichtungen je FID,
- Anzahl der pro Einrichtung bestehenden FID,
- Fördervolumen,
- Formen des Austauschs mit der Fachcommunity,
- Angebotenes Dienstleistungsspektrum,
- Anzahl neu umgesetzter Dienstleistungen im Rahmen der Förderung sowie
- Finanzierung der einzelnen Dienstleistungen.

Bei einer Auswahl von acht Fallstudien aus 35 Fällen ist es das Ziel, eine Auswahl zu treffen, die die Gesamtheit der unterschiedlichen FID möglichst breit abbildet. Eine genaue Spiegelung der Gesamtheit in allen genannten Faktoren ist allerdings nicht möglich. Insgesamt ähnelt jedoch die Fallstudienauswahl der Verteilung der genannten Faktoren in der Grundgesamtheit. Bezüglich der Verteilung auf die Fachbereiche, der Anzahl der beteiligten Einrichtungen, der Anzahl der pro Einrichtung bestehenden FID und der Wege des Austauschs mit der Fachcommunity bilden die ausgewählten Fallstudien die Gesamtheit gut ab. Etwas überrepräsentiert sind – mit Blick auf das Dienstleistungsspektrum – FID, die ein vergleichsweise vielfältiges Dienstleistungsportfolio bereitstellen. Das hängt wiederum auch damit zusammen, dass vor allem FID ausgewählt wurden, die bereits länger gefördert werden. Des Weiteren ist das durchschnittliche Fördervolumen bei den ausgewählten Fallstudien etwas höher als in der Grundgesamtheit.

Die Auswahl umfasste folgende FID:

- Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft,
- CrossAsia – Asien,
- Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung,
- Internationale und interdisziplinäre Rechtsforschung,
- Kunst, Fotografie, Design – arthistoricum.net,
- Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa,
- Pharmazie und
- Theologie.

Im Rahmen der Fallstudien wurden jeweils mit den Bibliotheksleitungen, den Leitungen sowie Mitarbeitenden der FID Einzel- beziehungsweise Gruppengespräche geführt. Die Fachgespräche wurden im Februar und März 2018 an den jeweiligen Standorten der FID durchgeführt. Gesprächsinhalte waren insbesondere:

- Kontext und Rolle der Bibliothek (Aufgabenteilung, Bedeutung für die Bibliothek, Austausch mit anderen Bibliotheken),
- Bedarfsanalyse und Austausch mit der Fachcommunity (Charakteristika der Fachcommunity, Bedarfe, Erfahrungen),
- Angebotene Dienstleistungen (Strategie, Erfahrungen, Bewertung, Weiterentwicklungsmöglichkeiten),
- Wirkungen, Nutzung und Akzeptanz der Angebote (Nutzergruppe, Bekanntheitsgrad, Herausforderungen, Erfolgsfaktoren),
- Zielerreichung (Erfolgsmessung, Kennzahlen),
- Einschätzung des Förderprogramms (Stärken und Schwächen des Programms, Kooperation innerhalb der Förderung, Bedeutung des Programms, Gesamtbewertung) sowie
- Perspektiven (Trends, Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Programms).

## 3.2 Perspektive der (potenziellen) wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer

### Online-Befragung der Nutzerinnen und Nutzer

Insbesondere mit Blick auf Fragen der Passung und Wirkungen der FID wurden im Rahmen der Fallstudien auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler breit in die Erhebungen einbezogen. (Potenzielle) Nutzerinnen und Nutzer der ausgewählten FID wurden dabei über mehrere Kanäle zu einer Online-Befragung eingeladen: über das jeweilige Portal der FID sowie teilweise über Social-Media-Kanäle, E-Mail-Verteiler der FID sowie relevanter Fachgesellschaften. Ziel dieses Vorgehens war es, sowohl Nutzerinnen und Nutzer als auch den FID bislang nicht nutzende Mitglieder der Zielgruppe zu erreichen. Gegenstand der Befragung waren insbesondere Fragen zur Informationsversorgung (allgemein, durch den FID), zu/r (Zufriedenheit mit) spezifischen Dienstleistungen, zu Handlungsbedarfen und zur Bekanntheit des FID (vgl. Anhang C). Die Befragung wurde dabei so konzipiert, dass gegebenenfalls auch ohne Kenntnis (des Namens) spezifischer Dienstleistungen oder des jeweiligen FID eine Beantwortung möglich war. Gleichwohl wurden die Befragungen je FID insofern spezifiziert, dass einzelnen abgefragten Dienstleistungskategorien die jeweiligen konkreten Angebotsnamen als Hinweis zugeordnet wurden. Die Auswertung der Befragung erfolgte übergreifend und aggregiert, das heißt Rückschlüsse auf einzelne FID sind dabei ausgeschlossen.

Die Befragung wurde über einen vierwöchigen Zeitraum von März bis April 2018 durchgeführt. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Einladungswege zur Befragung (unter anderem auch über Twitter, Facebook) ist eine genaue Angabe zur Grundgesamtheit beziehungsweise allen potenziellen Teilnehmenden nicht möglich. Insgesamt betrug der Rücklauf 1.526 Antworten. Die Teilnehmerzahl pro FID reichte dabei von 36 Antwortenden bis zu 443 Antwortenden. Differenziert nach den einzelnen Zugangswegen zur Befragung haben 280 Personen über die Portalankündigung, 548 über E-Mail-Verteiler der FID<sup>26</sup> und 698 über E-Mail-Verteiler von Fachgesellschaften<sup>27</sup> auf die Befragung zugegriffen. Die Repräsentativität der Antworten für die Gesamtheit der Fachcommunities kann nicht sichergestellt werden, da die Befragung unter anderem über Kanäle der FID selbst verbreitet wurde. Bei der Auswertung zeigt sich, dass die Personen, die über das Portal die Umfrage ausgefüllt haben, auch die Dienstleistungen besser kennen als die anderen Teilgruppen. Dies ist aber nicht der Fall für die Gruppe, die über die Verteiler der FID kontaktiert wurde.

---

26 Über E-Mail-Verteiler der FID wurden insgesamt ca. 3.400 Personen adressiert. Für diese Teilgruppe liegt die Rücklaufquote entsprechend bei ca. 16,1 Prozent.

27 Über E-Mail-Verteiler von Fachgesellschaften wurden insgesamt ca. 5.920 Personen angesprochen. Für diese Teilgruppe liegt die Rücklaufquote somit bei ca. 11,8 Prozent.

Von den erreichten (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzern machten 1.148 Personen Angaben zu ihrer Position beziehungsweise institutionellen Zugehörigkeit (vgl. Tabelle 1). Mit 382 Antwortenden am stärksten repräsentiert sind universitäre (Junior-)Professorinnen und (Junior-)Professoren, gefolgt von Vertreterinnen und Vertretern des akademischen Mittelbaus sowie Doktorandinnen und Doktoranden.

**Tabelle 1:**  
Befragte Nutzerinnen und Nutzer nach Position

Statusgruppe	Universität	Fachhochschule	Kunst- und Musikhochschule	Hochschule, Sonstiges	Außeruniv. Forschungseinrichtung	Sonstige Institutionen	Summe
Professor/-in, Juniorprofessor/-in	344	25	2	11	–	–	382
Institutsleiter/-in	–	–	–	–	3	–	3
Abteilungsleiter/-in oder Äquivalent	–	–	–	–	20	–	20
Akademischer Mittelbau <sup>1</sup>	254	7	0	5	51	–	317
Doktorand/-in	191	0	4	4	22	–	221
Studierende/-r	46	1	0	0	0	–	47
Bibliothekspersonal <sup>2</sup>	22	1	2	0	13	–	38
Sonstige	19	3	0	1	9	82	114
Keine Angabe	2	0	0	3	1	0	6
<b>Summe</b>	<b>878</b>	<b>37</b>	<b>8</b>	<b>24</b>	<b>119</b>	<b>82</b>	<b>1.148</b>

<sup>1</sup> Akademische/r (Ober-)Rat/Rätin, (Nachwuchs-)Gruppenleiter/-in, Lehrkraft für besondere Aufgaben, Lehrbeauftragte/r, Promovierte/-r wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in

<sup>2</sup> Bibliotheksleitung, Abteilungsleitung einer Bibliothek, Fachreferent/-in einer Bibliothek, Sonstige/-r Bibliotheksmitarbeiter/-in

Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der Nutzerinnen und Nutzer 2018. N=1.148

Parallel zu den Ergebnissen der Online-Befragung der FID wurden bei der Auswertung der Befragung der Nutzerinnen und Nutzer Gruppenvergleiche in Bezug auf die Fächergruppe des FID, die Genese des FID sowie die tragende Einrichtung durchgeführt. Vor dem Hintergrund der Zusammensetzung der ausgewählten Fallstudien-FID kann jedoch insbesondere für die Fächerdifferenzierung nur eingeschränkt (für Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Regionalstudien) berichtet werden, da sich im Bereich Lebens- und Naturwissenschaften nur ein FID im Sample befand. Da sich insgesamt nur kleinere Unterschiede zwischen maximal zwei Teilgruppen zeigen, werden mit Blick auf die Anonymität der Befragung immer auch nur die relevanten Teilgruppen im Vergleich zu den übrigen Befragten näher benannt. In Bezug auf die Lebens- und Naturwissenschaften werden vor dem Hintergrund der klaren Rückführbarkeit auf ein FID keine weiterführenden Differenzierungen vorgenommen.

### Fachgespräche mit Nutzerinnen und Nutzern

Ergänzend zur Online-Befragung wurden auch qualitative Fachgespräche mit wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzern geführt. Die Gespräche dienten insbesondere dazu, vertiefte

Kenntnisse darüber zu gewinnen, wie die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die benötigte Literatur und forschungsrelevanten Informationen gelangen und welche Rolle dabei FID einnehmen. Thematisiert wurden insbesondere Bedarfe der Literaturversorgung, der Bezug zum jeweiligen FID, die Nutzung und Bewertung von Dienstleistungen des FID sowie mögliche Weiterentwicklungen.

Je Fallstudien-FID wurden drei bis vier Gespräche geführt. Neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit engem Bezug zum FID (zum Beispiel aufgrund ihrer Mitgliedschaft im FID-Beirat, Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber der relevanten Fächer an den Standorten der FID) wurden auch Vertreterinnen und Vertreter von Fachgesellschaften und/oder Sonderforschungsbereichen bundesweit einbezogen, die in keinem direkten Kontakt zu den FID stehen. Adressiert wurden überwiegend Professorinnen und Professoren sowie vereinzelt Vertreterinnen und Vertreter des akademischen Mittelbaus.

Die Gespräche wurden im Zeitraum von Februar bis April 2018 geführt und fanden vorrangig telefonisch statt. Teilweise konnten einzelne Gespräche auch in die Fallstudientermine integriert werden.

### 3.3 Perspektive der Bibliotheken

#### **Online-Befragung der Leitungen von wissenschaftlichen Bibliotheken ohne FID**

Die Perspektive weiterer (Nicht-FID-)Bibliotheken wurde in der Breite über eine Online-Befragung einbezogen. Die Befragung richtete sich an alle Leitungen der wissenschaftlichen Bibliotheken ohne FID der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). Ziel der Befragung war es, die Einschätzungen der Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter zur Zusammenarbeit mit FID beziehungsweise zum Förderprogramm insgesamt aufzunehmen. Die Befragung wurde über einen Zeitraum von vier Wochen im März und April 2018 durchgeführt. Von 254 angeschriebenen Bibliotheksleitungen haben sich 112 an der Befragung beteiligt, was einer Rücklaufquote von 44,1 Prozent entspricht.

#### **Fokusgruppe mit Bibliotheksleitungen**

Um die Ergebnisse der Bibliotheksbefragung qualitativ weiterführend zu differenzieren, wurden ausgewählte Bibliotheksleitungen zu einer vertiefenden dreistündigen Fokusgruppe eingeladen. Das Fokusgruppeninterview ist eine Form der Gruppendiskussion. Fokusgruppen zielen darauf ab, spezielle Einstellungen und Erwartungen zu ermitteln, die mit der quantitativen Meinungsbefragung nicht oder kaum erfasst werden können.

Bei der Auswahl berücksichtigt wurde dabei insbesondere eine breite Abbildung unterschiedlicher Bibliotheksgrößen und -formen sowie unterschiedlicher Ausrichtungen und regionaler Verortungen der Institutionen. Die Fokusgruppe fand am 27. April 2018 in Berlin statt. Insgesamt nahmen sechs Personen an der Fokusgruppe teil.

Auf Basis der Reflexion der Ergebnisse der Online-Befragung wurden im Rahmen der Fokusgruppe insbesondere die Bedarfe und Herausforderungen in der Literaturversorgung und die Zusammenarbeit mit den FID umfassend besprochen. Des Weiteren wurden mögliche Weiterentwicklungen der Förderung thematisiert.

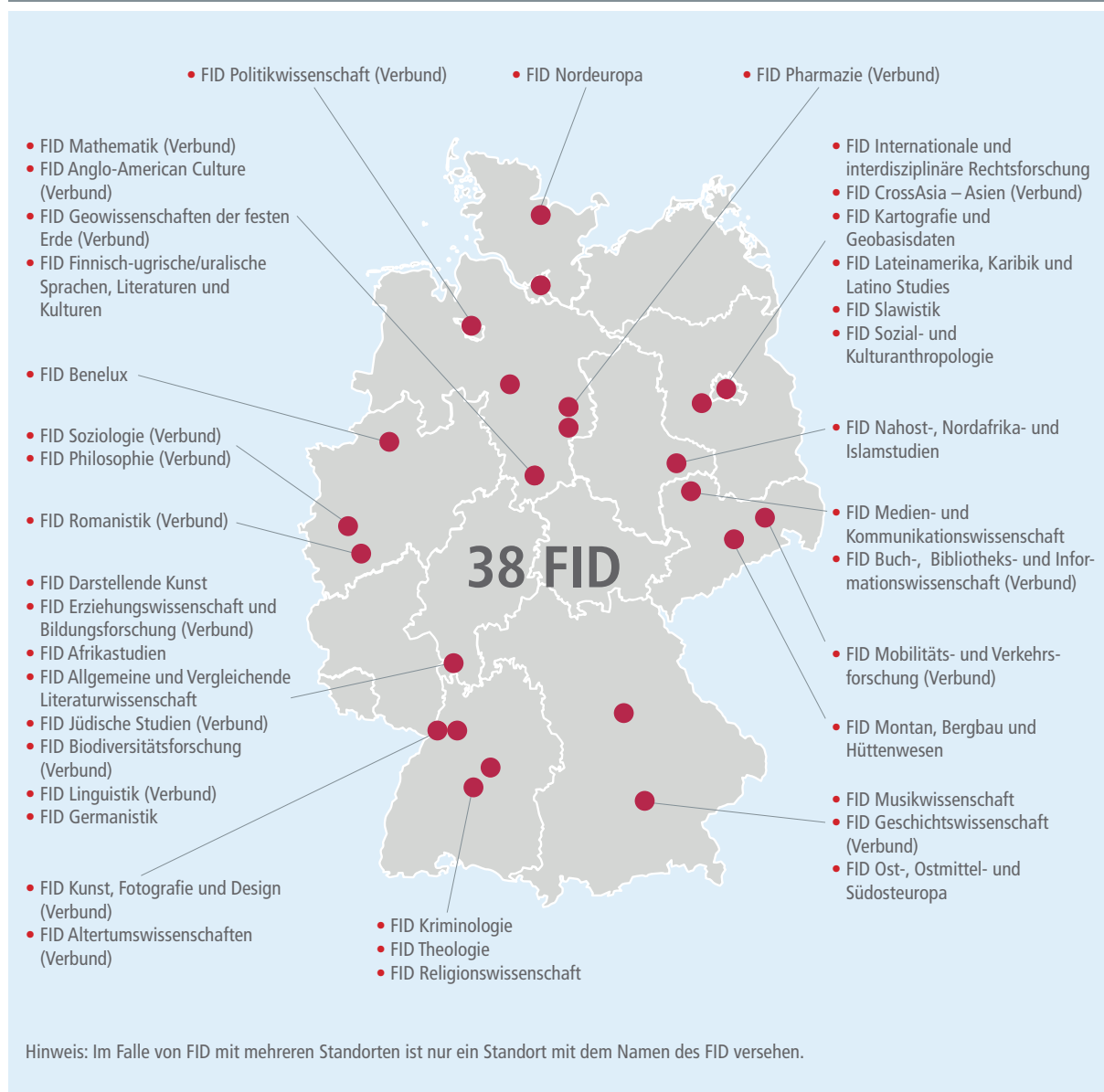
### **Workshop mit Fachreferentinnen und -referenten**

Um die Perspektive der Bibliotheken hinsichtlich Zusammenarbeit und Mehrwert mit den FID weiter zu vertiefen, wurde des Weiteren ein Workshop mit Fachreferentinnen und -referenten durchgeführt. Dazu wurden von den acht Fallstudien-FID drei ausgewählt (FID Erziehungswissenschaften und Bildungsforschung, FID Pharmazie sowie FID Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa), zu deren fachlichem Fokus Fachreferentinnen und -referenten anderer Bibliotheken eingeladen wurden. Bei der Auswahl der Fachbereiche wurde darauf geachtet, dass sie ein gewisses Spektrum der FID bezüglich Fachbereich, Größe und Anzahl beteiligter Institutionen berücksichtigt. Der Workshop wurde am 13. April 2018 in Bonn durchgeführt. Insgesamt nahmen sieben Fachreferentinnen und -referenten an dem Workshop teil. Thematisiert wurden insbesondere die Zusammenarbeit mit FID sowie Bedarfe der einzelnen Fachbereiche und Weiterentwicklungsmöglichkeiten.

## 4. Organisation der FID

Die FID sind an verschiedenen wissenschaftlichen Bibliotheken und Institutionen in Deutschland angesiedelt (siehe Abbildung 5).

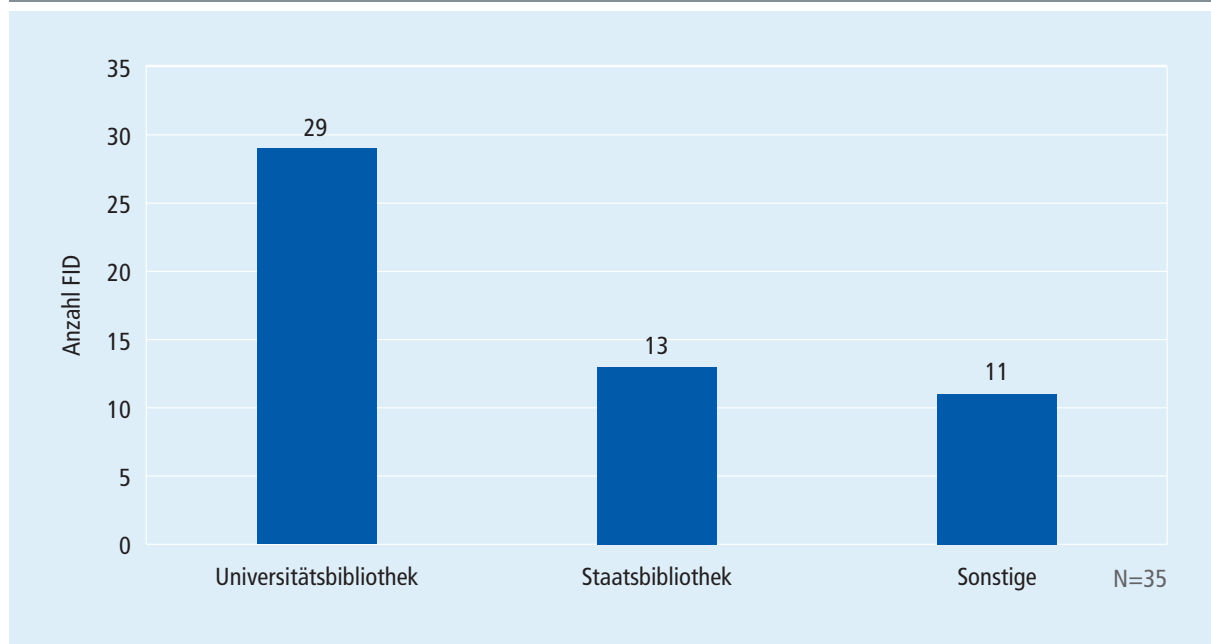
**Abbildung 5:**  
Übersicht der regionalen Verteilung der FID



Datenbasis und Quelle:  
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Geförderte FID 2018. Eigene Darstellung Prognos AG.

Die Trägerschaft der FID variiert (siehe Abbildung 6). Tragende Institutionen sind insbesondere Universitäts- und Staatsbibliotheken (an 29 beziehungsweise 13 FID beteiligt) sowie in Einzelfällen andere Institutionen wie Spezialbibliotheken, Hochschulinstitute und Museen (an insgesamt elf FID beteiligt).

**Abbildung 6:**  
Trägerschaft der FID



Datenbasis und Quelle:

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Geförderte FID 2018. Eigene Darstellung Prognos AG.  
Mehrfachnennungen im Falle von Antragsverbänden möglich.

Anfang 2018 befanden sich 37 FID in der regulären Förderung. Da die Erhebungen der Evaluierung bereits im Herbst 2017 durchgeführt wurden, konnten im Rahmen der Evaluierung davon 35 FID einbezogen werden.

Eine knappe Mehrheit der FID (18 von 35) wird jeweils von einer Institution allein getragen. Weitere 15 FID werden von zwei Institutionen gemeinsam angeboten und jeweils ein FID wird von drei beziehungsweise fünf Institutionen umgesetzt.

Über die Förderung beteiligt sind insgesamt 34 Institutionen. Neun Institutionen betreuen dabei von zwei bis zu sechs FID, während 25 Institutionen über einen FID verfügen.<sup>28</sup>

Die Gesamtsumme der im Rahmen des FID-Programms bislang bewilligten Mittel bis 2020 beträgt circa 52 Mio. Euro (Stand: September 2017).<sup>29</sup> Die Fördersummen der einzelnen FID liegen dabei zwischen etwa 150.000 und 4 Mio. Euro (Mittelwert ca. 1,3 Mio. Euro pro Förderperiode). Dadurch, dass manche FID sich bereits in der zweiten Förderperiode befinden, reicht die Fördersumme für beide Förderperioden bei einzelnen FID bis zu etwa 5 Mio. Euro.<sup>30</sup>

28 Auswertung der Daten der DFG.

29 Inklusive der Programmpauschale. Durch die weiteren geplanten Förderrunden wird sich das Volumen des Programms voraussichtlich noch substantiell erhöhen.

30 Auswertung der Daten der DFG.



## 4.1 Zusammenarbeit innerhalb der beziehungsweise zwischen den tragenden Bibliothek(en)

### Organisation innerhalb einer tragenden Bibliothek

Die Arbeit der FID innerhalb der tragenden Bibliotheken wird an den verschiedenen Standorten sehr unterschiedlich organisiert. In den Fallstudien zeigt sich dies unter anderem an der Verortung der FID in der tragenden Bibliothek. So sind manche FID in die allgemeine Fachreferatsstruktur eingegliedert und das Personal beschäftigt sich sowohl mit FID-Aufgaben als auch Aufgaben des regulären Betriebs. Bei anderen FID sind diese in spezifischen Einheiten gebündelt und das Personal arbeitet fast ausschließlich im Rahmen des FID.

Ein bedeutender Einflussfaktor stellt dabei insbesondere die Genese aus häufig langjährigen vorausgehenden Sondersammelgebieten dar. So wurden vielfach keine komplett neuen Strukturen geschaffen, sondern es konnte auf bestehende Strukturen weiter aufgebaut werden. Die Erweiterung beziehungsweise Veränderung des Aufgabenspektrums durch die Umstellung von SSG auf FID führte aber auch bei diesen Institutionen dazu, dass für eine zielführende Aufstellung zum Teil andere Kompetenzen beziehungsweise Strukturen (etwa im Bereich IT) gefordert waren. Dies ist insbesondere beim Aufbau und Betrieb von technischen Systemen, Portalen, digitalen Dienstleistungen etc. der Fall.

Im Rahmen der Fallstudien berichteten FID-Vertreterinnen und -Vertreter unter anderem davon, dass die Veränderungen teilweise zu Neueinstellungen (insbesondere auch im Bereich IT) geführt haben. Bei mehreren FID wurde zudem die interne Zusammenarbeit innerhalb der Bibliothek verstärkt, unter anderem durch eine intensivere Zusammenarbeit mit IT-Spezialistinnen und -Spezialisten sowie über eine engere Verzahnung der verschiedenen FID innerhalb einer Einrichtung.

So wurde beispielsweise in mehreren tragenden Bibliotheken, die in ihrer Institution je mehr als einen FID betreuen, eine gemeinsame Leitung für alle in der Einrichtung angesiedelten FID eingesetzt. Teilweise erfolgt auch die Organisation von Mitarbeiterstellen FID-übergreifend für spezifische Aufgaben (zum Beispiel als Verantwortliche für die jeweiligen Portale oder Forschungsdaten der einzelnen FID). Synergieeffekte ergeben sich nach Einschätzung der Verantwortlichen zudem vor allem durch den wachsenden Anteil von digitalen Dienstleistungen. Andere FID haben hausintern Gremien für den Austausch zwischen den einzelnen FID sowie zu weiteren zentralen Einheiten der Häuser geschaffen beziehungsweise versuchen, auch über räumliche Nähe der jeweiligen Mitarbeitenden einen direkten Austausch zu fördern.

Vereinzelt verweisen FID-Verantwortliche hingegen auf einen nur sehr begrenzten Mehrwert der internen Zusammenarbeit für die eigene Arbeit. Entsprechend habe man die Zusammenarbeit reduziert.

## Zusammenarbeit der Partner bei gemeinsam getragenen FID

Hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den Partnern innerhalb eines FID zeigen die Fallstudien, dass Aufgaben zwischen den einzelnen tragenden Bibliotheken häufig klar abgegrenzt werden. Diese Aufteilung geschieht auf zwei Ebenen: inhaltlich und tätigkeitsbezogen.

- Die inhaltliche Aufteilung bezieht sich dabei in der Regel auf fachliche Teildisziplinen und beruht häufig auf den jeweiligen Schwerpunkten der Institutionen.
- Eine tätigkeitsbezogene Aufteilung bezieht sich wiederum vielfach auf einzelne Angebote der FID. So konzentriert sich beispielsweise ein Partner auf Forschungsdaten, während ein anderer das Portal verantwortlich hostet.

Auch die Bewertung der Zusammenarbeit durch die einzelnen Bibliotheken, die gemeinsam ein FID tragen, variiert. In Fällen, in denen eine Zusammenarbeit explizit gesucht wurde, um neue Kompetenzen zu erwerben, wird auch die Zusammenarbeit überwiegend positiv eingeschätzt. In Fällen, bei denen eine Zusammenlegung eher als notwendig gesehen wurde, um fachlich nahe Disziplinen zusammenzubringen und als FID bei der Antragstellung Erfolg zu haben, wird der Aufwand der Koordination eher als (zu) hoch angesehen. Allerdings konnten auch bei diesen FID, durch die Spezialisierung anderer Institutionen, neue Aufgabenfelder erschlossen werden.

## 4.2 Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Lizenzierung (KfL)

Im Rahmen des Förderprogramms wurde zur Unterstützung der FID im Bereich der Lizenzierung elektronischer Ressourcen ein zentrales Kompetenzzentrum eingerichtet. Das KfL übernimmt Aufgaben im Bereich der Verhandlung, Lizenzierung und überregionalen Bereitstellung. Des Weiteren soll das KfL eine Entwicklungsfunktion hinsichtlich passgenauer Lizenz- und Datenmanagementmodelle und weiterer Mehrwertdienste einnehmen. Die Arbeit des KfL ist nicht Bestandteil der vorliegenden Evaluierung. Entsprechend wurden auch keine eigenständigen Erhebungen beziehungsweise Gespräche mit dem KfL durch die Evaluatorinnen und Evaluatoren durchgeführt (vgl. Kapitel 3). Gleichwohl wurden der Schnittstellenbezug der FID zum KfL in den Erhebungen bei den FID aufgenommen und auch Daten des KfL zu Lizenzierungen, die für die FID umgesetzt wurden, ausgewertet (vgl. Kapitel 6.3).<sup>31</sup> Im Ergebnis beruht die Darstellung des KfL aufgrund der beschriebenen Datengrundlage vornehmlich auf der Per-

---

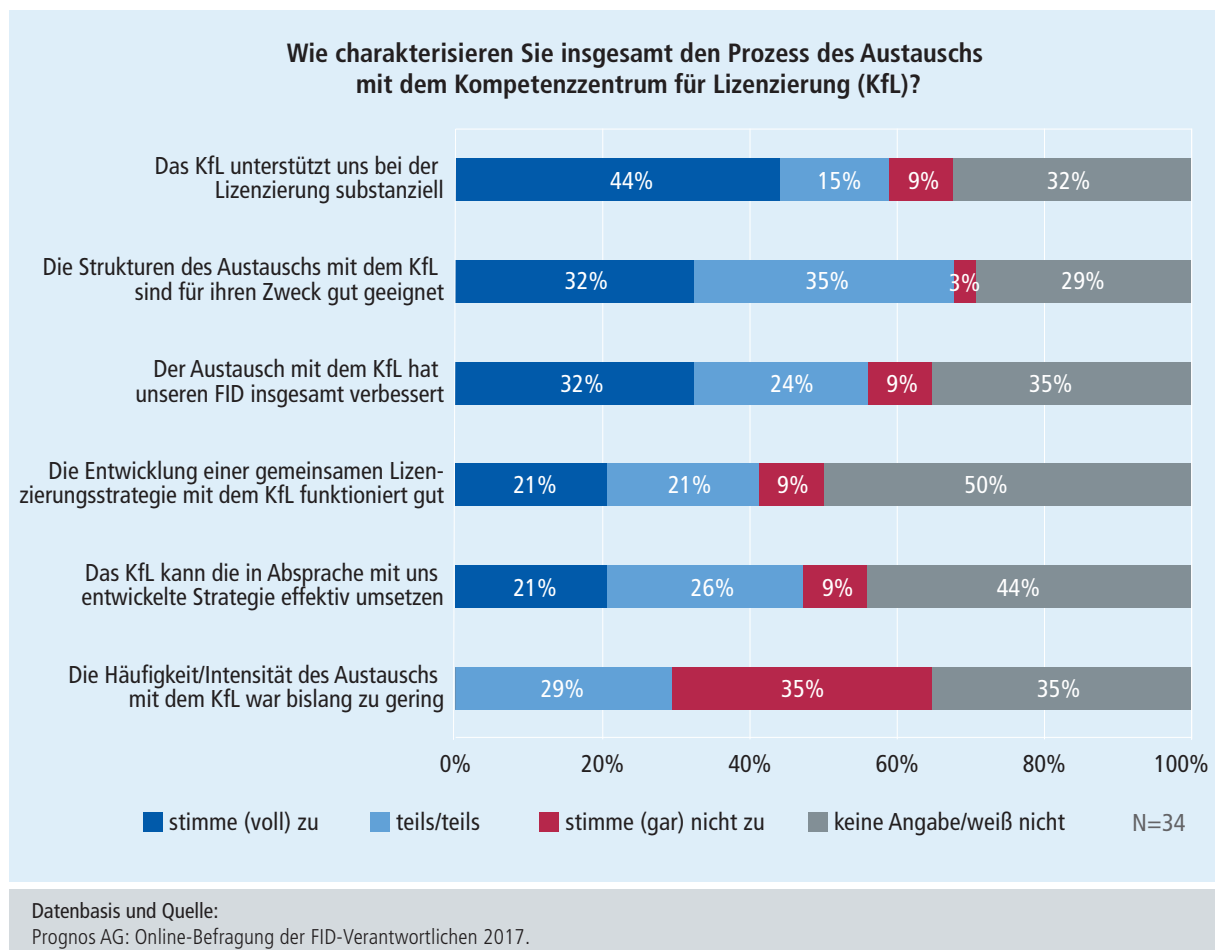
31 Die genutzten Informationen basieren somit insbesondere auf den erhobenen Einschätzungen der FID sowie ergänzend auf Informationen eines Gesprächsprotokolls der Evaluierungskommission mit dem KfL. Darüber hinaus wurden der Evaluierung Daten des KfL zu (umgesetzten) Lizenzaufträgen für die acht ausgewählten Fallstudien-FID zur Verfügung gestellt.

spektive der FID-Vertreterinnen und -Vertreter. Gegebenenfalls abweichende Darstellungen vonseiten des KfL wurden, soweit aus dem in der Fußnote genannten Gesprächsprotokoll entnehmbar, berücksichtigt.

Die Zusammenarbeit der FID mit dem KfL ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Viele FID arbeiten aus unterschiedlichen Gründen allerdings auch nur begrenzt mit dem KfL zusammen: Die entsprechende Frage der Online-Befragung wurde von 25 FID beantwortet. Davon gaben 14 an, in Lizenzierungsfragen bislang „immer“, 10 „zum Teil“ und ein FID „nicht“ mit dem KfL zusammenzuarbeiten. Teilweise verweisen die im Rahmen der Fallstudien befragten FID-Verantwortlichen darauf, dass Lizenzen in ihrem Fachbereich insgesamt von geringer Bedeutung sind, andere FID geben an, Lizenzen lieber selbst zu verhandeln. Ein selbstständiges Vorgehen der FID im Zusammenhang mit Lizenzverhandlungen wird dabei unter anderem mit langjährigen Erfahrungen, dem Wunsch nach Prozesskontrolle oder auch spezifischen (Sprach-)Kenntnissen des jeweiligen Anbietermarktes begründet. Diese Aspekte werden auch seitens der KfL-Verantwortlichen gespiegelt. In Entsprechung dieses Befundes hat im Rahmen der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen mindestens ein Drittel der Befragten die Fragen zum KfL nicht oder mit der Antwortoption „weiß nicht“ beantwortet (siehe Abbildung 7).

Die Bewertung derjenigen FID, die Angaben zur Zusammenarbeit mit dem KfL gemacht haben, zeigt insgesamt ein differenziertes Bild. Die FID-Vertreterinnen und -Vertreter, die intensiver mit dem KfL zusammengearbeitet haben, bewerten die Unterstützung bei Lizenzverhandlungen überwiegend sehr positiv. Dies trifft sowohl auf die Online-Befragung wie auf die Gespräche im Rahmen der Fallstudien zu. Wie in Abbildung 7 zu sehen, bleibt die Einschätzung hinsichtlich der Effektivität und Passung der Form der Zusammenarbeit hingegen verhaltener – insbesondere was die Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Lizenzierungsstrategien angeht. Im Rahmen der Fallstudien konnte als maßgeblicher Grund hierfür die Komplexität der ans KfL übertragenen Aufgaben identifiziert werden: So begrenzen mangelnde oder zu teure Verlagsangebote die Verhandlungserfolge des KfL (vgl. Kapitel 6.3). Auch in der Bereitstellung technischer Lösungen bestehen noch Herausforderungen, beispielsweise im Bereich Authentifizierung, das heißt der Einrichtung des Zugriffs auf elektronische Ressourcen. Diese Herausforderung wird auch von den KfL-Verantwortlichen gesehen und entsprechend bearbeitet. Um sich dieser komplexen Aufgabe adäquat annehmen zu können, wird seitens der KfL-Verantwortlichen auch eine Herauslösung des Themas Authentifizierung vorgeschlagen.

**Abbildung 7:**  
Bewertung des Austauschs mit dem KfL



Insgesamt wird die Kommunikation und Zusammenarbeit von KfL-Seite aus als zufriedenstellend bewertet. Betont wird insbesondere auch eine positive Entwicklung über den bisherigen Förderzeitraum. So beschreiben die KfL-Vertreterinnen und -Vertreter eine immer bessere Abstimmung mit den FID-Verantwortlichen. Diese würden sich mit Lizenzierungsfragen zunehmend intensiv auseinandersetzen und sehr konkrete Vorstellungen und gezielte Produktwünsche kommunizieren.

## 5. Ausrichtung der FID und Strukturen der Zusammenarbeit mit den Fachcommunities und anderen Bibliotheken

### Ziele der FID

Hinsichtlich der mit den FID verbundenen Einzelzielsetzungen betonen die FID-Verantwortlichen im Rahmen der Online-Befragung vor allem den Aufbau und die Pflege komfortabler Nachweis- und Recherchesysteme sowie die systematische Rückkopplung mit der Fachcommunity als aus ihrer Sicht prioritär. Der Austausch mit Bibliotheken ohne FID wird dagegen etwas nachrangiger eingeschätzt (siehe Abbildung 8). Als sonstige Ziele werden insbesondere ein nachhaltiges Dienstleistungsangebot und die Verstetigung der FID genannt.

Abbildung 8:  
Bedeutung der Ziele



Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017.

Mehrfachnennungen im Falle von fachgebietsübergreifenden Anträgen möglich.

Um die Zielerreichung und Wirkungen der FID weiterführend bewerten zu können, wird im Folgenden zunächst auf die Zielgruppendefinition der FID eingegangen und die Zusammenarbeit

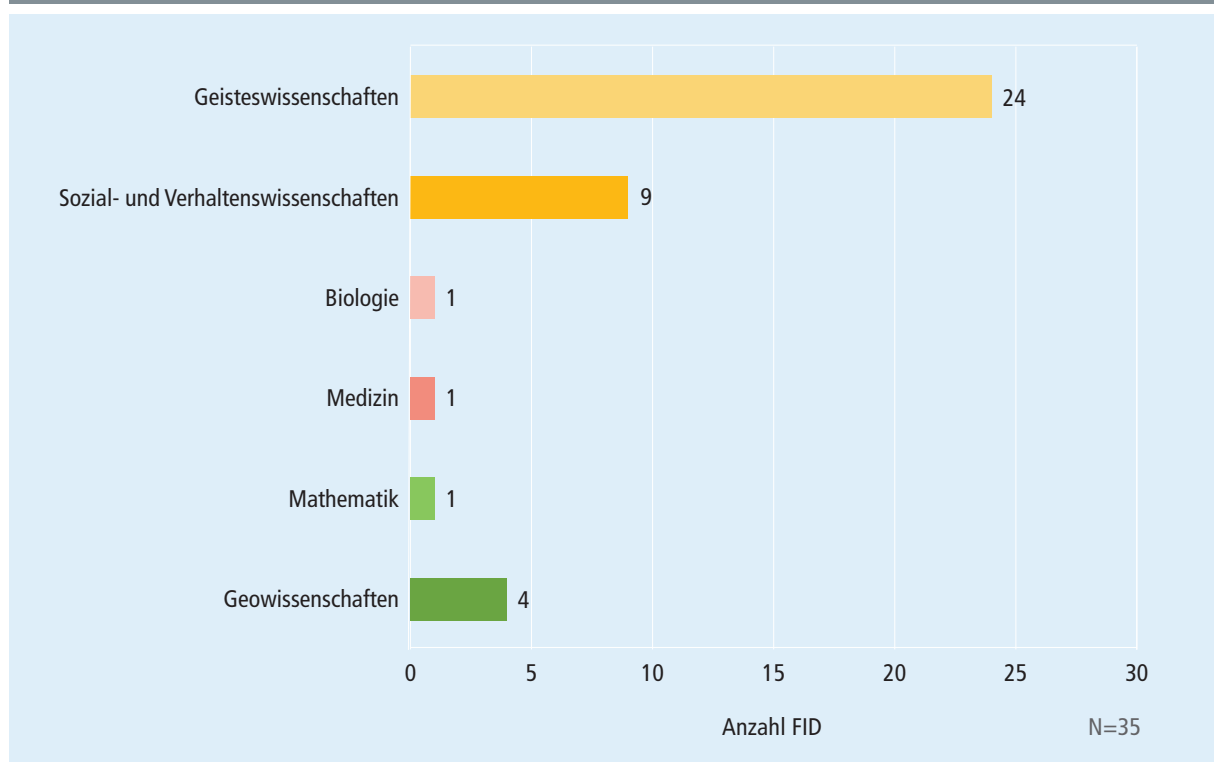
mit den Fachcommunities sowie mit anderen Bibliotheken beleuchtet. Unter den sonstigen Zielen wurde vor allem die Verstetigung des Dienstleistungsangebots aufgeführt.

## 5.1 Zielgruppen

### Adressierte Fachgebiete

24 der untersuchten 35 FID haben einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich der Geisteswissenschaften (siehe Abbildung 9). Auch die Sozial- und Verhaltenswissenschaften sind relativ stark vertreten, gut ein Viertel der FID (9 von 35) haben einen Bezug zu diesem Fachgebiet. Die Lebens- und Naturwissenschaften werden dagegen nur in geringem Umfang adressiert. Deren Bedarfe, was Medienform und Arbeitsweise angeht, sind schon seit Langem stark digital ausgerichtet und werden in Deutschland maßgeblich durch die Zentralen Fachbibliotheken<sup>32</sup> abgedeckt. Durch die Interdisziplinarität mancher FID ist es auch möglich,

Abbildung 9:  
Adressierte Fachgebiete



**Datenbasis und Quelle:**

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Geförderte FID 2018. Eigene Darstellung Prognos AG.  
Mehrfachnennungen im Falle von interdisziplinären Anträgen möglich.

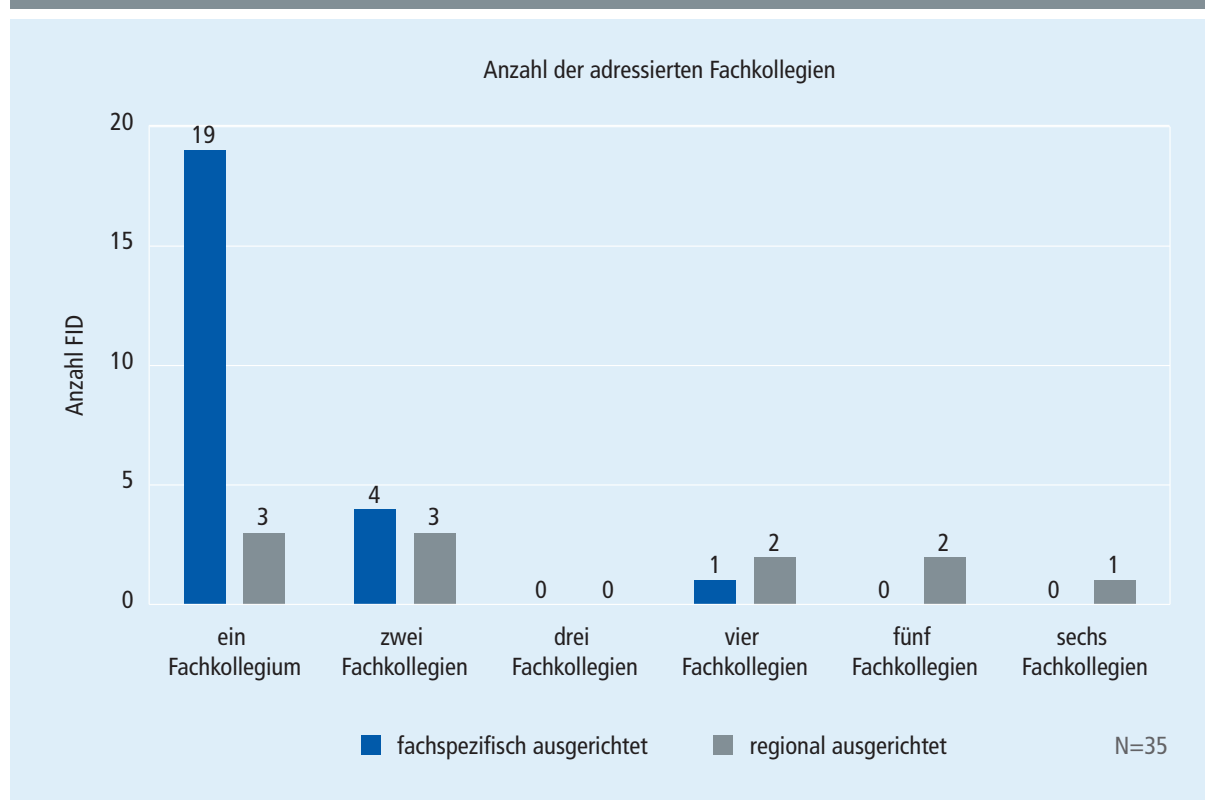
32 Namentlich die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Köln und die Technische Informationsbibliothek (TIB) in Hannover, daneben existiert noch die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Kiel und Hamburg.

dass ein FID mehrere Fachgebiete bedient (zum Beispiel sowohl Geisteswissenschaften als auch Sozial- und Verhaltenswissenschaften).

Im Rahmen des Workshops mit Fachreferentinnen und -referenten und der Fokusgruppe mit Bibliotheksleitungen wurde der Bedarf an FID in den Geistes- und Sozialwissenschaften jedoch auch als deutlich höher eingeschätzt als in den Naturwissenschaften, die grundsätzlich bereits gut versorgt seien.

Bezogen auf die DFG-Fachkollegiensystematik<sup>33</sup> adressiert die Mehrheit der FID (22 von 35) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eines Fachkollegiums und hat damit einen fachlich eher fokussierten Zuschnitt (siehe Abbildung 10). Bei den anderen FID besteht eine Spannweite von zwei bis sechs adressierten Fachkollegien. Hier besteht ein Unterschied zwischen regional und fachlich ausgerichteten FID. So adressieren regional ausgerichtete FID erwartungsgemäß häufiger mehrere Fachkollegien.

**Abbildung 10:**  
Adressierte Fachkollegien



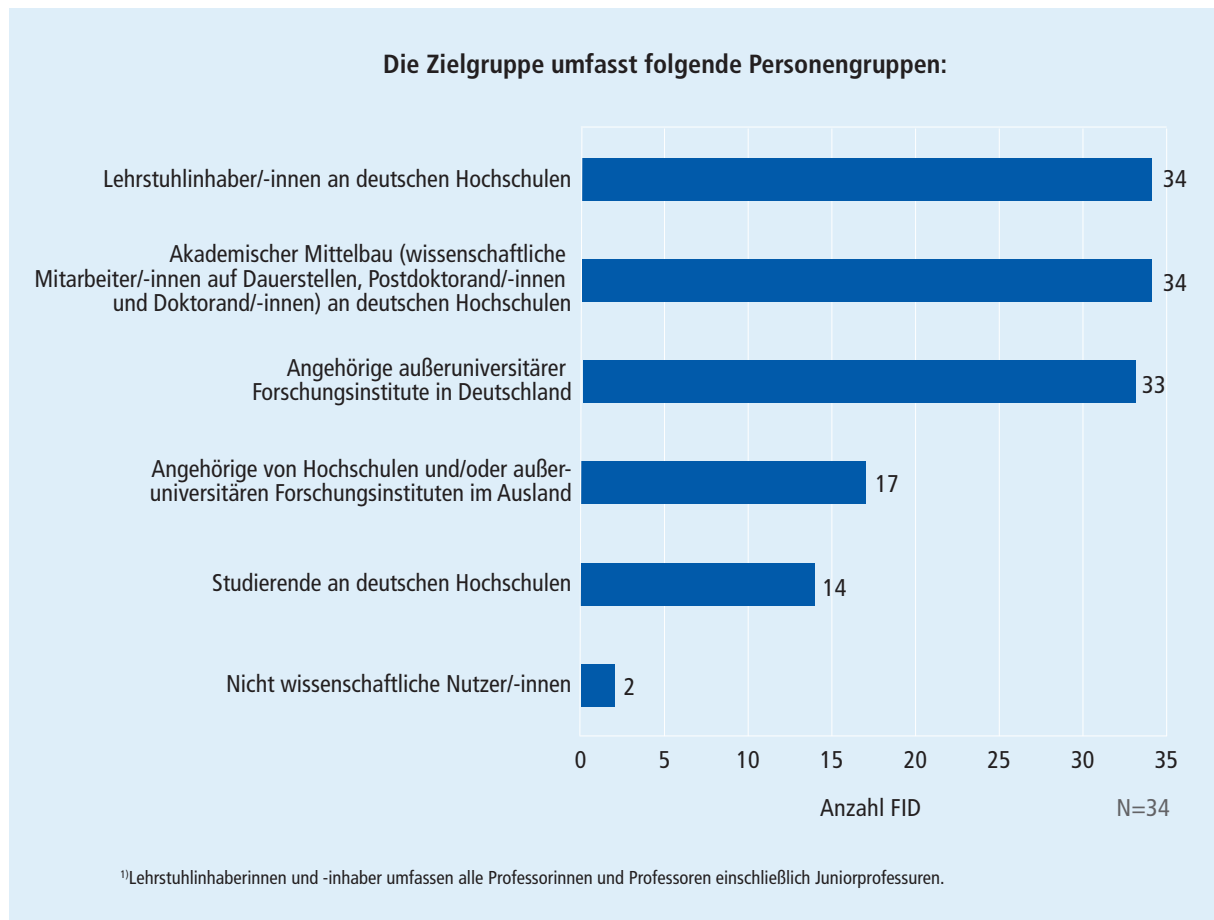
Datenbasis und Quelle:  
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Geförderte FID 2018. Eigene Darstellung Prognos AG.

33 Die DFG-Systematik umfasst insgesamt 48 Fachkollegien. Diese setzen sich jeweils aus mehreren wissenschaftlich miteinander verzahnten Fächern zusammen. So besteht beispielsweise das Fachkollegium 101 – Alte Kulturen aus den Fächern Alte Ur- und Frühgeschichte, Klassische Philologie, Alte Geschichte, Klassische Archäologie sowie Ägyptische und Vorderasiatische Altertumswissenschaften. Die komplette Fachsystematik ist abrufbar unter: [www.dfg.de/dfg\\_profil/gremien/fachkollegien/faecher](http://www.dfg.de/dfg_profil/gremien/fachkollegien/faecher) (letzter Aufruf: 05.09.2018).

## Zielgruppendefinition

Befragt nach ihrer konkreten Zielgruppe<sup>34</sup>, verweisen alle befragten FID-Verantwortlichen auf Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber und den akademischen Mittelbau an deutschen Hochschulen als zentralen Kern ihrer Zielgruppe (siehe Abbildung 11). Bis auf einen FID nennen die Befragten zudem auch Angehörige außeruniversitärer Forschungsinstitute im Inland.

**Abbildung 11:**  
Beschreibung der Zielgruppe<sup>1</sup>



Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017.

Studierende und Angehörige von Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstitutionen im Ausland werden teilweise bei der Definition der Zielgruppe miteinbezogen: Ungefähr die Hälfte der FID berücksichtigt diese Gruppen gezielt.

In der Schwerpunktsetzung innerhalb der wissenschaftlichen Zielgruppe sind manche FID vor allem auf die professorale Ebene fokussiert. In den Interviews mit Wissenschaftlerinnen und

34 Die von den FID anvisierten Zielgruppen sind von den tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzern zu unterscheiden. Hinsichtlich der Ausrichtung der FID kommt zunächst den Zielgruppen Bedeutung zu, da Angebote und Dienstleistungen auf diese ausgerichtet werden.



Wissenschaftlern sowie mit einigen FID-Verantwortlichen wird jedoch mehrfach eine hohe Bedeutung des akademischen Mittelbaus betont. Vor allem die Rolle der Doktorandinnen und Doktoranden, die in ihren Arbeiten besonders stark auf den neuesten Forschungsstand angewiesen sind, stellen die Befragten hierbei heraus. Darüber hinaus würden wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie insbesondere auch Hilfskräfte in der Regel die Rechercharbeiten und Informationsbeschaffung an den Lehrstühlen übernehmen, was wiederum diese Gruppe zu den eigentlichen beziehungsweise mittelbaren Nutzerinnen und Nutzern der grundlegend adressierten Professorinnen und Professoren mache.

Studierende werden daran anschließend von einigen FID-Vertreterinnen und -Vertretern, aber auch von mehreren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als eine wichtige Zielgruppe gesehen. Mit Blick auf deren weiteren (wissenschaftlichen) Karriereweg wird von den Befragten insbesondere betont, dass über die Information und den Einbezug von Studierenden die nächste Wissenschaftlergeneration direkt im Studium für die Angebote und Möglichkeiten sensibilisiert werden könne. Diese Sichtweise wird jedoch nicht von allen FID geteilt. Vielfach wird – auch mit Blick auf die Programmvorgaben und die Ausrichtung auf Spezialbedarf – vor allem die Ausrichtung auf die aktuell bereits etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fokussiert.

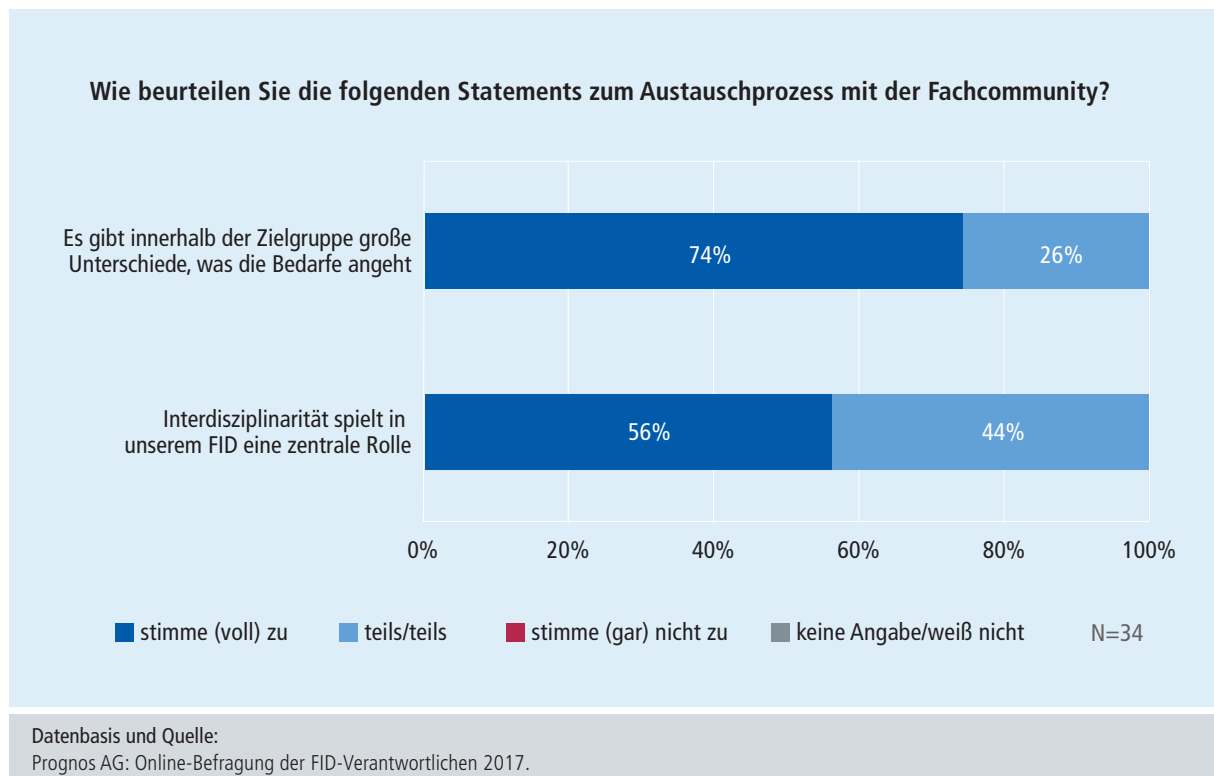
Im Rahmen der Fallstudien wurden bei einzelnen FID als weitere Zielgruppen zudem berufstätige Personen in entsprechenden Fachgebieten außerhalb der Wissenschaft beziehungsweise Praktikerinnen und Praktiker und weitere Expertinnen und Experten genannt. Diese Gruppen werden insgesamt jedoch als nachgeordnet beschrieben.

### Zielgruppenstruktur

Die Zielgruppendefinition der FID variiert weiter in Umfang und Ausrichtung: Während manche Zielgruppen klein und/oder fachlich relativ eng definiert sind, richten sich andere FID an vielfältige Disziplinen und Personengruppen. Die Mehrheit der FID-Vertreterinnen und -Vertreter beschreibt ihre jeweilige Zielgruppe als heterogen, mit unterschiedlichsten Bedarfen. Dies zeigt sich auch in der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen, im Rahmen derer 70 Prozent der Aussage zustimmen, dass es innerhalb der Zielgruppe große Unterschiede hinsichtlich der Bedarfe gibt. Des Weiteren weist etwas über die Hälfte der Befragten der Interdisziplinarität im Rahmen des FID eine zentrale Rolle zu (siehe Abbildung 12). So sprechen auch viele FID-Vertreterinnen und -Vertreter in den Fallstudien nicht von einer Fachcommunity ihres FID, sondern verweisen auf eine Vielzahl an Fachcommunities. Dies bezieht sich zum einen auf Erfahrungen bezüglich der Nutzung durch unterschiedliche Fachdisziplinen, die je nach konkretem Forschungsfeld andere Perspektiven auf den FID haben (etwa Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und Schulbuchforscherinnen und -forscher beziehungsweise Bildungssoziologinnen und -soziologen im FID Erziehungswissenschaft) sowie auch interdisziplinäre Ansätze, zum anderen wird

auf teilweise sehr unterschiedliche Teilgruppen und (Forschungs-)Interessen innerhalb eines Fachs verwiesen. Dem gegenüber stehen einzelne FID, die von einer vergleichsweise homogenen Zielgruppe berichten. Allerdings werden auch diese Zielgruppen von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Fallstudien selbst vielfach als heterogen beschrieben.

**Abbildung 12:**  
Einschätzungen zur Zielgruppe



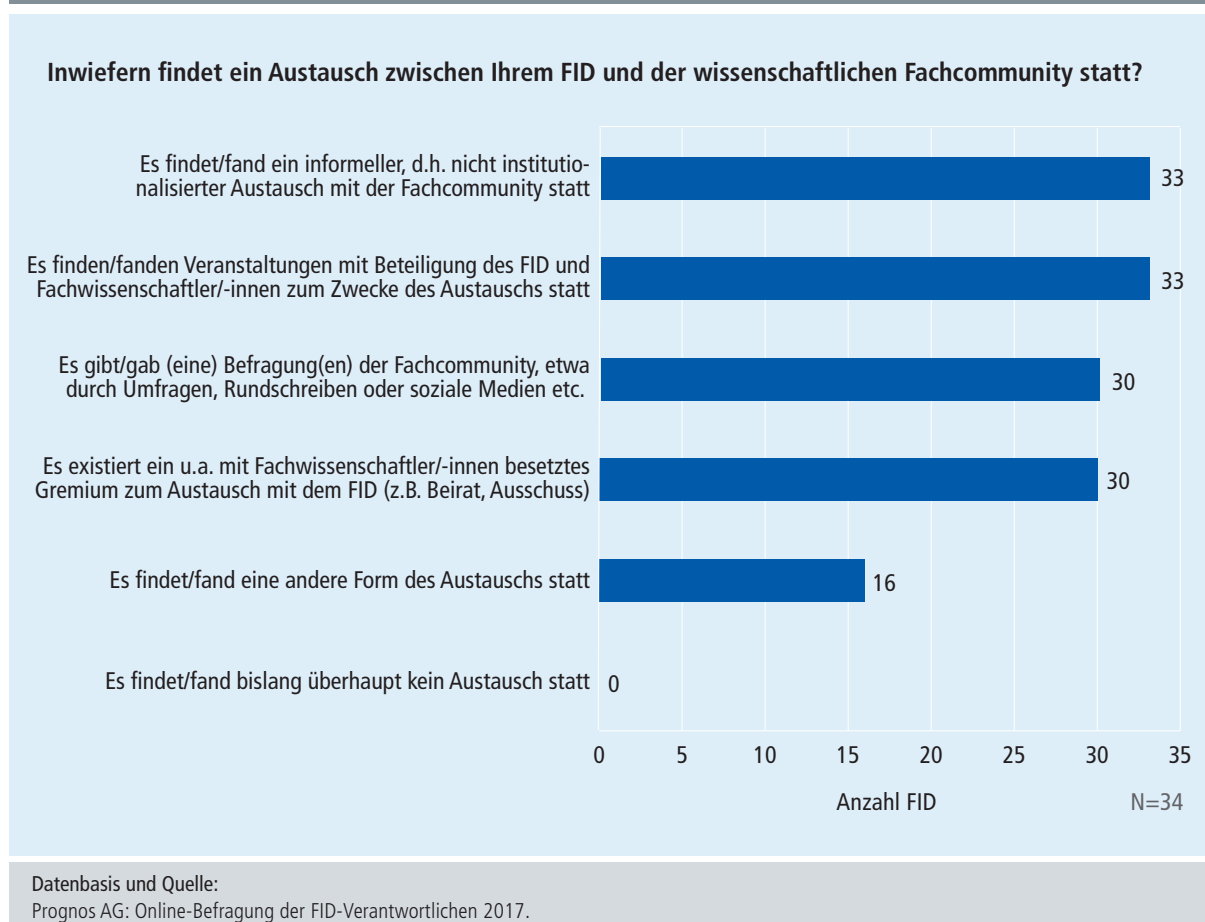
## 5.2 Zusammenarbeit mit den Fachcommunities und Analyse von Bedarfen

In der Kommunikation mit den jeweiligen wissenschaftlichen Fachcommunities werden unterschiedliche Formate des Austauschs von den FID eingesetzt. Die Ergebnisse der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen verweisen dabei sowohl auf institutionalisierte Formen (etwa Gremien) als auch auf informelle Wege (siehe Abbildung 13).

### Informeller Austausch und Veranstaltungen

Ein informeller Austausch mit der Fachcommunity sowie die Beteiligung an Veranstaltungen werden von fast allen FID als eingesetzte Kommunikationskanäle genannt.

**Abbildung 13:**  
Formen des Austauschs

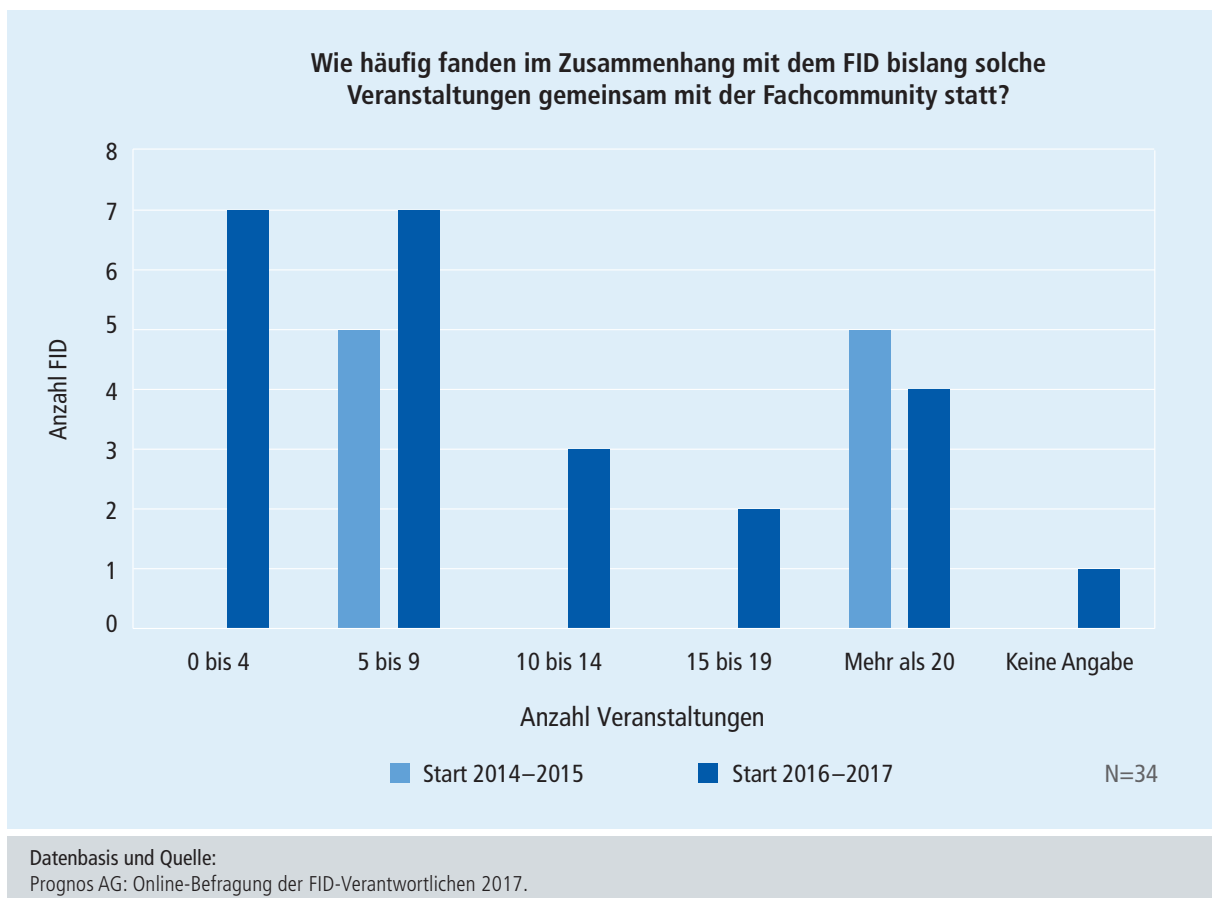


Informeller Austausch besteht vor allem mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und anderen Personen (zum Beispiel Studierenden, Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern), die bereits mit der Bibliothek in Kontakt standen. In den Fallstudien wurden in diesem Zusammenhang beispielsweise auch Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber vor Ort oder zentrale Vertreterinnen und Vertreter von Fachgesellschaften genannt.

Ungefähr die Hälfte der FID war an bis zu neun Veranstaltungen gemeinsam mit der Fachcommunity beteiligt, zehn weitere FID haben über 20 Veranstaltungen begleitet (siehe Abbildung 14).

Zum Teil korrelieren diese Unterschiede mit dem Zeitraum der Förderung: Nur die FID, die erst seit 2016 oder später gefördert wurden, haben an weniger als fünf Veranstaltungen mitgewirkt. Bei den FID, die sich bereits länger in der Förderung befinden, zeigen sich wiederum zwei Gruppen: eine sehr veranstaltungsaktive sowie eine mit eher wenigen Veranstaltungsbezügen. Unterschiede in Bezug auf die Bibliotheksform der tragenden Institution lassen sich dabei nicht feststellen.

**Abbildung 14:**  
Häufigkeit der Veranstaltungen



Im Rahmen der Fallstudien wurden von den FID-Vertreterinnen und -Vertretern die Veranstaltungsformen spezifiziert. Überwiegend handelt es sich bei den Veranstaltungen um Fachtagungen und -kongresse. Teilweise wurden zudem Informationsveranstaltungen an Hochschulen genannt. Inhaltlich liege der Schwerpunkt im Rahmen des Austauschs bei Veranstaltungen darauf, das Angebot des FID zu präsentieren. Vor allem in den Fällen, in denen die FID die Möglichkeit haben, sich im Rahmen des Veranstaltungsprogramms („auf der Bühne“, „im Plenum“) zu platzieren, wird die Wirkung des Formats als hoch eingeschätzt.

## Gremien

Eine regelmäßige Begleitung durch die Fachcommunities erfolgt zudem bei vielen FID durch wissenschaftliche Beiräte. Diese setzen sich in der Regel aus mehreren Ziel- beziehungsweise Statusgruppen zusammen: Am häufigsten sind Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber sowie leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von außeruniversitären Forschungseinrichtungen vertreten. Fachvertreterinnen und -vertreter des akademischen Mittelbaus werden von 15 FID als Mitglieder ihrer Gremien benannt (siehe Abbildung 15). Dies überrascht, nennen

**Abbildung 15:**  
Zusammensetzung Gremien



doch alle antwortenden FID den akademischen Mittelbau als ihre Zielgruppe (vgl. Abbildung 11). Weitere Mitglieder beziehen sich vor allem auf Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter und Angehörige relevanter Gremien/Verbände (etwa Fachgesellschaften).

Die einbezogenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind institutionell dabei sowohl an Einrichtungen am Standort der FID als auch überregional verortet. Einige FID sehen als weitere Mitglieder zudem Emeriti sowie auch Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter als Teil ihrer Gremien vor.

In den Fallstudiengesprächen wurde hinsichtlich der Auswahl von Gremienmitgliedern insbesondere die Bedeutung der Repräsentanz unterschiedlicher Fachcommunity-Teile benannt. Dazu werde vor allem auf den Einbezug unterschiedlicher Fachverbände und -gesellschaften geachtet. Hinsichtlich des konkreten Auswahlprozesses zeigen sich wiederum unterschiedliche Vorgehensweisen. So besetzten einige FID die Gremien personen- oder wissenschaftlerbezogen, andere eher rollenbezogen (etwa Dekanin beziehungsweise Dekan einer bestimmten Hochschulfakultät oder Vorsitzende beziehungsweise Vorsitzender einer Fachgesellschaft).

Die Gremien tagen in der Regel ein- bis zweimal im Jahr. Die Rolle des Gremiums/Beirats wird von den meisten Befragten als begleitend beschrieben: Die FID-Vertreterinnen und -Vertreter präsentieren neue Ansätze, berichten von ihrer Arbeit und können weitere Schritte mit dem Beirat besprechen. Seitens der befragten FID-Verantwortlichen werden die Beiräte in ihrer Rolle als beratende Gremien dabei übereinstimmend als sehr bedeutsam beschrieben. Zum Teil erleben die FID ihre Beiräte als Inputgeber und Multiplikatoren. Zum Teil werden die Beiräte aber auch als sehr passiv beschrieben. Insgesamt werden die Beiräte von vielen Befragten als selbstverständlicher Teil der FID gesehen und als zentrales Instrument des Austauschs beschrieben.

## Befragungen

30 der befragten FID haben hinsichtlich der Ausrichtung auf die Bedarfe der Fachcommunity eigene Befragungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (vor allem Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber und leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Fachvertreterinnen und -vertreter des akademischen Mittelbaus) durchgeführt. Die zentralen Adressatinnen und Adressaten der Befragungen entsprechen somit weitgehend der Verteilung bei den Gremien (siehe Abbildung 16) ebenso wie den genannten Zielgruppen. Unter sonstige Teilnehmende fallen vor allem Vertreterinnen und Vertreter von Fachverbänden, Studierende und Promovierende.

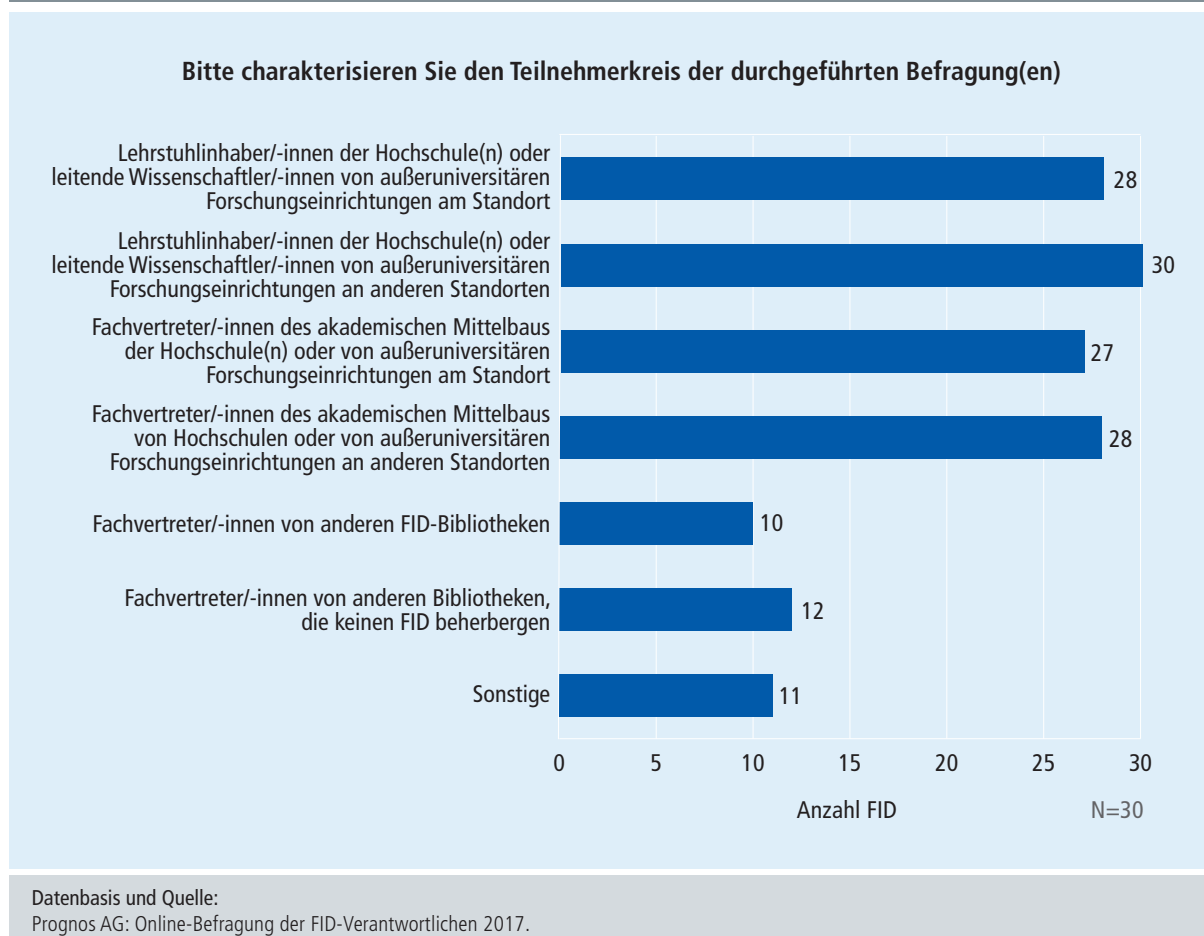
Die Fallstudiengespräche mit FID-Verantwortlichen verweisen dabei auf unterschiedliche Herangehensweisen zur Definition und Ansprache. Während manche FID zunächst über die Fakultäten ihre definierten Zielgruppen angesprochen haben, näherten sich andere mithilfe der Fachgesellschaften ihren (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzern. Die einzelnen FID haben bislang bis zu vier Befragungen durchgeführt, der Durchschnitt liegt bei etwa zwei Befragungen je FID.

Die Einschätzungen zum Mehrwert von Befragungen der Fachcommunity gehen im Rahmen der Fallstudiengespräche mit FID-Verantwortlichen auseinander. Das Spektrum reicht von der Betonung der Wichtigkeit der Befragung zur Erfassung des Bedarfs der Zielgruppe bis zur Einordnung des Formats als relativ unwichtig. Zu berücksichtigen ist dabei wiederum, welche anderen Kontaktwege parallel von den jeweiligen FID genutzt werden.

## Weitere Austauschwege

Information und Austausch (mit) der Fachcommunity erfolgt des Weiteren beispielsweise über Newsletter, Schulungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierende sowie vereinzelt über Kooperationen in Forschungsprojekten. Hinzu kommen Hinweise und Anregungen zu konkreten Dienstleistungen aus dem laufenden Betrieb.

**Abbildung 16:**  
Teilnehmerkreis der Befragungen



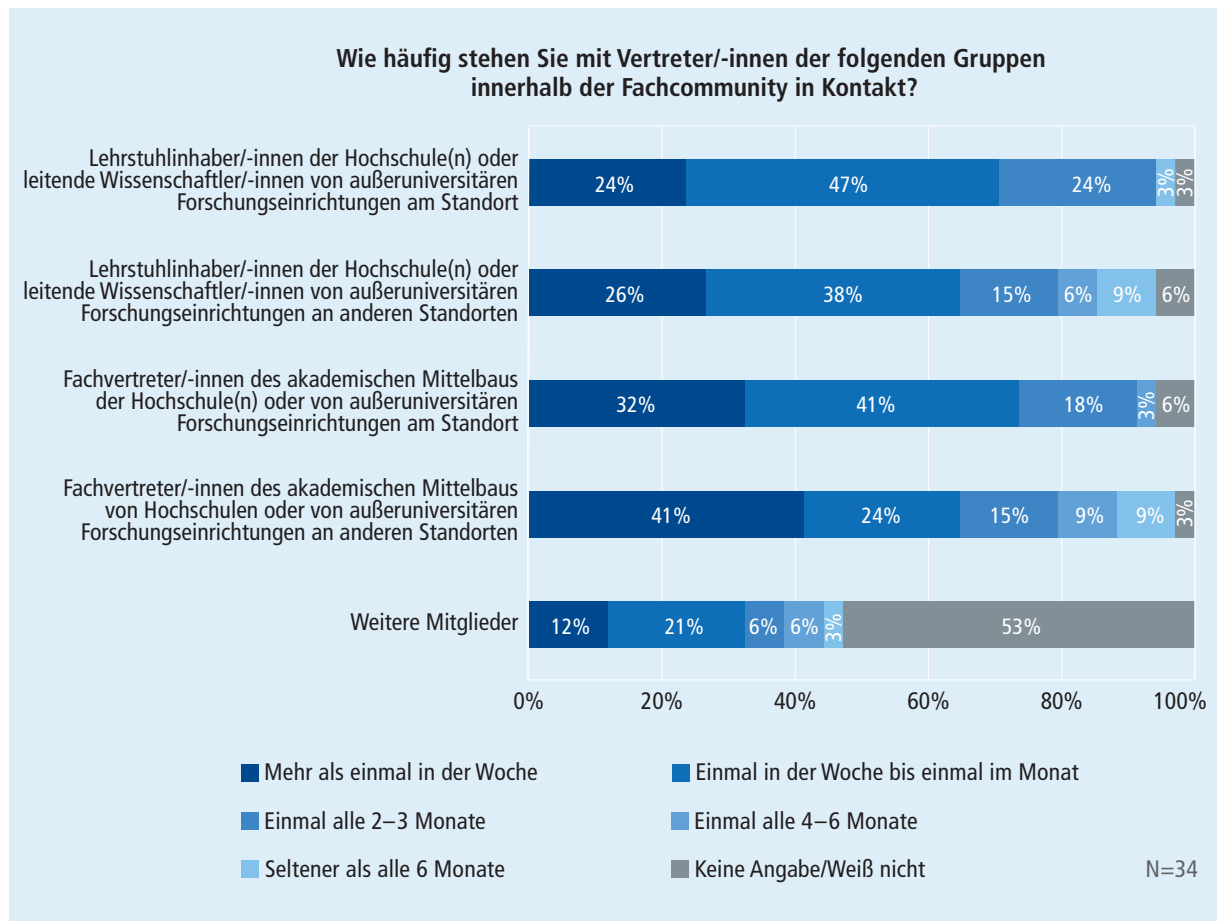
Auch die Fallstudien zeigen, dass die Kommunikation mit den Fachcommunities insbesondere darauf aufbaut, dass die FID aktiv auf die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zugehen. Dass Input von Nutzerseite an die FID direkt herangetragen wird, beschreiben die FID-Verantwortlichen eher als Ausnahme. In der Regel beziehe sich der Austausch vorrangig auf seitens der FID entwickelte beziehungsweise geplante Dienstleistungen, die im Austausch mit der Fachcommunity diskutiert, reflektiert und getestet werden.

### Häufigkeit des Austauschs

Zusammenfassend über alle Kommunikations- und Austauschformen hinweg wurden die FID-Verantwortlichen im Rahmen der Online-Befragung zudem gefragt, wie häufig sie mit den verschiedenen Gruppen in Kontakt stehen. Insbesondere mit den zentralen Zielgruppen besteht nach den Ergebnissen mindestens einmal pro Monat Kontakt. Am häufigsten tauschen sich die FID mit den Vertreterinnen und Vertretern des akademischen Mittelbaus aus, etwa 40 Prozent stehen mehr als einmal pro Woche mit Vertreterinnen und Vertretern dieser Gruppe

in Kontakt (siehe Abbildung 17). Weitere Mitglieder umfassen vor allem Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter, Studierende und (Post-)Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden.

**Abbildung 17:**  
Häufigkeit des Austauschs



Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017.

### Bedeutung des Einbezugs einzelner Gruppen

Die Bedeutung des Einbezugs von jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird auch im Rahmen der Fallstudien betont. So wurde von einigen FID-Vertreterinnen und -Vertretern sowie auch von Professorinnen und Professoren selbst die Frage aufgeworfen, inwieweit Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber und etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tatsächlich die richtigen Ansprechpartnerinnen und -partner für Fragen der Ausrichtung und Weiterentwicklung der Informationsversorgung seien. Zum einen würden diese ihre eigene Literatursuche in der Regel an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Hilfskräfte auslagern, zum anderen bestünden insbesondere bei dieser Gruppe besondere zeitliche Limitierungen der Mitwirkungsmöglichkeiten. Auch würden jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaft-

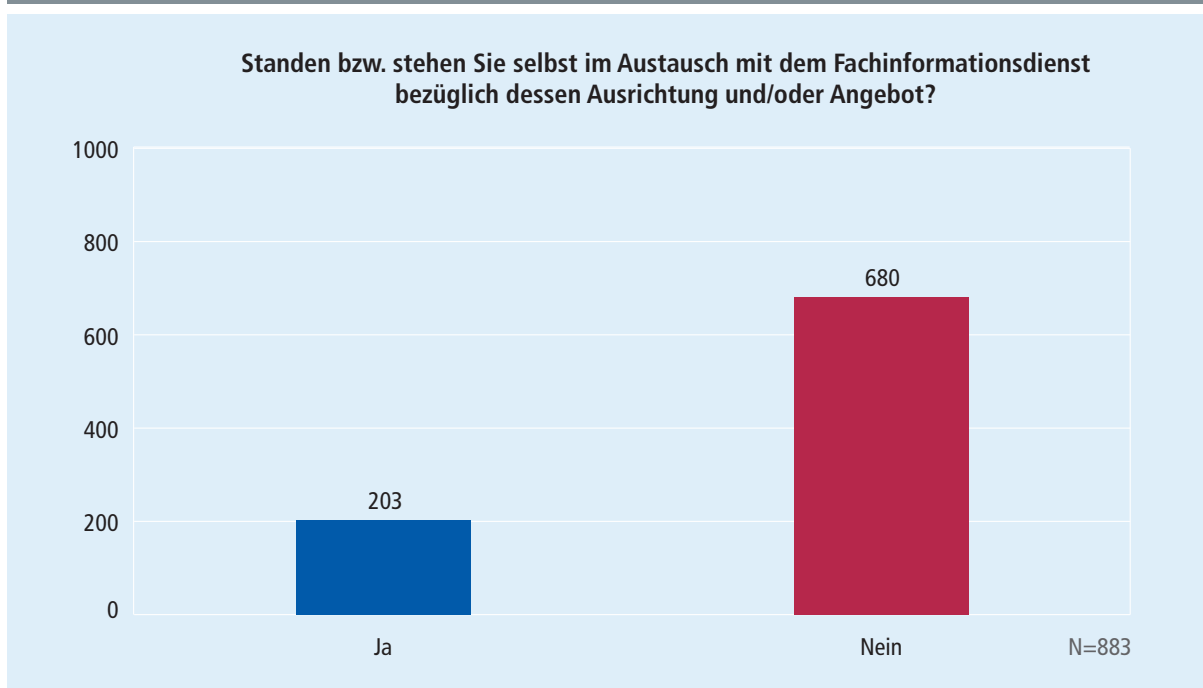


ler zum Teil anders in ihrer wissenschaftlichen Arbeit beziehungsweise der Suche nach forschungsrelevanten Informationen (Arbeitsweise, Vernetzung) vorgehen, was ihren Einbezug für eine Weiterentwicklung besonders interessant mache.

### Zusammenarbeit aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer

Die Zusammenarbeit zwischen Fachcommunity und FID wurde auch in der Online-Befragung der Nutzerinnen und Nutzer, die im Rahmen der Fallstudien durchgeführt wurde, thematisiert. Von insgesamt 883 antwortenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gab knapp ein Viertel an, mit FID-Vertreterinnen und -Vertretern zur Ausrichtung beziehungsweise zum Angebot des FID im Austausch zu stehen (siehe Abbildung 18).<sup>35</sup>

**Abbildung 18:**  
Kontakt mit den FID



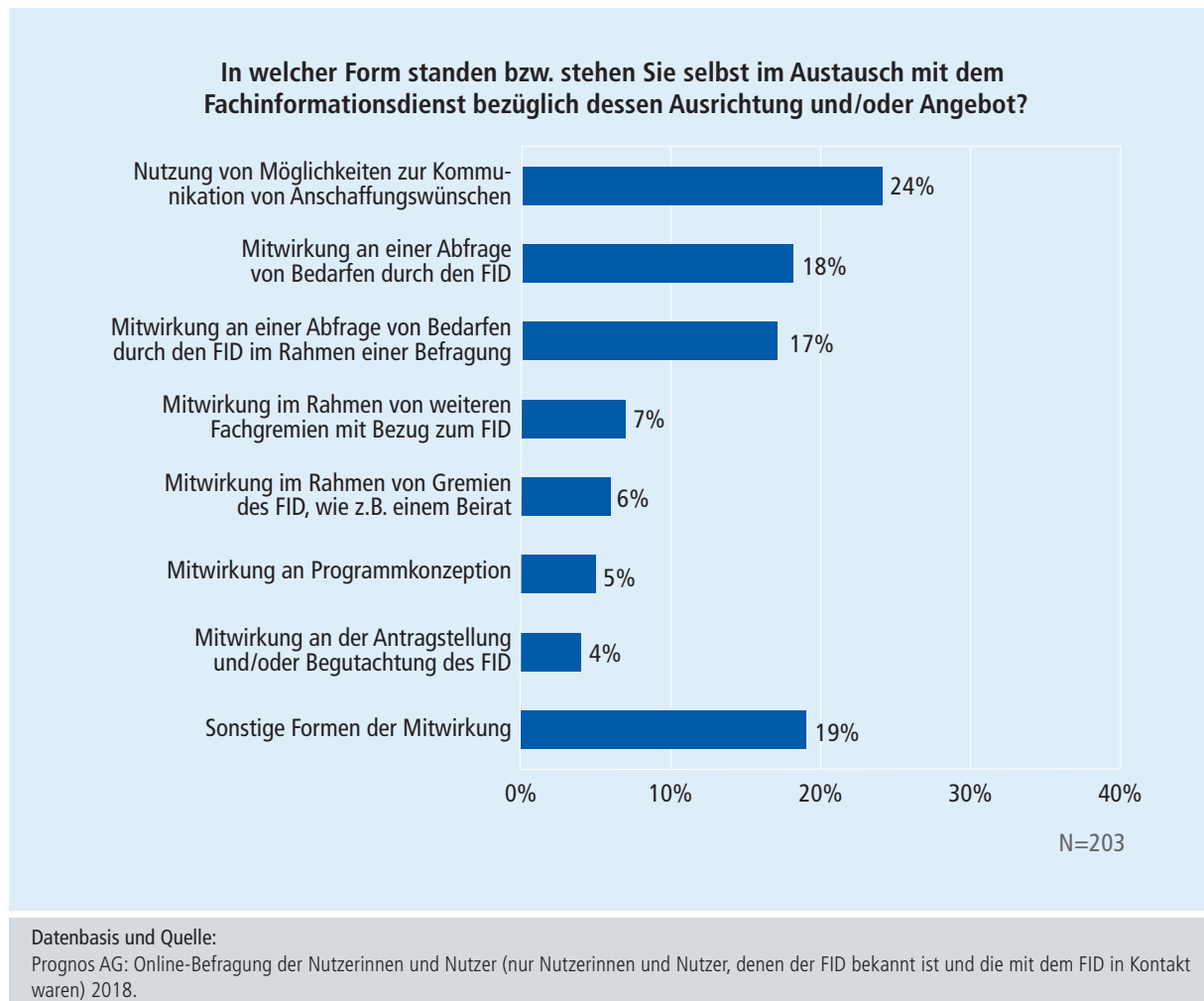
Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der Nutzerinnen und Nutzer (nur Nutzerinnen und Nutzer, die den FID kennen) 2018.

Als Austauschformen wurden seitens der Nutzerinnen und Nutzer, die den FID kennen und mit ihm in Kontakt stehen (insgesamt 203 Befragte), insbesondere die Benennung von Anschaf-

35 Bei der Bewertung der Angaben zu Bekanntheit, Austausch mit den und Nutzung der FID durch die befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist (wie in Kapitel 3.2 ausgeführt) zu berücksichtigen, dass die Befragung insgesamt vornehmlich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erreicht hat, die den FID bereits kennen und nutzen. Insofern sind die entsprechenden Werte im Befragungssample vermutlich höher als in der Grundgesamtheit aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der jeweiligen Zielgruppe.

fungswünschen sowie Mitwirkungen an Abfragen von Bedarfen in verschiedenen Formen (sowie an Workshops, Tagungen, Gesprächen und schriftlichen Befragungen) angegeben (siehe Abbildung 19).

**Abbildung 19:**  
Form des Austauschs aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer



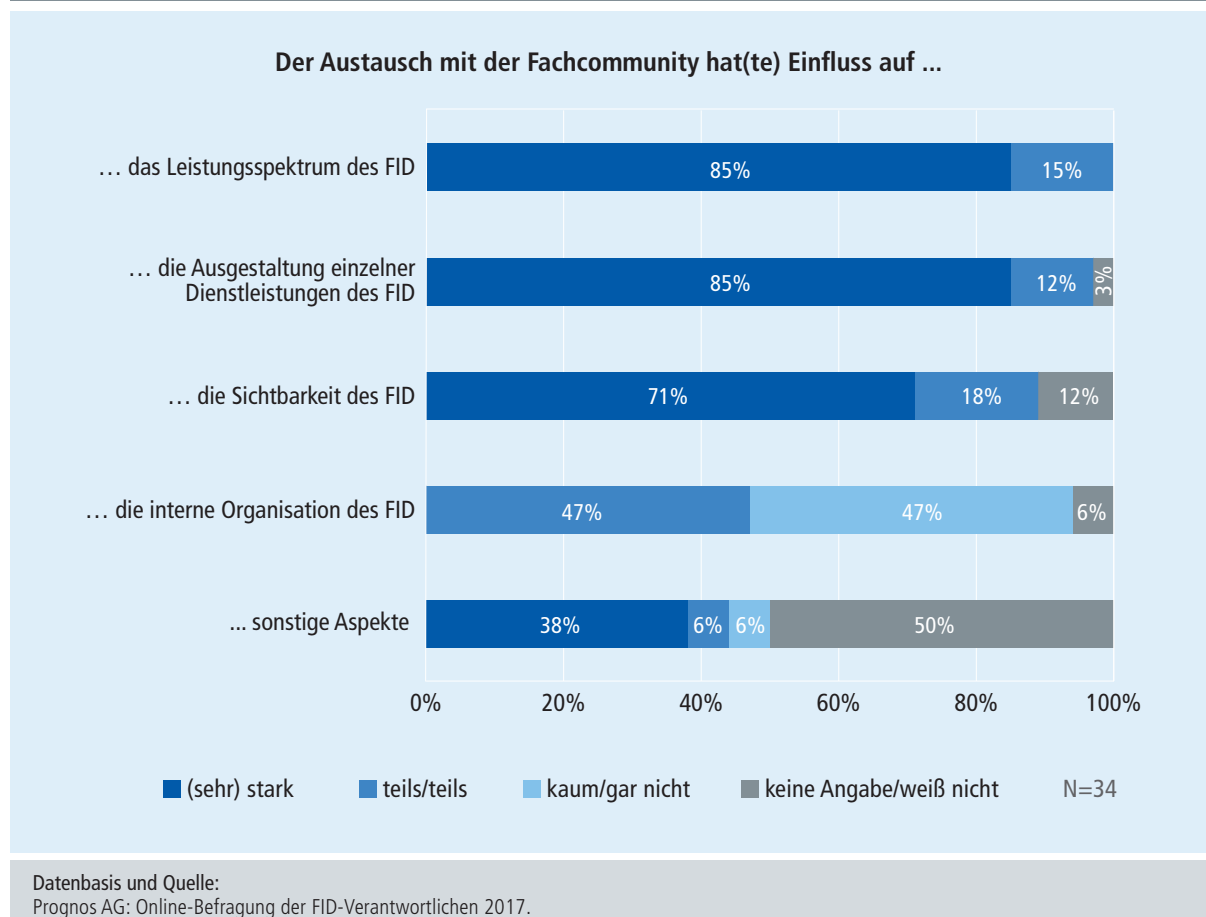
### Wirkungen des Austauschs

Über 80 Prozent der FID-Verantwortlichen geben an, dass der Austausch Einfluss auf das Leistungsspektrum und auf einzelne Dienstleistungen hatte. 71 Prozent sehen zudem die Sichtbarkeit des FID durch den Austausch mit der Fachcommunity gestärkt (siehe Abbildung 20). Unter sonstigen Aspekten werden hauptsächlich die Breite des Angebots und die Vernetzung mit der Fachcommunity benannt.

Ein gewisser Unterschied zeigt sich zwischen FID, die direkt auf ein vorheriges SSG aufbauen, und solchen, die neu aufgesetzt wurden. Letztere bewerten den Einfluss der Fachcom-

munity etwas höher: 91 Prozent geben an, dass der Austausch mit der Fachcommunity das Leistungsspektrum (sehr) stark beeinflusst hat.

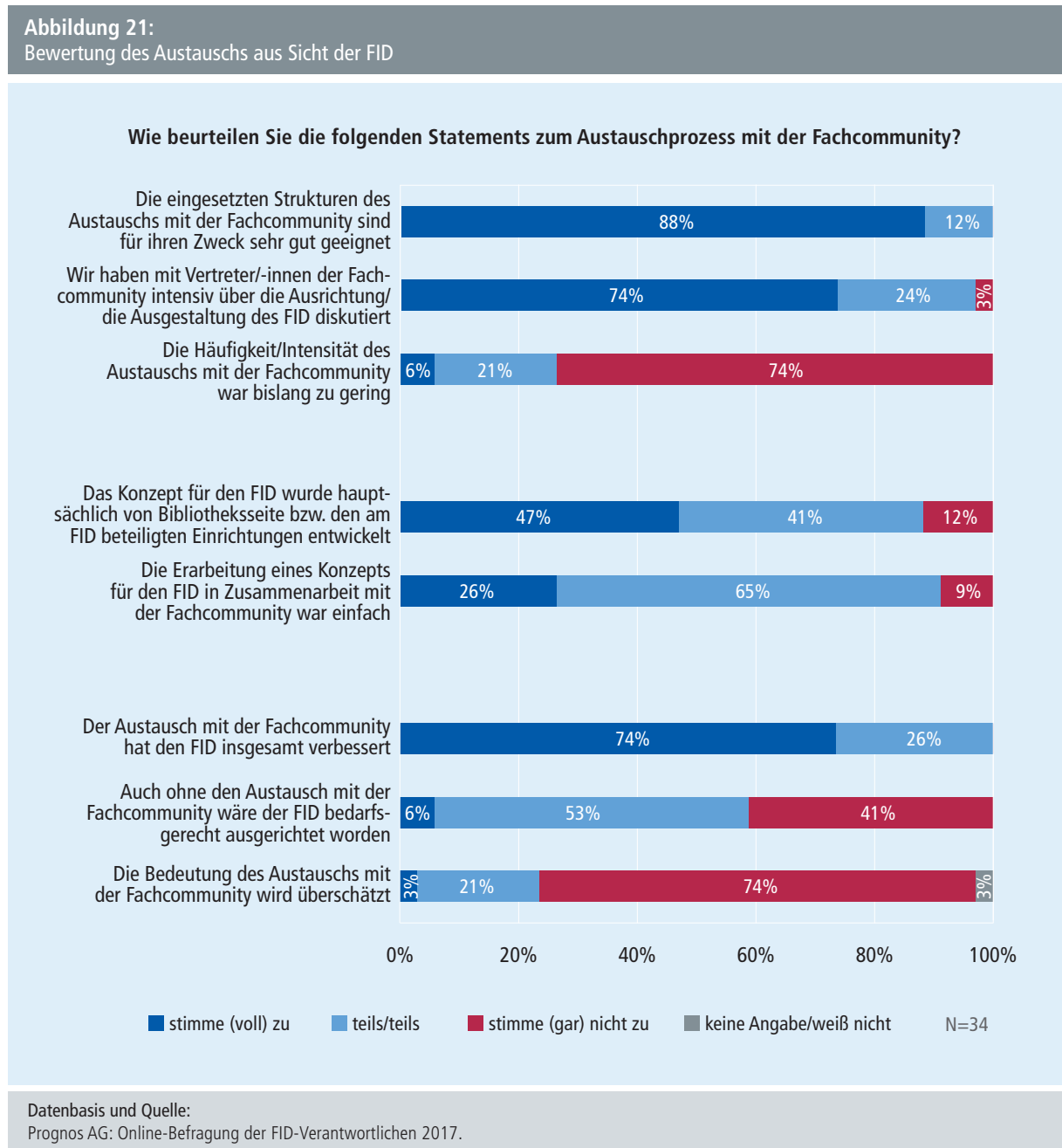
**Abbildung 20:**  
Bedeutung des Austauschs



Auch in den Fallstudien berichteten die FID-Vertreterinnen und -Vertreter davon, dass die Sichtbarkeit des FID durch die aktive Kommunikation mit den Nutzerinnen und Nutzern gestiegen ist (zur Frage der Bekanntheit aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer siehe Kapitel 7.2). Zudem führe der intensive Austausch mit den Fachcommunities zu Anpassungen und Entwicklungen von (neuen) Dienstleistungen. Die unterschiedlichen Ausrichtungen und Angebote der FID (siehe dazu Kapitel 6) führen die FID-Verantwortlichen entsprechend darauf zurück, dass bei den Fachcommunities unterschiedliche Bedarfe vorliegen. Der Austausch wird dabei übergreifend als sehr wertvoll beschrieben. Die FID erhielten dadurch wichtige Informationen und Hinweise zu den aktuellen Themen und Bedarfen ihrer Zielgruppen. Auch könnten über den engen Kontakt spezifische Unterschiede zwischen Teilen der Fachcommunities verdeutlicht werden.

### Bewertung des Austauschs

Insgesamt werden die implementierten Strukturen für den Austausch mit den Fachcommunities von den FID-Verantwortlichen als sehr gut geeignet bewertet. Fast 90 Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage zu. Auch der Umfang des Austausches wird von den meisten als angemessen angesehen (siehe Abbildung 21).



Knapp drei Viertel der befragten FID-Vertreterinnen und -Vertreter haben sich intensiv mit der Fachcommunity darüber ausgetauscht, wie der FID ausgerichtet werden soll. Die gemeinsame Erarbeitung eines Konzepts beurteilen davon rund 25 Prozent als einfach. Gleichzeitig gibt

knapp die Hälfte der Befragten an, dass das Konzept für den FID vor allem von den beteiligten Einrichtungen entwickelt wurde.

Insgesamt wird dem Austausch mit der Fachcommunity eine große Bedeutung von den FID zugeschrieben. So stimmen fast drei Viertel (74 Prozent) der Aussage zu, dass der FID durch den Austausch mit der Fachcommunity verbessert wurde, und lehnen ab, dass der Austausch überwertet wird. Inwiefern die FID auch ohne einen Austausch mit den Fachcommunities bedarfsgerecht ausgerichtet wären, ist weniger eindeutig: Hier lehnen etwa 41 Prozent der Befragten die Aussage ab und 59 Prozent stimmen (teilweise) zu. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Fallstudien kann dieses Selbstbewusstsein der FID unter anderem auf langjährige Erfahrungen mit den Fächern zurückgeführt werden, durch welche auch ohne zusätzliche Austauschformate ein gutes Grundverständnis der Bedarfe der Fachcommunity besteht. Gleichwohl verweisen die befragten FID-Vertreterinnen und -Vertreter in diesem Zusammenhang auch auf eine Vertiefung dieses Verständnisses durch den gesteigerten Austausch. In den Interviews zeigt sich insgesamt auch eine hohe Zufriedenheit mit dem Austausch. Der Austausch wird als eng und FID-Vertreterinnen und -Vertreter als kompetente Ansprechpartnerinnen und -partner beschrieben. Das Engagement der FID-Vertreterinnen und -Vertreter wird von einem Befragten zudem als „bindende Kraft“ für die Fachcommunity bezeichnet.

In den Fallstudien zeigen sich auch unterschiedliche Erfahrungen hinsichtlich der Etablierung des Austauschs mit den Fachcommunities. Für einige FID-Verantwortlichen funktioniert der Austausch bereits sehr gut und wird auch organisatorisch als nicht allzu aufwändig beschrieben. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf bereits langjährig bestehende Kontakte in die Fachcommunity hingewiesen, auf die die neuen Strukturen aufbauen konnten. Andere FID-Verantwortliche bewerten die Anbahnung des Austausches wiederum als zeitaufwändig und schwierig. Sie berichten davon, dass der Kontakt vor allem dadurch erschwert werde, dass viele verschiedene Fachcommunities angesprochen werden müssten und auch die Resonanz seitens der adressierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oftmals verhalten bleibe. Vereinzelt wird in diesem Zusammenhang auch infrage gestellt, ob die Fachcommunities langfristig Interesse an einer aktiven Mitarbeit haben werden.

## 5.3 Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken (mit und ohne FID)

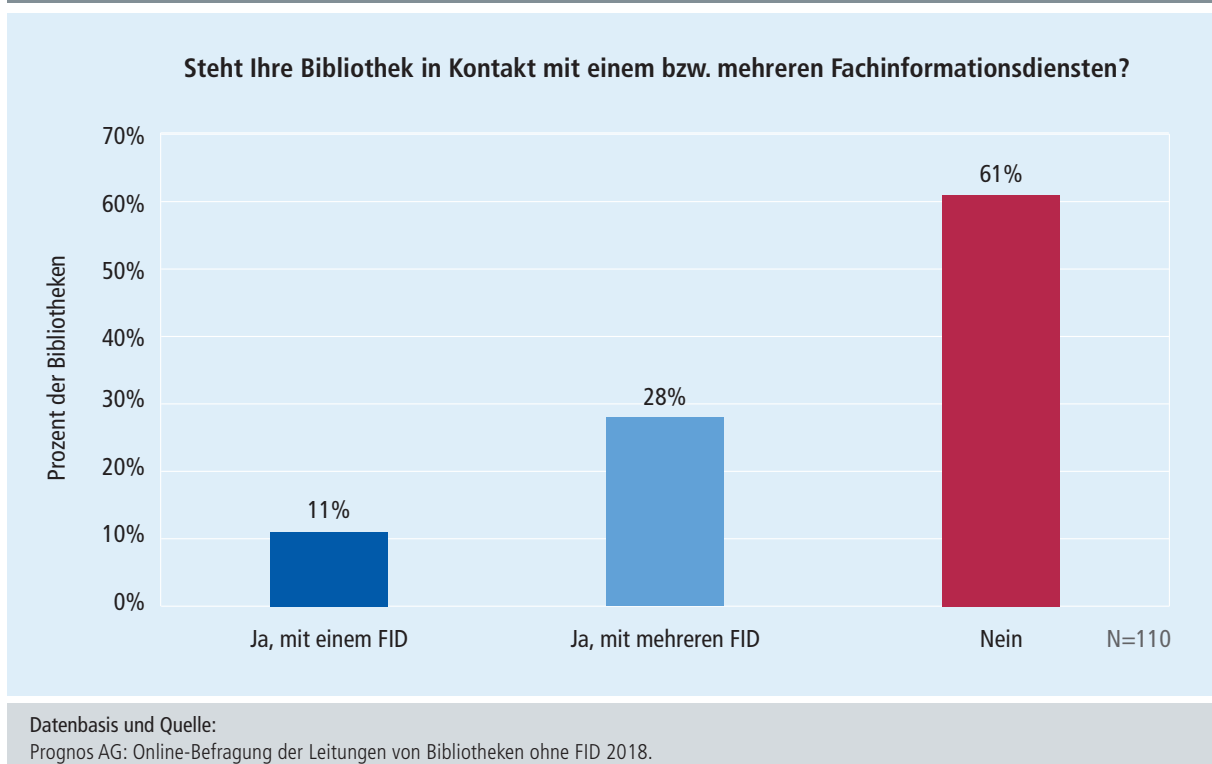
### Kontakt zwischen FID- und anderen Bibliotheken

Die FID stehen im Hinblick auf ihre Ausrichtung und Angebote nicht nur im Kontakt zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sondern auch zu anderen Bibliotheken. Im Rahmen der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen gaben 32 von 34 Befragten an, dass sie sich mit

anderen Bibliotheken regelmäßig austauschen. Die FID, die keinen solchen geregelten Kontakt mit anderen Bibliotheken haben, erklären dies mit dem erst kurz zurückliegenden Start des FID.

Die Frage nach einem Kontakt zwischen FID und anderen Bibliotheken wurde auch den online befragten Bibliotheksleitungen gestellt. Von diesen geben jedoch etwa 61 Prozent an, zurzeit keinen solchen Kontakt zu haben. Etwa 28 Prozent haben einen Austausch mit mehreren FID, 11 Prozent mit einem FID (siehe Abbildung 22).

**Abbildung 22:**  
Austausch der Bibliotheken ohne FID mit den FID



Diese recht differenten Ergebnisse der Online-Befragungen der Bibliotheksleitungen und der FID-Verantwortlichen wurden im Rahmen der Fokusgruppe mit den Bibliotheksleitungen diskutiert und versucht, weiter zu qualifizieren. Die unterschiedliche Einschätzung zu bestehenden Kontakten zwischen FID und anderen Bibliotheken wird von den Teilnehmenden dahingehend etwas relativiert, dass seitens der Bibliotheksleitungen möglicherweise kein vollständiger Überblick über alle bestehenden Kontakte (auf Arbeitsebene) bestehe. Des Weiteren entstehe Kontakt auf Tagungen und Konferenzen, bei denen Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedener Einrichtungen vor Ort seien. Ein Teil der FID habe zudem Vertretungen anderer Bibliotheken in ihren jeweiligen Beirat integriert, um den Austausch mit dieser Gruppe zu stärken. Dies ist vielen Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern jedoch nicht bewusst.

Sowohl einigen Leitungen als auch insbesondere der Mehrheit der am Workshop teilnehmenden Fachreferentinnen und -referenten ist keine entsprechende Vertretung von Kolleginnen und Kollegen in Beiräten bekannt. Die Tatsache, dass mehrere Bibliotheken Teile des Angebots der FID in ihre Systeme integriert haben und Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter auch an FID-Schulungen teilnehmen, spricht aus Sicht der befragten Bibliotheksleitungen jedoch somit insgesamt dafür, dass der Anteil der Bibliotheken mit einem bestehenden Austausch mit den FID vermutlich etwas höher liegt als die über die Befragung der Bibliotheksleitungen ermittelten Werte – zunächst einmal unabhängig von der Ebene und Qualität des Austausches.

### **Hemmnisse in der Zusammenarbeit**

Als Gründe für einen dennoch gegebenenfalls eher zurückhaltenden Austausch werden im Rahmen der Fokusgruppe vor allem die Kosten (Zeit, Personalressourcen) einer vertiefteren Zusammenarbeit benannt. Als weitere Hemmschwelle sehen die Teilnehmenden ebenso wie die Fachreferentinnen und -referenten des Workshops, dass ihnen in vielen FID Ansprechpartnerinnen und -partner nicht (persönlich) bekannt seien.

### **Erwartungen an die Zusammenarbeit**

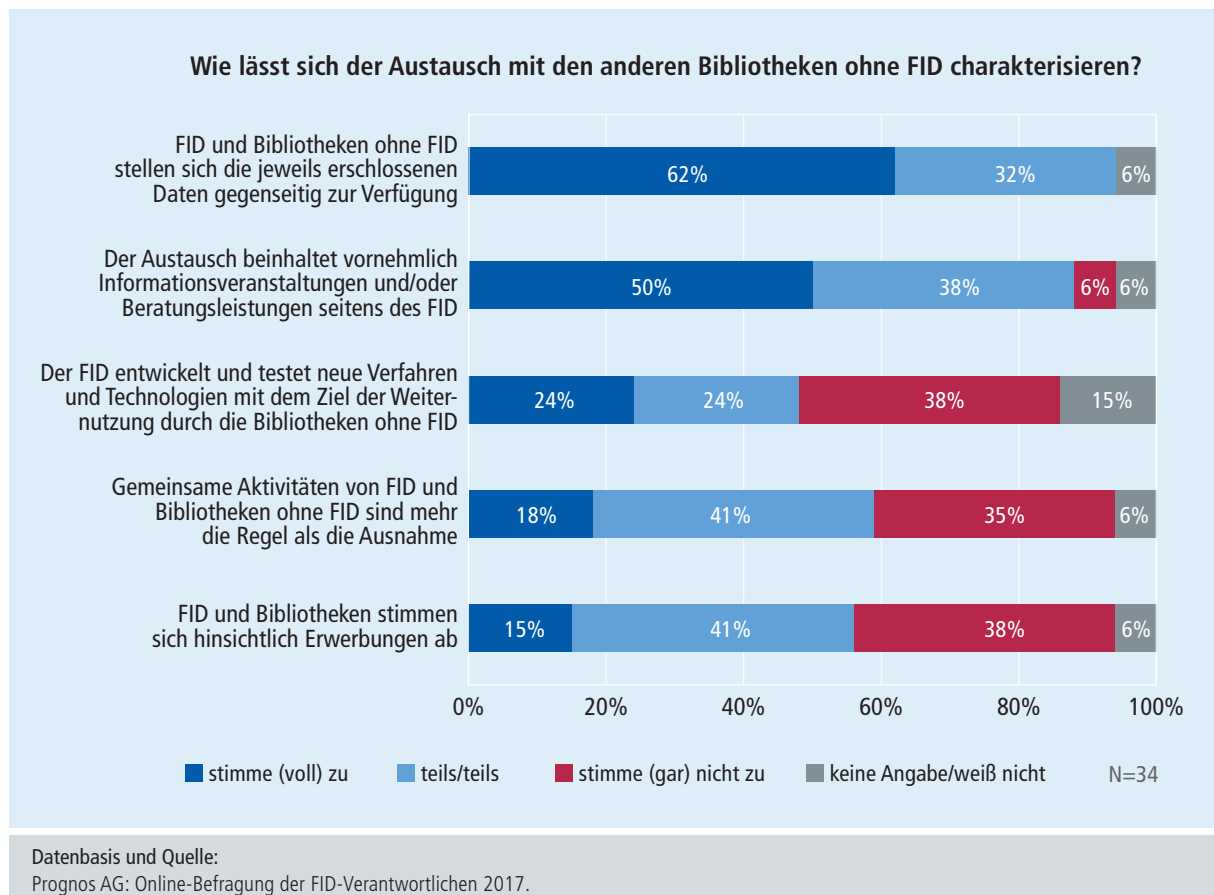
FID-Vertreterinnen und -Vertreter erwarten sich aus dem Kontakt mit ihren Bibliothekskolleginnen und -kollegen vor allem eine Multiplikatoren- und Werbefunktion bezüglich der Nutzerinnen und Nutzer. Dieses Interesse wird von den einbezogenen Fachreferentinnen und -referenten durchaus geteilt. Um dies leisten zu können, würden jedoch regelmäßig Schulungen und Einführungen in die Angebote der FID benötigt. Entsprechende Überblicksangebote über das Angebot und die Dienstleistungen der FID würden umso wichtiger, je komplexer und vielfältiger sich die Angebote und Forschungsfelder gestalteten. Die Einnahme einer Werbefunktion wird aus Perspektive der Fachreferentinnen und -referenten zudem dadurch erschwert, dass diese selbst oftmals über keinen Zugang zu den zugangsbeschränkten Ressourcen und Datenbanken der FID verfügen würden. Auch würden Informationen über neue Dienstleistungen an Bibliothekskolleginnen und -kollegen in der Regel zeitgleich zur Information der Nutzerinnen und Nutzer erfolgen. Zeitnahe Rückfragen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern könnten daher oftmals nicht direkt bedient werden. In diesem Kontext wird von den teilnehmenden Fachreferentinnen und -referenten eine deutlich frühzeitigere Einbindung gewünscht.

Vonseiten der Vertreterinnen und Vertreter der anderen Bibliotheken richten sich die Erwartungen zudem vor allem auf die Bereitstellung von Literatur und forschungsrelevanten Informationen sowie das Angebot von Dienstleistungen durch den FID, die das Angebot der eigenen Bibliotheken ergänzen.

## Charakter der bestehenden Zusammenarbeit

Der bestehende Austausch zwischen den FID und anderen Bibliotheken bezieht sich nach Ergebnissen der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen vor allem auf den Austausch von erschlossenen Daten, Informationsveranstaltungen und Beratungsdienstleistungen des FID (siehe Abbildung 23).

**Abbildung 23:**  
Ausrichtung des Austauschs mit anderen Bibliotheken



Des Weiteren stimmt etwa die Hälfte der Befragten zu, dass sie bei der Entwicklung und dem Testen von neuen Verfahren und Dienstleistungen auch die Nachnutzung von Bibliotheken ohne FID berücksichtigt. In der Befragung der Bibliotheken wird dieses Bild von Bibliotheksseite ergänzt. Die Bibliotheken, die mit FID in Kontakt stehen, tauschen sich mit ihnen vor allem über die Nutzung von FID-Lizenzen und angebotene Dienste (sowie die Nachnutzung von Tools etc.) aus und nehmen an Schulungen und Veranstaltungen der FID teil (siehe Tabelle 2).

Parallel zu den Ergebnissen verweisen die Fachreferentinnen und -referenten im Rahmen des Workshops auf einen nur geringen Kontakt im Hinblick auf Erwerbungen. Aus ihrer Sicht könnten durch verstärkten Kontakt bestehende Doppelungen beispielsweise im Bereich Lizenzen vermieden werden.



**Tabelle 2:**  
Aspekte des Austauschs

Zu welchen Aspekten tauschen Sie sich aus?	N	Prozent der Fälle
Nutzung von FID-Lizenzen	27	75%
Nutzung von angebotenen Diensten, zum Beispiel Nachnutzung von Tools	19	53%
Informationsveranstaltungen/Schulungen seitens der FID	19	53%
Erwerbungsabsprachen	14	39%
Vermittlung der Bedarfe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die FID	11	31%
Gemeinsame Projekte/Zusammenarbeit	8	22%
Gestaltung einzelner Angebote/Dienstleistungen der jeweiligen FID	8	22%
Ausgestaltung der jeweiligen FID	5	14%

Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG (2018): Online-Befragung der Leitungen von Bibliotheken ohne FID (nur Bibliotheken, die mit einem oder mehreren FID in Kontakt stehen). N=36

Analog zum Kontakt mit den Fachcommunities verweisen die Befragungsergebnisse insgesamt eher auf einen Informationsfluss von den FID zu den anderen Bibliotheken als auf einen beidseitig initiierten Austausch. Vereinzelt, so die FID-Vertreterinnen und -Vertreter, trügen aber auch Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter Fragen oder Anregungen an die FID heran, zum Beispiel bei Veränderungen der Erwerbung. Allerdings scheint dies bislang eher die Ausnahme zu sein. Gemeinsame Projekte werden von beiden Seiten als eher ungewöhnlich beschrieben.

Die Fallstudienenergebnisse zeigen in diesem Zusammenhang gleichzeitig deutliche Unterschiede bezüglich der Intensität der Information anderer Bibliotheken durch die FID: Während ein Teil der FID andere Bibliotheken regelmäßig über ihre Angebote und Neuerungen informiert und Schulungen, Roadshows und Veranstaltungen als Kanäle zur Informationsweitergabe institutionalisiert hat, ist dies bei vielen anderen Einrichtungen (noch) nicht der Fall. Einzelstimmen verweisen in diesem Kontext auch auf eine gewisse „Holschuld“ der Bibliotheken, andere FID-Vertreterinnen und -Vertreter sehen insbesondere durch das frühe Stadium der FID die überregionale Bibliotheksperspektive noch nicht vollständig etabliert.

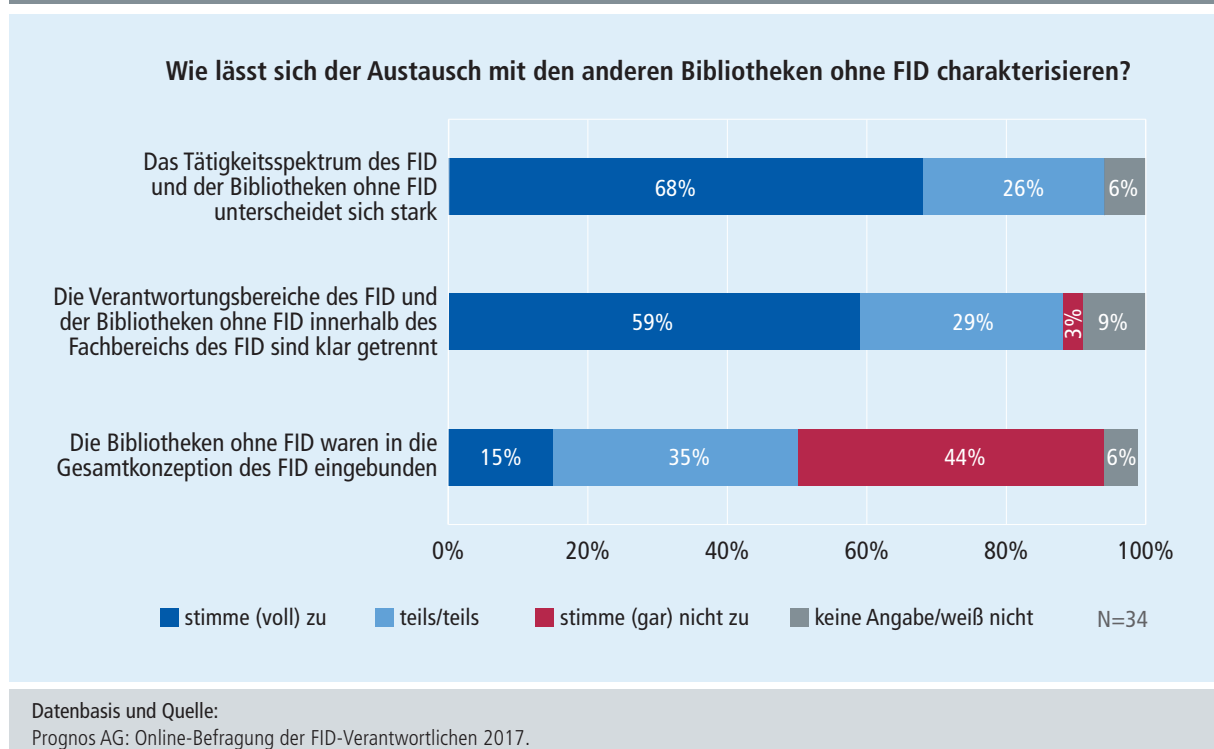
Gleichzeitig wird aber auch eine gewisse Verbesserung der Kommunikation im Zeitverlauf beschrieben, sowohl im Vergleich zur SSG-Zeit als auch zum Beginn der Förderung. So sei der Kontakt durchaus langsam gewachsen, das Angebot an Schulungen sei gestiegen und die aktive Kommunikation der FID habe etwas zugenommen.

Hinsichtlich der in den Austausch einbezogenen Personengruppen zeigt die Online-Befragung der Bibliotheksleitungen, dass sich diese (mit und ohne FID) selbst vor allem im Rahmen bibliothekarischer Fachgremien, bei Tagungen und Veranstaltungen sowie anlassbezogen informell mit ihren Kolleginnen und Kollegen austauschen. Fachreferentinnen und -referen-

ten nehmen vor allem an Schulungen und Informationsveranstaltungen der FID teil, kommen aber teilweise auch durch Tagungen, punktuelle Anfragen und informelle Gespräche mit den FID-Vertreterinnen und -Vertretern in Kontakt. Auch die Gespräche mit FID-Vertreterinnen und -Vertretern im Rahmen der Fallstudien sowie der Workshop mit Fachreferentinnen und -referenten anderer Bibliotheken verweisen überwiegend auf informelle Austauschkanäle und persönliche Kontakte.

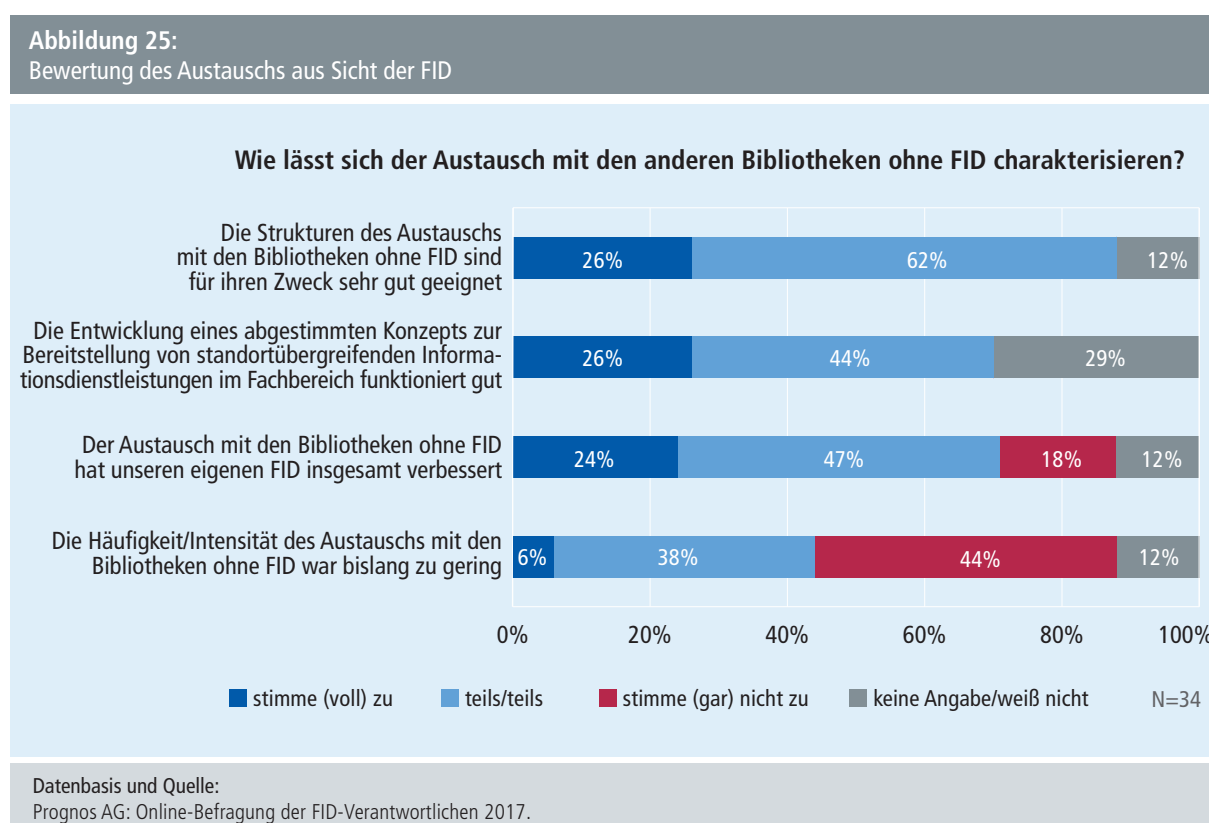
Etwa 41 Prozent der online befragten Bibliotheksleitungen sehen (teilweise) deutliche Unterschiede in den Arbeitsweisen der Bibliotheken mit und ohne FID. In der Fokusgruppe mit den Bibliotheksleitungen wurde dieses Ergebnis jedoch insofern relativiert, dass auf die Unterschiedlichkeit der einzelnen FID verwiesen wurde, die eine entsprechend übergreifende Bewertung erschwere. Je nach fachlichem Schwerpunkt sowie bestehenden Rahmenbedingungen (Bibliotheksform, -größe etc.) gebe es größere oder auch kleinere Unterschiede. Insgesamt könnten sich FID jedoch deutlich systematischer mit den Bedarfen der Fachcommunity auf einer nationalen Ebene auseinandersetzen, was bei lokal oder regional ausgerichteten Bibliotheken kaum möglich beziehungsweise nötig sei. Bei den FID-Verantwortlichen sind hingegen über zwei Drittel der Befragten (68 Prozent) der Meinung, dass sich das Tätigkeitsspektrum der FID und der Bibliotheken ohne FID stark unterscheidet (siehe Abbildung 24).

**Abbildung 24:**  
Arbeitsweisen der Bibliotheken



## Bewertung der Zusammenarbeit aus Sicht der Beteiligten

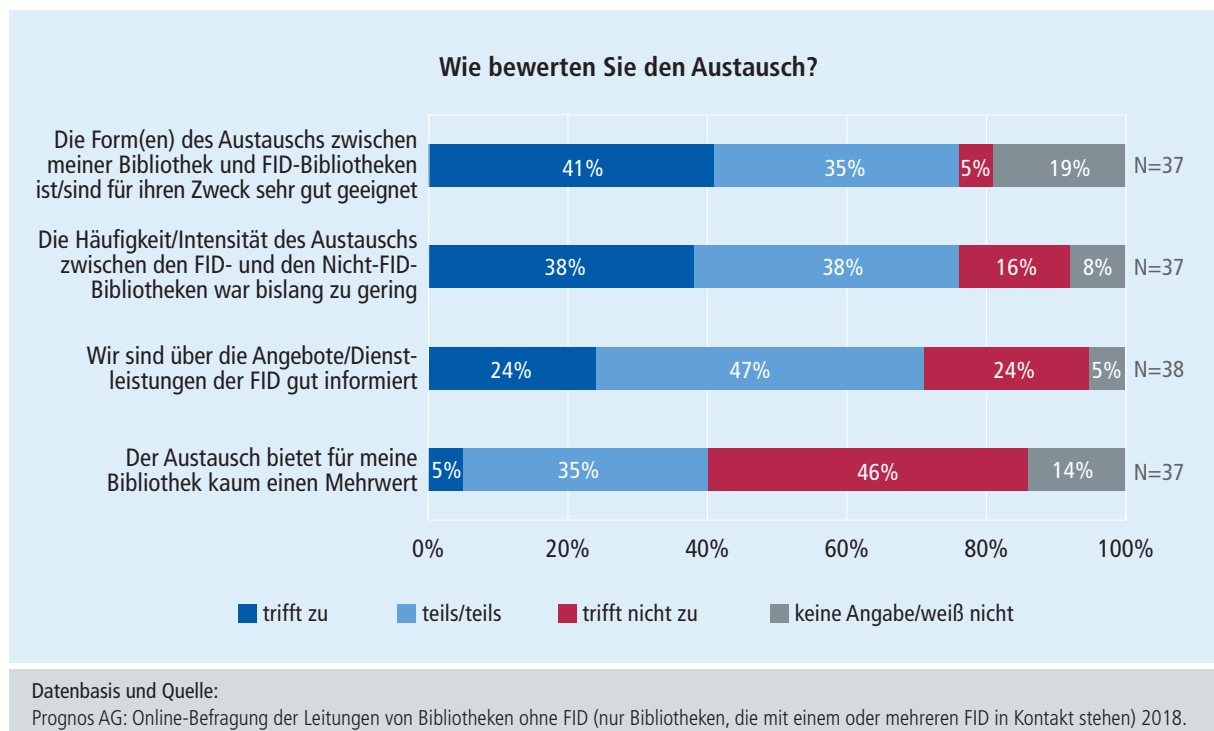
Die Zusammenarbeit mit Bibliotheken ohne FID wurde in der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen weiter thematisiert und bewertet. Insgesamt ist die Zufriedenheit mit diesem Austausch noch steigerungsfähig. Über die Hälfte der Befragten (62 Prozent) bewertet die Strukturen für den Austausch mit anderen Bibliotheken ohne Fachinformationsdienst neutral (siehe Abbildung 25).



Nur knapp ein Viertel der Befragten glaubt, dass der Austausch den FID verbessert hat. Allerdings sehen auch nur 6 Prozent die bisherige Häufigkeit beziehungsweise Intensität des Austauschs als zu gering an. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass diesem Austausch bislang eher eine nachrangige Bedeutung zukommt. Der aktive Austausch beansprucht knappe Zeitressourcen, weswegen dieser in der bisherigen, eher kurzen Existenz der FID in einigen Fällen bislang nicht priorisiert wurde. Wo Austausch existiert, ist er tendenziell informell und geschieht auf persönlicher Basis, systematische Austauschformate sind die Ausnahme.

Die online befragten Bibliotheksleitungen, die angeben, im Kontakt mit FID zu stehen, bewerten die Strukturen des Austauschs etwas positiver als ihre FID-Kolleginnen und -Kollegen: Etwa 41 Prozent finden, dass die Formen des Austauschs sehr gut geeignet sind (siehe Abbildung 26).

**Abbildung 26:**  
Bewertung des Austauschs aus Sicht der Bibliotheken ohne FID



Des Weiteren sieht zumindest knapp die Hälfte mit dem Austausch einen Mehrwert für die eigene Bibliothek verbunden. Dagegen bewertet über ein Drittel den bisherigen Austausch als zu gering, eine Einschätzung, die nur 6 Prozent der befragten FID-Vertreterinnen und -Vertreter teilen. Auch die Ergebnisse des Workshops und der Fokusgruppe mit Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern beschreiben die bisherige Austauschsituation als ausbaufähig.

## 6. Angebote der FID und Ansätze zur Erfolgsmessung (Kennzahlen)

Im folgenden Kapitel wird das Angebotsportfolio der untersuchten 35 FID dargestellt. Dabei wird zwischen den folgenden acht Angebotskategorien differenziert:

- Technische Infrastruktur und Portal,
- Erwerbung und Lizenzierung,
- Bereitstellung und Lieferdienste,
- Erschließung und Bibliografien,
- Digitalisierung,
- Publikationsdienste,
- Forschungsdaten und
- Weitere elektronische Dienstleistungen.

Nach einem kurzen Überblick über die Gesamtstruktur der Angebote werden in den folgenden Unterkapiteln die Kategorien weiter ausdifferenziert. Dabei behandeln die Unterkapitel neben den jeweilig angebotenen Dienstleistungen auch deren Umsetzungsstand zum Zeitpunkt der Untersuchung sowie die von den FID genutzten Kennzahlen zur Umsetzung und Erfolgsmessung.

### 6.1 Gesamtstruktur

#### Angebotsspektrum

Die untersuchten FID sind mehrheitlich sehr breit aufgestellt. Das Angebotsspektrum umfasst jeweils mindestens vier Dienstleistungskategorien. 19 FID stellen in allen oder fast allen abgefragten Dienstleistungskategorien Angebote bereit (vgl. Tabelle 3). 14 FID geben an, zwischen

**Tabelle 3:**  
Anzahl der angebotenen Dienstleistungskategorien der FID

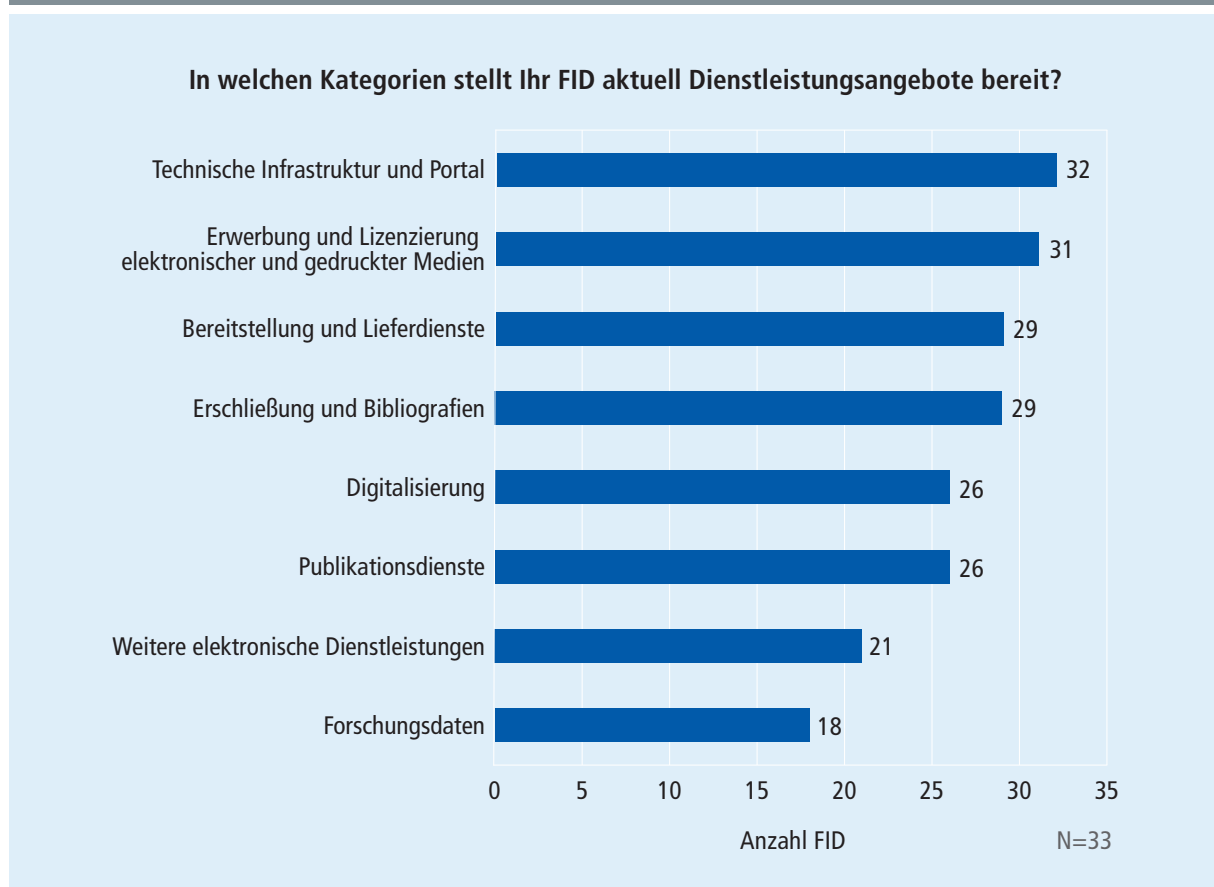
	Anzahl der Dienstleistungskategorien								N
	1	2	3	4	5	6	7	8	
Anzahl der FID	–	–	–	5	5	4	9	10	33

Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG (2017): Online-Befragung der FID-Verantwortlichen.

vier und sechs Dienstleistungskategorien mit ihren Angeboten abzudecken. Bei der grundsätzlichen Breite des Angebots zeigen sich jedoch durchaus Abstufungen hinsichtlich der Fokussierung auf bestimmte Angebotskategorien.

Wie Abbildung 27 veranschaulicht, besteht ein Bereich von Kernangeboten, den nahezu alle FID abdecken: Dieser umfasst ein Portal und die zugehörige technische Infrastruktur, Aktivitäten im Bereich Erwerbung und Lizenzierung sowie, mit leichten Abstrichen, Bereitstellung und Lieferdienste sowie Erschließung und Bibliografien. Etwa drei Viertel der FID betätigen sich in der Digitalisierung von Medien und bieten Publikationsdienste an. Stark fällt dem gegenüber die Zahl der FID ab, die sich im Bereich der Infrastruktur für Forschungsdaten engagieren.

**Abbildung 27:**  
Angebote nach Dienstleistungskategorien

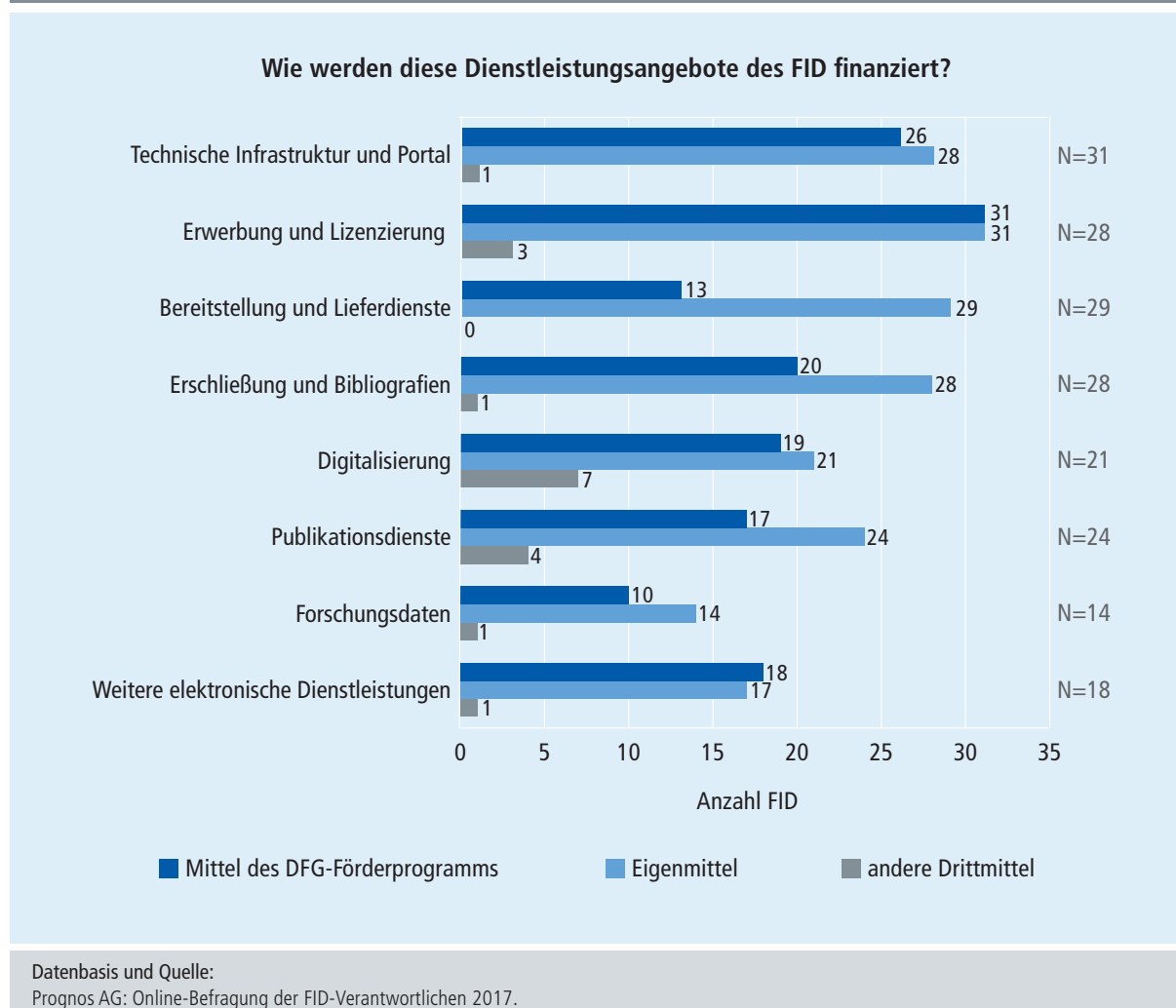


Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017.

Dabei werden nicht alle Angebote zwingend durch Mittel aus dem FID-Programm finanziert. Befragt nach dem spezifischen Mitteleinsatz gaben alle antwortenden FID an, DFG-Mittel für Erwerbung und Lizenzierung beziehungsweise für Portal und Infrastruktur einzusetzen (vgl. Abbildung 28). Von den 21 FID, die weitere elektronische Dienstleistungen anbieten, geben

18 an, für diese Zwecke Mittel aus dem Förderprogramm zu nutzen. In den Dienstleistungsbereichen Bereitstellung/Lieferdienste sowie Erschließung/Bibliografien werden hingegen mehrfach ausschließlich Eigenmittel der Bibliotheken eingesetzt. Andere Drittmittel spielen vor allem in den Bereichen Digitalisierung und Publikationsdienste eine Rolle.<sup>36</sup>

Abbildung 28:  
Finanzierung der Dienstleistungen

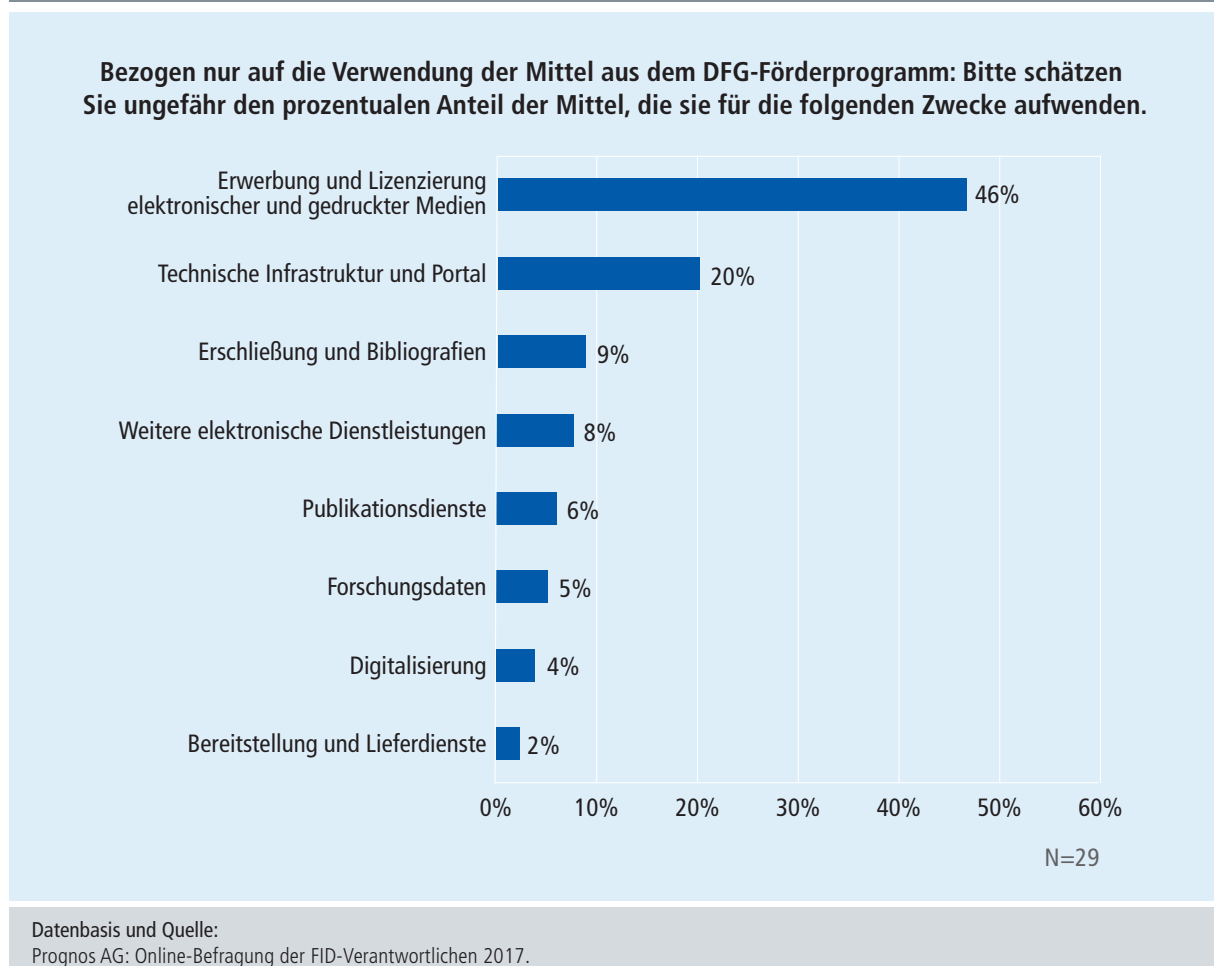


Bei der prozentualen Verwendung der Mittel liegt der Fokus auf dem Bereich Erwerbung und Lizenzierung (siehe Abbildung 29). Im Durchschnitt wenden die FID über 46 Prozent der erhaltenen Programmmittel für diesen Bereich auf. Hier zeigt sich, dass es gewisse Unterschiede zwischen den FID gibt: Regionalwissenschaftliche FID geben tendenziell einen größeren Anteil des Budgets für Erwerbung und Lizenzierung aus. Einen weiteren mittelintensiven Bereich bilden die technische Infrastruktur und das Portal. Dies ist konsistent mit den Schwerpunkten

36 Es ist anzunehmen, dass es sich in der Mehrzahl der Fälle um Mittel aus den DFG-Förderprogrammen „Erschließung und Digitalisierung“ beziehungsweise „Open Access Publizieren“ handelt.

des Förderprogramms. Für Angebote der weiteren Kategorien werden jeweils unter 10 Prozent der Fördermittel aufgewandt. Herauszuheben sind hier die Bereiche Forschungsdaten (5 Prozent) und weitere elektronische Dienstleistungen (8 Prozent): So stellen 11 beziehungsweise 21 FID gar keine Leistungen bereit. Die durchschnittlichen Werte werden also nur durch einen Teil der FID getrieben, die ihrerseits einen verhältnismäßig hohen Anteil ihrer Mittel in diesen Bereichen einsetzen. Die acht FID, die im Bereich Forschungsdaten Programmmittel einsetzen, nutzen durchschnittlich 18,5 Prozent ihrer Mittel dafür; die 17 FID, welche weitere elektronische Dienstleistungen finanzieren, wenden im Durchschnitt 13,1 Prozent ihrer Mittel hierfür auf. Der geringe Mitteleinsatz in den Bereichen Digitalisierung und Bereitstellung/Lieferdienste deutet noch einmal darauf hin, dass diese Bereiche vornehmlich aus anderen Drittmittelquellen beziehungsweise aus Eigenmitteln finanziert werden.

**Abbildung 29:**  
Prozentuale Mittelverwendung nach Dienstleistungskategorien



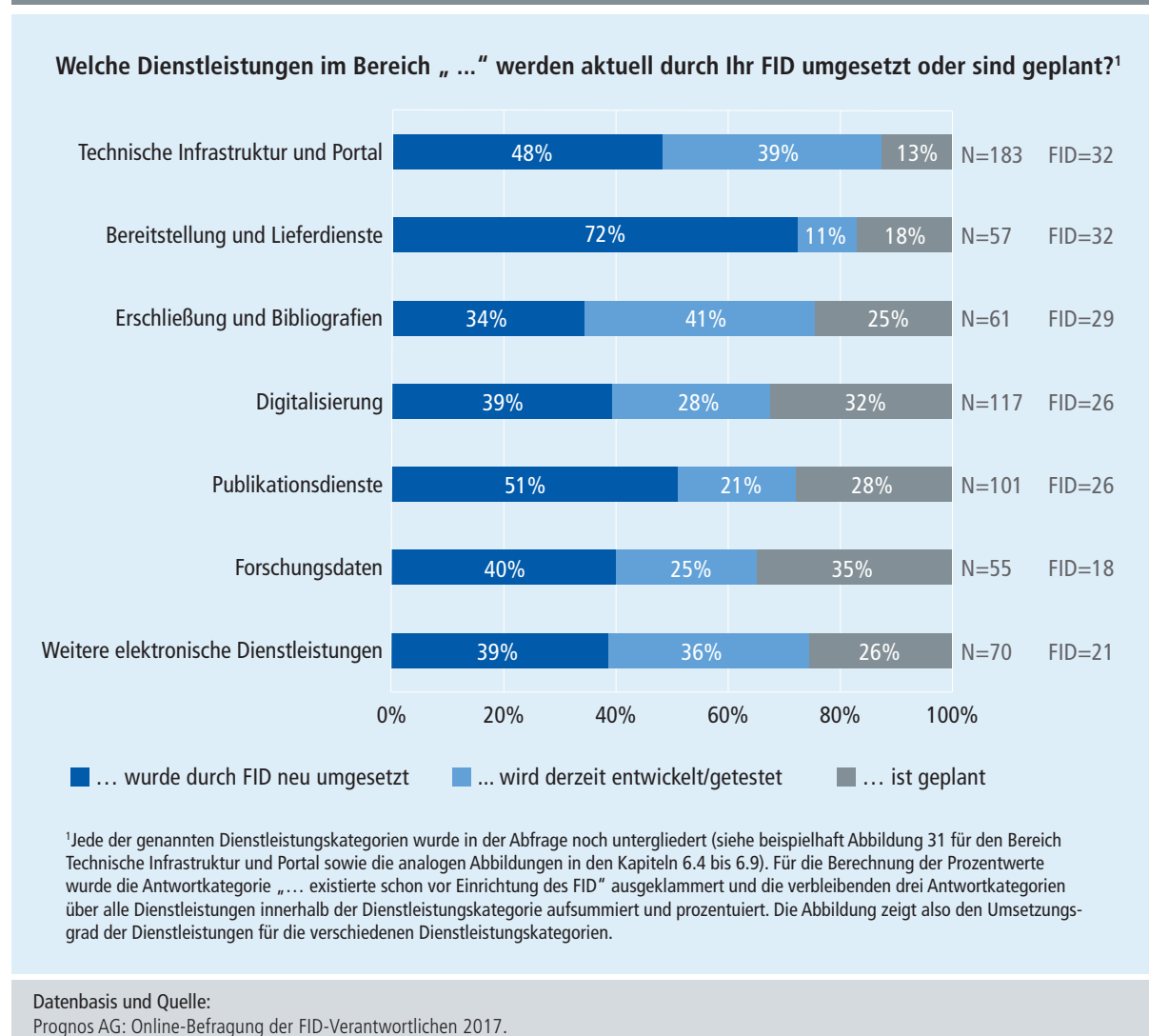
In der Gesamtschau kann zunächst festgestellt werden, dass das Portfolio der meisten FID zwar recht breit ist, der Mitteleinsatz jedoch relativ stark auf wenige Bereiche fokussiert. Im Vergleich zu den nach wie vor hohen Aufwendungen für Erwerb und Lizenzierung fallen



die Ausgaben zur Entwicklung neuer Dienstleistungen, die vor allem Personalmittel binden, deutlich weniger stark ins Gewicht.

Der Stand der Umsetzung der Angebote variiert: Lässt man die bereits vor der Einrichtung des FID vorhandenen sowie nicht geplanten Angebote beiseite, sind im Bereich Bereitstellung/Lieferdienste, Publikationsdienste sowie Technische Infrastruktur und Portal bereits verhältnismäßig viele Dienstleistungen umgesetzt, während sich in den anderen Bereichen mehr Angebote in der Entwicklungs- oder Planungsphase befinden (siehe Abbildung 30).

**Abbildung 30:**  
Umsetzungsstand nach Dienstleistungskategorien



## Ansätze zur Erfolgsmessung

Nutzungsmessungen und -bewertungen sind im Kontext des FID-Programms relativ komplex. Eine quantitative Nutzungsbewertung (vor allem über FID hinweg, aber auch bezogen auf

den einzelnen FID) wirft Probleme der Vergleichbarkeit auf, was Zielgruppenerfassung und Messmethodik angeht. Zudem ist die Interpretation fast aller quantitativen Indikatoren insofern schwierig, als dass nicht eine breite Grundversorgung, sondern die Deckung von Spezialbedarf das zentrale Ziel der FID darstellt.

Die Evaluierung nähert sich dem Thema Nutzung aus unterschiedlichen Perspektiven: Zum einen wurde erhoben, welche Kennzahlen bereits heute von den FID zur Selbsteinschätzung ihrer Angebote angewandt werden. In den Gesprächen mit den FID wurden darüber hinaus weitere Möglichkeiten und Einschätzungen zum Thema Kennzahlen diskutiert. Hieraus ergibt sich ein differenziertes Bild möglicher Indikatoren, die in der Zukunft verstärkt und auch FID-übergreifend zur Nutzungs- beziehungsweise Leistungsmessung eingesetzt werden könnten. Diese Einschätzungen werden in den folgenden Teilkapiteln ausgeführt.<sup>37</sup> Zum anderen wurde für die acht als Fallstudien ausgewählten FID eine Erhebung unter den wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzern zu ihren Nutzungsgewohnheiten bezüglich des FID-Angebots durchgeführt (siehe Kapitel 7.2).

Generell besteht bei einer Vielzahl der FID-Vertreterinnen und -Vertreter die Befürchtung, dass vergleichbar erhobene Kennzahlen zu Leistungsvergleichen über FID hinweg genutzt werden könnten. Demgegenüber besteht eine grundlegende Skepsis. In diesem Zusammenhang wird erstens die unterschiedliche Größe der einzelnen Fachcommunities beziehungsweise Zielgruppen hervorgehoben, die einem direkten zahlenmäßigen Vergleich entgegenstehe. Zweitens wird die Problematik betont, dass die Kennzahlen mit verschiedenen technischen Methoden erhoben würden, was ebenfalls Probleme der Vergleichbarkeit mit sich bringe. Drittens wird die Grundproblematik der Ausrichtung auf Spezialbedarf und somit per se eingeschränkte Nutzerzahlen angeführt. Um übergreifende Kennzahlen zu erhalten, die fair und valide sind, bedürfe es immer eines Verhältnisbezugs zur Zielgruppe sowie der Messung mit identischen Instrumenten.

Vor dem Hintergrund dieser Schwierigkeiten werden von den FID eher qualitative Indikatoren als geeignete Vergleichsgrößen genannt. Aussagekräftige, wenn auch ebenfalls im Kontext der Zielgruppengröße zu betrachtende Zahlenwerte werden von den FID zudem in Rückmeldungen aus der Fachcommunity, der Präsenz auf Veranstaltungen oder Projekten mit der Fachcommunity gesehen.

Insgesamt wird quantitativen Kennzahlen zur Nutzung vor allem ein Wert hinsichtlich der Beschreibung des Entwicklungsverlaufs der einzelnen FID zugesprochen. Gegenüber einer solchen Art von Erfolgsmessung besteht eine größere Offenheit. Mehrere FID nutzen die Kennzahlen insbesondere als Teil der Erfolgsbewertung von neuen Dienstleistungen. Die Betrachtung des Nutzungsverhaltens im Zeitverlauf biete in der Kombination mit qualitativen Rückmeldungen der Fachcommunity einen guten Anhaltspunkt, um neu initiierte Dienstleistungen gezielt weiterentwickeln zu können.

---

37 Eine vollständige Auflistung der in der Online-Befragung genannten Kennzahlen findet sich im Anhang A.

## 6.2 Technische Infrastruktur und Portal

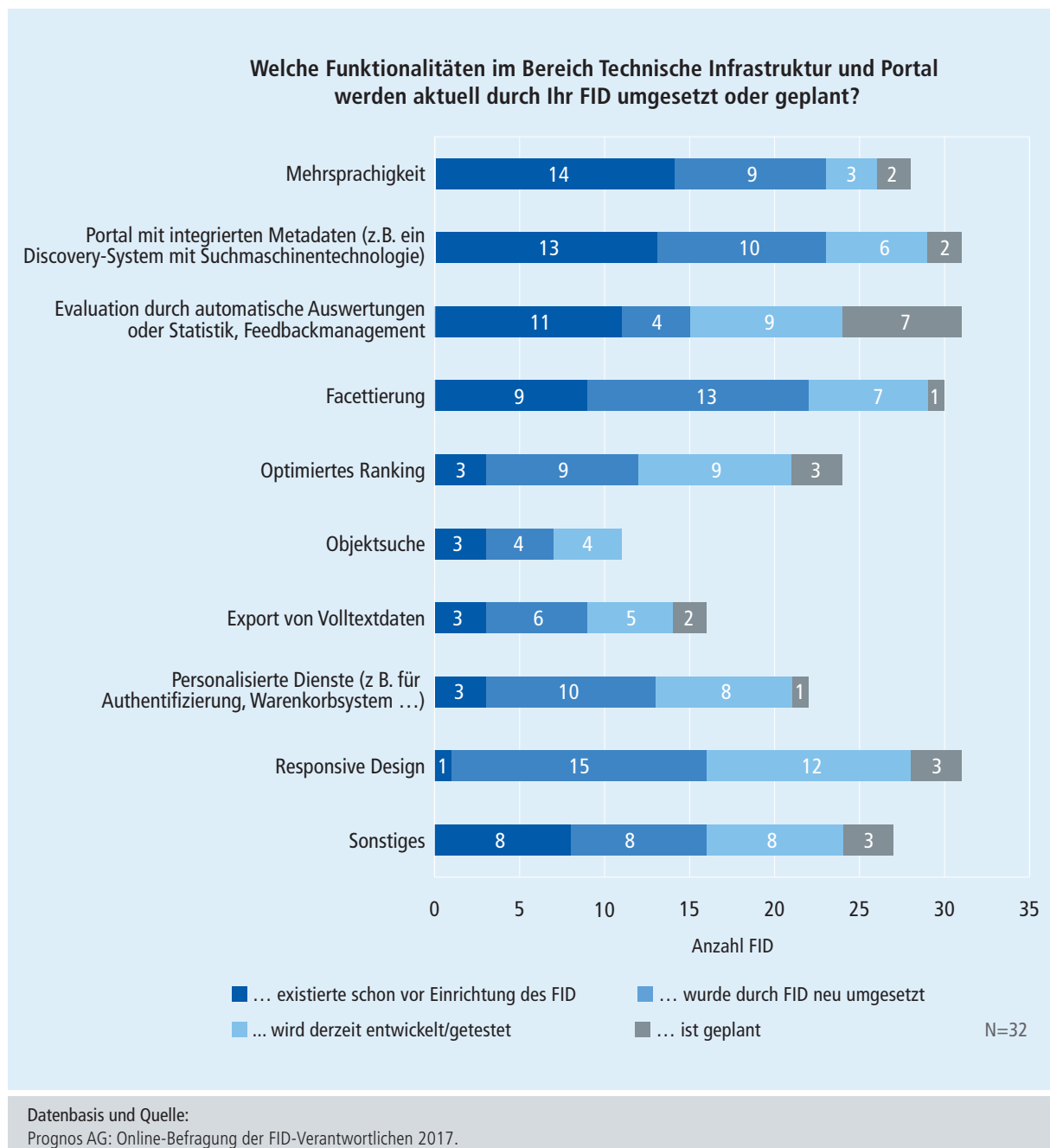
Die Einrichtung eines Portals ist als Teilziel des Programms in den Förderrichtlinien vorgesehen, entsprechend zählen Portale zu den Kernangeboten der FID. Ein Teil der Portale existierte schon vor der Einrichtung der FID, zum Teil unter anderen Namen. Einige dieser Fachportale gehen auf Entwicklungen aus dem früheren DFG-Förderprogramm „Virtuelle Fachbibliotheken“ zurück. Insgesamt nutzt etwa ein Drittel der FID ein bereits vor Förderbeginn existierendes Portal mit integrierten Metadaten (siehe Abbildung 31). Zum Teil werden unter dem Dach des FID-Portals mehrere bislang unter verschiedenen Namen bekannte Angebote gebündelt (zum Beispiel FID Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa) oder neue Angebote in ein bereits etabliertes Fachportal integriert (etwa FID Erziehungswissenschaft). Die Abgrenzung existierender und neuer FID-generierter Angebote ist hierbei nicht immer klar zu ziehen, insbesondere aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer. Auf der anderen Seite ist mehr als die Hälfte der Portale im Rahmen der FID-Förderung neu umgesetzt worden. Zwischen diesen neuen und den bereits etablierten Portalen variiert die Bekanntheit und Akzeptanz relativ stark (siehe Kapitel 7.2).

Ist die Ausgangslage der FID vergleichsweise heterogen, muss der geplante Ausbau der Portale dagegen als relativ homogen angesehen werden: Nahezu ausnahmslos sehen die befragten FID als Funktionalitäten im Bereich Technische Infrastruktur und Portal, Mehrsprachigkeit, Feedbackmanagement und Evaluation, Facettierung sowie Responsive Design vor. Diese Angebote werden entsprechend bei Neuentwicklungen direkt umgesetzt beziehungsweise die Funktionalitäten existierender Portale werden entsprechend erweitert. Hierfür setzen, wie eingangs dargestellt, fast alle FID Programmmittel ein. Unter sonstigen Funktionalitäten benennen die FID hauptsächlich Suchfunktionen, Informationen zu Neuigkeiten und erweiterte Kommunikationsmöglichkeiten.

Im Kontrast zu diesen Funktionalitäten, die zumindest perspektivisch in allen FID-Portalen zur Verfügung stehen sollen, sind etwa ein optimiertes Ranking, Objektsuche, Volltextexport und personalisierte Dienste nur von einem Teil der FID vorgesehen. In Anbetracht der Ausgangslage – die genannten Dienste waren zu Beginn der Förderung nur in jeweils drei FID etabliert – sind jedoch deutliche Fortschritte zu verzeichnen, insbesondere in den Aspekten optimiertes Ranking und personalisierte Dienste.

Wenn man von den bereits vorher existierenden Angeboten absieht, befanden sich die FID zum Zeitpunkt der Befragung im Oktober/November 2017 etwa auf halbem Weg der Umsetzung: Etwa die Hälfte der geplanten Dienste war bereits umgesetzt, die andere Hälfte befand sich in der Entwicklungs- oder Planungsphase. Am weitesten fortgeschritten ist die Umsetzung der geplanten Dienste in den Bereichen Portal und Facettierung.

**Abbildung 31:**  
Umsetzung der Angebote im Bereich Technische Infrastruktur und Portal



## Erfasste Kennzahlen

In der Befragung der Fachinformationsdienste wird deutlich, dass ein Kernsatz an Kennzahlen im Bereich Technische Infrastruktur und Portal von einer großen Mehrheit der FID erhoben wird: Dokumentiert werden vor allem die Anzahl der Nutzerzugriffe und die Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer (siehe Tabelle 4).

**Tabelle 4:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Technische Infrastruktur und Portal

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Anzahl der Nutzerzugriffe auf das Suchportal	29
Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer des Portals	28
Anzahl im Suchportal nachgewiesener Titel/Medien	25
Nutzerherkunft	25
Dauer eines Aufenthalts auf der Website des Suchportals	19

<sup>1</sup>Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.  
Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017. Am häufigsten erfasste Kennzahlen, weitere Kennzahlen in Anhang A. N=32

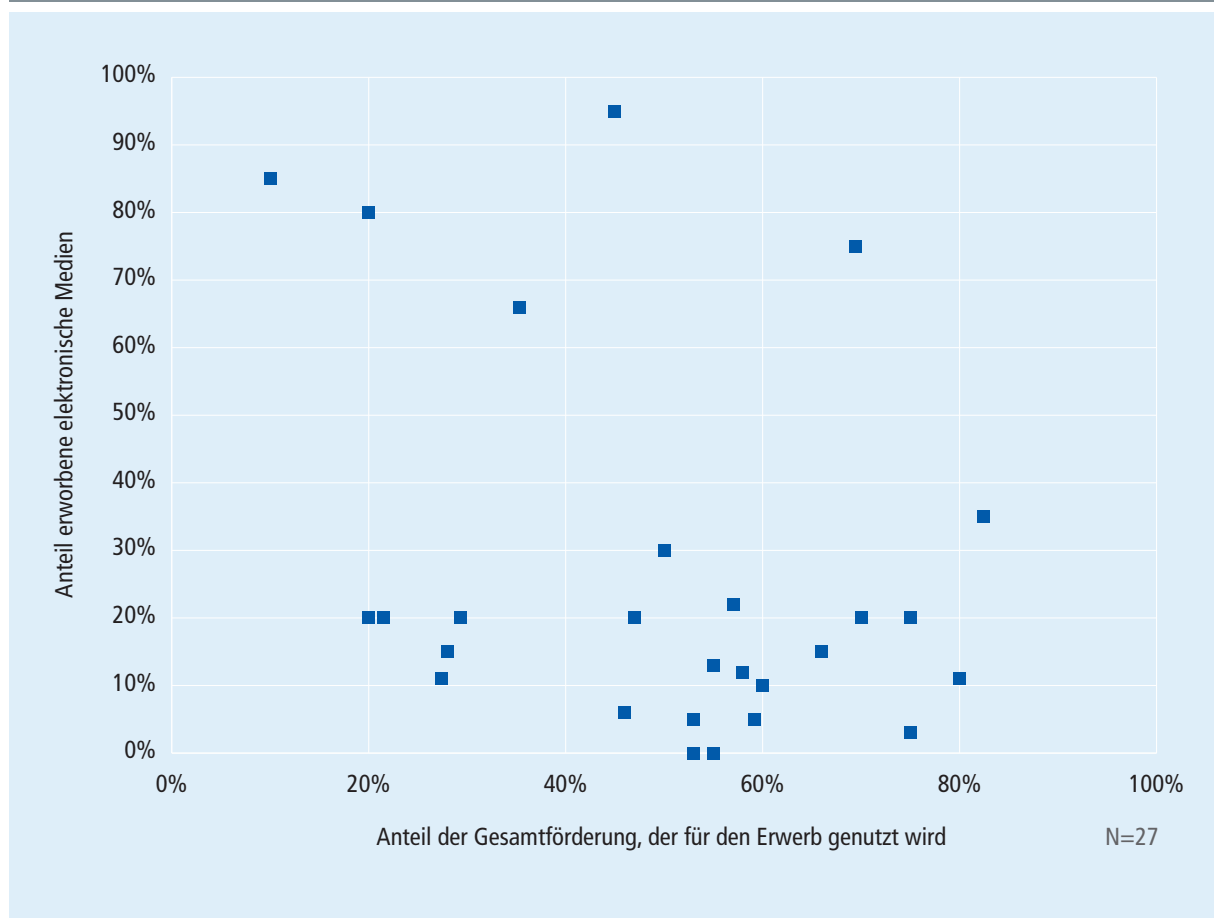
Darüber hinaus werden zum Teil auch genauere Angaben zum Datum des Zugriffs, Anzahl der Treffer und Herkunft der Nutzerinnen und Nutzer erfasst. Die Aussagekraft dieser Kennzahlen wird von den FID-Vertreterinnen und -Vertretern als aussagekräftig für das interne Entwicklungsmonitoring eingeschätzt. Für den Vergleich zwischen FID seien die Indikatoren aber aufgrund der Heterogenität der FID und der unterschiedlichen Zielgruppen nicht geeignet.

## 6.3 Erwerbung und Lizenzierung

Im Bereich Erwerbung und Lizenzierung liegt, wie bereits dargestellt, der Schwerpunkt des Mitteleinsatzes der FID. In Entsprechung der Programmziele unterscheiden sich die Erwerbungsstrategien zwischen den FID stark. Diese unterschiedlichen Strategien beziehen sich zum einen auf die Gewichtung von Printerwerbung und elektronischen Lizenzen, zum anderen auf die Gewichtung von Erwerbung im Konzept des jeweiligen FID insgesamt. Abbildung 32 stellt den Anteil der Ausgaben für Erwerbung und Lizenzierung an der Gesamtförderung dem Ausgabenanteil für elektronische Medien und Lizenzen gegenüber. Hier wird die große Streuung auf beiden Dimensionen sichtbar. Der Anteil an Ausgaben für Erwerbung und Lizenzierung an den Gesamtausgaben reicht bei den einzelnen FID von 10 bis über 80 Prozent des Fördervolumens. Dabei verausgaben die weitaus meisten FID unter 40 Prozent des genannten Erwerbungsbudgets für Erwerbung beziehungsweise Lizenzierung elektronischer Medien.

Nur fünf FID verwenden die für Erwerbung und Lizenzierung vorgesehenen Fördergelder mehrheitlich für elektronische Medien. Es ist darüber hinaus festzustellen, dass zwischen beiden Indikatoren kein signifikanter Zusammenhang vorliegt: Auf dieser Betrachtungsebene ist daher nicht festzustellen, ob die Erwerbungsstrategie (Print versus digital) Unterschiede in der Priorisierung der Fördermittelverwendung mit sich bringt. Ebenso wenig ist auf der vorliegenden Datengrundlage ein systematischer Unterschied nach Fachdisziplinen oder zwischen disziplinär und regional orientierten FID festzustellen.

**Abbildung 32:** Anteil Erwerbungs Ausgaben an den Fördermitteln und Anteil der Ausgaben für elektronische Medien und Lizenzen an den Erwerbungs Ausgaben der FID



Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017.

Die unterschiedlichen Erwerbungsstrategien entsprechen der Zielsetzung des Programms, sich am fachspezifischen Bedarf zu orientieren. Im Zuge der qualitativen Interviews wurde erfragt, welche Faktoren zur Wahl der jeweiligen Strategie beigetragen haben. Die angeführten Argumentationsmuster für die Erwerbungsstrategien können wie folgt gruppiert werden:

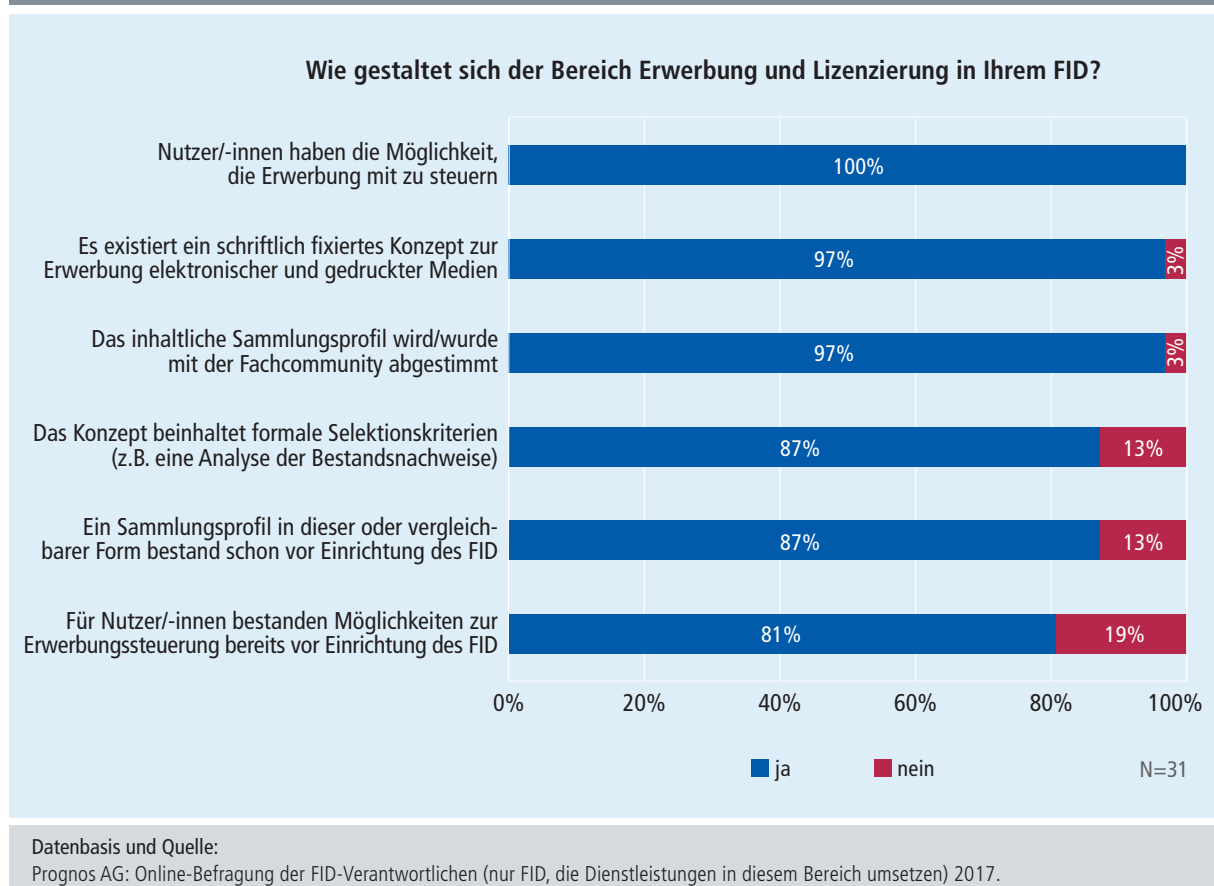
- **Publikationskultur im Fachbereich:** Publikationsstrategien in der Wissenschaft stellen ein „Reputationsspiel“ dar, das heißt Publikationsentscheidungen einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hängen von der Akzeptanz der Publikationsform in der Fachcommunity ab. Hier unterscheiden sich artikelorientierte (Natur-, Lebens-, teilweise Sozialwissenschaften) von monografieorientierten Wissenschaften. Vor allem in vielen Geisteswissenschaften bestehe noch immer eine hohe Affinität zum gedruckten Buch. Dies ändere sich nur langsam und oft auch nur unter äußerem Druck, beispielsweise durch Veränderungen in der Verlagslandschaft. FID in diesen Bereichen nehmen Buchwerbung daher noch immer als Hauptaufgabe wahr. Andererseits haben FID auch Möglichkeiten, diesen Kulturwandel selbst zu unterstützen. Im Gegensatz dazu stehen die

FID in stärker artikelorientierten Disziplinen vor der Herausforderung hoher Lizenzierungskosten für Zeitschriften und Datenbanken, sofern sich nicht bereits allseits akzeptierte alternative Publikationswege (Open Access, Publikationsserver etc.) etabliert haben.

- **Bedarfe der Fachcommunity an vorsorgendem Bestandsaufbau:** Im Gegensatz zu stark gegenwartsbezogenen Natur- und Lebenswissenschaften besteht in den Geisteswissenschaften, nach Einschätzung der befragten FID sowie mehrerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, weiterhin ein starker Wunsch nach einem vorsorgenden Bestandsaufbau und dem Ziel der „Vollständigkeit“ der Erwerbung. Dahinter steht die Grundidee dieser Disziplinen, Informationsmaterial nach im Spiegel der Zeit unterschiedlichen Fragestellungen immer wieder neu zu perzipieren. Wissenschaftliche Trends und Interessen der Forscherinnen und Forscher von morgen könnten dabei nur schwerlich prognostiziert werden.
- **Ausmaß der Informationsversorgung des Grundbedarfs:** Die Abgrenzung zwischen Grundversorgung und Spezialbedarf ist stark abhängig von der bestehenden Versorgung abseits des FID. Vor allem Angehörige kleiner Fachgebiete oder zersplitterter Fachcommunities können oft nicht oder nur in geringem Maße auf eine angemessene Grundversorgung vor Ort zurückgreifen. Dies trifft insbesondere auf Fachgebiete zu, deren zugehöriger FID regional ausgerichtet ist. Hier reicht das Angebot der FID zum Teil bis weit in die Grundversorgung hinein, da die Heimatinstitute und -bibliotheken der Forschenden aufgrund notwendiger Spezial(sprach-)kenntnisse diese Funktion nicht übernehmen (können).
- **Spezifika der regionalen Buchmärkte:** Insbesondere die regionalen FID führen darüber hinaus auch Eigenheiten der jeweiligen Buchmärkte an. Kleine Auflagen mit schnell vergriffenen Titeln, eine unsichere politische Lage, teilweise verbunden mit der Gefahr nachträglicher Zensureingriffe, und mangelnde E-Lizenzen machen einen vorsorgenden Bestandsaufbau in diesen Bereichen zum Teil alternativlos.
- **Mangelnde elektronische Angebote der Verlage:** In vielen Fällen muss im Buchbereich auf Printerwerbungen zurückgegriffen werden, da geeignete elektronische Angebote nicht verfügbar sind. Zum Teil ist die fachbezogene Verlagslandschaft geprägt von kleinen Verlagshäusern, welche E-Book-Lizenzen nicht oder nicht in ausreichendem Maße anbieten. Zum anderen sind die Verlagsstrategien oft nicht konform mit den Interessen der FID beziehungsweise der Wissenschaft. So sind Lizenzierungsangebote häufig unattraktiv, was die verfügbaren Lizenzpakete oder Kosten angeht. Dies betrifft sowohl E-Books wie Zeitschriften. Das Problem der nicht adäquaten E-Book-Lizenzen wird zum Teil umgangen, indem sich die FID auf Printerwerbung, Retrodigitalisierung vor allem gemeinfreier Werke sowie die Stärkung von Open-Access-Publikationsmöglichkeiten konzentrieren.

Fast alle FID haben dezidierte Erwerbungsstrategien. Diese existierten zum großen Teil schon zu Beginn der Förderung oder wurden in der Zwischenzeit entwickelt. Dabei werden vielfach auch die Erwerbungen anderer Bibliotheken analysiert, um im Bestandsaufbau Grund- von Spezialbedarf abzugrenzen. Alle FID bieten außerdem die Möglichkeit für Nutzerinnen und Nutzer, selbst Erwerbungsünsche zu äußern (siehe Abbildung 33).

**Abbildung 33:**  
Gestaltung von Erwerbung und Lizenzierung



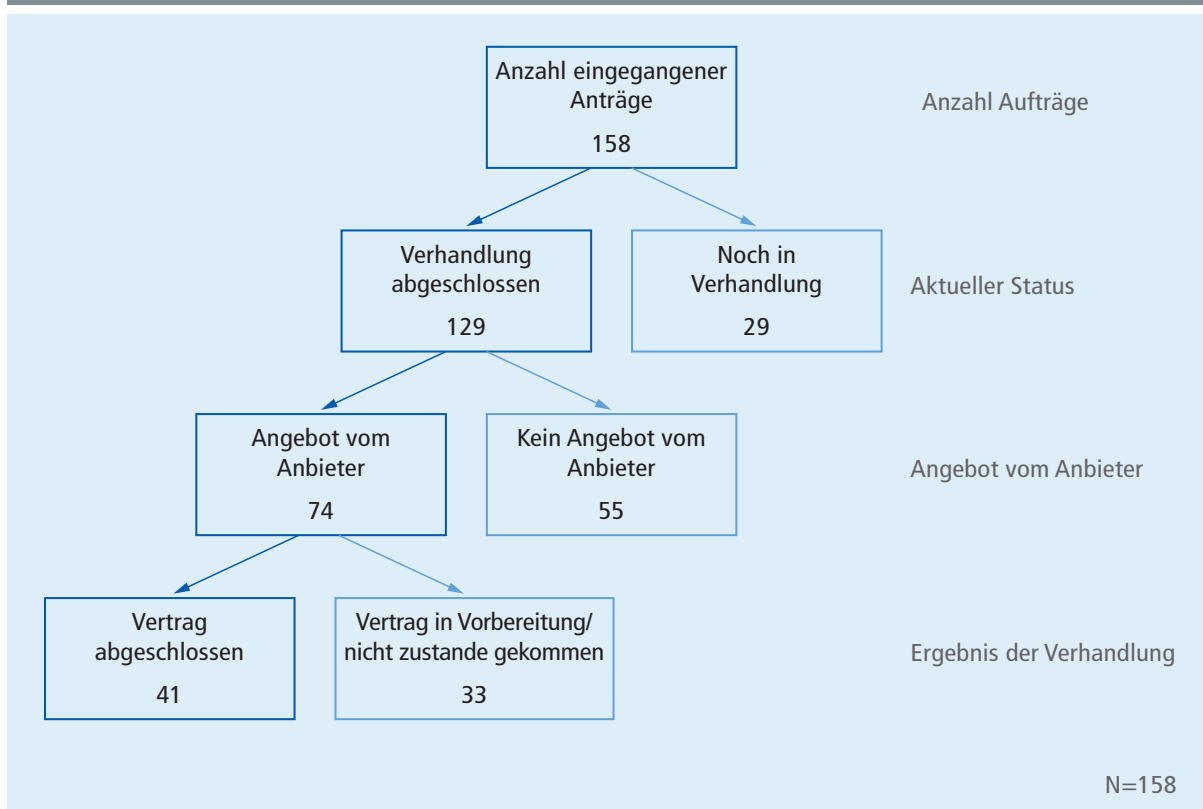
Im Bereich Lizenzierung dient das Kompetenzzentrum für Lizenzierung (KfL) als zentraler Akteur und Dienstleister, um die FID bei den Verhandlungen mit Verlagen zu unterstützen (siehe auch Kapitel 4.2). Insgesamt wird diese Struktur von einer großen Mehrheit der Vertreterinnen und Vertreter der FID in den Fallstudien als sinnvoll angesehen und genutzt. Es bestehen jedoch noch gewisse Leistungseinschränkungen des KfL: Aus Sicht der FID ist die Dauer der Vertragsverhandlungen des KfL mit den Verlagen zum Teil sehr lang, auch dadurch bedingt, dass das KfL die Verhandlungsaufträge mehrerer FID versucht zu bündeln, soweit sie den gleichen Verlag betreffen. In einigen Fällen waren Vertragsabschlüsse aufgrund der jeweiligen Verlagsstrategien nicht zu erzielen (siehe Abbildung 34). Auch vor diesem Hintergrund haben sich einzelne FID beziehungsweise Bibliotheken dafür entschieden, die Verhandlungen für



Lizenzen selbst zu übernehmen, zumal sie vor Ort über relevante Kompetenzen und frühere Erfahrungen im diesem Bereich verfügen.

Um einen Einblick in die Lizenzierungsbemühungen der FID in Zusammenarbeit mit dem KfL zu geben, wurden der Evaluierung Daten des KfL zu den über das Kompetenzzentrum verhandelten Lizenzen für die acht ausgewählten Fallstudien-FID zur Verfügung gestellt. Von 158 Anträgen, die von den acht FID beim KfL eingereicht wurden, sind bei 129 die Verhandlungen abgeschlossen (siehe Abbildung 34).

**Abbildung 34:**  
Verlauf der Lizenzverhandlungen



Datenbasis und Quelle:

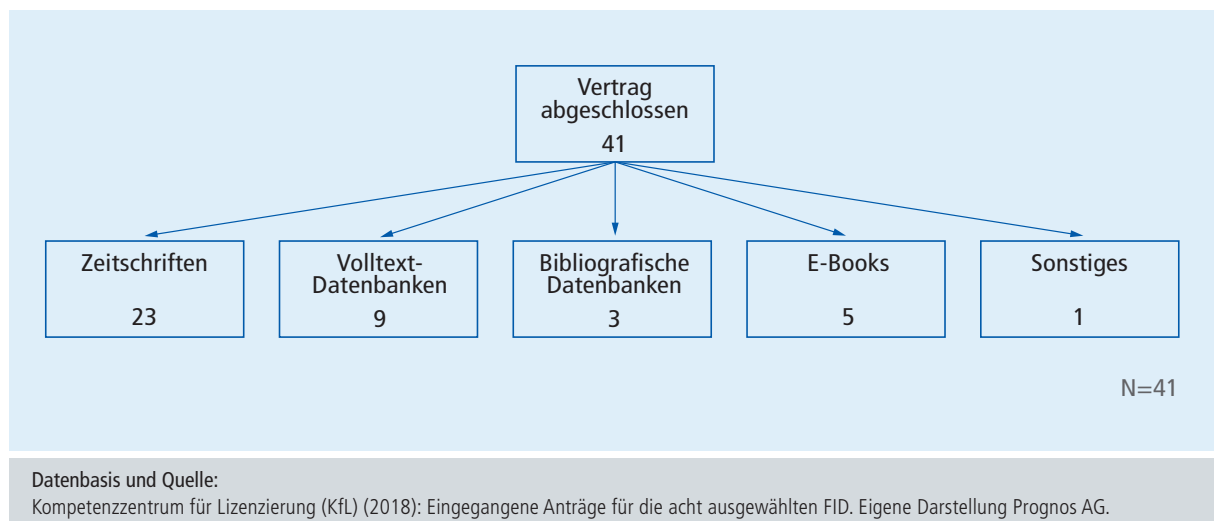
Kompetenzzentrum für Lizenzierung (KfL) (2018): Eingegangene Anträge für die acht ausgewählten FID. Eigene Darstellung Prognos AG.

Bei den adressierten Lizenzgebern zeigt sich eine breite Vielfalt. Insgesamt gibt es nur einen Anbieter, der in mehr als zehn Verhandlungen involviert war. Als Ergebnis der Verhandlungen wurde in 74 Fällen ein Angebot vom Anbieter abgegeben. In etwas mehr als der Hälfte dieser Fälle wurde vom jeweiligen FID ein Vertrag abgeschlossen (41 von 74 Fällen). Wenn ein Angebot vorlag, aber kein Vertrag abgeschlossen wurde, lag dies zumeist daran, dass der FID das Angebot als zu teuer bewertete. In wenigen Fällen war das Angebot nicht konform mit den Förderregelungen der FID.

Die meisten Verhandlungen (59) der acht Fallstudien-FID wurden im Jahr 2014 begonnen, aber auch 2015 und 2016 wurden jeweils etwa 35 Verhandlungen aufgenommen. In der Zeit danach und somit nach einer ersten Aufbauphase ist die Anzahl der initiierten Verhandlungen etwas gesunken.

Die abgeschlossenen Lizenzen umfassen vor allem Zeitschriften und Datenbanken und in wenigen Fällen E-Books (siehe Abbildung 35).

**Abbildung 35:**  
Aufschlüsselung der abgeschlossenen Verträge



In diesem Zusammenhang zeigt sich auch, dass die Anzahl der Lizenzen zwischen den FID variieren. Mehrere FID haben etwa fünf bis zehn Lizenzen mithilfe des KfL abgeschlossen, einzelne FID haben jedoch weder mit dem KfL noch alleine mehr als einen Vertrag abgeschlossen.

Auch die Breite der Portfolios unterscheidet sich: Während manche FID Lizenzen für mehrere Medientypen abschließen, ist auch eine Spezialisierung von FID auf einen Medientyp zu finden.

Von den 41 abgeschlossenen Lizenzen wurden 16 als Nationallizenzen angelegt. Die weiteren 25 Lizenzen beziehen sich auf einen durch den FID spezifizierten Nutzerkreis (zum Beispiel Campuslizenzen, Lizenz für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem Fachbereich). In fast allen Fällen haben die FID entweder nur Nationallizenzen oder Lizenzen, die für einen besonderen Nutzerkreis definiert wurden. Insgesamt werden Nationallizenzen von der Mehrheit der Vertreterinnen und Vertreter der ausgewählten FID bevorzugt, um komplexe Authentifizierungsverfahren und die konkrete Definition eines Nutzerkreises zu vermeiden. Eine entsprechende Definition gestaltet sich regelmäßig problematisch, da insbesondere bei interdisziplinär relevanten Themen immer wieder potenzielle Nutzergruppen ausgeschlossen

werden müssten. Neben der Nationallizenz als bestmöglichen breiten Zugriff favorisieren die FID IP-basierte Campuslizenzen für Hochschulen mit zielgruppenrelevanten Instituten/Fachgebieten.

Über die Verhandlungen in Kooperation mit dem KfL hinaus haben zwei der acht FID, nach Kenntnis des KfL<sup>38</sup>, eigenständig 27 Lizenzen verhandelt. Diese Lizenzen beziehen sich insbesondere auf Datenbanken sowie zu kleineren Teilen auf Zeitschriften und E-Books.

Die Richtlinien des Förderprogramms sehen (wenn inhaltlich sinnvoll und praktisch möglich) vorrangig die Anschaffung der digitalen Form von Veröffentlichungen vor („e-preferred policy“). Wie oben angeführt, argumentierten die FID-Vertreterinnen und -Vertreter in den Gesprächen mehrfach, die Bedarfe der (geisteswissenschaftlichen) Fachcommunities seien auf Printpublikationen, oft vorrangig auf Monografien ausgerichtet. Auch die Verkaufsstrategien der Verlage ließen dies häufig nicht zu. Kleinere Verlage haben demnach häufig kein elektronisches Angebotsportfolio, größere Verlage dagegen seien nicht interessiert an der Lizenzierung einzelner Werke, sondern nur an Paketlizenzen.

Von einzelnen Personen wird (vor allem hinsichtlich regional ausgerichteter FID) darüber hinaus die Sorge darüber geäußert, dass die dauerhafte Bereitstellung vieler lizenzierter Angebote vom Fortbestand des jeweiligen Verlags abhängt. Ein eigenes Archivierungsrecht seitens des FID ist vielfach in den Verträgen nicht vorgesehen.<sup>39</sup> Einige FID haben darauf reagiert, indem sie bei fehlendem Archivierungsrecht die Printausgabe der entsprechenden Zeitschrift weiter beziehen.

### Erfasste Kennzahlen

Für den Bereich Erwerbung und Lizenzierung wird vom Großteil der FID ebenfalls ein bestimmter Kernsatz an Kennzahlen erhoben. Dabei handelt es sich insbesondere um die Anzahl erworbener Monografien (siehe Tabelle 5). Häufig wird aber auch die Anzahl der elektronischen sowie nicht elektronischen Zeitschriftenabonnements, die überregional bereitgestellt werden können, erfasst. Schließlich wird unter den am häufigsten erfassten Kennzahlen auch die Anzahl des Zeitschriftenalleinbesitzes und der Anschaffungswünsche benannt. Darüber hinaus wurde im Rahmen der Befragung der FID eine Reihe weiterer Kennzahlen angegeben – allerdings mit deutlich geringeren Übereinstimmungen zwischen den FID.

---

38 Angaben zu diesen Verhandlungen sowie auch zur genauen Anzahl liegen dem KfL jedoch nur teilweise vor.

39 Dieses Problem wird zwar in zentralen Bereichen durch Dienste wie Portico ([www.portico.org](http://www.portico.org)) beziehungsweise das DFG-Projekt „Nationales Hosting elektronischer Ressourcen“ bearbeitet, mag jedoch in den von den FID bearbeiteten Bereichen stellenweise fortbestehen.

**Tabelle 5:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Erwerbung und Lizenzierung

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Anzahl erworbener Monografien	31
Anzahl Zeitschriftenabonnements	28
Anzahl elektronischer Zeitschriftenabonnements, die überregional bereitgestellt werden können	27
Anzahl des Zeitschriftenalleinbesitzes	25
Anzahl der Anschaffungswünsche	23

<sup>1</sup>Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.  
Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017. Am häufigsten erfasste Kennzahlen, weitere Kennzahlen in Anhang A. N=31

Die Beurteilung der Aussagekraft der einzelnen Kennzahlen im Bereich Erwerbung und Lizenzierung wird von den FID als eher hoch eingeschätzt. Zugesprochen wird den Kennzahlen vor allem eine hohe Aussagekraft hinsichtlich der Bestandsentwicklung und der Erwerbungsaktivität eines FID sowie der Bedarfsdeckung der Nutzerinnen und Nutzer. Eine wichtige Rolle spielen die Kennzahlen zudem als Rechenschaftsbericht gegenüber dem Fördergeber. Weniger eignen sich die Kennzahlen hingegen zum Vergleich zwischen einzelnen FID. Erst in Relation zu weiteren Informationen, wie zum Beispiel erworbenen Medien im Vergleich zur Nutzerzahl oder Anzahl der Anschaffungswünsche in Relation zu den grundsätzlichen Beschaffungsaktivitäten, ließen sich diese Angaben übergreifend sinnvoll interpretieren. Plädiert wird daher des Öfteren für qualitative Indikatoren anstelle von quantitativen Kennzahlen.

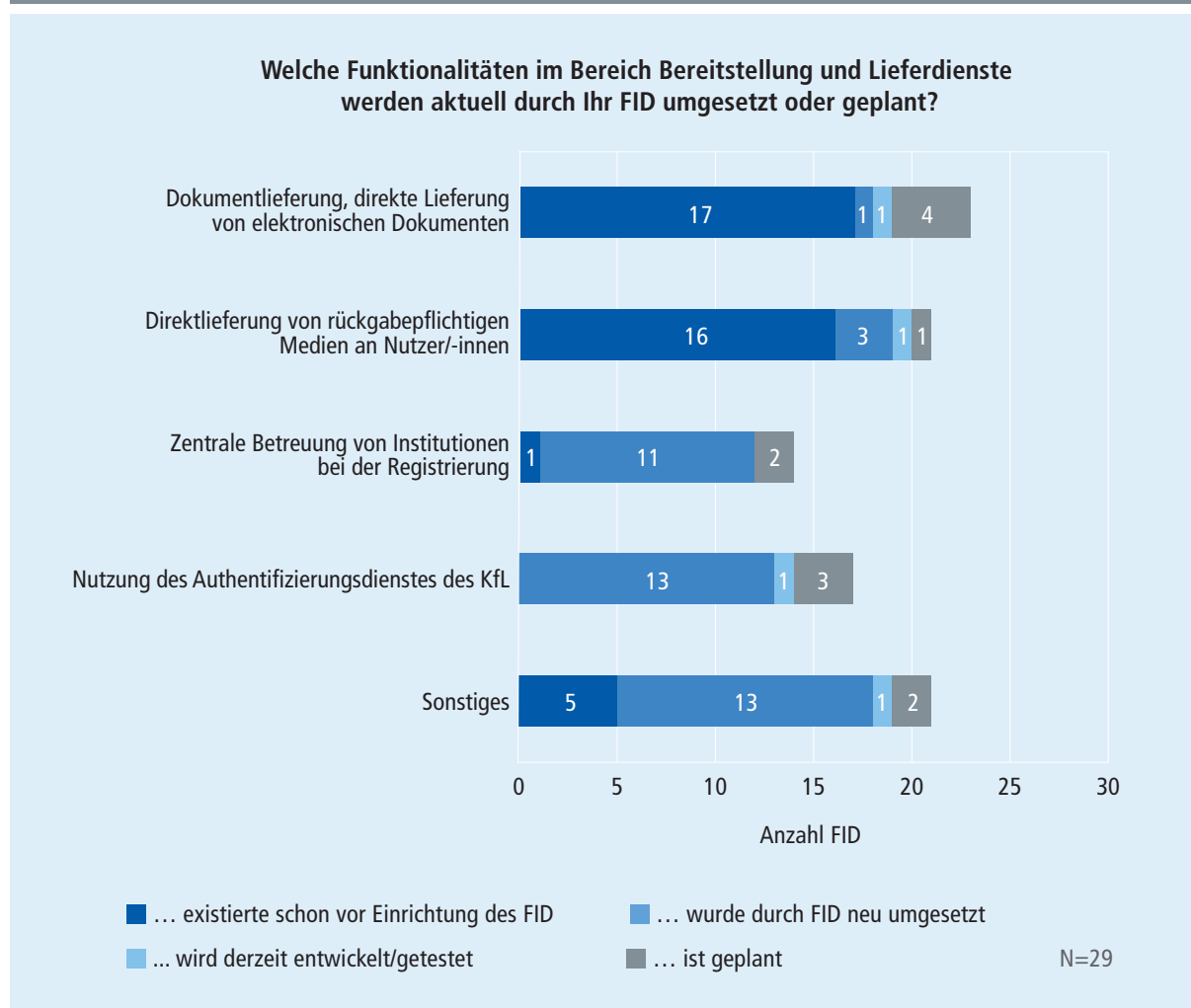
## 6.4 Bereitstellung und Lieferdienste

Im Bereich Bereitstellung und Lieferdienste sind zwei Dimensionen zu unterscheiden: Zum einen das Vorhandensein von Direktlieferdiensten, zum anderen der Komplex Registrierung und Authentifizierung. Rund die Hälfte der FID liefert elektronische Dokumente beziehungsweise rückgabepflichtige Medien direkt an die Nutzerinnen und Nutzer (Direktlieferdienst). Die restlichen Portale beschränken sich auf Bestandsnachweise und Links zu den Verbundkatalogen oder Heimatbibliotheken der Nutzerinnen und Nutzer. Ein Großteil der FID mit Direktlieferdienst konnte auf ein schon vor der FID-Einrichtung bestehendes System aufbauen (siehe Abbildung 36). Ein Beispiel hierfür ist der sogenannte „blaue Leihverkehr“ der Ostasien-Abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, heute Betreiber des FID CrossAsia. Nur ein sehr kleiner Teil der FID, die auf keinen existierenden Direktlieferdienst zurückgreifen konnten, strebt einen solchen im Rahmen der FID-Förderung an.

Dagegen wurden Registrierungs- und Authentifizierungsservices erst mit Einrichtung des FID-Programms etabliert und sind derzeit bei zehn bis 15 FID in Nutzung. So kann die un-

mittelbare Verfügbarkeit für die Nutzerinnen und Nutzer sichergestellt werden, allerdings wird die Authentifizierung über das KfL von den FID als bislang nicht benutzerfreundlich genug bewertet. Bei den sonstigen Funktionalitäten handelt es sich vor allem um die Erfassung von Anschaffungswünschen und Digitalisation-on-Demand.

**Abbildung 36:**  
Umsetzung der Angebote im Bereich Bereitstellung und Lieferdienste



Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen (nur FID, die Dienstleistungen in diesem Bereich umsetzen) 2017.

## Erfasste Kennzahlen

Von den fünf im Rahmen der Befragung der FID abgefragten Kennzahlen im Bereich Bereitstellung/Lieferdienst kristallisiert sich die Nutzung von insbesondere zwei Kennzahlen heraus: die Anzahl von Bestellungen in der Fernleihe beziehungsweise Dokumentenlieferung sowie die Anzahl der Bestellungen, die positiv erledigt wurden (siehe Tabelle 6). Ausgeliehene Medien insgesamt (lokal und überregional) werden ebenfalls von der Mehrzahl der befragten FID erfasst. Über alle befragten FID hinweg betrachtet, spielt die durchschnittliche Bearbeitungszeit bei der

Fernleihe oder Dokumentenlieferung eine geringere Rolle; die Kennzahl „Downloads elektronisch bereitgestellter Dokumente“ wird sogar nur von einem relativ kleinen Anteil der FID erfasst.

**Tabelle 6:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Bereitstellung und Lieferdienste

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Fernleihe/Dokumentenlieferung: Anzahl Bestellungen	26
Fernleihe/Dokumentenlieferung: davon positiv erledigt	26
Ausgeliehene Medien insgesamt (lokal und überregional)	19
Fernleihe/Dokumentenlieferung: durchschnittliche Bearbeitungszeit	11
Downloads elektronisch bereitgestellter Dokumente (Artikel aus E-Journals, Digitalisate des Privatbestandes, weitere Dokumente des Dokumentenservers)	6

<sup>1</sup>Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.

Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017. Am häufigsten erfasste Kennzahlen, weitere Kennzahlen in Anhang A. N=29

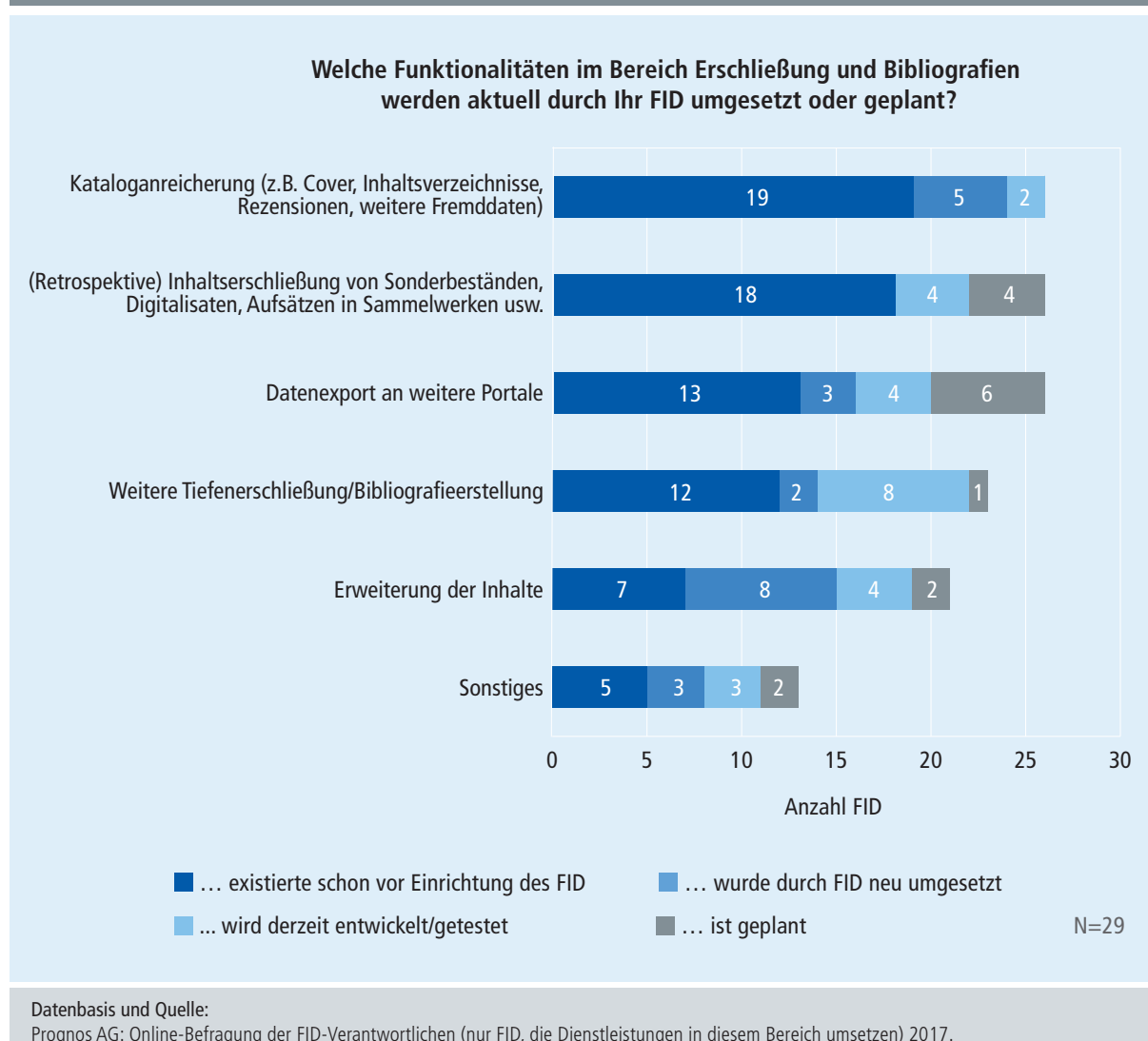
Die Aussagefähigkeit der Kennzahlen für die Erfassung der Bereitstellung und der Lieferdienste wurde von den FID wie auch für die anderen bereits dargestellten Bereiche sehr unterschiedlich bewertet. Positiv wird insbesondere die Anzahl der Bestellungen bewertet. Wie bereits dargestellt, gebe diese Zahl einen vergleichsweise guten Hinweis auf (überregionale) Bedarfe in der Community. Darüber hinaus lasse sie zudem auch Aussagen über die Bekanntheit und Bedeutung eines FID in der jeweiligen Community zu. Schließlich können über die Anzahl der Fernleihen mögliche Rückschlüsse auf aktuelle Forschungsschwerpunkte gezogen werden. Negativ angemerkt wurde hingegen, dass nicht alle Kennzahlen FID-spezifisch ermittelbar seien. Insbesondere bei FID, die sich aus mehreren Bibliotheken zusammensetzten, seien die vorliegenden Zahlen im Bereich der Bereitstellung und Lieferdienste in der Regel nur auf die je eigene Bibliothek bezogen.

## 6.5 Erschließung und Bibliografien

Im Bereich Erschließung sind relativ wenige neue Dienstleistungen umgesetzt oder in Planung. Zum Teil nutzen die FID schon vorher existierende Angebote. Neben der eigentlichen Erschließung sind auf der einen Seite Bibliografien/Neuerscheinungslisten wichtig, die vielfach von Bibliotheken sowie teilweise auch von wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzern nachgefragt werden. Andererseits ist der Datenexport ein Thema: Die Zurverfügungstellung der erschlossenen Titel ist derzeit bei 16 FID Standard und bei weiteren zehn in der Umsetzung oder in Planung (siehe Abbildung 37). Auch im Bereich der weiteren (Tiefen-)Erschließung und Bibliografieerstellung haben zehn FID neue Angebote umgesetzt beziehungsweise entwickeln diese zurzeit. Vor allem in den regionalen oder auf Sprachräume ausgerichteten FID wird im

Bereich Erschließung viel Arbeit geleistet. Sie erfüllen hier zum Teil auch Standardisierungsaufgaben hinsichtlich Transliteration. Sonstige Funktionalitäten enthalten vor allem verschiedene Aspekte der Verschlagwortung und den Aufbau von erschließungsrelevanter Infrastruktur.

**Abbildung 37:**  
Umsetzung der Angebote im Bereich Erschließung und Bibliografien



### Erfasste Kennzahlen

Im Bereich der Erschließung gaben im Vergleich zu den anderen Bereichen tendenziell weniger FID an, Kennzahlen zu erfassen. Immerhin knapp die Hälfte der FID gab an, die Anzahl der Neuansetzungen von Schlagwörtern zu erfassen, welche damit im Bereich Erschließung die von den FID am häufigsten genutzte Kennzahl ist. Zudem wird aber auch die Anzahl der zusätzlichen Titelsätze und der ergänzten Verschlagwortung von gut einem Drittel der FID genutzt. Am seltensten von den abgefragten Kennzahlen wird die Anzahl zusätzlicher Normsätze erhoben (siehe Tabelle 7).

**Tabelle 7:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Erschließung und Bibliografien

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Anzahl Neuansetzung von Schlagwörtern	15
Anzahl zusätzlicher Titelsätze	14
Anzahl ergänzter Verschlagwortung	13
Anzahl zusätzlicher Normsätze	10
Sonstige	5

<sup>1</sup>Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.  
Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017. Am häufigsten erfasste Kennzahlen, weitere Kennzahlen in Anhang A. N=29

Tendenziell schätzt die Mehrheit der befragten FID-Vertreterinnen und -Vertreter die Kennzahlen der Erschließung als sehr aussagefähig ein. Positiv bewertet wurde vor allem, dass die abgefragten Kennzahlen einen guten Überblick über die Eigenleistungen und Erschließungsarbeiten der einzelnen FID geben würden. Mehrere Befragte äußerten sich jedoch auch kritisch zur Aussagekraft. So wurde angemerkt, dass im Fall von Kooperationen zwischen Bibliotheken in der Formal- und Sacherschließung die Erschließung von Monografien und Zeitschriften wenig Aussagekraft für einen FID hat. Zudem wird darauf verwiesen, dass die Kennzahl, wie auch schon für andere Kennzahlen betont, immer nur in Relation zu anderen Parametern und damit eher qualitativ als quantitativ zu lesen sei. Wenn beispielsweise eine hohe Eigenkatalogisierungsquote vorliege, müssten auch immer mehr Normdaten neu angesetzt beziehungsweise korrigiert werden.

## 6.6 Digitalisierung

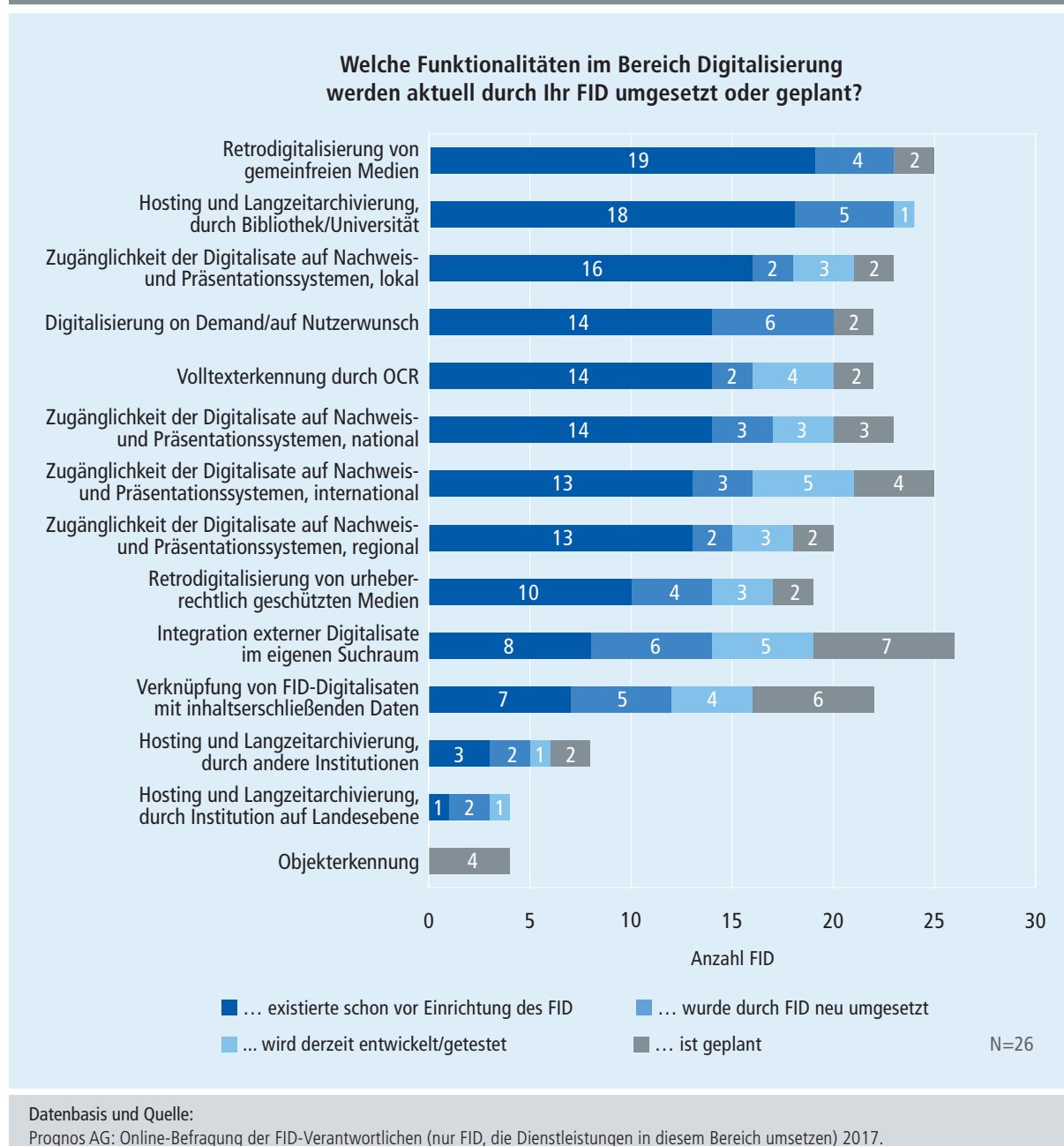
Digitalisierungsaktivitäten werden vielfach ohne die Verwendung von DFG-Mitteln umgesetzt und waren auch häufig bereits vor der FID-Förderung im Angebotsportfolio der tragenden Bibliotheken. Die 26 FID, die Digitalisierung als Teil ihres Angebots sehen, streben weitgehend einen ähnlichen Angebotsstandard an: Für die Retrodigitalisierung gemeinfreier Medien ist dieser bereits weitgehend erreicht, ähnlich wie für „Digitalisierung on Demand“ sowie Hosting (siehe Abbildung 38). Bei der Verknüpfung von Digitalisierung mit Erschließungsdaten oder der Integration externer Digitalisate bestehen dagegen noch Umsetzungslücken. Über diese FID hinaus gibt es jedoch, wie bereits erwähnt, auch zehn FID, die keinerlei Angebote im Bereich Digitalisierung umsetzen oder planen.

In den Fallstudien wurde deutlich, dass sich die Herausforderungen in diesem Bereich insbesondere auf bestehende rechtliche Restriktionen beziehen. Ähnlich wie im Bereich elektronische Bereitstellung treffen beim Thema Digitalisierung hohe Nutzeransprüche (möglichst



alles soll unmittelbar und digital verfügbar sein) mit teils komplexen rechtlichen Problemen zusammen. Die in den Interviews befragten Nutzerinnen und Nutzer waren sich dieser Einschränkungen jedoch oft bewusst und würdigten die Anstrengungen der FID. Insgesamt wird dem Suchportal eine höhere Relevanz eingeräumt, Digitalisierungsservices sind im Vergleich aus der Sicht einiger Nutzerinnen und Nutzer nachrangig.

**Abbildung 38:**  
Umsetzung der Angebote im Bereich Digitalisierung



## Erfasste Kennzahlen

Im Bereich der Digitalisierung werden vor allem die Anzahl digitalisierter Medien und die Anzahl digitalisierter Seiten dokumentiert. Diese Kennzahlen erheben fast alle FID, die in diesem Bereich Dienstleistungen anbieten. Daneben erfasst etwas mehr als die Hälfte der FID die eingereichten Digitalisierungswünsche und inwiefern diese realisiert wurden. Somit wird auch „Digitalisation on Demand“ (DOD), nutzergesteuerte Digitalisierung, in Kennzahlen erfasst (siehe Tabelle 8).

**Tabelle 8:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Digitalisierung

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Anzahl digitalisierter Medien	24
Anzahl digitalisierter Seiten	22
Anzahl Digitalisierungswünsche von Medien	17
Anzahl realisierter Digitalisierungswünsche von Medien	16
Sonstige	6

<sup>1</sup>Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.

Datenbasis und Quelle:

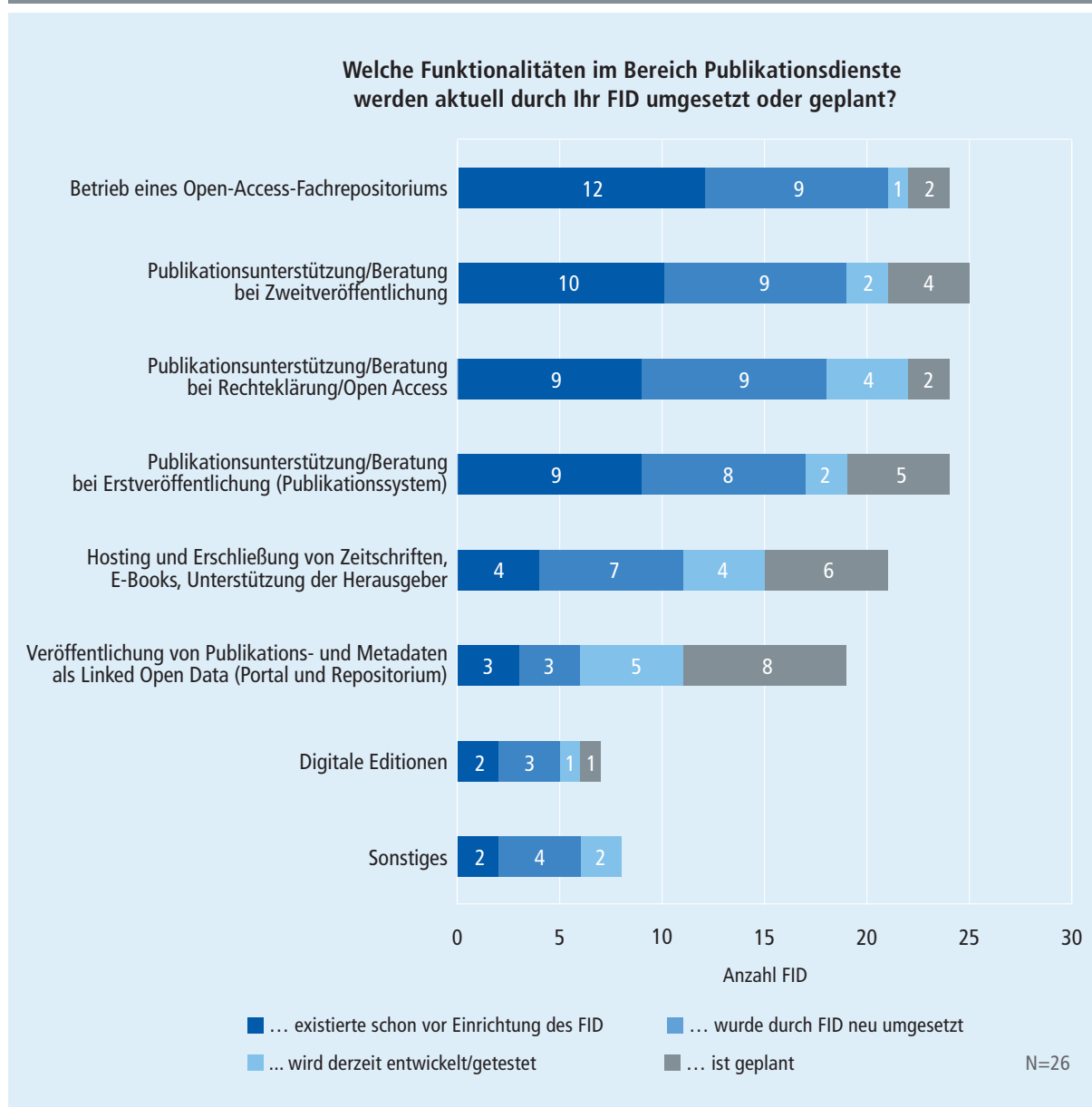
Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017. Am häufigsten erfasste Kennzahlen, weitere Kennzahlen in Anhang A. N=26

In der Befragung der FID werden die Kennzahlen im Bereich der Digitalisierung – mit gewissen Einschränkungen – insgesamt relativ positiv bewertet. So böten die Kennzahlen einen quantitativen Überblick über die Vorhaben; sie werden von einigen Befragten als relativ vergleichbar angesehen. Bei urheberrechtsbewehrten Medien wird der zusätzliche Aufwand für Digitalisierung allerdings sehr hoch eingeschätzt, was in den Kennzahlen jedoch nicht deutlich werde. Vor diesem Hintergrund wird vorgeschlagen, dass die Kennzahlen in mehreren Kategorien erhoben werden sollen: jeweils für urheberrechtsfreie, urheberrechtsbewehrte und Open-Access-Dokumente. Eine Vereinheitlichung der Methodik sei gegebenenfalls wünschenswert.

## 6.7 Publikationsdienste

Im Bereich Publikationsdienste ist ein substanzieller Ausbau der Angebote im Rahmen der FID-Förderung festzustellen. Im Vergleich zur Ausgangssituation hat sich die Zahl der FID, die ein Repositorium sowie Publikationsunterstützung anbieten, auf rund 20 verdoppelt (siehe Abbildung 39). In einigen weiteren FID sind solche Angebote in Entwicklung oder Planung, zehn FID sehen hier keine Aktivitäten vor. Weniger weit verbreitet ist die Möglichkeit des Hostings von Online-Zeitschriften, welches derzeit in elf FID möglich und in weiteren vier in der Entwicklung begriffen ist. Die Veröffentlichung der Publikations- und Metadaten ist in den meisten

**Abbildung 39:**  
Umsetzung der Angebote im Bereich Publikationsdienste



Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen (nur FID, die Dienstleistungen in diesem Bereich umsetzen) 2017.

Fällen noch in der Planungsphase. Digitale Editionen spielen nur in einer kleinen Gruppe von FID eine Rolle. Sonstige Funktionalitäten beziehen sich vor allem auf dynamische und kollaborative Publikationsmöglichkeiten, Langzeitarchivierung und Nachweise in Fachdatenbanken.

In den Interviews mit den Nutzerinnen und Nutzern gehen die Meinungen zur Sinnhaftigkeit FID-basierter fachbezogener Repositorien auseinander. Die meisten Hochschulbibliotheken bieten mittlerweile ein Repositorium an, und viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bevorzugen ihre Heimatinstitution bei der Veröffentlichung eigener Arbeiten. Solange die Me-

tadaten verfügbar und die Arbeiten somit nachgewiesen sind, ist deren physischer Speicherort nach Ansicht auch vieler Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter nachrangig.

Ein aufkommendes Thema sind Open-Access-Zeitschriften. Hier schaffen die FID, die Angebote im Bereich etabliert haben, eine zusätzliche Akzeptanz in der Community. Trotz gewisser Skepsis hinsichtlich der Reputation von Open-Access-Zeitschriften unter den Nutzerinnen und Nutzern besteht hier aus der Sicht vieler Befragter ein großes Potenzial, sofern die FID geeignete Publikationsstrategien entwickeln und in Zusammenarbeit mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern E-Zeitschriften hoher Qualität etablieren können.

## Erfasste Kennzahlen

Die Publikationsdienste der FID werden durch mehrere Kennzahlen erfasst: Vor allem die Anzahl gehosteter Zeitschriften und die Anzahl der Erst- und Zweitveröffentlichungen werden von einer Mehrheit der FID erfasst, die in diesem Bereich Dienstleistungen anbieten. Des Weiteren dokumentieren die FID zum Teil die Anzahl der Anfragen zur Veröffentlichung, vor allem die Anfragen zu hostender Zeitschriften (siehe Tabelle 9). Die Erfassung von weiteren Kennzahlen zur Nutzung der Publikationen wurde auch in der Befragung abgefragt, diese Kennzahlen werden jedoch nur von weniger als der Hälfte der FID mit Aktivitäten in diesem Bereich erfasst (siehe Anhang A).

**Tabelle 9:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Publikationsdienste

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Anzahl gehosteter Zeitschriften	20
Anzahl Zweitveröffentlichungen	19
Anzahl Erstveröffentlichungen	16
Anfragen zu hostender Zeitschriften	13
Nutzungszahlen Zweitveröffentlichungen	12

<sup>1</sup>Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.

Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017. Am häufigsten erfasste Kennzahlen, weitere Kennzahlen in Anhang A. N=26

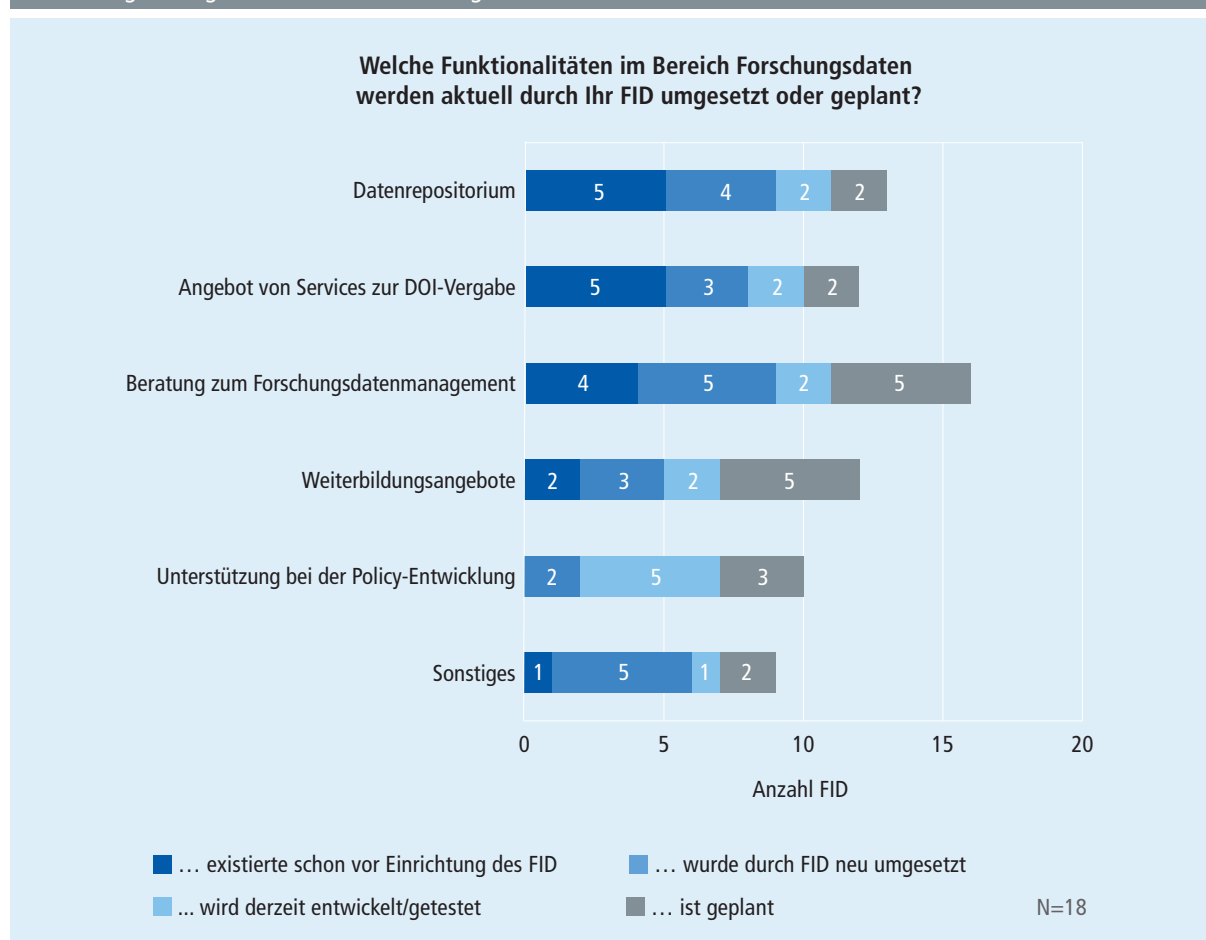
Die erhobenen Kennzahlen werden von den FID als beschränkt aussagekräftig eingeschätzt. Entscheidend für die Interpretation sei aber zum einen die Einstellung zu Open Access in der jeweiligen Fachcommunity. Diese Einstellung beeinflusse stark die Inanspruchnahme der Publikationsdienste. Allerdings, so die Meinung einiger Befragter, würden hohe Werte der genannten Kennzahlen auch darauf deuten, dass ein reger Kontakt mit der Fachcommunity bestehe. Zur Interpretation der absoluten Zahlen brauche man zudem einen Vergleichswert, wie viel über Institute und andere Akteure in Open Access publiziert werde. Nur dann könne festgestellt werden, inwiefern der FID ein bedeutender Akteur in diesem Feld sei.

## 6.8 Forschungsdaten

Insgesamt liegt die Schwerpunktsetzung in diesem Bereich bei der Beratung zum Forschungsdatenmanagement. Dazu haben fünf FID neue Angebote geschaffen (siehe Abbildung 40). Auch andere beratende Dienstleistungen sowie Weiterbildungsangebote und eine Unterstützung bei der Policy-Entwicklung werden umgesetzt. Dazu wurden auch neue Angebote zu Datenrepositorien und DOI-Vergabe entwickelt. Sonstige Funktionalitäten umfassen vor allem die Verbreitung von Information über das Angebot sowie die Nachnutzung der Forschungsdaten.

Die Zahl der im Bereich Forschungsdaten aktiven FID ist jedoch insgesamt relativ gering. In den Fallstudien sowie im Rahmen des Workshops mit den Bibliotheksleitungen wird hervorgehoben, dass dies zum Teil mit den unterschiedlichen Anforderungen der Fachcommunities zusammenhänge. Zum einen besäßen relativ viele Hochschulen bereits Datenrepositorien. Zudem bestehe kein vordringlicher Bedarf für eine zentrale, fachbezogene Speicherung von

**Abbildung 40:**  
Umsetzung der Angebote im Bereich Forschungsdaten



Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen (nur FID, die Dienstleistungen in diesem Bereich umsetzen) 2017.

Forschungsdaten durch einen FID, da viele Forschende, wie bereits erwähnt, die Speicherung bei ihren Heimatinstitutionen vorzögen und in einigen Fachbereichen zudem bereits weitere zentrale Infrastrukturen für das Forschungsdatenmanagement bestünden. Dies trifft zumindest auf „klassische“ Datenformate zu, beispielsweise aus Experimenten, Befragungen etc. In diesen Fällen ist nach Einschätzung der am Workshop beteiligten Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter ein zentraler Nachweis sinnvoll, aber die dezentrale Speicherung besser akzeptiert.

In den Geisteswissenschaften sind jedoch oft passgenaue Lösungen notwendig, bedingt durch unterschiedliche und spezifische Daten. In der Vergangenheit wurden in Forschungsprojekten oftmals „Insellösungen“ produziert, die vielfach nach Projektende nicht weiter gepflegt wurden. Hier regen einige FID an, die Anschlussfähigkeit von und an die Systeme des fachspezifischen FID von vorneherein sicherzustellen und die Datenpräsentation in Kooperation mit dem FID zu organisieren.

### Erfasste Kennzahlen

Im Bereich Forschungsdaten variiert die Erhebung der Kennzahlen und es gibt keine Kennzahl, die von einer großen Mehrheit der FID gleichermaßen erhoben wird. Von den insgesamt 18 FID, die im Bereich Forschungsdaten tätig sind, werden die Anzahl gespeicherter Datensätze und der Nachweis von Forschungsdaten im Portal von jeweils elf FID erfasst. Rund die Hälfte der FID erfasst den Umfang, die Anzahl von Unterstützungs- und Beratungsleistungen sowie die Anzahl der Zugriffe auf die Datensätze (siehe Tabelle 10).

**Tabelle 10:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Forschungsdaten (am häufigsten erfasste Werte)

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Anzahl gespeicherter Datensätze	11
Nachweis von Forschungsdaten im Portal	11
Umfang/Anzahl der Unterstützungs- oder Beratungsleistungen	10
Zugriff auf Forschungsdaten/Datensätze	9
Nutzungszahlen gespeicherter Datensätze	7

<sup>1</sup> Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.

Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017. Am häufigsten erfasste Kennzahlen, weitere Kennzahlen in Anhang A. N=18

Insgesamt wird die Aussagekraft der Kennzahlen von den FID als relativ hoch eingeschätzt, wenn auch wiederum mit wenigen Einschränkungen. So wird positiv angemerkt, dass über Nutzungszahlen eine erste Rückmeldung zur Akzeptanz der neuen Dienstleistungen generiert werden könne. Eine hohe Nutzung wird, analog zu den Publikationsdiensten, als ein Indikator für eine gute Vernetzung mit der Fachcommunity gesehen. In der Kennzahl nicht erfasst werde

jedoch der bedeutsame Aspekt der Verbreitung von Informationen über das Angebot. Hier wird von einem/einer FID-Verantwortlichen vorgeschlagen, dass in diesem Kontext auch die Anzahl der Kommunikationsmaßnahmen erfasst werden sollte. Dadurch würde sich die Aussagekraft der Kennzahl nicht nur auf die Forschungsdaten begrenzen, sondern könnte eine breitere Perspektive der Arbeit in den FID erfassen.

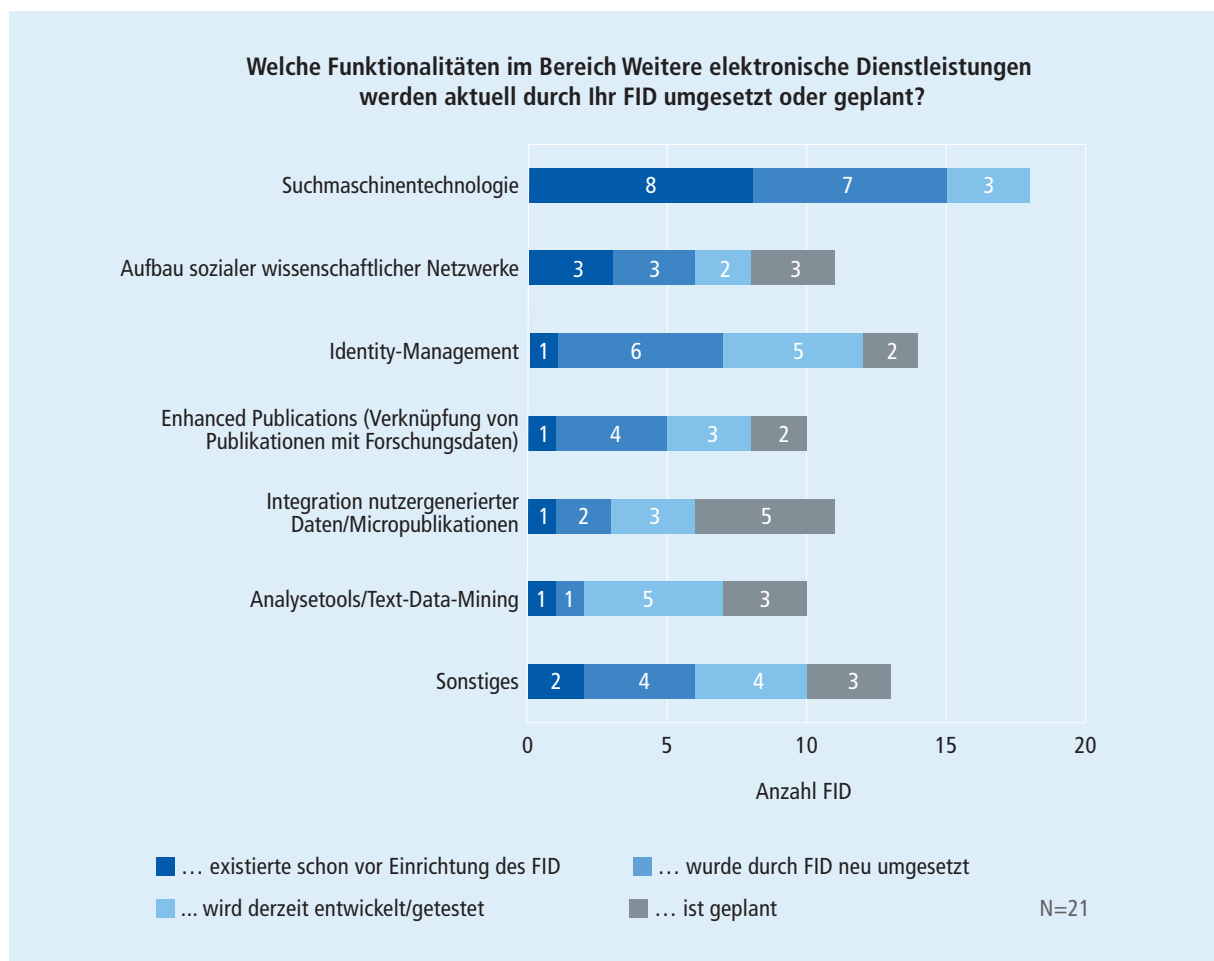
## 6.9 Weitere elektronische Dienstleistungen

Der Fokus im Bereich Weitere elektronische Dienstleistungen liegt bei Suchmaschinentechnologien. Sieben FID haben in diesem Bereich neue Angebote realisiert und bei drei sind spezifische Suchmaschinentechnologien momentan in der Entwicklung oder in der Testphase (siehe Abbildung 41). Die Angebote im Bereich der innovativen Suchmaschinentechnologien stellen zum einen Lösungen dar, die fachübergreifend eingesetzt werden können, zum anderen werden aber auch FID-spezifische Nischenprodukte entwickelt, die fachspezifische Bedarfe adressieren. Zudem stellt das Identity-Management einen Bereich dar, in dem eine Reihe von FID neue Angebote geschaffen haben beziehungsweise derzeit entwickeln oder testen. Unter sonstige Funktionalitäten fallen hauptsächlich Beratung der Nutzerinnen und Nutzer und die Erstellung eines Profildienstes.

Neben den in der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen abgefragten weiteren elektronischen Dienstleistungen wurde von den Befragten eine Reihe weiterer neu entwickelter oder geplanter Angebote angegeben. Darunter fallen beispielsweise Cloud-Dienste zum Datenaustausch, IT-Beratung, Fachdatenbanken, Blogs oder die Einrichtung eines (individualisierbaren) Profildienstes.

Die grundsätzliche Herausforderung im Bereich der elektronischen Dienstleistungen liegt einerseits in der Nachhaltigkeit der Angebote. Die nachhaltige Weiterentwicklung und Pflege der digitalen Dienstleistungen kann nur durch einen hohen Personaleinsatz und umfassende IT-Mittel bewältigt werden, jedoch ist die Finanzierung hierfür oft unklar. Andererseits stellen heterogene Daten, zum Beispiel in Form von unterschiedlichen Sprachen und Schriften der Textquellen, oft ein Hindernis für den umfassenden Einsatz von elektronischen Dienstleistungen dar. Viele Tools sind beispielsweise standardmäßig nur auf westliche Sprachen ausgelegt.

**Abbildung 41:**  
Umsetzung der Angebote im Bereich Weitere elektronische Dienstleistungen



Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen (nur FID, die Dienstleistungen in diesem Bereich umsetzen) 2017.

## Erfasste Kennzahlen

Wie bereits erwähnt, umfasst der Bereich Weitere elektronische Dienstleistungen ein breites Spektrum von verschiedenen Dienstleistungen. Aus diesem Grund ist es auch herausfordernd, in diesem Bereich übergreifende Kennzahlen zu definieren. In der Online-Befragung gaben neun FID-Verantwortliche an, dass Nutzerzahlen für die jeweiligen Angebote erhoben werden. Weitere Kennzahlen beziehen sich vor allem auf die Aktivität der Nutzerinnen und Nutzer und zusätzliche Informationen über die Nutzerinnen und Nutzer wie beispielsweise deren Herkunft und Berufsgruppe (siehe Tabelle 11).



**Tabelle 11:**  
Erfasste Kennzahlen im Bereich Weitere elektronische Dienstleistungen

Kennzahl	Anzahl FID <sup>1</sup>
Nutzerzahl	9
Sonstige	6

<sup>1</sup>Anzahl der Befragten, die „Ja“ angekreuzt haben.

Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen (nur FID, die Dienstleistungen in diesem Bereich umsetzen) 2017. N: 21

Aufgrund der sehr heterogenen Dienstleistungen in diesem Bereich ist auch die Bewertung der Aussagekraft der Kennzahlen schwierig. Ungefähr die Hälfte der FID-Vertreterinnen und -Vertreter, die die Aussagekraft kommentiert haben, ist der Meinung, dass die Kennzahlen einen Hinweis zur Akzeptanz der Angebote geben können. Wie auch in anderen Dienstleistungskategorien gibt es jedoch auch hier teilweise kritische Stimmen.

## 7. Bedarf, Nutzung und Mehrwert der FID

Zur Bewertung der Zielerreichung und Wirkung der FID sind insbesondere Informationen zur Bedarfspassung und Akzeptanz der FID bei den (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzern sowie weiteren Gruppen, wie beispielsweise Bibliotheken ohne FID, relevant. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden zunächst auf die grundsätzlichen Bedarfe und das Informationsverhalten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Zielgruppen eingegangen. Im Anschluss werden die Bekanntheit und Nutzung der FID-Angebote dargestellt und die Zufriedenheit, Bedarfspassung sowie der Mehrwert der FID analysiert.

### 7.1 Bedarfe und Informationsverhalten der Fachcommunities

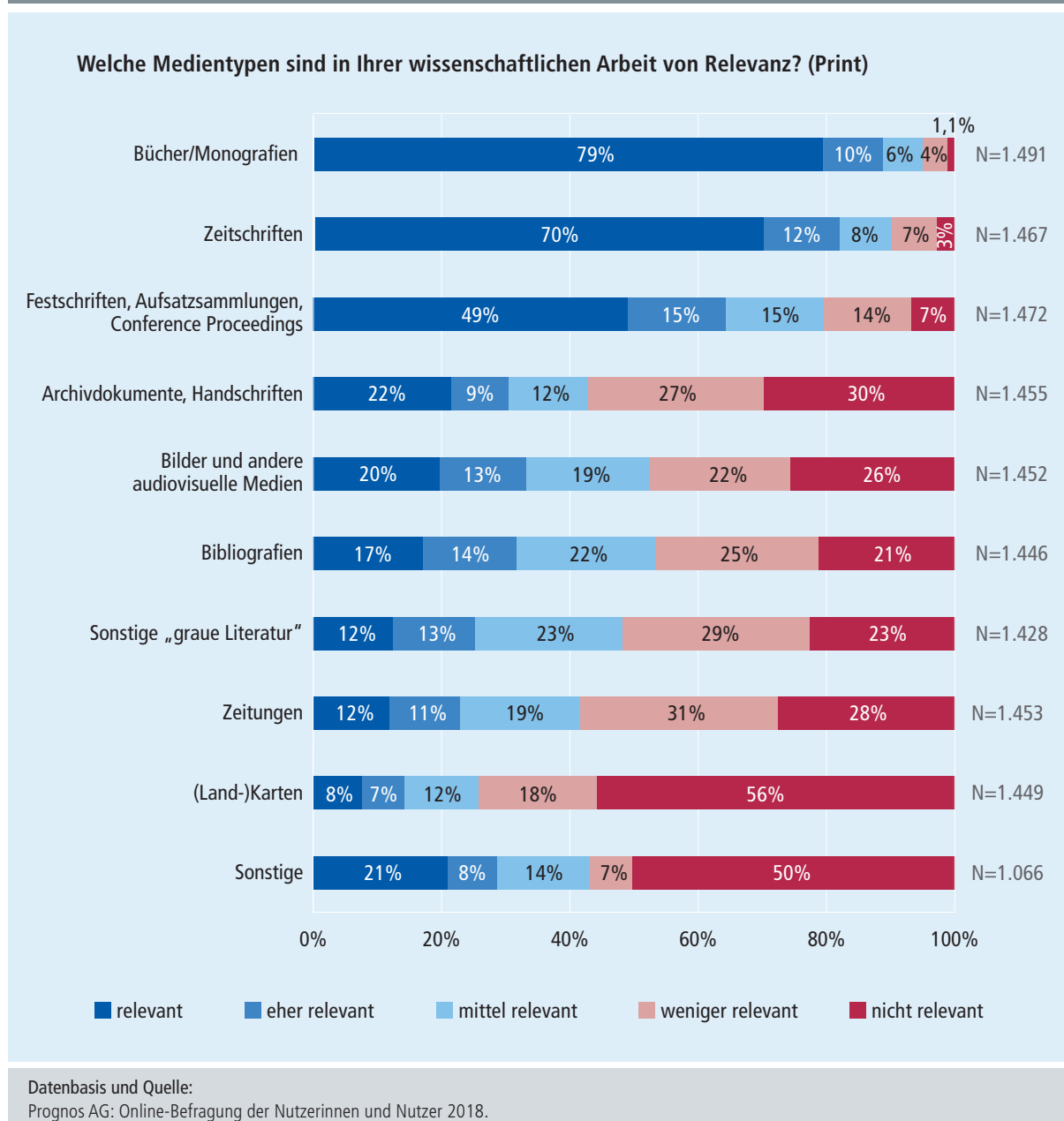
Die Bedarfe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich ihrer forschungsbezogenen Informationsversorgung werden von unterschiedlichen Institutionen beziehungsweise über vielfältige Zugänge bedient. Um einen Überblick über das Informationsverhalten und die Bedeutung einzelner Angebote für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu erhalten, wurden im Rahmen der Fallstudien (potenzielle) Nutzerinnen und Nutzer über eine Online-Befragung angesprochen (vgl. Kapitel 3.2).

#### Relevanz verschiedener Medientypen

Im Print- wie im Digitalbereich zeigen sich über alle Befragten hinweg Bücher/Monografien und Zeitschriften als wichtigste Quellen, etwa 80 Prozent der Befragten bewerten diese als (eher) relevant (siehe Abbildung 42 und Abbildung 43). Bei den gedruckten Medientypen werden auch Festschriften, Aufsatzsammlungen und Conference Proceedings von etwa 65 Prozent eher als relevant eingestuft. Die Nutzerinnen und Nutzer der geisteswissenschaftlichen FID betonen die Bedeutung von gedruckten Büchern/Monografien, gedruckten Festschriften, digitalen Bibliografien und Festschriften stärker als andere Nutzergruppen. Auch die Nutzerinnen und Nutzer der regionalwissenschaftlichen FID nutzen vor allem gedruckte und elektronische Bücher/Monografien und Archivdokumente. Unter sonstige Medientypen fallen vor allem Filme, Aufnahmen, digitale Quellen (Homepages, Apps und Blogs), Daten/Datenbanken, Abschlussarbeiten sowie „graue Literatur“.

Bei den elektronischen Medien wird zusätzlich Forschungsdaten, statistischen Daten und Datenbanken eine hohe Bedeutung zugeschrieben, aber auch Festschriften, Aufsatzsammlungen und Conference Proceedings (siehe Abbildung 43). Bilder, audiovisuelle Medien sowie Internetseiten und Social Media bewertet knapp die Hälfte der Befragten als relevante Arbeitsmaterialien.

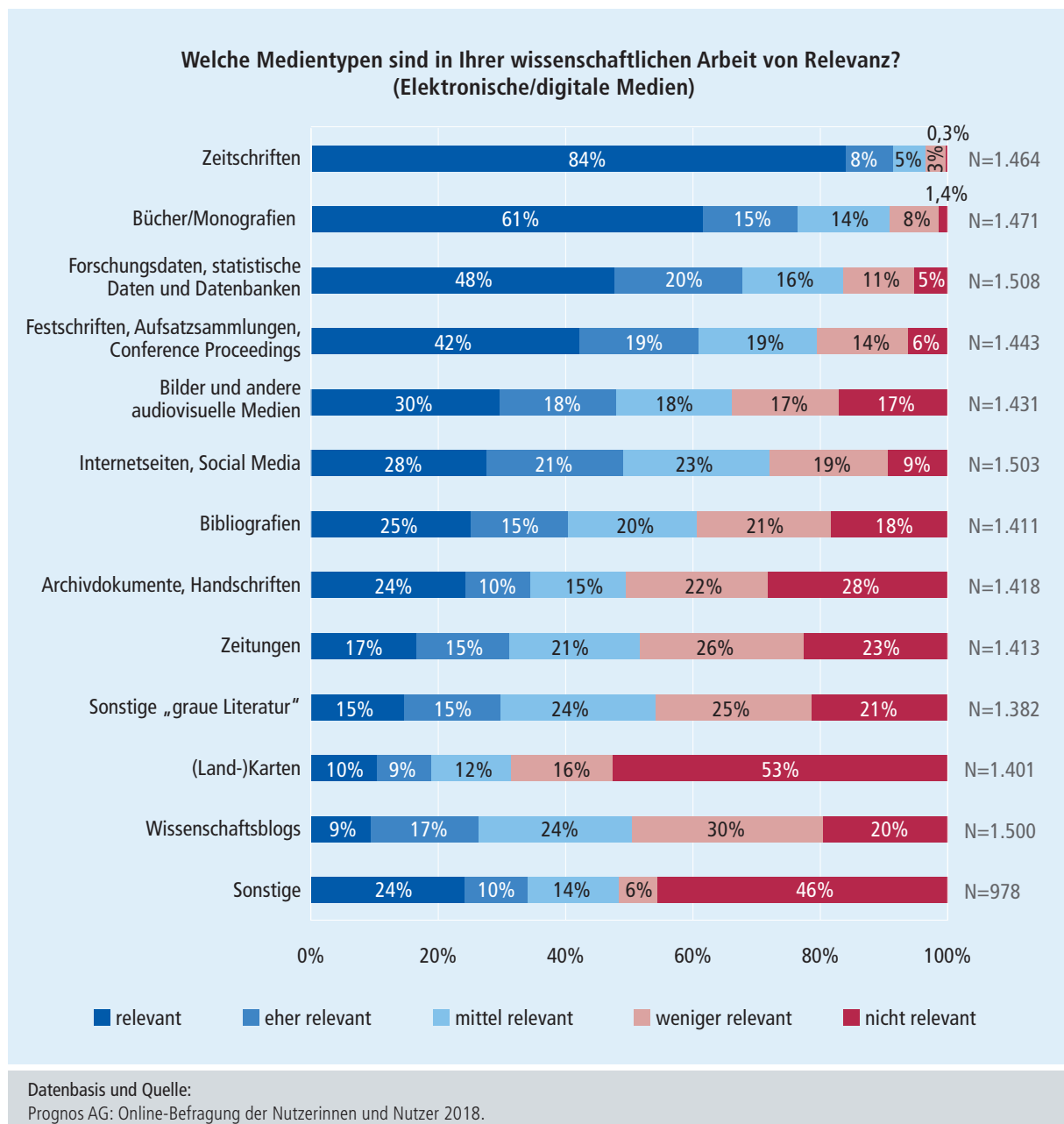
**Abbildung 42:**  
Relevante Medientypen (Print)



## Verfügbarkeit verschiedener Medientypen

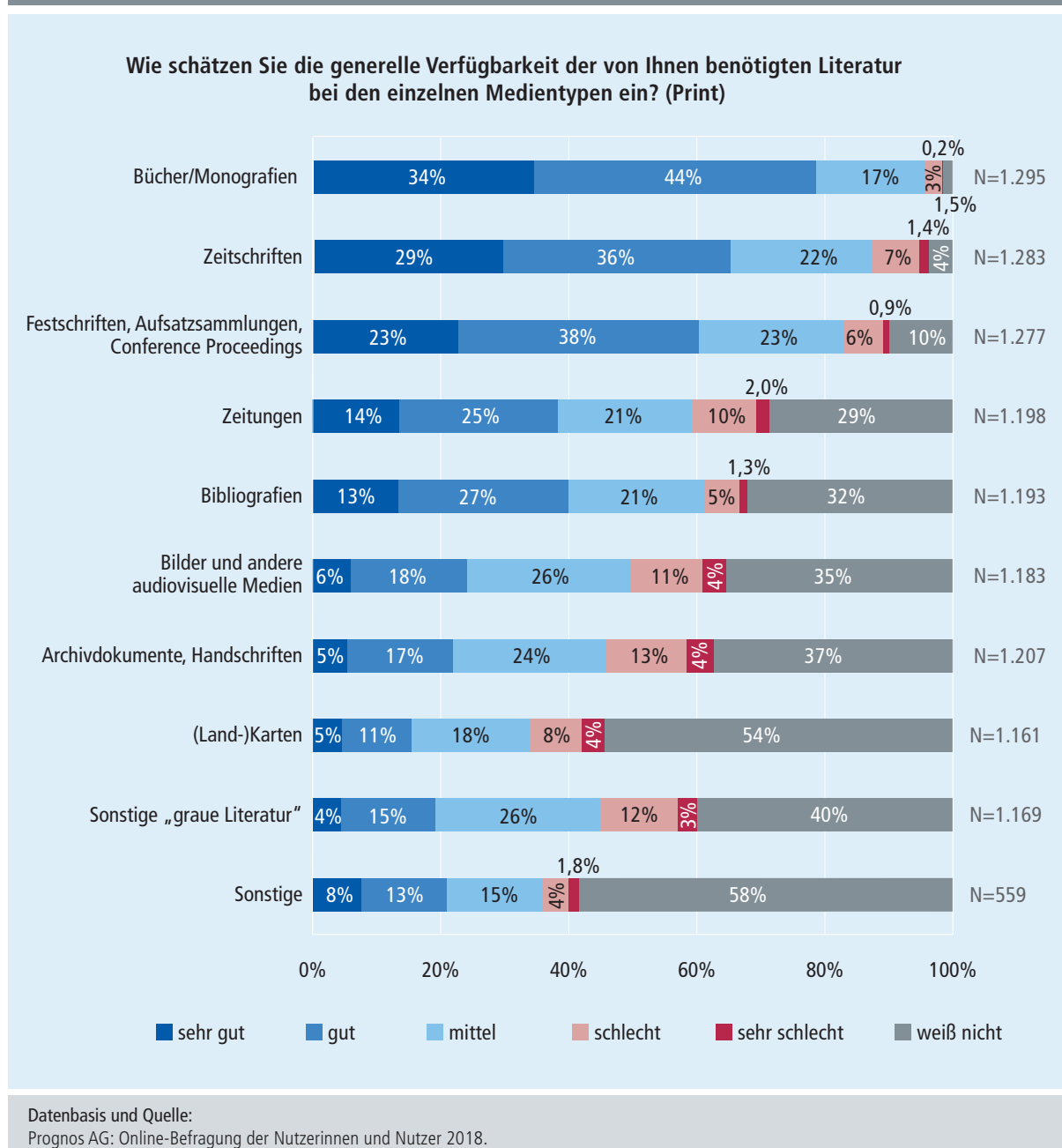
Neben der Relevanz für die eigene Arbeit wurden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch nach ihrer Einschätzung bezüglich der generellen Verfügbarkeit der für sie relevanten Medientypen befragt. Durch die Gegenüberstellung von Relevanz und Verfügbarkeit der jeweiligen Medientypen lassen sich erste Einschätzungen zur generellen Informationsversorgung (mit den FID als integralem Bestandteil) und gegebenenfalls zu vorhandenen Angebotslücken generieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Einschätzung hier nur systemweit stattfinden und sich je nach Fachbereich deutlich unterscheiden kann.

**Abbildung 43:**  
Relevante Medientypen (Elektronische Medien)



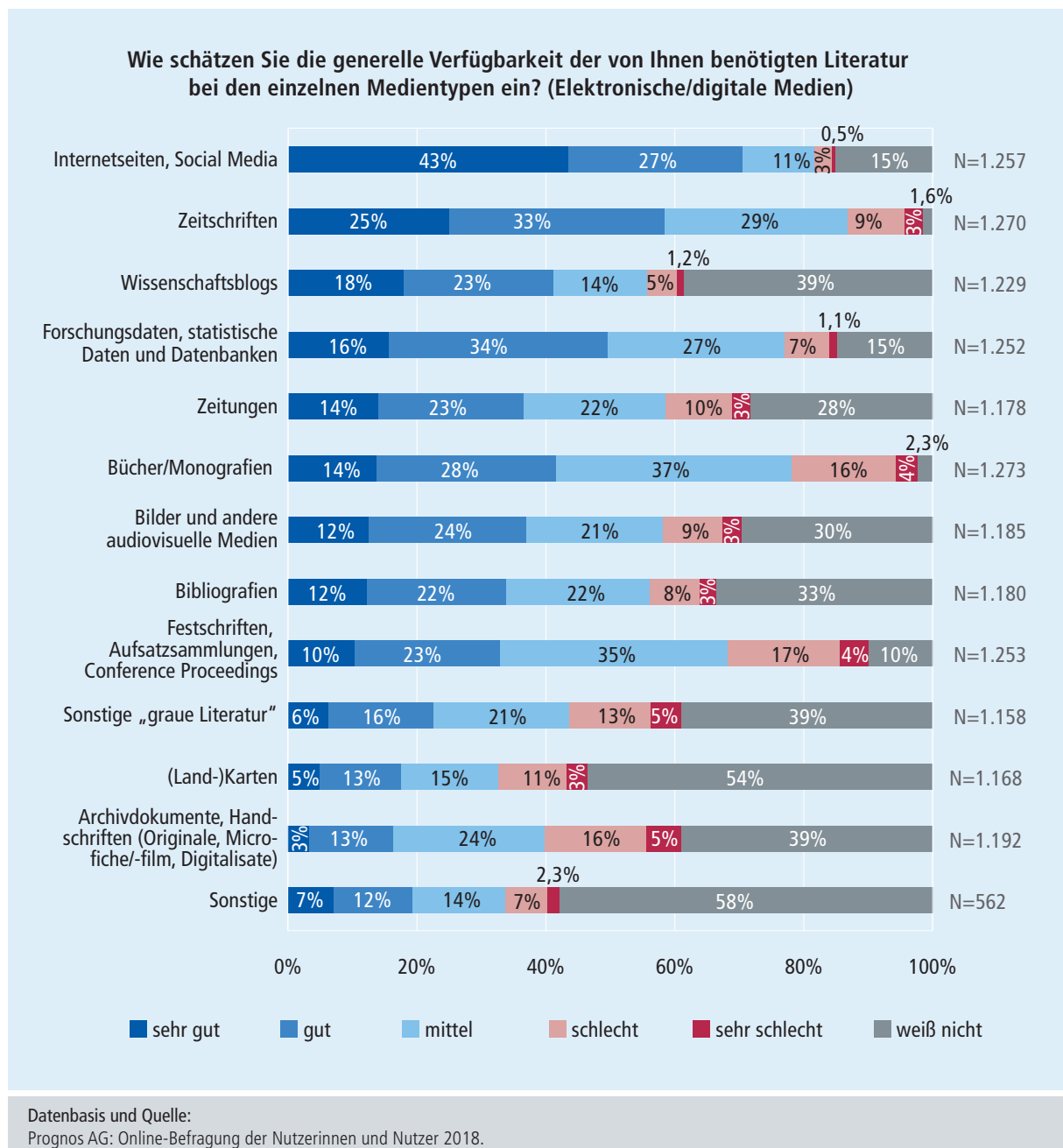
Die drei als meist relevant beschriebenen gedruckten Medientypen werden dabei jeweils von mindestens 60 Prozent der Befragten als gut oder sehr gut verfügbar eingestuft (siehe Abbildung 44). Der Zugang zu Bildern und anderen audiovisuellen Medien, Archivdokumenten und Karten wird demgegenüber als mehrheitlich schlecht oder mittelmäßig bewertet. Die Antworten unter „Sonstige“ entsprechen den Angaben zur Relevanz von Print- beziehungsweise digitalen Medientypen und umfassen somit vor allem Filme, Aufnahmen, digitale Quellen (Homepages, Apps und Blogs), Daten/Datenbanken, Abschlussarbeiten sowie „graue Literatur“.

**Abbildung 44:**  
Verfügbarkeit relevanter Medientypen (Print)



Bei elektronischen Medien wird vor allem der Zugang zu Internetseiten, Social Media, Zeitschriften und Forschungsdaten als gut bewertet. Bücher/Monografien, die von vielen der Befragten als wichtig eingeordnet wurden, werden hier von der Hälfte der Befragten als gut zugänglich bewertet, etwa 20 Prozent beurteilen die Verfügbarkeit jedoch auch als schlecht (siehe Abbildung 45). Auch hier ähneln die Antworten unter „Sonstige“ den Angaben zu den vorherigen Fragen, vor allem Filme, Aufnahmen, digitale Quellen (Homepages, Apps und Blogs), Daten/Datenbanken, Abschlussarbeiten sowie „graue Literatur“ werden genannt.

**Abbildung 45:**  
Verfügbarkeit relevanter Medientypen (Elektronische Medien)



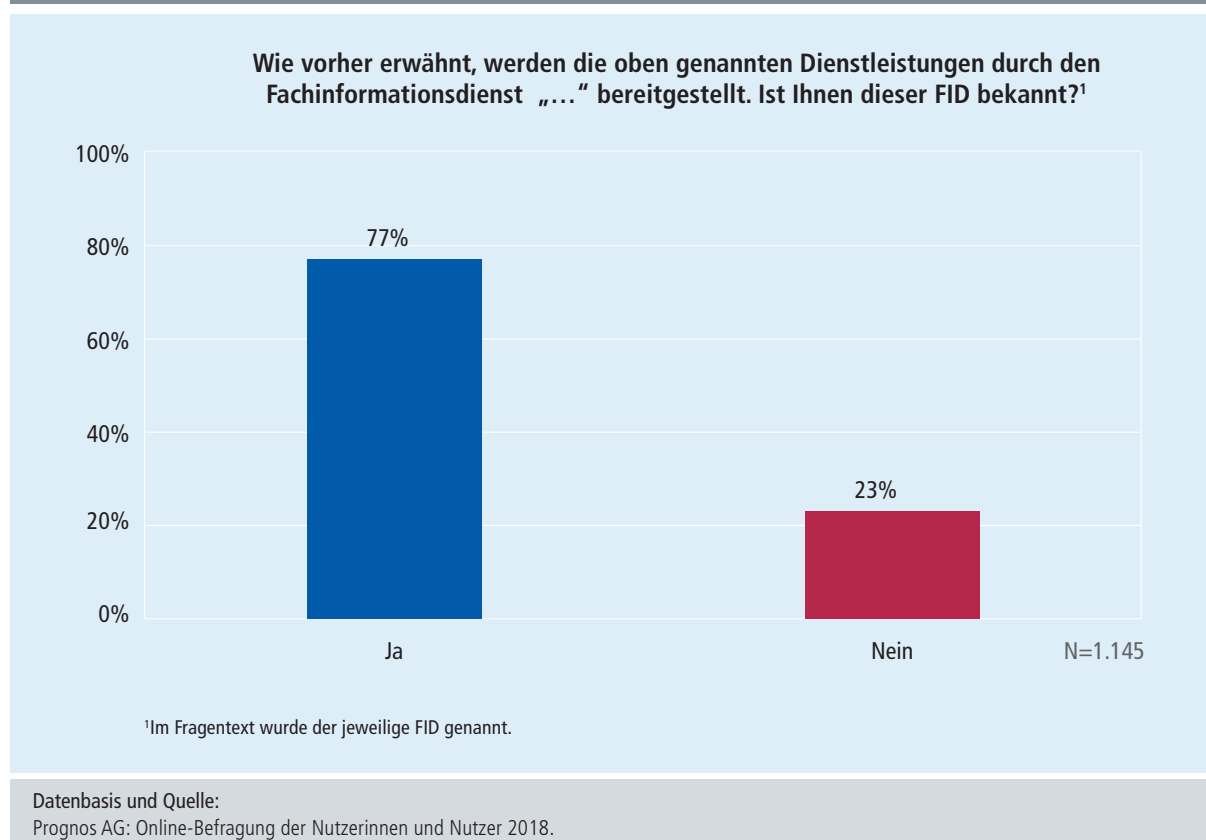
Seitens der FID-Verantwortlichen sowie in den Gesprächen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird der grundlegende Nutzerwunsch eines einfachen digitalen Zugriffs auf alle Literatur und forschungsrelevanten Informationen als essenziell hervorgehoben. Gleichzeitig herrsche eine hohe Varianz im Bereich der Kultur der unterschiedlichen Fachcommunities. Stünden manche neuen Ansätzen und Dienstleistungen sehr offen gegenüber, seien andere noch sehr stark dem Printbereich verhaftet und bewerteten Veränderungen in Richtung Digitalisierung eher skeptisch.

## 7.2 Bekanntheit und Nutzung der FID und ihrer Angebote, Ziel(gruppen)erreichung

### Bekanntheit der FID-Angebote

Im Rahmen der Online-Befragung der (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzer gaben etwa drei Viertel (77 Prozent) der Befragten an, dass sie den entsprechenden FID kennen (siehe Abbildung 46).

**Abbildung 46:**  
Bekanntheit der FID



Etwa 23 Prozent der Befragten, denen der FID bekannt ist, standen mit dessen Vertreterinnen und Vertretern in Bezug auf die Ausrichtung und/oder das Angebot über die Kommunikation von Anschaffungswünschen sowie auch die Mitwirkung an Befragungen oder Gremien im Austausch (siehe auch Abbildung 18).<sup>40</sup> Die weiterführenden Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern machen darüber hinaus jedoch deutlich, dass es große Unterschiede gibt, inwiefern die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit den FID tatsächlich vertraut sind und in welchem Umfang sie deren Angebote nutzen. So sind zwar die Angebote eini-

<sup>40</sup> Zu den Einschränkungen bezüglich der Repräsentativität des Datensatzes siehe Kapitel 3.2 sowie Fußnote 34.

ger FID unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern breit bekannt und damit in der Fachcommunity eindeutig etabliert. Bei anderen FID sind vor allem die Portale und Suchfunktionen den Nutzerinnen und Nutzern ein Begriff. Weitere Dienstleistungen, wie beispielsweise Digitalisierungsservices und Publikationsdienste, kennen hingegen nur wenige. In anderen Fällen wird die Sichtbarkeit insgesamt als sehr begrenzt beschrieben. Einige Befragte verweisen in diesem Zusammenhang darauf, dass FID stärker für sich und ihre Angebote werben sollten. Neben der Ansprache der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler empfehle sich in diesem Kontext auch eine gezielte Suchmaschinenoptimierung, um die direkte Auffindbarkeit des FID-Angebots zu verbessern.

Für eine mittelfristige Bekanntheitssteigerung wird seitens der befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zudem auf die Bedeutung der Einbindung von Studierenden verwiesen (siehe auch Kapitel 5.2). Wenn Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler schon während des Studiums mit den Angeboten und Dienstleistungen der FID vertraut gemacht würden, steige die Wahrscheinlichkeit, dass sie diese auch später in ihrer wissenschaftlichen Karriere nutzen werden.

In den Gesprächen mit den Vertreterinnen und Vertretern der FID im Rahmen der Fallstudien schätzten die meisten Befragten, dass sie ihre Zielgruppe grundsätzlich erreichen. Das heißt aber nicht, dass alle potenziellen Nutzerinnen und Nutzer über die FID informiert sind. Einige FID-Vertreterinnen und -Vertreter berichteten insbesondere von Problemen, spezifische Teile der Fachcommunity zu erreichen. Für eine nachhaltige Bekanntheitssteigerung bemühen sich viele FID um den Aufbau eines Netzwerks von Nutzerinnen und Nutzern. Dabei spielt auch die persönliche Beratung eine große Rolle, um Nutzerinnen und Nutzer an die jeweiligen FID zu binden.

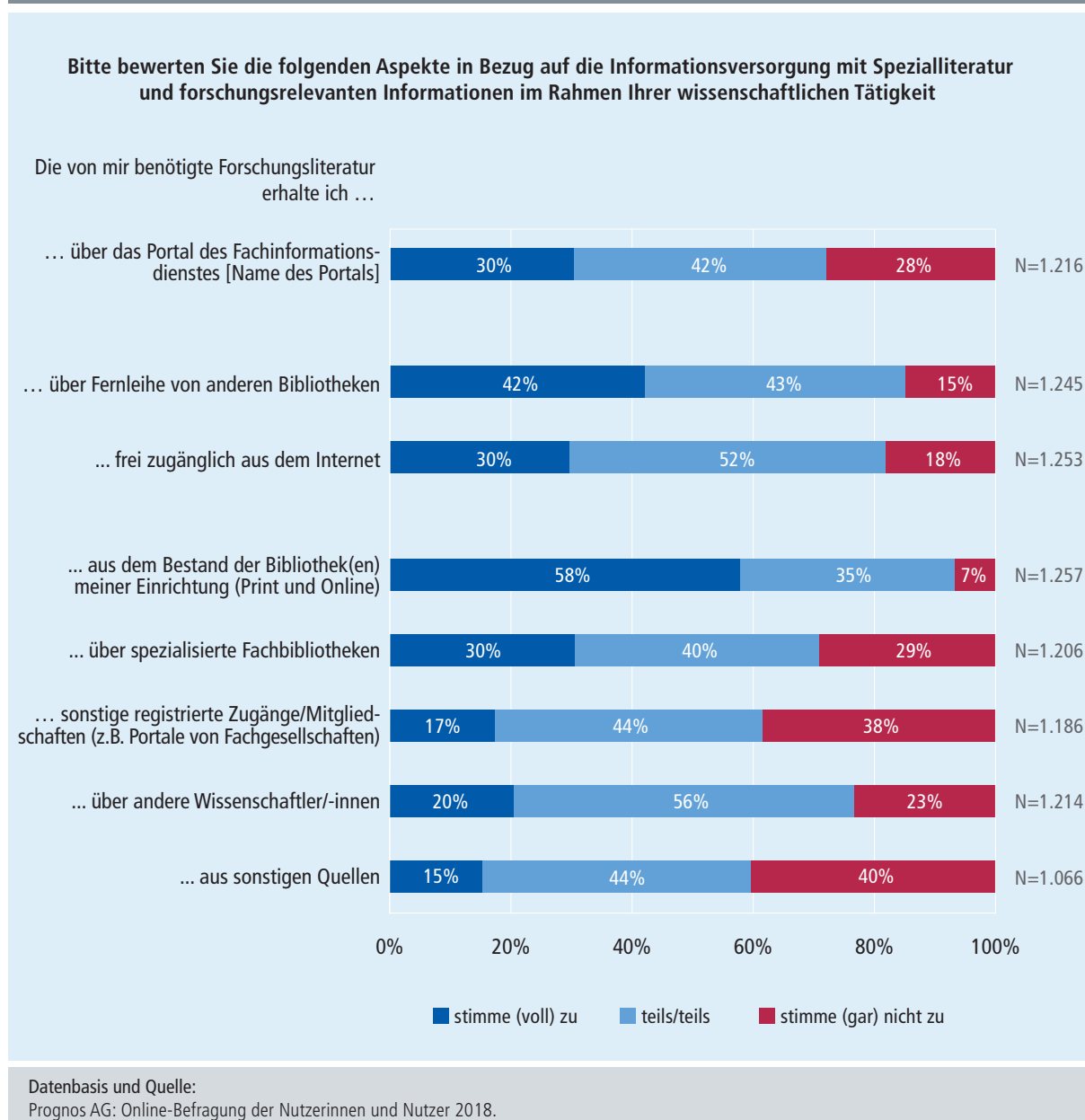
Die Frage nach der Bekanntheit des FID wird jedoch auch kritisch hinterfragt. Einerseits, so verschiedene FID-Vertreterinnen und -Vertreter, sollten die FID-Angebote zwar bekannt sein, damit so viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie möglich mit entsprechendem Bedarf die Angebote auch nutzen können. Andererseits könnten aber auch Angebote sehr erfolgreich und häufig genutzt werden, ohne dass die Nutzerinnen und Nutzer sich bewusst seien, dass das Angebot vom FID bereitgestellt werde. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn Datenbanken oder Quellen in Discovery-Systeme anderer Bibliotheken eingepflegt würden. Letztlich seien die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht daran interessiert, woher sie die Literatur und forschungsrelevanten Informationen bekämen, sondern nur daran, dass ein entsprechender Zugang bestehe.

In der Befragung der (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzer wurden die Befragten gebeten, anzugeben, durch welche Quellen sie ihre benötigte Forschungsliteratur erhalten. Im Vergleich werden vor allem die Bibliotheken der eigenen Einrichtungen sowie die Fernleihe von anderen



Bibliotheken besonders häufig angegeben (siehe Abbildung 47). Darauffolgend werden die jeweiligen Portale der FID, spezialisierte Fachbibliotheken sowie das frei zugängliche Internet als Quellen benannt.<sup>41</sup>

**Abbildung 47:**  
Quellen der Forschungsliteratur



41 Die Reihenfolge der Quellen in der folgenden Abbildung ist zur Einordnung nach der Rolle der FID im Kontext des betreffenden Versorgungsweges geordnet: Bei einem Informationsbezug über das jeweilige FID-Portal ist der FID in jedem Fall beteiligt. Bei einem Bezug über Fernleihe oder Download eines lizenzierten elektronischen Werks kann ein FID am Zugang zur betreffenden Information beteiligt gewesen sein, dies ist aber nicht zwingend und aus Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer häufig nicht transparent. Die dritte Gruppe umfasst die Quellen der Forschungsliteratur, an denen die FID nicht beteiligt sind.

Aus Nutzersicht werden die FID vielfach mit den Portalen gleichgesetzt. Das Portal sorgt somit für einen Gutteil der Sichtbarkeit des FID und stellt in gewisser Weise dessen „Visitenkarte“ dar.

Wie insbesondere im Rahmen des Workshops mit Fachreferentinnen und -referenten thematisiert wurde, hat die zentrale Rolle der Fachportale neue Schnittstellen, vor allem zwischen Nutzerinnen und Nutzern sowie Anbieterinnen und Anbietern von Informationsdienstleistungen, hervorgebracht: Im SSG-System wandten sich die Nutzenden im Regelfall an ihre Heimatbibliothek. Die überregionale Literaturversorgung blieb dagegen im Hintergrund. Im FID-Gefüge müssen (sofern der FID nicht seine Metadaten auch über Drittsysteme bereitstellt) die Nutzerinnen und Nutzer dagegen eine bewusste Entscheidung für ein bestimmtes Suchportal treffen (OPAC der Heimat-UB, FID-Portal oder andere Zugänge). Dies betrifft auch die Entscheidung zwischen verschiedenen FID-Portalen, sofern sich das Fachgebiet der Forschenden im „Grenzbereich“ zweier oder mehrerer FID befindet.

### Nutzung der FID-Angebote

Mit Blick auf die konkrete Nutzung der Angebote der FID durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bestätigen die Ergebnisse der Nutzerbefragung die grundlegende Bedeutung des Portals sowie damit verbunden des Direktdownloads von elektronischen Medien (siehe Abbildung 48): Rund 75 Prozent der Befragten nutzen diese Möglichkeiten.

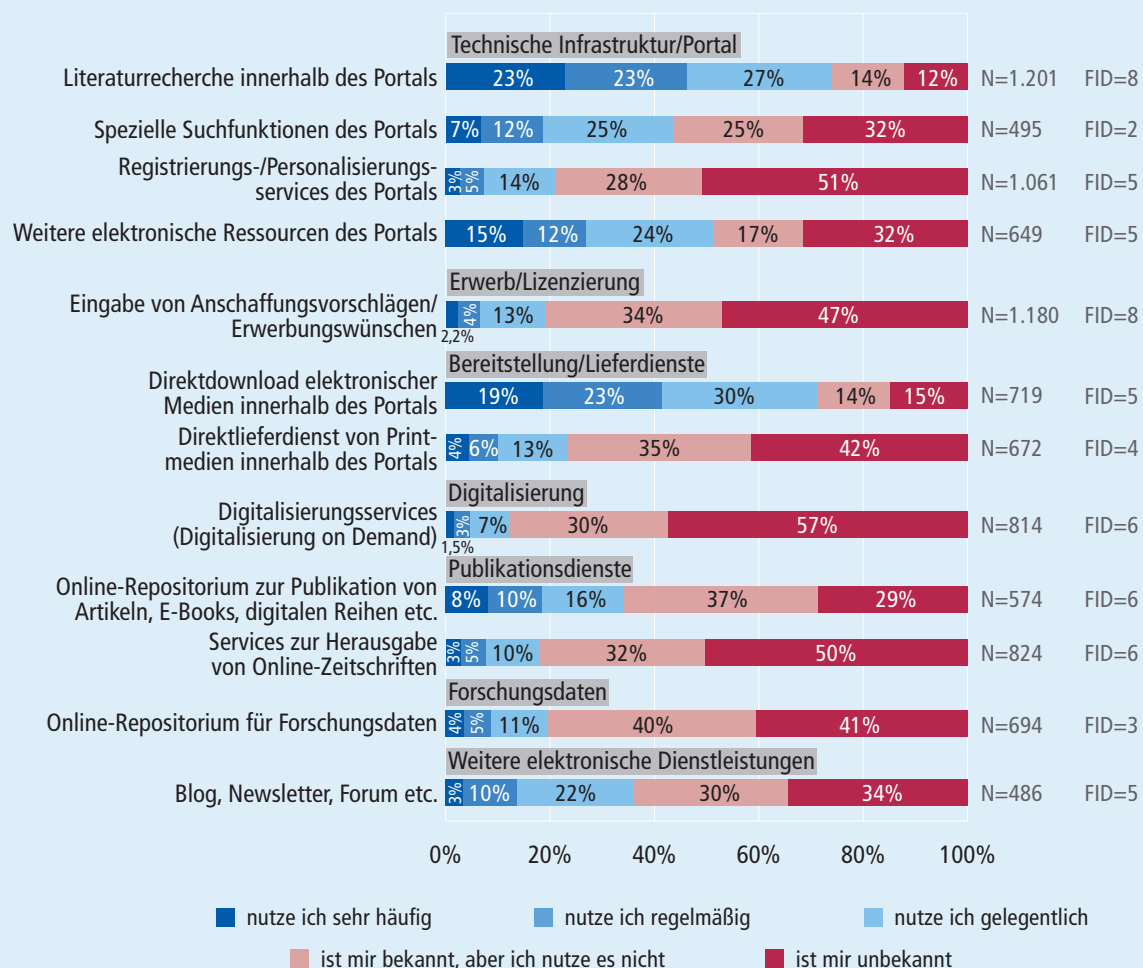
Andere Dienstleistungen, wie zum Beispiel Online-Repositoryn zur Publikation von Artikeln, E-Books und digitalen Reihen, sind bei den Befragten ebenfalls überwiegend bekannt, allerdings werden diese Dienstleistungen deutlich seltener genutzt.<sup>42</sup> Diese Ergebnisse werden ebenfalls durch die Interviews mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gestützt. So verweisen diese unter anderem darauf, dass bei fehlenden digitalen Zugriffsmöglichkeiten auf Literatur bei einem FID auch die Bereitschaft zur Nutzung weiterer Dienstleistungen sinke. Im Hinblick auf Publikationsdienste wird mehrfach auf bereits bestehende Angebote der Heimathochschulen hingewiesen, weshalb man eine Nutzung des FID-Angebots eher nicht in Betracht ziehe. Teilweise wird auch auf verschiedene Unklarheiten hinsichtlich des Status von Open-Access-Publikationen verwiesen. Dadurch stehen manche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eher skeptisch zu den entsprechenden Publikationsdiensten. Angebote zur kundengesteuerten Erwerbung werden von mehreren befragten Professorinnen und Professoren als wenig relevant eingeordnet, da sie die benötigte Literatur in der Regel selbst beschaffen könnten. Dabei beziehen sich die Gesprächspartnerinnen und -partner jedoch

---

42 Zu beachten ist bei der Interpretation der Werte, dass aufgrund der für die Nutzerbefragung genutzten Befragungswege die Repräsentativität der Antworten für die Gesamtheit der Fachcommunities nicht sichergestellt werden kann. Da die Befragung unter anderem über Kanäle der FID selbst verbreitet wurde (E-Mail-Verteiler, Blogeinträge, Link auf der Startseite des Portals, Social Media), wurden tendenziell Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erreicht, die den jeweiligen FID kennen und auch nutzen.

**Abbildung 48:**  
Bekanntheit der Dienstleistungen

Die folgenden Dienstleistungen werden durch den Fachinformationsdienst „...“ (angesiedelt an „...“) bereitgestellt. Welche dieser Dienstleistungsangebote nutzen Sie bzw. sind Ihnen bekannt?<sup>1</sup>

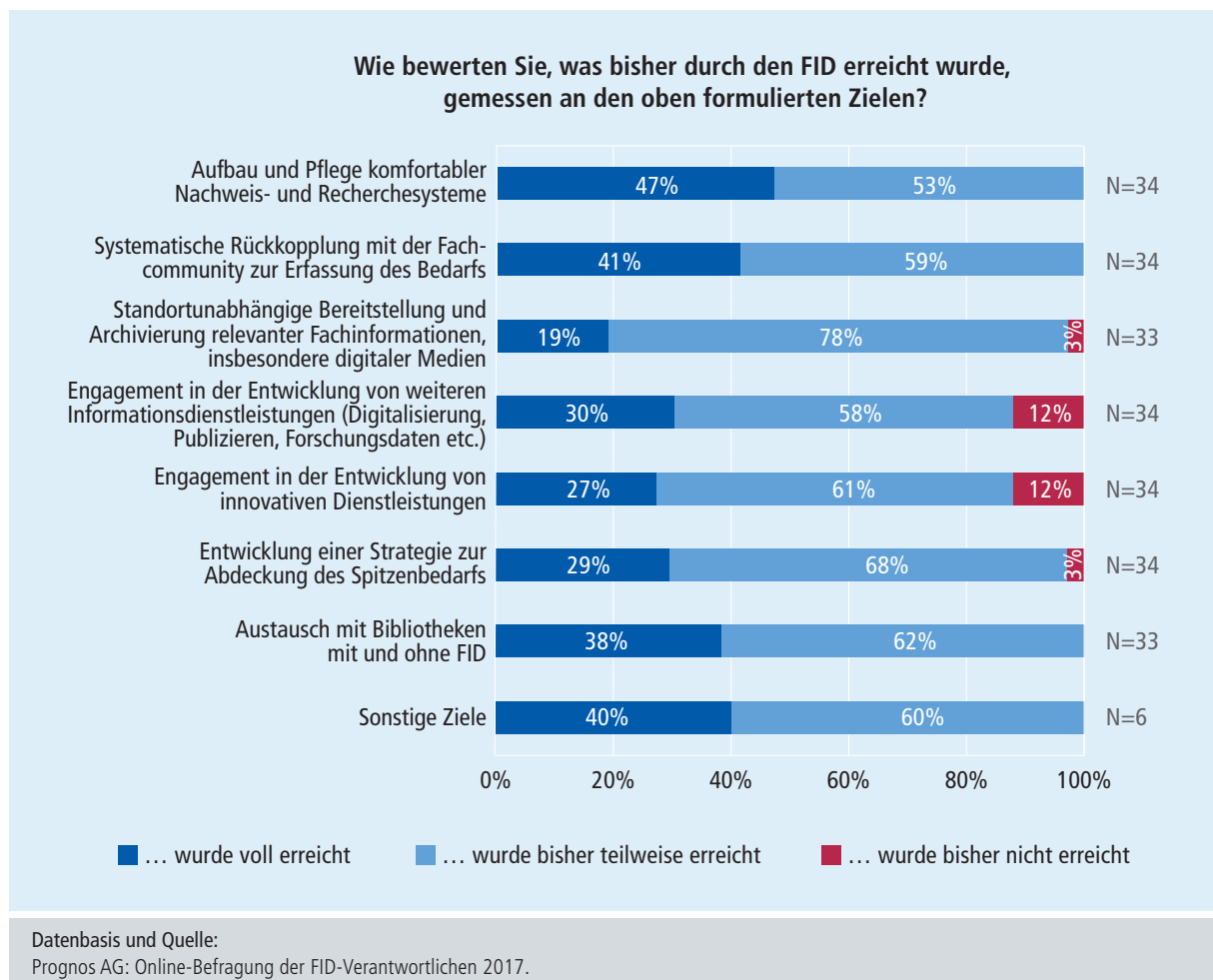


<sup>1</sup>Im Fragentext wurde der jeweilige FID genannt. Es wurden nur Dienstleistungen abgefragt, die auch vom jeweiligen FID angeboten werden. Die Angaben rechts der Balken zeigen die Anzahl der Antworten sowie die Anzahl der FID, die Angebote in der betreffenden Dienstleistungskategorie bereitstellen.

Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der Nutzerinnen und Nutzer 2018.

mehrheitlich auf die Formulierung von Anschaffungsvorschlägen über Webformulare. In das Discovery-System integrierte Angebote der Patron-Driven-Acquisition sind für die Nutzerinnen und Nutzer nur schwer als kundengesteuerte Erwerbung identifizierbar. Darüber hinaus entspricht diese Einschätzung unter Umständen nicht der Sicht des wissenschaftlichen Nachwuchses.

**Abbildung 49:**  
Zielerreichung

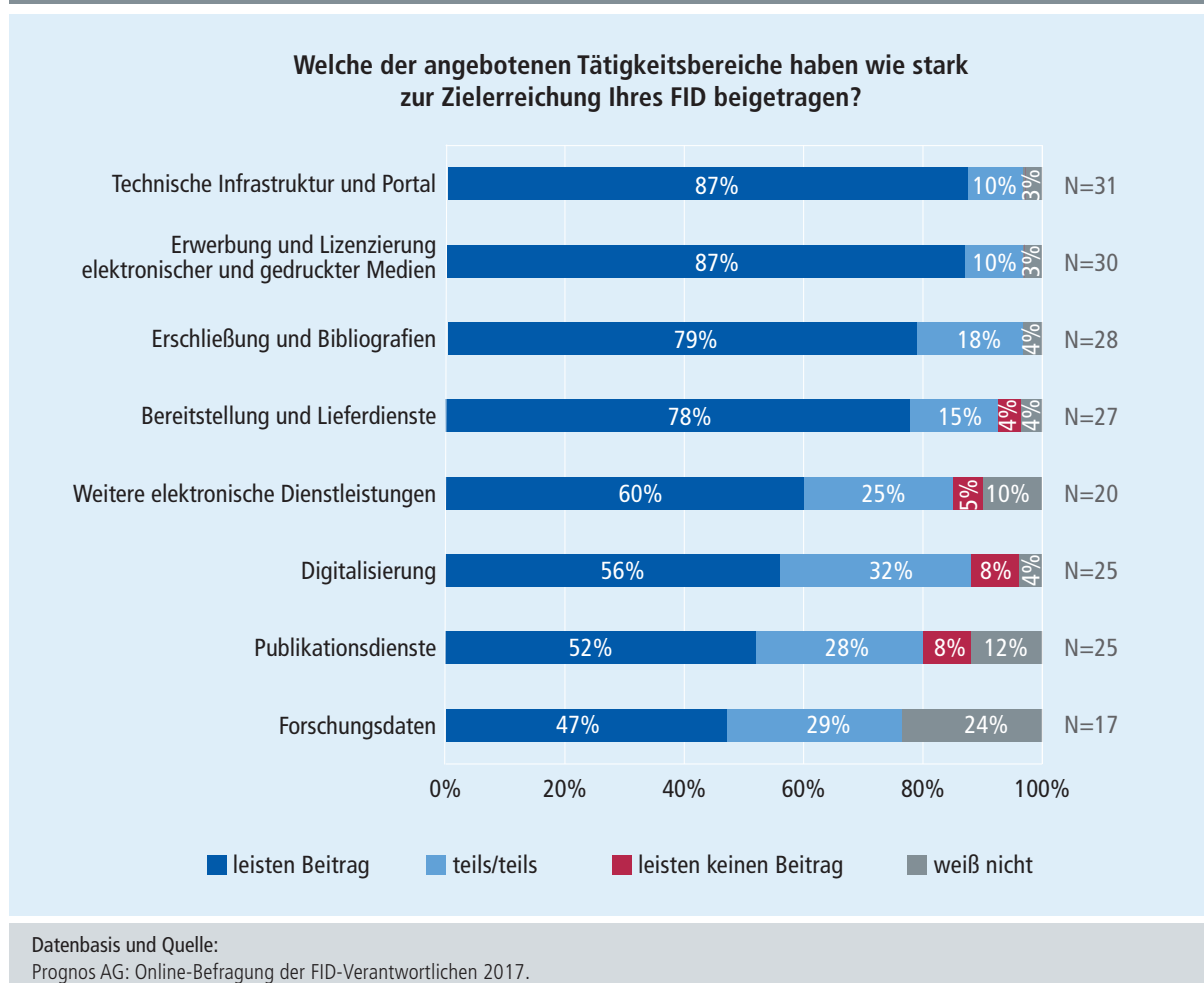


## Zielerreichung

Seitens der FID-Vertreterinnen und -Vertreter selbst wurden die Ziele der FID in den einzelnen Arbeitsbereichen mehrheitlich bislang als nur teilweise erreicht bewertet. Viele Befragte sehen vor allem gewisse Fortschritte in der standortunabhängigen Bereitstellung und Archivierung relevanter Fachinformationen und der Entwicklung innovativer Dienstleistungen (siehe Abbildung 49). Sonstige Ziele beziehen sich auf Forschungsdatenmanagement, Aufbau von Forschungstools sowie Beratungen bei wissenschaftlichen Projekten.

Bezogen auf die einzelnen Dienstleistungsbereiche werden insbesondere der Beitrag des Portals beziehungsweise der technischen Infrastruktur sowie Leistungen aus dem Bereich Erwerb und Lizenzierungen als bedeutsam für die Zielerreichung des FID gewertet (siehe Abbildung 50).

**Abbildung 50:**  
Bedeutung der Dienstleistungsbereiche für die Zielerreichung



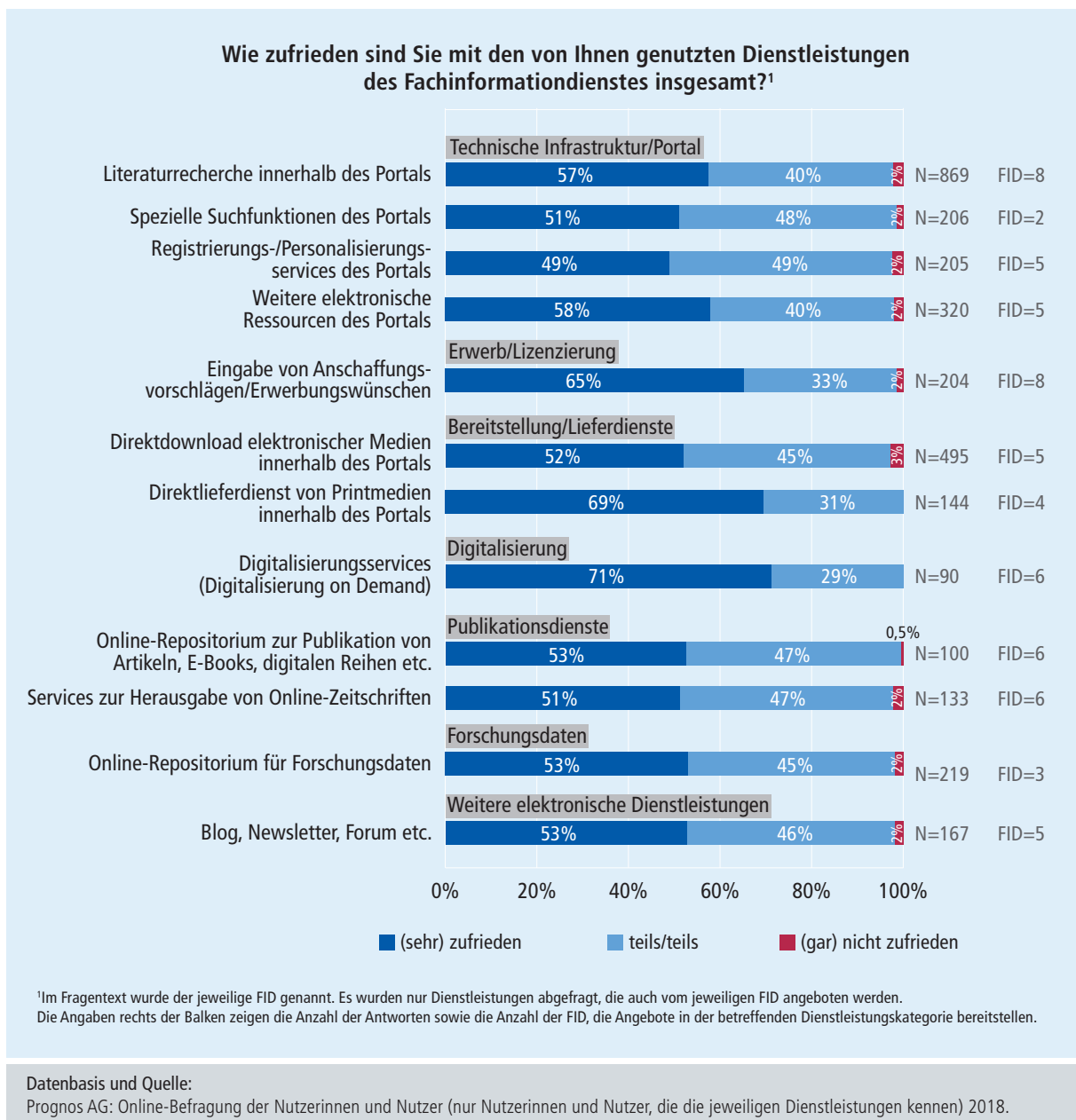
## 7.3 Zufriedenheit, Bedarfspassung und Mehrwert

### Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der FID

Insgesamt ist die Mehrheit der befragten Nutzerinnen und Nutzer mit den genutzten Dienstleistungen zufrieden: In fast allen Angebotskategorien sind mindestens 50 Prozent der Befragten (sehr) zufrieden mit der jeweiligen Dienstleistung (siehe Abbildung 51). Vor allem die Digitalisierungsservices und der Direktlieferdienst von Printmedien innerhalb des Portals werden sehr positiv bewertet.

In den Interviews mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden ebenfalls vor allem die Portale der FID und die damit zugänglichen Dokumente und Informationen positiv hervorgehoben. Übergreifend beschreiben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Portale als nützlich für ihren Zugang zu Forschungsliteratur. Hinsichtlich der Nutzerfreundlichkeit der Portale selbst variieren die Einschätzungen. Sind einige Nutzerinnen und Nutzer mit dem Komfort ihrer jeweiligen FID-Portale sehr zufrieden, sehen andere in der Bedienungsfreundlichkeit der Nutzeroberflächen noch Entwicklungspotenziale. Bei den an-

**Abbildung 51:**  
Zufriedenheit mit den Dienstleistungen

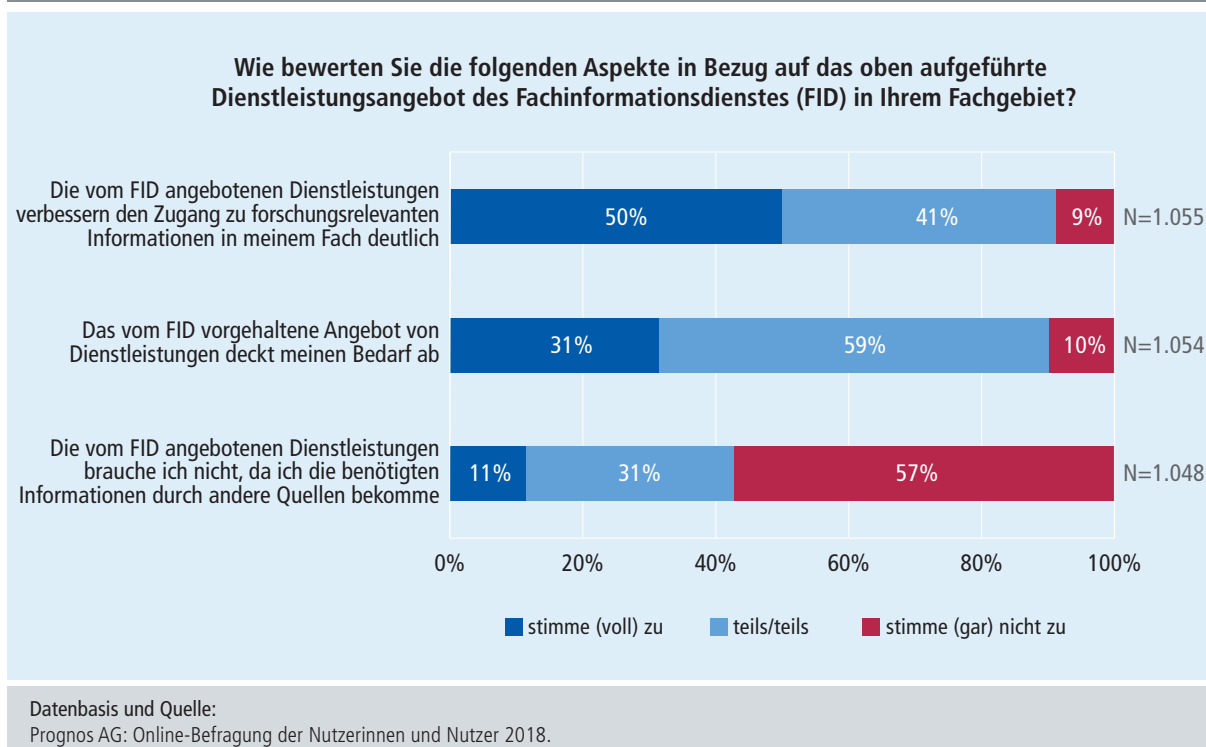


deren Dienstleistungen mit eher punktueller Nutzung durch die befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (siehe Kapitel 7.2) bewerten die tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzer die Angebote in der Regel als sehr nützlich.

### Bedarfspassung der Angebote und Mehrwert der FID

Ungefähr die Hälfte der online befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gibt an, dass der Zugang zu forschungsrelevanten Informationen durch den FID verbessert wurde, etwa 9 Prozent stimmen dieser Aussage nicht zu (siehe Abbildung 52).

**Abbildung 52:**  
Wirkungen und Passung des Angebots



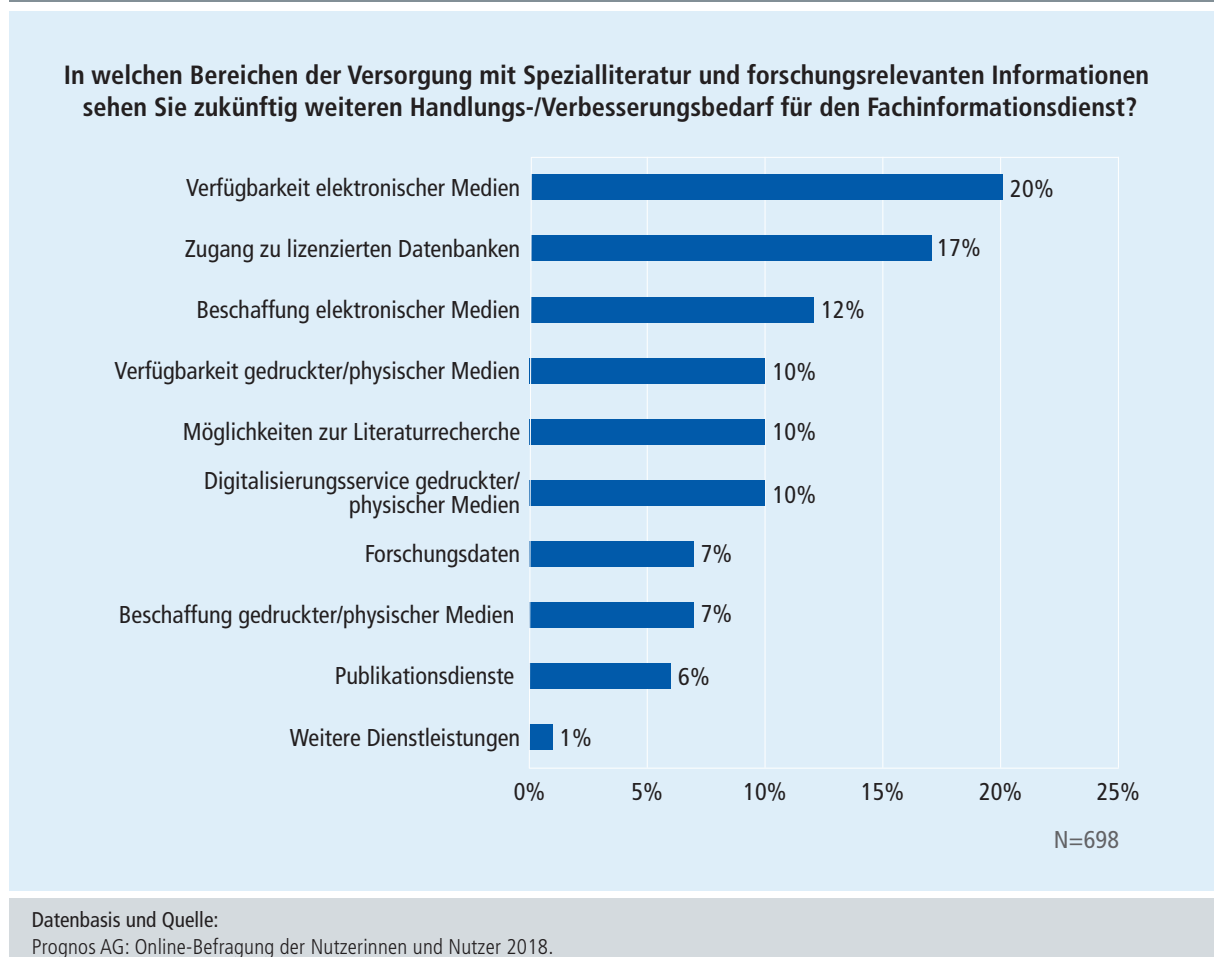
Für rund 31 Prozent deckt das FID-Angebot ihren Bedarf ab, für etwa 59 Prozent ist dies teilweise der Fall. Ein kleiner Teil der Befragten (11 Prozent) sieht sich auch durch andere Quellen ausreichend mit den seitens des FID angebotenen Informationen und Dienstleistungen versorgt.

Im Rahmen der Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sprechen viele Befragte von einem klaren Mehrwert durch den jeweiligen FID – vor allem im Hinblick auf die Bereitstellung von gedruckten sowie digitalen Monografien und Zeitschriften. Vor allem Vertreterinnen und Vertreter kleinerer Fächer oder/und von kleineren Hochschulen sehen in ihrem FID einen besonderen Wert. Mehrere betonen in diesem Kontext, dass ihre Bedarfe durch den FID gut abgedeckt würden – bei aller Heterogenität der eigenen Fachcommunity. Auch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden wird positiv beschrieben; sie führe dazu, dass Bedarfe leicht an den FID herangetragen werden könnten. Entwicklungspotenzial sehen mehrere Interviewte vor allem im Bereich der Digitalisierung. Von der Mehrzahl der Nutzerinnen und Nutzer wird vor allem die direkte digitale Bereitstellung von Dokumenten gewünscht. Diese Anforderung bestimmt zu einem großen Teil die grundlegende Bewertung des Angebotsportfolios der FID. Gleichzeitig sind sich viele Nutzerinnen und Nutzer der Schwierigkeiten und Hemmnisse, bedingt durch Fragen der Lizenzierung, des Urheberrechts etc., sehr bewusst.

## Lücken im Angebot

In Verbindung mit der Bedarfsanalyse stellt sich auch die Frage nach Lücken im Angebotspektrum der FID. Im Rahmen der Befragung der (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzer geben rund 60 Prozent der Befragten an, dass ihnen bestimmte Angebote zur Versorgung mit Spezialliteratur und forschungsrelevanten Informationen fehlen, 40 Prozent verneinen dies (N=1.096). Befragt nach den Bereichen, in denen diese Lücken bestehen, wird deutlich, dass es sich vor allem um den Zugang zu lizenzierten Datenbanken und um die Beschaffung von elektronischen Medien handelt (siehe Abbildung 53). Die Nutzerinnen und Nutzer der geisteswissenschaftlichen FID sehen häufiger als andere Nutzerinnen und Nutzer einen Handlungsbedarf im Bereich von Digitalisierungsservices.<sup>43</sup> Als weitere Dienstleistungen mit Handlungsbedarf wurden vor allem der Zugang zu internationaler Literatur, Zitationsverlinkung sowie fachspezifische Newsletter benannt.

Abbildung 53:  
Fehlende Angebote



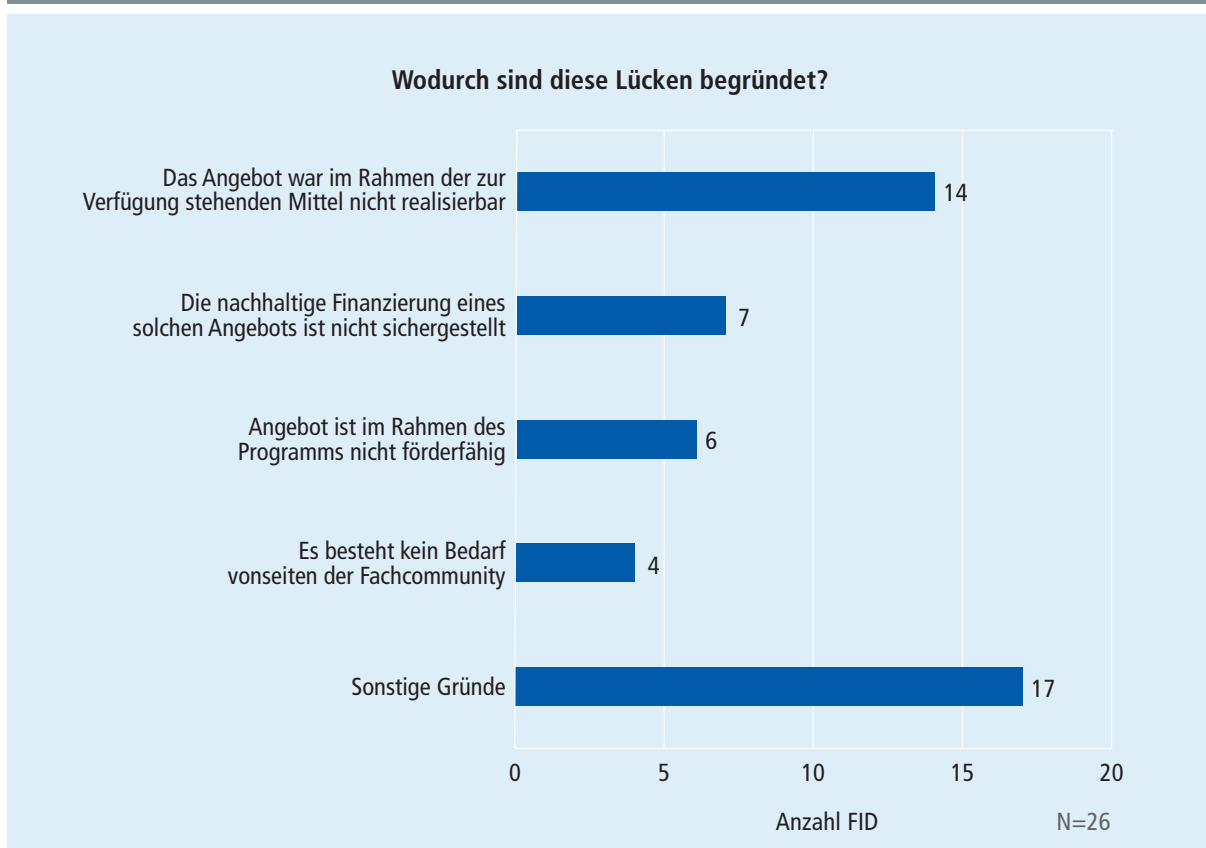
43 Die Ergebnisse der Gruppenvergleiche sollten mit Vorsicht interpretiert werden, siehe die Ausführung unter „Methodisches Vorgehen“.



Gestützt werden die Ergebnisse durch die Interviews mit den Nutzerinnen und Nutzern, in denen auch der Zugang zu digitalen Medien als wichtigster nicht erfüllter Bedarf beschrieben wurde. Ein/e Befragte/r beschreibt die Digitalisierungswünsche als „grenzenlos“. Insgesamt wünschen sich die Nutzerinnen und Nutzer mehr Zugänge zu Datenbanken, mehr Literatur und mehr Zeitschriften. Vor allem von regionalen FID wünschen sich Nutzerinnen und Nutzer einen gezielten Informationsdienst über Neuveröffentlichungen. Darüber hinaus thematisieren einzelne Nutzerinnen und Nutzer zwei weitere Trends, deren Aufnahme in Unterstützungsleistungen sie von den FID erwarten: Einerseits die Internationalisierung der Fachbereiche. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden zunehmend mobil und wünschen Zugriffsmöglichkeiten auch aus dem Ausland. Auch die stärkere Einbindung internationaler Informationsressourcen wurde thematisiert. Ein zweites Thema der Forschenden ist die Archivierung von Inhalten, die nicht mehr in Buchform publiziert werden.

Auch die Mehrheit der FID-Vertreterinnen und -Vertreter selbst (26 von 33) sieht Lücken im bisherigen Angebot. Zentraler Hintergrund für diese sei, dass das Angebot nicht mit den verfügbaren Mitteln realisierbar sei und/oder dass eine nachhaltige Finanzierung des jeweiligen Angebots nicht sichergestellt werden könne (siehe Abbildung 54). Als sonstige Gründe geben

**Abbildung 54:**  
Gründe für Lücken im Angebot



Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen (nur FID, für die angegeben wurde, dass Lücken bestehen) 2017.

die FID-Vertreterinnen und -Vertreter hauptsächlich unklare/veränderliche Bedarfe der Fachcommunity, fehlende Angebote an e-Produkten und rechtliche Hindernisse an. Dies wird zum Teil auch in den Fallstudien thematisiert, insbesondere Heterogenität in Bezug auf den Bedarf der Fachcommunity, Schwierigkeiten mit Lizenzen (Kosten, rechtliche Hürden) und Probleme bei der langfristigen Archivierung.

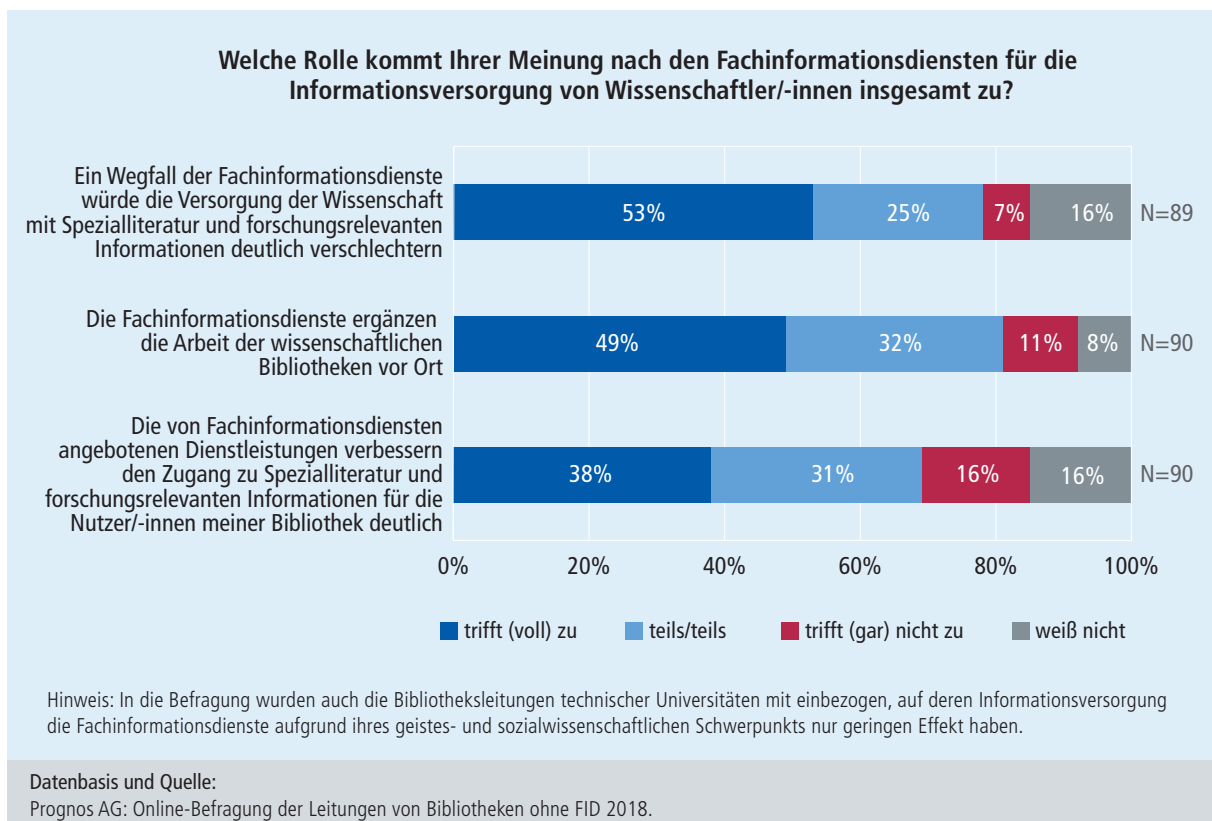
Mit Bezug zum früheren SSG-System wird von einigen FID-Vertreterinnen und -Vertretern des Weiteren die Sorge geäußert, dass nicht genügend Literatur beschafft werde und dass dadurch erst langfristig spürbare Lücken in der Literaturversorgung entstehen könnten. Diese Einschätzung wird auch von einzelnen Fachreferentinnen und -referenten geteilt. Vor allem in Fächern, in denen der Zugang zu bestimmten Medien zeitlich begrenzt sei, wird dies als problematisch gesehen. Diese Problematik führe zum Teil auch bei den Fachreferentinnen und -referenten zu einer Unsicherheit, welche Medien auf lokaler Ebene erworben werden sollten und was vom FID beschafft werde.

### **Rolle der FID im Gesamtsystem der wissenschaftlichen Informationsversorgung**

Die Bedeutung der FID und die Auswirkungen des Förderprogramms auf das Gesamtsystem der wissenschaftlichen Informationsversorgung wurden auch in der Bibliotheksbefragung durch mehrere Items aufgegriffen. Knapp über die Hälfte der befragten Bibliotheksleitungen stimmte dabei der Aussage zu, dass ein Wegfall der FID die Versorgung mit Spezialliteratur und forschungsrelevanten Informationen deutlich verschlechtern würde (siehe Abbildung 55). Dabei wird die Relevanz der FID für die Informationsversorgung auf der Systemebene höher bewertet als die Rolle der FID auf die Informationslage der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Standort der befragten Bibliothek. Diese Unterschiede sind mindestens teilweise mit dem Fächerportfolio der betreffenden Hochschulen zu erklären (beispielsweise sind Technische Universitäten sicher weniger abhängig von den Dienstleistungen der FID).

Fast die Hälfte der Befragten schätzt die FID zudem als Ergänzung zur eigenen Arbeit in der lokalen Bibliothek. 38 Prozent sehen einen direkten Mehrwert für ihre lokalen Nutzerinnen und Nutzer durch den FID. Allerdings geben auch etwa 53 Prozent an, dass die Dienstleistungen unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kaum bekannt seien. Die Bibliotheksleitungen der Fokusgruppe erklären dies unter anderem dadurch, dass die FID vielfach einen direkten Zugang zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anstreben würden, dessen Etablierung viel Zeit beanspruche und aus lokaler Bibliothekssicht auch durchaus kritisch zu werten sei. So mangle es den lokalen Fachreferentinnen und -referenten zum Teil an Zugang zu den Angeboten, was auch deren Beratungsmöglichkeiten einschränke.

**Abbildung 55:**  
Rolle der FID



## 8. Weitere Wirkungen der FID auf das Bibliothekswesen

Neben dem Mehrwert für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und andere (Nach-)Nutzerinnen und (Nach-)Nutzer der Angebote sind mit dem Förderprogramm weitere Wirkungen auf das Bibliothekswesen insgesamt verbunden. Im Folgenden werden diese Aspekte mit Blick auf die Wirkungen der FID auf die tragenden Bibliotheken sowie auf Bibliotheken ohne FID näher beleuchtet.

### 8.1 Wirkungen der FID auf die tragenden Bibliotheken

Befragt nach Rückwirkungen der FID auf die eigene Institution verweisen die befragten FID-Verantwortlichen beziehungsweise Bibliotheksleitungen der FID-Bibliotheken auf verschiedene positive Effekte. Als direkter Einfluss werden zunächst die mit dem FID verbundenen Drittmittel beziehungsweise das dadurch finanzierte Personal genannt, mit welchem spezifisches zusätzliches Know-how einhergehe. Durch den/die FID werde zudem die Sichtbarkeit der jeweiligen Bibliothek oder Institution gesteigert, sowohl in der betreffenden Fachcommunity als auch in der Wahrnehmung anderer wissenschaftlicher Bibliotheken. Teilweise wird hinsichtlich der Spezialisierung von einer „Leuchtturmfunktion“ gesprochen. Vor diesem Hintergrund würden durch den jeweiligen FID immer auch (neue) Nutzerinnen und Nutzer gewonnen sowie entsprechende Fachdisziplinen enger mit der Bibliothek verbunden.

Darüber hinaus werden die FID von mehreren Bibliotheksleitungen und FID-Verantwortlichen als „Innovationslabore“ gesehen. Vor dem Hintergrund des digitalen Wandels verliere das frühere Kerngeschäft von Bibliotheken zunehmend an Bedeutung. Die Fokussierung der FID auf wissenschafts- und forschungsnahe Dienstleistungen ermöglicht es, dass die FID diesen Herausforderungen direkt begegnen und Neues ausprobieren. Über die sich mit der Förderung ergebenden Freiräume könnten somit eine ohnehin notwendige Neuorientierung erfolgen und neue Erfahrungen und entwickelte Dienste perspektivisch auf die gesamte Bibliothek übertragen werden. Zum Teil werden Angebote der FID – insbesondere bei größeren Bibliotheken – gezielt so angelegt, dass eine Ausweitung auf die Bibliothek möglichst einfach erfolgen kann. Während bei manchen Bibliotheken diese Effekte besonders herausgestellt werden, sehen andere Befragte diese Wirkungen als eher nachgeordnet an.

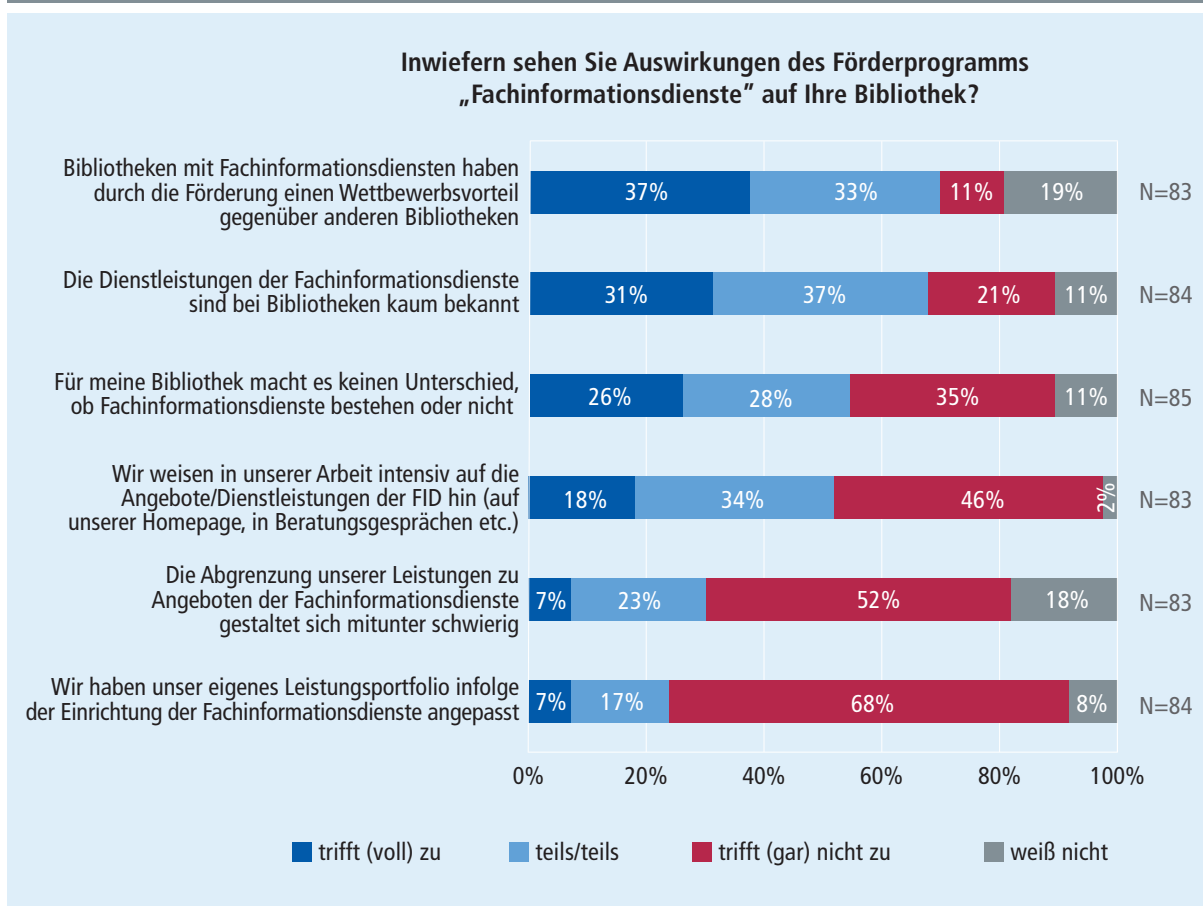
Gewisse Unterschiede zeigen sich bei den Einschätzungen des Mehrwerts der FID im Rahmen der Fallstudien auch hinsichtlich der Bibliotheksform. Insbesondere mit Blick auf Universitätsbibliotheken wird von mehreren Befragten auf eine verstärkte Begründungspflicht der überregionalen Ausrichtung der FID hingewiesen – insbesondere, wenn das relevante FID-Fachgebiet an der eigenen Universität nicht oder nur in sehr kleinem Umfang bedient wird. Anders

als beim früheren SSG-System könne durch die heterogene Ausrichtung der einzelnen FID zudem nur noch eingeschränkt der komplementäre Nutzen einer verteilten fachspezifischen Leistungserbringung in anderen Fächern verdeutlicht werden.

## 8.2 Wirkungen auf Bibliotheken ohne FID

Die Einrichtung des FID-Förderprogramms hat auch Auswirkungen auf Bibliotheken ohne FID. Bei der Befragung der Bibliotheksleitungen wurden verschiedene Auswirkungen auf die Arbeit der lokalen Bibliothek abgefragt. Insgesamt äußern sich die Befragten in diesem Kontext eher zurückhaltend (siehe Abbildung 56).

**Abbildung 56:**  
Auswirkungen der FID



Datenbasis und Quelle:  
Prognos AG: Online-Befragung der Leitungen von Bibliotheken ohne FID 2018.

So geben etwa 31 Prozent an, dass die Angebote der FID bei den Bibliotheken kaum bekannt seien. Rund 18 Prozent der Befragten weisen dagegen intensiv auf die Angebote der FID hin.

Im Rahmen der Fokusgruppe mit den Bibliotheksleitungen wurden die eher verhaltenen Einschätzungen zu den Wirkungen unter anderem mit einer noch nicht ausreichenden Information über die Angebote in Verbindung gebracht. Auch gewisse Konkurrenzen unter den Bibliotheken könnten ein möglicher, wenn auch eher nachgeordneter Faktor sein.

Die Auswirkungen auf Bibliotheken ohne FID werden des Weiteren je nach Größe der Bibliothek und des jeweiligen Fachs unterschiedlich eingeschätzt. So komme den FID insbesondere für kleine Fächer in kleinen Bibliotheken eine recht große Bedeutung zu, da sich diese aufgrund ihrer oft sehr begrenzten Möglichkeiten, Spezialliteratur zu erwerben, stärker auf den entsprechenden FID verlassen würden.

Analog zu den Befragungsergebnissen sehen nur wenige Befragte Abgrenzungsschwierigkeiten zu den Angeboten der FID. Gleichwohl könne insbesondere die Definitionslinie von Grundbeziehungsweise Spezialbedarf in den einzelnen Fächern oder seitens einzelner Bibliotheken variieren. Bedeutung – auch für die eigene Arbeit – komme den FID in diesem Zusammenhang insbesondere im Bereich der Beschaffung hochpreisiger Lizenzen für Datenbanken und Zeitschriften zu.

Mehr als ein Drittel der Bibliotheksleitungen gab in der Online-Befragung an, dass die Förderung der FID zu Wettbewerbsvorteilen für die tragenden Bibliotheken führe. Analog zu den FID-Verantwortlichen (siehe Kapitel 8.1) spezifizieren die Teilnehmenden der Fokusgruppe mit Bibliotheksleitungen diese Einschätzung in Bezug auf einen Gewinn an Reputation, zusätzliche Ressourcen und die Ermöglichung eines Kompetenzaufbaus.

Einen Einfluss auf die Gestaltung des eigenen Angebots sieht die Mehrheit der befragten Bibliotheksleitungen ohne FID nicht. Auch seitens der FID-Vertreterinnen und -Vertreter wurde lediglich vereinzelt und mit Bezug auf spezifische Bestände von einer Anpassung des Portfolios anderer Bibliotheken durch das FID-Angebot verwiesen.

## 9. Programmstruktur und -ausrichtung

Neben Fragen nach Zielerreichung und Wirkung der FID wurden im Rahmen der Evaluierung auch die Ausgestaltung der Förderrichtlinien und die Passung der Förderprogrammstrukturen thematisiert. Dazu zählen des Weiteren der Austausch zwischen den einzelnen FID (siehe Kapitel 9.1) sowie die Zusammenarbeit mit der DFG (siehe Kapitel 9.2).

### Allgemeine Programmeinschätzung

Insgesamt wird das Programm von FID-Verantwortlichen wie auch Nutzerinnen und Nutzern sehr positiv eingeschätzt und als „richtig, wichtig und zukunftsweisend“ beschrieben. Dazu trägt vor allem bei, dass nicht nur der Erwerb, sondern auch die Entwicklung technischer Innovationen durch Anschubfinanzierung gefördert werden. Genannte Beispiele sind dabei unter anderem der Aufbau von Angeboten im Bereich Forschungsdaten oder Textkorpora. Die befragten FID-Vertreterinnen und -Vertreter sind sich einig, dass dies im SSG-System so nicht möglich gewesen wäre. Die Programmumstellung habe die Fächer und Bibliotheken „aufgerüttelt“ und zu einem bedeutenden Innovationsschub geführt. Für die Entwicklung neuer Angebote entscheidend sei insbesondere die einfache Beantragung von Personalmitteln. Der Aufbau von fachspezifischem Know-how durch einen Personalstamm wird von den FID als sehr wertvoll eingeschätzt. Auch die Nutzerorientierung wird von allen Befragten als bedeutender Gewinn gewürdigt.

Das dezentrale System verteilter FID wird ebenfalls mehrheitlich positiv eingeschätzt. Gegenüber dem SSG-System, das mit einem einheitlichen Auftrag der einzelnen Fachgebiete auch die jeweiligen Leistungen anderer Bibliotheken berechenbarer machte, bewerten verschiedene Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter (mit und ohne eigenen FID) die mit den FID verbundene Spezifik (jeweils unterschiedliche Zuschnitte und Dienstleistungen) jedoch teilweise als Hemmnis. Insbesondere bei Bibliotheken ohne genuin überregionalen Auftrag, die mit dem FID bundesweit wirken, spiele es in der Argumentation gegenüber der Trägerinstitution eine wichtige Rolle, dass die eigenen wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer genauso von den parallel erbrachten Leistungen anderer FID profitieren.

Das mit den FID wiederum neu initiierte Antragsverfahren wird von den befragten Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern unterschiedlich bewertet. Befürworten mehrere Befragte die Öffnung des Programms (gegenüber dem „Closed Shop“ SSG) und sehen darin ein befruchtendes Innovationspotenzial, verweisen andere auf eine Schwächung der Solidarität unter den Bibliotheken und eine mittelfristige Zentralisierung von Ressourcen.

Der zentrale Bereich, in welchem die FID-Vertreterinnen und -Vertreter wie auch die Nutzerinnen und Nutzer Verbesserungsbedarf sehen, liegt jedoch in der Nachhaltigkeit der Förderung und den bestehenden Spannungen zwischen verschiedenen Aspekten der Programmausrichtung:

### **Spannungsfeld zwischen Infrastrukturversorgung und Innovationswirkung**

Als zentrale Problematik der Programmausrichtung wird von praktisch allen befragten Akteuren ein Spannungsfeld zwischen dauerhaften Infrastrukturaufgaben und befristet finanzierten Innovationsaspekten benannt. Zwar wird die Möglichkeit der Entwicklung neuer Dienstleistungen als sehr positiv gesehen, allerdings sei es problematisch, dass die Finanzierung von Daueraufgaben wie die Erwerbung nur noch „huckepack“ auf Projektanträgen mit Innovationsgehalt möglich sei. Mehrere FID-Vertreterinnen und -Vertreter sehen darin – vor dem Hintergrund des von Wissenschaftsseite geäußerten Bedarfs – einen nicht passfähigen „Innovationsdruck“ des Programms. So bestehe die Gefahr, aus der antizipierten Programmlogik heraus stetig neue Dienstleistungen zu entwickeln. Auf lange Sicht seien ständige Neuentwicklungen jedoch negativ im Sinne der Bedarfspassung: Neue Angebote entstünden häufig induktiv aus der alltäglichen Arbeit im Kontakt mit der Fachcommunity. Dies sei schwierig, wenn die Fortführung eines kontinuierlichen Bestandsaufbaus vom Innovationsgehalt des Fortsetzungsantrags abhängig sei. Die Fokussierung auf „das Neueste vom Neuen“ gehe zudem tendenziell zulasten bestehender Angebote, die weiterentwickelt und gepflegt werden müssten. Damit verbunden stelle sich immer auch die Frage der Nachhaltigkeit von angestoßenen (Dienst-)Leistungen.

So sei etwa unklar, was mit digitalen Sammlungen nach einem eventuellen Auslaufen der Förderung geschehe. Aus der Sicht der FID-Verantwortlichen benötigten der Bestandsaufbau, aber auch E-Publishing, E-Books und die Schaffung von Beratungs-Know-how eine langfristige Finanzierung mit stabilen Strukturen und einem spezialisierten Personalstamm. Die Finanzierung des Programms als Projektförderung sei hierzu strukturell nicht geeignet. Kontrovers wird in diesem Zusammenhang auch die Einführung von Wettbewerbselementen durch die Möglichkeit konkurrierender Anträge beurteilt. Es wird infrage gestellt, ob sich das Ziel, ein verlässliches Infrastrukturangebot für die Nutzerinnen und Nutzer zu schaffen, mit dem Wettbewerbsgedanken vereinbaren lasse. Bei zusätzlichen innovativen Dienstleistungsangeboten könne dies einen Mehrwert bringen, bei den vielfach im Fokus stehenden Erwerbungs- und Bestandsaufgaben gestalte sich der Ansatz hingegen schwierig. Mehrere befragte Bibliotheksleitungen (ohne FID) sehen in Bezug auf diese Aufgaben zudem kaum Chancen in Bezug auf Konkurrenzanträge.

Auch andere Verschiebungen im Solidargefüge der Bibliotheken werden als schwierig im Kontext der FID-Aufgaben wahrgenommen. So seien die existierenden Fernleihgebühren nach



Aussage der FID-Vertreterinnen und -Vertreter für die versendende Bibliothek nicht kostendeckend. Die Bibliothekslandschaft teile sich zunehmend in Versendende und Empfangende auf, wobei sich der Versand von Fernleihen zunehmend auf die FID-Bibliotheken konzentriere. In der Folge seien diese mit wachsenden Zusatzkosten konfrontiert. Die Problematik von Fernleihen insgesamt wurde auch im Rahmen des Workshops mit Fachreferentinnen und -referenten thematisiert. Diese verweisen übergreifend darauf, dass das Fernleihsystem insgesamt im Kontext der Nutzeranforderungen einer direkten digitalen Verfügbarkeit nicht mehr zeitgemäß sei.

Vielfach angeregt wird in diesem Kontext eine Zweiteilung der Förderung, die bestandsorientierte Daueraufgaben von innovationsorientierter Projektförderung trennt. Während Infrastrukturelemente beziehungsweise die grundlegende Erwerbung einer langfristigen Förderung bedürften, könnten in einem zweiten Element kurzfristige Innovationsprojekte realisiert werden. Diese sollten dann flexibel und experimentell ausgerichtet, aber an die Basis-FID angebunden sein, um eine langfristige Nachnutzung sicherzustellen. Jedoch sprechen sich nicht alle FID-Vertreterinnen und -Vertreter einheitlich für eine entsprechende Aufteilung aus. Zur Pflege der entwickelten Dienste wurde in einem Fall vorgeschlagen, eine IT-Pauschale einzuführen, die es erlaube, Spezialistinnen und Spezialisten langfristig an den FID zu binden. Da die DFG satzungsgemäß nur befristete Projekte fördern kann, ist speziell für die Finanzierung der langfristigen Programmteile der Einbezug weiterer forschungspolitischer Akteure denkbar.

### **Zentrale Dienste, Aufgabenabgrenzung und Kooperationen**

Ein weiterer zentraler Punkt aus Sicht vor allem der Nutzerinnen und Nutzer und der Leitungen von Bibliotheken ohne FID ist die Frage der Schnittstellen zwischen Nutzenden und Informationsangeboten. Im Gegensatz zum SSG-System, in welchem die Heimatbibliothek für die Nutzerinnen und Nutzer universeller Ansprechpartner war, entstehen durch die FID-Portale weitere „Front Ends“. Dabei ist die Abgrenzung zwischen den FID oft nicht eindeutig. In vielen Grenzbereichen kommt mehr als ein FID zum Rechercheeinstieg infrage. Die Nutzerinnen und Nutzer sind nun gezwungen, eine Entscheidung hinsichtlich des verwendeten Portals zu treffen. In dieser Hinsicht sind Portale mit fachlich breitem Angebot vorteilhaft. Teilweise wird von den Nutzerinnen und Nutzern daher eine Koordination zwischen fachlich verwandten FID angeregt.

Für gewisse Angebote bietet sich darüber hinaus eine FID-übergreifende Organisation an. Mit dem KfL ist eine solche Instanz bereits etabliert, die trotz gewisser Umsetzungsschwierigkeiten (siehe Kapitel 4.2) grundsätzlich positiv beurteilt wird. Vergleichbare Möglichkeiten der Zentralisierung von Diensten werden auch in anderen Bereichen gesehen, etwa hinsichtlich der Entwicklung eines zentralen Authentifizierungssystems, einer zentralen Verteilung von

Metadaten oder auch dem Hosting von E-Zeitschriften und Publikationsdiensten im Open Access. Die standortübergreifende Entwicklung technischer Lösungen könne eine Möglichkeit sein, sodass dann zentrale Tools den einzelnen FID zur weiteren Verwendung zur Verfügung stünden.

Gleichzeitig wird insbesondere in der (dezentralen) flexiblen Ausrichtung am Bedarf auch kleiner Fachcommunities ein großer Gewinn der FID gesehen. Eine zu starke Zentralisierung würde die Möglichkeit bedarfsorientierter Spezialdienste beschränken und daher dem Förderziel entgegenlaufen.

### **Internationalität der Wissenschaft und Möglichkeiten der Angebotsnutzung**

Wiederholt wurde in den Gesprächen mit FID-Vertreterinnen und -Vertretern eine gewisse Diskrepanz zwischen der international ausgerichteten Wissenschaft und der nationalen Orientierung der FID angesprochen. Letztere sind nach ihrer Selbstwahrnehmung zum Teil noch im Prozess der Ausweitung auf einen überregionalen oder nationalen Fokus, wohingegen die Angebotsnutzung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sich nicht an nationalen Grenzen orientiere. Dies trifft insbesondere auf Angebote zur Literatursuche und Datenbanken zu. Zum Teil stellen die FID-Angebote selbst jedoch bereits jetzt ein international bekanntes und genutztes Angebot bereit. In diesem Kontext wird entsprechend von einzelnen FID-Vertreterinnen und -Vertretern wie auch einzelnen Nutzerinnen und Nutzern angeregt, auch den internationalen Bedarf der Fachcommunity mit in den Blick zu nehmen. Dies bedeutet nicht, dass die FID primär das internationale Fachpublikum adressieren sollten oder könnten. Eine Veränderung gewohnter Recherchetechniken und die Nutzung neuer Angebote legt den FID aber auch nahe, sich bei der Ausgestaltung ihres Angebotsportfolios am internationalen „Markt“ für Informationsdienstleistungen zu orientieren und „unique selling points“ ihres Angebots stärker hervorzuheben. Dies treffe insbesondere auf Angebote zur Literatursuche und Forschungsdatenbanken zu.

Ein Sonderfall ist die Informationsbereitstellung für deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich längerfristig im Ausland aufhalten, etwa im Rahmen von Forschungsaufenthalten. Hier wurde wiederholt angeregt, die Lizenzen so auszugestalten, dass diesen Personenkreisen auch von außerhalb Deutschlands ein möglichst uneingeschränkter Informationszugang zur Verfügung steht.

In ihren Angeboten wären nach Selbsteinschätzung der FID-Vertreterinnen und -Vertreter wie auch der Vertreterinnen und Vertreter von anderen Bibliotheken noch mehr internationale Kooperationen möglich. Kooperationen mit weltweiten Einrichtungen sind bereits in vielen FID etabliert, hier könnten noch gezielter Möglichkeiten zur Erweiterung des Suchraums oder zur kooperativen Sacherschließung verfolgt werden. Länderübergreifende Lizenzierungen werden

als praktisch unmöglich angesehen, bei einer verstärkten Orientierung auf Open Science wäre jedoch auch im Bereich Publikationen eine verstärkte internationale Zusammenarbeit möglich.

### Programmausrichtung

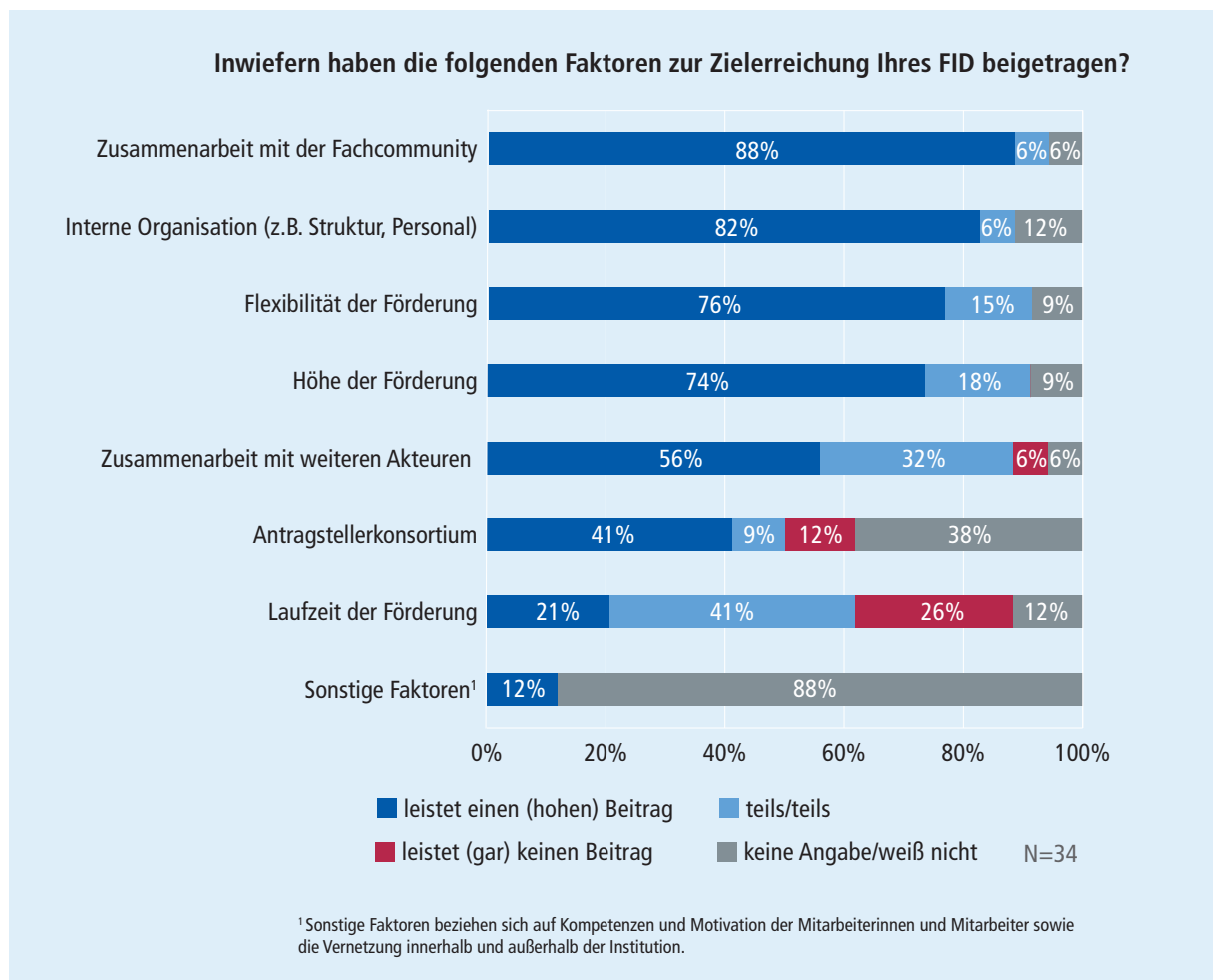
Hinsichtlich der Gesamtausrichtung des Programms bestanden zumindest zu Beginn der Förderung Unklarheiten bei den Antragstellenden. Die geringeren Erwerbungssetats wurden von mehreren befragten FID-Verantwortlichen im Rahmen der Fallstudien als „empfindlich“ wahrgenommen. Zugleich war ungewiss, inwieweit das Programm an die „Virtuellen Fachbibliotheken“ anknüpfen sollte. Ein gewisser Zielkonflikt wird seitens der FID-Vertreterinnen und -Vertreter zudem zwischen dem Programmfokus auf digitale Medien und den Wünschen respektive dem Digitalisierungsgrad in Produktion und Rezeption der einzelnen Fachcommunities gesehen.

Auch manche Unklarheiten bezüglich der Ziele des Programms und der Förderfähigkeit bestimmter Dienste bestehen nach Einschätzung der FID-Verantwortlichen fort. Der Begriff des Mehrwerts sei nicht ausreichend gefasst, um die Abgrenzung von Grundversorgung und Spezialbedarf eindeutig vornehmen zu können. Auch sei es aus Sicht der betroffenen FID zu nicht nachvollziehbaren Kürzungen in Begutachtungsverfahren gekommen, die zum Teil mit Unklarheiten bezüglich der Auslegung der Förderrichtlinien, aber auch mit einem zu geringen Gewicht bibliothekarischer Aspekte in Begutachtungsprozess in Verbindung gebracht werden. In dieser Hinsicht sei daher eine klare Leitlinie der DFG wünschenswert.

Die Förderhöhe wird – abgesehen von Kürzungen – als ausreichend betrachtet (siehe Abbildung 57). Allerdings erfordere das Programm einen vergleichsweise hohen Eigenanteil. Dieser bedinge eine Fokussierung des Eigenmitteleinsatzes der tragenden Bibliothek, was gegenüber den Universitätsleitungen und sonstigen Trägern der Bibliotheken nicht immer einfach zu rechtfertigen sei.

Grundsätzlich werden die Möglichkeiten der Mittelverwendung als sehr flexibel bewertet, was sich auch in der Befragung positiv niederschlägt. Die Möglichkeit der Verwendung für Personal wird als entscheidend für den Erfolg der FID angesehen. Als Einschränkung wird gesehen, dass die Förderperiode verhältnismäßig starr sei, was im Kontext von Personaleinstellungen zu Komplikationen führen könne. So habe mehrfach Personal nicht termingenau eingestellt werden können. Als Gründe werden dabei neben einem Mangel an Bewerberinnen und Bewerbern auch formale Aspekte wie eine sehr kurzfristige Zustellung des Zuwendungsbescheids genannt. Entsprechend wird von den Verantwortlichen die zeitliche Flexibilisierung der Förderperiode, zum Beispiel was den Förderbeginn angeht, angeregt.

**Abbildung 57:**  
Zielerreichung der FID



Datenbasis und Quelle:

Prognos AG: Online-Befragung der FID-Verantwortlichen 2017.

Darüber hinaus wird, wie bereits dargestellt, die Förderperiode insgesamt als zu kurz angesehen. Vorgeschlagen wird mehrfach eine Verlängerung auf circa fünf Jahre. Als Argumente werden in diesem Zusammenhang angeführt:

- das Programmziel eines verlässlichen und dauerhaften Infrastrukturangebots mit der Möglichkeit eines verstetigten Aufbaus von Bestand und Fachexpertise,
- die mangelnde Durchführbarkeit einiger Dienste (E-Publishing) in nur drei Jahren sowie
- ein hoher Antrags- und Berichtsaufwand.

Im Hinblick auf den mehrfach beklagten Berichtsaufwand im Rahmen des Programms wurde zum einen eine Überarbeitung des Datenblatts angeregt, zum anderen eine Veränderung der Fristen. Andererseits liege die Terminierung für den Zwischenbericht gemeinsam mit dem Fortsetzungsantrag zu früh.

## 9.1 Austausch zwischen FID

Der Austausch der FID untereinander ist institutionalisiert durch die „Arbeitsgemeinschaft der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ (AG FID) im Rahmen des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). In diesem Rahmen habe der Austausch auch deutlich zugenommen. Während zu Beginn der Förderung die Unsicherheiten bezüglich des Wettbewerbscharakters die Zusammenarbeit etwas gehemmt habe, würden innerhalb der AG mittlerweile vielfältig Ideen ausgetauscht und besprochen. Trotz des zunehmenden Austauschs fehle vielfach noch das Wissen darüber, welche Dienstleistungen die anderen FID konkret anbieten. In diesem Kontext wird mehrmals eine Kartierung der Dienstleistungen vorgeschlagen, um eine schnelle Übersicht zu erhalten und auch die weitere Zusammenarbeit zu fördern.

Der Kontakt geht aber auch darüber hinaus: In der Befragung geben alle befragten FID-Verantwortlichen an, dass sie auch außerhalb des Gremiums mit anderen FID im Austausch stehen. Zehn FID-Verantwortliche verweisen dabei auf Kontakte mit anderen FID am Standort, weitere 24 Befragte auf einen Austausch mit FID an anderen Standorten.

In der Online-Befragung der FID-Verantwortlichen wurden auch die Themen abgefragt, zu denen sich FID untereinander austauschen (siehe Abbildung 58). Über einen allgemeinen Erfahrungsaustausch hinaus bezieht sich der Austausch vor allem auf Erwerbsabsprachen sowie gemeinsame Angebote und Aktivitäten. Des Weiteren sind Kooperationen bei Bereitstellungsdiensten und der Nachnutzung von Tools häufige Themen des Austauschs. Sonstige Themen beziehen sich auf den Austausch von Informationen und Katalogdaten sowie die Vorstellung der Dienstleistungen des jeweiligen FID.

Ungefähr die Hälfte der Befragten bewertet den Austausch positiv. Die Strukturen und die Intensität werden überwiegend als passend angesehen. Hinsichtlich der Wirkungen des Austauschs stimmt etwa ein Viertel der Befragten zu, dass es durch den Austausch zu Verbesserungen des FID gekommen sei (siehe Abbildung 59).

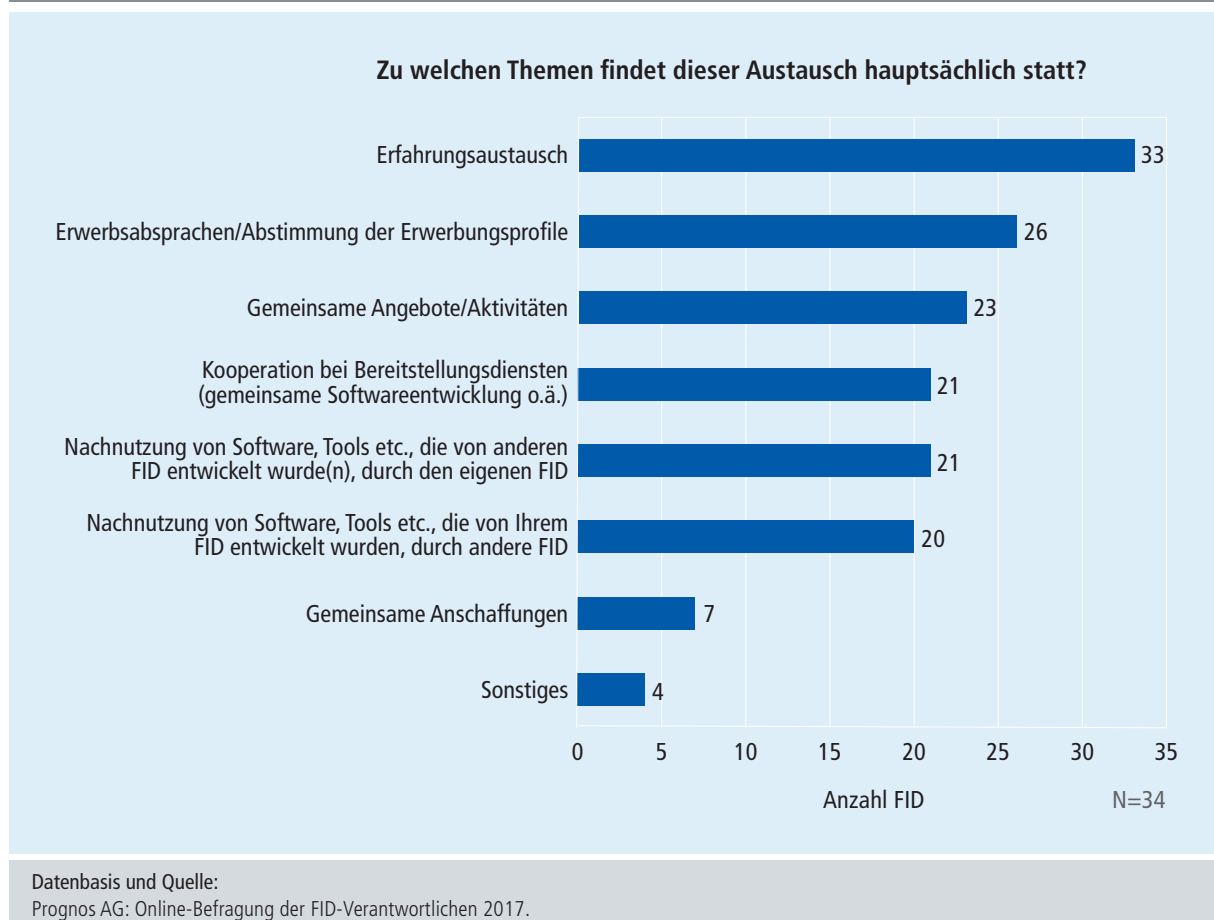
Während sich ein Teil der FID-Verantwortlichen einen umfassenderen Austausch wünschen würde, wird von anderen der bestehende Austausch als ausreichend bewertet. Auch wird von mehreren Befragten betont, dass Austausch immer auch zeit- und ressourcenintensiv sei und daher überlegt genutzt werden sollte. Mit Blick auf die Programmstruktur sehen die Befragten die Idee der Zusammenarbeit zwischen den FID innerhalb des Förderprogramms nur wenig verankert.<sup>44</sup>

Ein übergreifender Austausch beziehungsweise eine institutionalisierte Zusammenarbeit wird vor allem in Bereichen übergreifender (technischer) Entwicklungen als sinnvoll angesehen.

---

44 Innerhalb des Förderprogramms ist die Finanzierung von Kooperationsformaten etabliert. Diese werden bislang allerdings nach Aussage der DFG noch selten genutzt.

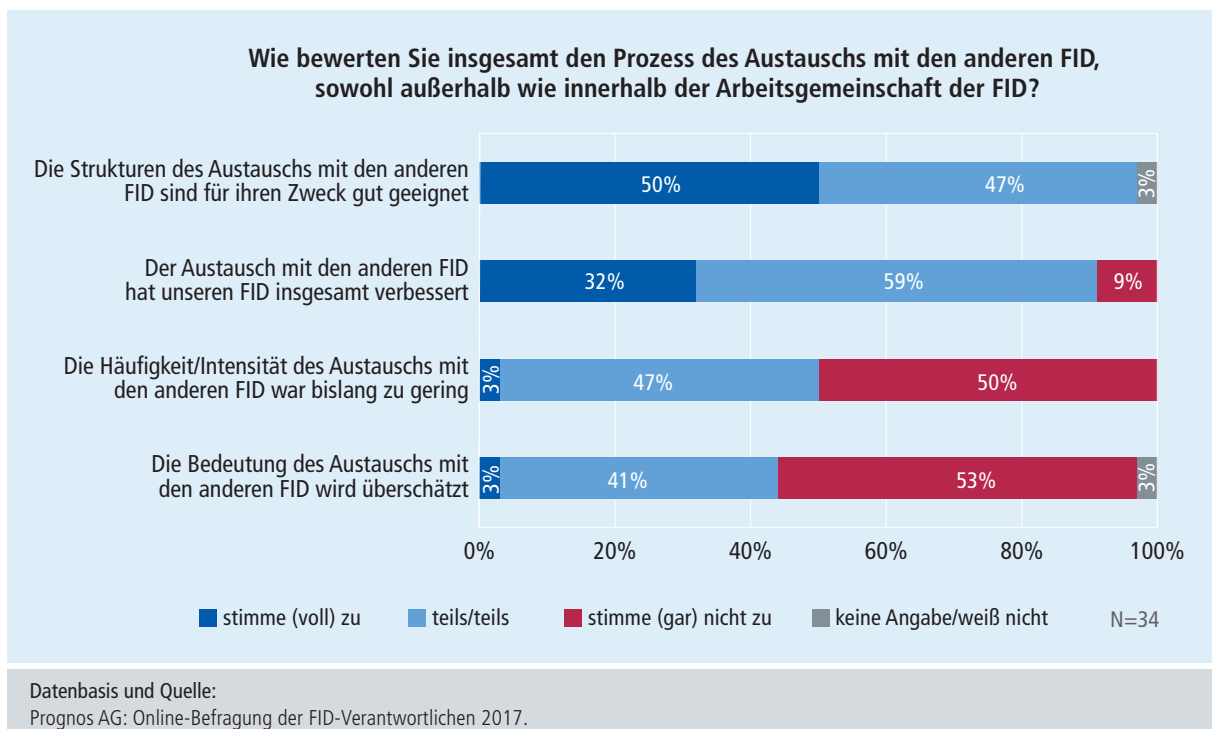
**Abbildung 58:**  
Themen des Austauschs



Als ein positives Beispiel wird in diesem Zusammenhang die Arbeitsgruppe zum Thema Digitalisierung/Portal genannt. Analog wünschen sich einige FID weitere gemeinsame Strukturen beispielsweise zu den Themen Open Access und Authentifizierung. Gleichzeitig wird betont, dass auch im Rahmen einer übergreifenden Zusammenarbeit immer genügend Raum für Fachspezifika gelassen werden müsse und der Mehrwert von Zusammenarbeit somit auch seine Grenzen habe.

Seitens der über den Workshop einbezogenen Fachreferentinnen und -referenten von Bibliotheken ohne FID wird des Weiteren ein stärkerer Austausch beziehungsweise eine gewisse Koordination zwischen fachlich naheliegenden FID angeregt. Insbesondere da die Grenzen zwischen den FID nicht immer eindeutig seien, könne es für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mitunter schwierig sein zu wissen, bei welchem FID sie welche Literatur und forschungsrelevante Informationen finden können.

**Abbildung 59:**  
Bewertung des Austauschs mit anderen FID



## 9.2 Zusammenarbeit mit der DFG-Geschäftsstelle

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit der DFG-Geschäftsstelle im Rahmen des Förderprogramms werden insgesamt von den FID-Vertreterinnen und -Vertretern in den Fallstudien positiv bewertet. Der Kontakt bestehe bei Veranstaltungen, in Zusammenhang mit dem Förderantrag sowie bei spezifischen Fragen oder Problemen. Die Kommunikation mit der DFG-Geschäftsstelle wird als transparent und unkompliziert beschrieben, bei Problemen würden konstruktive Lösungen gesucht. Über die Zeit zeige sich zudem eine positive Entwicklung, da auch die DFG in der Handhabung des Förderprogramms eine größere Flexibilität (zum Beispiel im Hinblick auf Anpassungen im Förderverlauf) aufweise. Zudem werden die Kriterien und Regelungen gegenüber dem Beginn der Förderung als etwas deutlicher empfunden sowie die Begutachtung und Förderentscheidung als transparenter eingeschätzt. Im Hinblick auf die Einheitlichkeit der Auslegung des Förderrahmens (etwa in Bezug auf die Bewilligung von Angeboten) sehen einige Befragte gleichwohl noch Entwicklungspotenzial.

## 10. Zusammenfassende Gesamtbetrachtung

Vor dem Hintergrund der dargestellten Erhebungen und Analysen wird nachfolgend die Bewertung der Ergebnisse zusammengefasst. Als Grundlage für die weitere Arbeit der Expertenkommission, welche auf Basis der Evaluierungsergebnisse Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms entwickeln soll, werden die unterschiedlichen Perspektiven auf einzelne Aspekte nochmals aufgeschlüsselt und erste Schlussfolgerungen gezogen.

### 10.1 Zielerreichung

#### Leitfragen der Evaluierungskommission:

- Was sind die Kernangebote der FID, was die Zusatzangebote? Wer sind die Adressatinnen und Adressaten der Dienstleistungen? Worin besteht die Leistung?
- Welche Hürden bestehen bei der Zielerreichung?
- Wie erfolgreich ist die Umsetzung des FID-Förderprogramms, wo werden Erfolge verzeichnet, wo treten Defizite auf? Warum?
- Was wird als Grundbedarf für das Fach angenommen?
- Wie wird der Mehrwert/Spezialbedarf von der Fachcommunity definiert?
- Wer vertritt die Fachcommunity?
- Gestaltung der Rückkopplung: Wie erfolgreich ist die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachbereichen?
- Wie beeinflusst die Rückkoppelung mit der Fachcommunity/gegebenenfalls den Fachcommunities die Ausgestaltung des FID-Angebots?
- Wie erfolgt der Bestandsaufbau? Welche Rolle spielt die Lizenzierung?
- Kann die Anforderung erfüllt werden, digitale Inhalte überregional bereitzustellen?
- Welche Schritte müssen unternommen werden, um die Verfügbarkeit digitaler Ressourcen zu erhöhen?

Das Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ stellt einen Systembruch mit dem Vorläuferprogramm der Sondersammelgebiete dar. Dieser manifestiert sich in der Abkehr vom Prinzip der Vollständigkeit und (zum Teil) des vorsorgenden Bestandsaufbaus sowie einer stärkeren Orientierung an den konkreten Bedarfen einer abgegrenzten



Fachcommunity. Angebotene Dienste sollen (möglichst auf digitalem Weg) überregional nutzbar sein, auch der Innovationswert der zu entwickelnden Dienste spielt eine zentrale Rolle. Aufseiten der FID-Bibliotheken sind damit einerseits deutlich vielfältigere Möglichkeiten der Angebotsgestaltung sowie ein flexiblerer Mitteleinsatz verknüpft. Andererseits nehmen die FID aber auch einen erhöhten Wettbewerbsdruck im Antragsverfahren wahr.

In der Bewertung des Leistungsangebots ist zunächst festzustellen, dass die FID tatsächlich ein wesentlich breiteres Dienstleistungsportfolio anbieten als die vorherigen SSG. Dies trifft auch zu, wenn das zeitweise parallel zu den SSG geförderte Programm der Virtuellen Fachbibliotheken mitberücksichtigt wird. Von acht definierten Dienstleistungskategorien bieten alle FID in mindestens vier Kategorien Dienstleistungen an, 19 von 33 sogar in mindestens sieben der acht Kategorien.

Zum Zweiten ist auffällig, dass sich die Angebote der einzelnen FID stark unterscheiden. In den geförderten FID wird von der Flexibilität des Programms zur Ausrichtung auf die fachlichen Bedarfe also auch tatsächlich Gebrauch gemacht. Dabei sind vom quantitativen Mitteleinsatz her zwei Dienstleistungskategorien besonders augenfällig: das Portal beziehungsweise die technische Infrastruktur sowie Erwerb und Lizenzierung. Dies entspricht den Schwerpunkten des Förderprogramms sowie den Befunden der von der DFG erarbeiteten Zwischenbilanz.<sup>45</sup> Für die Erschließung werden von mehreren FID ausschließlich Eigenmittel eingesetzt. Dienstleistungsbereiche, in denen andere Drittmittel eine signifikante Rolle spielen, sind die Digitalisierung sowie der Bereich E-Publishing.

Über die Bereiche Portal und Erwerb hinaus ist der geplante Ausbaustandard der Dienste etwa in den Bereichen Erschließung sowie Bereitstellung relativ ähnlich. Dagegen spielen Digitalisierung und Forschungsdaten nur bei einem Teil der FID eine Rolle. Darüber hinaus bieten viele FID noch weitere, sehr spezifische Dienstleistungen an. Diese reichen von sozialen Netzwerken bis hin zu fach-/textspezifischen Tools.

Der Umsetzungsstand der einzelnen Angebote variiert stark über die einzelnen FID, zum Teil abhängig von der Ausgangssituation (des jeweiligen Fachs, der Bibliothek beziehungsweise der Genese des FID) und der bisherigen Förderdauer.

### **Teilziel: Entwicklung einer Strategie zur Abdeckung des Spezialbedarfs**

Alle FID haben eine formale Erwerbungsstrategie verfasst, auf deren Basis der Bestandsaufbau betrieben wird. Der Charakter des vom Programm eingeforderten Mehrwerts unterscheidet sich stark von FID zu FID. Dabei kann der Mehrwert charakterisiert sein durch

---

45 Vgl. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sonder-sammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förderung.

Dienste, die der Community ansonsten nicht zur Verfügung stehen, oder aber durch Informationsinhalte und Medien aus dem (Quasi-)Alleinbesitz des FID. Die Abgrenzung des Spezialbedarfs<sup>46</sup> vom Grundbedarf hängt von der Bedarfsdeckung durch die Einrichtungen der Grundversorgung ab, welche wiederum unter anderem mit der Größe der bedienten Fachcommunity variiert:

Bei einer ausgebauten Grundversorgung orientieren sich die FID auf Lücken im Bestand oder im Dienstleistungsangebot. Hier werden etwa gezielt kostenintensive Lizenzen erworben oder spezielle Suchangebote entwickelt, die das Angebot der Universitätsbibliotheken ergänzen. Die *Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter ohne FID* wie auch die *FID-Verantwortlichen* beschreiben die Abgrenzung hier als relativ treffsicher. Ein Indikator hierfür ist der von beiden Seiten geteilte Eindruck, die Zusatzangebote durch die FID hätten nicht in nennenswertem Ausmaß zur Abbestellung von Titeln durch die Bibliotheken geführt.

In kleinen Fachbereichen reicht dagegen das selbst definierte Aufgabenspektrum der FID teilweise bis in den Bereich des Grundbedarfs hinein. Kleine oder stark zersplitterte Fachcommunities, die an den Hochschulen zum Teil auch nicht durch Institute oder Abteilungen, sondern durch einzelne Forschende vertreten sind, sind oftmals besonders stark auf die überregionale Informationsversorgung angewiesen.

Vereinzelt wurde eine Abgrenzung von Grund- und Spezialbedarf durch die DFG gewünscht. Im Allgemeinen scheint die Abgrenzung von den FID-Vertreterinnen und -Vertretern aber flexibel und bedarfsgerecht vorgenommen zu werden.

Dagegen scheint die Abgrenzung zwischen den einzelnen FID nicht in allen Fällen klar. So werden Redundanzen und Überschneidungen der Sammelgebiete von einigen *FID-Vertreterinnen und -Vertretern* bemängelt<sup>47</sup>. Auch die *Vertreterinnen und Vertreter von Bibliotheken ohne FID* sehen unklare Zuständigkeiten in den Randbereichen der jeweiligen FID. Besonders betrifft dies die Abstimmung zwischen fach- und regionenbezogenen FID.

Unterschiedliche Vorstellungen gibt es in der Frage, wer denn die Zielgruppe der FID-Leistungen sein sollte, wessen (Spezial-)Bedarf also abgedeckt werden soll. Unstrittig sind hier Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber und Vertreterinnen und Vertreter des akademischen Mittelbaus (auch Doktorandinnen und Doktoranden) in Deutschland, nur ein Teil der *FID-Vertreterinnen und -Vertreter* zählt auch Studierende und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hinzu. Und auch der Mittelbau wird nicht in alle Bereiche einbezogen, wenn

---

46 Beziehungweise des zu Beginn der FID-Förderung genutzten Terminus des „Spitzenbedarfs“.

47 Gewisse Unschärfen der Abgrenzungen und Überschneidungen vor allem von regionalorientierten und fachlichen Bereichen wurden bereits im System der Sondersammelgebiete deutlich (vgl. Astor, Michael/Klose, Georg/Heinzelmann, Susanne/Riesenberg, Daniel (2011): Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete, hrsg. v. der DFG, Bonn, S. 54ff.).

man Beiräte oder abgeschlossene Lizenzverträge betrachtet, die (in Einzelfällen) auf Professorinnen und Professoren beschränkt sind.

Zuletzt ist die Abgrenzung der Bedarfe auch von der fachlichen Breite des FID beeinflusst. Über ein Drittel der FID versorgt dem Selbstverständnis nach mindestens zwei DFG-Fachkollegien, die regional ausgerichteten sogar bis zu sechs. Die Bedarfe der Fachcommunities werden von den FID überwiegend als heterogen bezeichnet. Dies führt in der Bedarfsdeckung möglicherweise dazu, dass hochspezielle Bedarfe zugunsten von „allgemeinen“ Bedarfen zurückgestellt werden.

### **Teilziel: Systematische Rückkopplung mit der Fachcommunity zur Erfassung des Bedarfs**

Die systematische Rückkopplung mit der Fachcommunity mit dem Ziel der Erhebung fachspezifischer Bedarfe wird (von den *FID-Verantwortlichen* wie den *Nutzerinnen und Nutzern*) sehr positiv gesehen. Die *FID-Vertreterinnen und -Vertreter* bewerten die Diskussion als intensiv und letztlich mit positiver Wirkung auf die Bedarfspassung der FID. Die eingesetzten Austauschformate werden als geeignet eingeschätzt.

Fast alle FID haben einen Beirat, in den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (gewöhnlich Professorinnen und Professoren, zum Teil auch Vertretungen des Mittelbaus) und in einigen Fällen auch Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter berufen werden. Sehr häufig werden auch Befragungen eingesetzt, wobei einige FID zuvor ein Verzeichnis von Forscherinnen und Forschern ihrer Fachcommunity erarbeiten und damit ihre individuelle Zielgruppe identifizieren. Häufig bestehen Kontakte über Vorträge oder Workshops, insbesondere aber auch solche informeller Natur. Etwa ein Drittel der FID gibt an, mindestens einmal in der Woche mit einem oder mehreren Professorinnen und Professoren beziehungsweise wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kontakt zu stehen. Ein weiterer wichtiger Weg der Bedarfserfassung ist die fachliche Kooperation im Rahmen von Forschungsprojekten. Diese ist bisher nur in Ausnahmefällen umgesetzt.

Auch mit anderen Bibliotheken tauschen sich die FID aus. Die Intensität des Austauschs wird von den *FID-Verantwortlichen* dabei höher bewertet als von den befragten *Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern ohne FID*. Aus Sicht Letzterer ist der Austausch mehr oder weniger auf Informationsveranstaltungen und Beratung seitens der FID konzentriert, wohingegen fachlicher Input vonseiten der Bibliotheken genauso wie gemeinsame Aktivitäten und Projekte nur von grob einem Viertel der *Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter* genannt werden. Insgesamt erscheint die Koordination von Konzepten, die Erarbeitung und Nachnutzung von Tools, die Erarbeitung gemeinsamer Erwerbungsstrategien und die Kommunikation zu Fachbedarfen und FID-Angeboten noch ausbaufähig.

Der Charakter des Austauschs mit wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzern wird von den *FID-Vertreterinnen und -Vertretern* sowie von den *Nutzerinnen und Nutzern* als meist vonseiten der FID getrieben dergestalt beschrieben, dass die FID über Dienstleistungen informieren beziehungsweise Resonanz auf inhaltliche Vorschläge von der Fachcommunity einholen. Deziidiert von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selbst eingebrachte Bedarfe spielen bislang eine deutlich geringere Rolle. In einigen Fällen wurde das Engagement der Wissenschaft zur Gestaltung der Informationsinfrastruktur insgesamt als eher verhalten beurteilt.

Trotz des unzweifelhaft großen Engagements der FID in der Einbeziehung der jeweiligen Fachcommunities kann letztlich nicht eindeutig beurteilt werden, welcher Anteil der Zielgruppen durch die angewandten Instrumente der Bedarfsanalyse erreicht und ob alle wesentlichen Bedarfe erfasst werden. Die Abgrenzung der Fachcommunity ist oft schwierig, die Größe der Beiräte aus Gründen der Praktikabilität beschränkt und Interesse sowie Wissen über informationstechnologische Möglichkeiten seitens der Fachcommunity begrenzt. Gegebenenfalls könnte dies durch eine verstärkte Transmission wissenschaftlicher Bedarfe in Informationsangebote der FID, etwa durch die oben angesprochenen Forschungs Kooperationen oder eine verstärkte Einbindung von Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern, verbessert werden. Der letzte Punkt könnte möglicherweise durch eine breitere Einbindung solcher Vertreterinnen und Vertreter in die Beiräte oder durch eine klarere Kommunikation einer Ansprechperson für bibliothekarische Anliegen vonseiten der FID gefördert werden.

Vonseiten der *FID-Vertreterinnen und -Vertreter* wird die Wirkung des Austausches mit der Fachcommunity dennoch als außerordentlich hoch bewertet. Eine breite Mehrheit attestiert der Bedarfsanalyse bei der Fachcommunity Auswirkungen auf die Angebote und die Sichtbarkeit ihres FID. Darüber hinaus wurde die Integrationswirkung auf die Fachcommunity des FID betont, die mit durch den Austausch bewirkt werde.

### **Teilziel: Aufbau und Pflege komfortabler Nachweis- und Recherchesysteme**

Die Einrichtung eines Suchportals ist eine zentrale Anforderung an die FID, welche zum Befragungszeitpunkt in etwa drei Viertel der Fälle umgesetzt und in fast allen restlichen FID in Entwicklung beziehungsweise Planung war. Auf der Ebene der angebotenen Dienste ist das Ausbauziel der FID relativ ähnlich, wenngleich der Umsetzungsstand und die technische Grundlage stark variieren.

Die Suchportale sind über die Fachcommunities hinweg die am besten bekannten und am stärksten genutzten Angebote der FID. Die Nutzung im Einzelfall hängt stark von der Ausgangssituation im Fachbereich ab. Etwa ein Drittel der FID kann auf bereits existente Portale zurückgreifen, die zum Teil in der Fachcommunity bereits gut etabliert sind und deren Funktio-

nalität gezielt erweitert wird. In einigen Fällen sind diese Angebote auch international in ihrem Fachbereich führend und werden länderübergreifend genutzt.

Die im Rahmen der Förderung neu entwickelten Suchportale hingegen sind bislang noch gar nicht oder erst seit Kurzem in Betrieb. Ihre Herausforderung besteht darin, in der Fachcommunity bekannt zu werden und mit ihren Angeboten Nutzerinnen und Nutzer vom „Umstieg“ zu überzeugen. Hierbei besteht eine starke „Konkurrenz“ um Nutzerinnen und Nutzer von verschiedenen Seiten: durch internationale (oft kommerzielle) Angebote, deren Suchergebnisse von einigen *Nutzerinnen und Nutzern* positiv herausgehoben werden; durch andere FID, besonders in den jeweiligen Randbereichen der FID-Profile; durch die weiteren bestehenden Discovery-Systeme der FID-Bibliotheken und durch die Heimatbibliotheken der Nutzerinnen und Nutzer. Begleitet wird dies durch allgemeine Veränderungen der Wissenschaftskommunikation (zum Beispiel Forschendennetzwerke wie Academia.edu oder ResearchGate).

Zusammenfassend sind die durch die FID betriebenen Portale einerseits das „Aushängeschild“ der FID in Bezug auf Bekanntheit und Nutzung. In den meisten Fällen stellt das Angebot des FID für die *Nutzerinnen und Nutzer* jedoch ein Angebot unter mehreren dar. Die Angebote müssen daher durch ihre Funktionalität überzeugen und die Stärken ihres Dienstes herausstellen. Verstärkte internationale Kooperationen und die flächendeckende Einspeisung von Metadaten in die Verbundkataloge könnten unter Umständen diese „Schnittstellenproblematiken“ mindern.

### **Teilziel: Standortunabhängige Bereitstellung und Archivierung relevanter Fachinformationen, insbesondere digitaler Medien**

Grundsätzlich besitzt der Bereich Lizenzierung und Erwerb bei den FID hohe Priorität und macht insgesamt bei Weitem den größten Anteil an der Verwendung der DFG-Fördermittel aus. In Anbetracht des hohen Fördermitteleinsatzes sind die *FID-Vertreterinnen und -Vertreter* besorgt über die aus ihrer Sicht wenig sachgerechte Verknüpfung des Bestandsaufbaus als Daueraufgabe mit der relativ kurzfristigen Projektfinanzierung (siehe auch Kapitel 10.3).

Der Ausgabenanteil für Erwerb beziehungsweise Lizenzierung wie auch das Verhältnis von digitalem Erwerb zu solchem in Print variieren zwischen den FID in großem Ausmaß. Dies wird mit unterschiedlichen Bedarfen der Fachcommunity begründet, allerdings sind auch die verlagsseitigen Lizenzierungsangebote in Bezug auf Verfügbarkeit, Umfang und Preisgestaltung oft ein limitierender Faktor.

Größte Herausforderung für das Ziel der standortunabhängigen Bereitstellung von digitalen Medien ist – wie bereits in der Zwischenbilanz<sup>48</sup> ausgeführt – nach wie vor die Lizenzierung.

---

48 Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sondersammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förderung.

Die Einrichtung des Kompetenzzentrums für Lizenzierung wird dabei von *allen Befragten* als grundsätzlich positiv beurteilt. Vor allem kleinere Einrichtungen geben an, von den Kompetenzen des KfL vor allem im Bereich Verhandlungsführung zu profitieren. Nach wie vor bestehen vornehmlich aufgrund rechtlicher und technischer Hürden jedoch Schwierigkeiten im Bereich der Umsetzung, welche von recht wenigen FID positiv bewertet wird. Neben dem Problem nicht bedarfsgerechter Verlagsangebote wird hier vor allem die oft lange Prozessdauer bedingt durch die Komplexität des Verhandlungsgegenstands angesprochen. Jedoch werden aus unterschiedlichen Gründen auch erfolgreiche Verhandlungen durch das KfL nicht immer vom jeweiligen FID dann auch tatsächlich abgeschlossen.

Hinsichtlich der genutzten Lizenztypen wird *vonseiten der FID* häufig betont, dass niedrige Zugangshürden der Schlüssel zur Angebotsakzeptanz vonseiten der wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer seien. Wesentlich seien daher möglichst breite Lizenzen, entweder als Nationallizenzen oder einrichtungswide Lizenzen mit IP-basierter Authentifizierung. Neben dem Problem der Nutzerakzeptanz durch wahrgenommen unkomfortable Authentifizierungsanforderungen gewährleistet dies auch die Nutzbarkeit der Angebote für die Breite der Hochschulangehörigen, inklusive der Studierenden. Die bislang zur Verfügung stehenden Authentifizierungsmöglichkeiten des KfL werden von den *FID-Vertreterinnen und -Vertretern* in diesem Kontext als zu kompliziert und zu wenig flexibel bewertet und die Etablierung eines nutzerfreundlichen komfortablen Authentifizierungssystems wird gewünscht. Bis dato konzentrieren sich einige FID auf die Entwicklung alternativer Strategien. So verlegen sich einige FID von der Lizenzierung von E-Books auf den Erwerb in Print sowie, wenn rechtlich möglich, auf die Retrodigitalisierung gedruckter Werke.

Der Printerwerb wird in etwa der Hälfte der FID durch einen Direktlieferdienst den Nutzerinnen und Nutzern bereitgestellt. Alternativ nutzt ein Teil der FID die herkömmliche Fernleihbestellung. Einige FID bauen im Einzelfall gar keinen eigenen Printbestand auf. Direktlieferdienste werden im Allgemeinen dort genutzt, wo sie schon vor der Einrichtung der FID existierten, Neuentwicklungen sind nur in wenigen Fällen geplant.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Anteil elektronischer Lizenzen an der Erwerbung hinter den ursprünglichen Erwartungen des Programms zurückbleibt. Die ersatzweise Beschaffung in Print schließt oftmals die Lücke, allerdings bleibt offen, inwieweit dies eine zeitgemäße Art der Informationsversorgung sein kann, insbesondere da ein nachfrageorientierter Printerwerb von den Nicht-FID-Bibliotheken in vielen Fällen auch aus Eigenmitteln gewährleistet werden kann.



## Teilziel: Engagement in der Entwicklung von Informationsdienstleistungen sowie Austausch mit Bibliotheken

Aus allen einbezogenen Perspektiven werden die FID und die von ihnen angebotenen und entwickelten Dienste als vergleichsweise innovativ bewertet und geschätzt. Die Pilotierung beziehungsweise Weiterentwicklung von Angeboten wie Dokumentenlieferung, E-Journal-Hosting, automatische Sacherschließung oder Repositorien für Forschungsdaten wären zum großen Teil ohne die Programmförderung nicht realisierbar. Im Kontext der zum Teil noch geringen Bekanntheit oder Nutzung der Angebote sehen auch einzelne *Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter* die FID „ihrer Zeit voraus“.

Neben den innovativen Diensten nehmen die FID auch wichtige Beratungs- und Koordinationsfunktionen wahr. Durch den direkten Nutzerkontakt sind die FID sichtbarer als die SSG, durch den Aufbau von eigenem Personalbestand mit großem fachlichem Know-how besitzen sie darüber hinaus das Potenzial, sich zu zentralen Anlaufpunkten der Fachcommunity für Informationsdienstleistungen zu entwickeln. Um diese Funktion zu stärken, sind verschiedene Ansatzpunkte denkbar, welche zum Teil von den FID in unterschiedlichem Ausmaß bereits jetzt bearbeitet werden:

- Integration und Austausch der FID-Vertreterinnen und -Vertreter in die beziehungsweise mit den Fachcommunities: Vielfach sind die FID-Verantwortlichen eng mit der Fachcommunity verknüpft, zum Teil besteht hier jedoch noch Potenzial.
- Klare Ansprechpersonen innerhalb der FID für Fachcommunity und Bibliotheken, differenzierte Auflistung von Beratungsangeboten.
- Verstärkung bewährter Austauschinstrumente zwischen FID und Bibliotheken, darunter etwa Workshops und Roadshows für Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter.
- Möglichst vielfältige Einbindung des FID in Forschungsprojekte von Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern als Infrastruktur- beziehungsweise Dienstleistungspartner. Hierdurch können zum einen die Projektergebnisse nachhaltig gestaltet und durch den FID über das Projektende hinaus gepflegt werden, zum anderen erhalten die FID einen besseren Eindruck der Bedarfe seitens der Fachcommunity anhand spezifischer Fragestellungen.
- Nachhaltiger Aufbau von Fachexpertise durch langfristige Personalbindung.

Darüber hinaus können FID koordinierend und bündelnd auf Fachcommunities sowie die betreffende Bibliothekslandschaft wirken, was Erwerbsabsprachen, Erschließung oder Digitalisierungsinitiativen angeht. Aus Sicht der *anderen wissenschaftlichen Bibliotheken* könnten Universitäts- und Spezialbibliotheken hier zum Teil mehr Aufgaben übernehmen, die jedoch zentral koordiniert werden müssten.

Neben der Angebotsbündelung auf der FID-Ebene besteht auch Potenzial für die Entwicklung weiterer zentraler Dienste über das KfL hinaus (siehe auch Kapitel 10.3). Allerdings liegt die spezifische Stärke der FID in der engen Anbindung an die Fachcommunity und der guten Kenntnis ihrer Bedarfe. So scheint beispielsweise ein dezentraler und passgenauer Zuschnitt auf die spezifischen Anforderungen an Forschungsdaten-Repositoryn wesentlich. Andere Dienste wie der Betrieb von allgemeinen Repositoryn und Hosting von elektronischen Zeitschriften könnten dagegen auch FID-übergreifend gewährleistet werden.

## 10.2 Leistungsbewertung

### Leitfragen der Evaluierungskommission:

- Werden die FID von der jeweiligen Fachcommunity gebraucht und erfolgreich genutzt?
- Welche Förderbestandteile sind besonders erfolgreich?
- Woran würden nutzende Zielgruppen merken, dass es den FID nicht mehr gibt?
- Wie misst der jeweilige FID selbst den Erfolg?
- Wie kann man messen, ob ein Angebot aus der Sicht der Fachcommunity relevant ist?
- Wer sind die Zielgruppen und wie wird Nutzung gemessen (pro Dienstleistung)?

### Nutzung und Bedarfspassung

Ein großer Teil der FID-Angebote existiert erst seit Kurzem. Entsprechend ist die Bekanntheit eines Angebots eine erste Hürde auf dem Weg zur Erreichung breiter Nutzerkreise. Am weitgehendsten bekannt und genutzt sind die Literaturrecherche und der Direktdownload innerhalb des Portals. Entsprechend wird von vielen *Nutzerinnen und Nutzern* der FID mit dem Angebot zur Literaturrecherche gleichgesetzt. Einige Angebote sind einer Mehrheit der *Nutzerinnen und Nutzer* unbekannt (etwa die Eingabe von Anschaffungswünschen, Digitalisierung on Demand oder das Zeitschriftenhosting). Entsprechend wird hier von *Nutzerinnen- und Nutzer-* wie *Bibliotheksseite* angeregt, die Angebote stärker zu bewerben, mit Blick auf das Nachwachsen der kommenden Forschergenerationen speziell auch unter Studierenden.

Auffällig ist, dass selbst bei den weitgehend bekannten Angeboten nur eine Minderheit der *Nutzerinnen und Nutzer* angibt, diese Dienste mindestens „regelmäßig“ zu nutzen. Bei den meisten anderen Angeboten, abgesehen von der Literaturrecherche und dem Direktdown-



load, antwortet mehr als ein Drittel der *Nutzerinnen und Nutzer* mit „ist mir bekannt, aber ich nutze es nicht“. Dennoch ist die Zufriedenheit mit den Angeboten hoch. Nur rund 10 Prozent der befragten *Nutzerinnen und Nutzer* sehen keine Zugewinne durch die FID, mehr als die Hälfte sieht deutliche Verbesserungen des Informationsangebots und ist zufrieden mit den Dienstleistungen. Einhellig werden von *FID-Verantwortlichen* und *Nutzerinnen und Nutzern* noch gewisse Lücken im Angebotsportfolio ausgemacht. Dies betrifft vor allem den Bereich Lizenzierung von Zeitschriften und Datenbanken. Zum Teil wird auch die Verfügbarkeit von Printpublikationen als nicht zufriedenstellend bewertet, was vermutlich mit der Abkehr des Programms vom Vollständigkeitsprinzip zusammenhängt. Gründe für die beschriebenen Lücken sind *aus FID-Sicht* vor allem die hohen Kosten, in einigen Fällen bestehen auch Unsicherheiten bezüglich der Nachhaltigkeit der Angebote beziehungsweise deren Förderfähigkeit.

Die Erfassung der Nutzung unterliegt nicht zu vernachlässigenden Schwierigkeiten. Zur Einordnung der Aussagekraft erfasster Kennzahlen oder erhobener Nutzerzufriedenheit sind Kenntnisse über Umfang und Charakter der Zielgruppe zwingend notwendig. Die Abgrenzung der adressierten Zielgruppe und somit der Grundgesamtheit der Fachcommunity ist jedoch oft nicht klar zu ziehen. Die verschiedenen Wege der Zielgruppenabgrenzung, die von den FID beschränkt werden, unterliegen unterschiedlichen Restriktionen. Bei einer Definition über Fachbereiche oder Forschungsgebiete, die von vielen FID angewandt wird, bleiben oft Unschärfen. Andere FID legen ihre Zielgruppe durch die Erarbeitung eines Forschendenverzeichnisses auf individueller Ebene fest. Diese Verzeichnisse sind jedoch nicht zwangsläufig vollständig und stehen vor der Herausforderung, den steten Wandel des „Forscherbestands“ permanent nachhalten zu müssen. Auch die im Rahmen der Evaluierung durchgeführte Nutzerbefragung unterliegt der Restriktion, dass die Repräsentativität der Befragten für die Zielgruppe nicht überprüfbar ist. Zwangsläufig werden in der Mehrzahl solche Forschende erreicht (und ihnen eine Möglichkeit zur Beeinflussung der Angebote des FID eingeräumt), welche den FID ohnehin schon kennen und nutzen. Welcher Anteil der Zielgruppe mit dem Angebot tatsächlich erreicht wird, kann somit nach heutigem Stand nur schwer beurteilt werden. Die Kennzahlproblematik wird im Folgenden nochmals ausführlicher diskutiert.

### **Mehrwert und Zufriedenheit**

Wie bereits dargestellt, beurteilen *alle Befragtengruppen* die Qualität der Informationsversorgung als abhängig von der Existenz der FID. Ein Wegfall würde nach übereinstimmender Einschätzung die Qualität der Versorgung merklich verschlechtern.

Neben den konkreten Angeboten tragen das jeweils aufgebaute Know-how, die Nutzerorientierung und das Qualitätssiegel „DFG-Förderung“ dazu bei, dass die FID von den Forschenden langsam aber zunehmend als Kompetenzzentren wahrgenommen werden. Im Vergleich

zu den SSG sind die FID aufgrund ihres direkten Kontakts mit den Nutzerinnen und Nutzern sichtbarer. Die FID haben so die Möglichkeit, sich als sichtbare „Marke“ (wenn auch nicht zwangsläufig unter dem Namen FID) zu etablieren. In einigen Fachbereichen stellen die FID bereits jetzt eine zentrale Anlaufstelle beziehungsweise Verteilstation für Anfragen dar und nehmen so eine Schlüsselstellung im Informationsnetzwerk der Fachcommunity ein. Vor allem in kleinen Fachcommunities können die FID so auch zum Community-Building beitragen. Dies geschieht durch Angebote der FID wie Blogs, Newsletter oder soziale Netzwerke, aber auch – wenn bislang auch nur vereinzelt – durch die Einbindung der FID als Infrastrukturpartner in Forschungsprojekte. In größeren, heterogenen Facheinheiten lässt sich die Positionierung der FID oft weniger klar fassen, da auch die Mehrwerte für die (Teil-)Communities häufig breiter streuen.

Der direkte Kontakt mit den Nutzerinnen und Nutzern über fachbezogene Portale durch die FID bewirkt aber auch, dass sich die Nutzerinnen und Nutzer einer gewachsenen Anzahl von Schnittstellen gegenübersehen (Einstiegssuche über die jeweilige Heimatbibliothek oder die eines (und gegebenenfalls welches) FID). Entsprechend steigt die Unübersichtlichkeit für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weiter an.

Für die tragenden Bibliotheken eröffnet die Beherbergung eines FID vielfältige Vorteile. So werden innerhalb der FID neue Angebote entwickelt und getestet, die im Anschluss für die gesamte Bibliothek übernommen werden können. Die Personalmittel bringen Möglichkeiten zum Aufbau fachlicher Expertise mit sich. Häufig verstärkt sich durch den FID die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Bibliothek (beispielsweise von Fachreferentinnen und -referenten, IT-Abteilung und Benutzerdiensten). Synergieeffekte verstärken sich potenziell noch einmal, wenn die Bibliothek mehrere FID beherbergt. Da das Programm von den Bibliotheken eine hohe Eigenleistung verlangt, stehen die Bibliotheksleitungen jedoch auch unter dem Druck, die Mittelpriorisierung zugunsten der FID gegenüber den jeweiligen Mittelgebern zu begründen. Dies betrifft Universitätsbibliotheken tendenziell stärker als Staats- oder Landesbibliotheken.

Auf der Ebene des Gesamtsystems wurde mehrfach angemerkt, dass mittelfristig die Konzentration der Mittel auf wenige Standorte zunehmen könne, da kleine und mittlere Einrichtungen in Bezug auf ihre Ressourcen zunehmend weniger in der Lage seien, die Entwicklung von Dienstleistungen selbst zu stemmen.

### **Nutzungsmessung und Kennzahlen**

Alle FID erheben Kennzahlen zur Nutzung ihrer Angebote. Diese werden zum Teil durch das Datenblatt der DFG abgefragt. Allerdings ist die Vergleichbarkeit der Kennzahlen über Zeit als auch über FID hinweg nicht durchgängig gewährleistet: Es werden von den FID und zum Teil von den beteiligten Einrichtungen unterschiedliche Indikatoren und Operationalisierungen

genutzt. Zum Teil variiert die Datenbasis sogar innerhalb einer Einrichtung je nach Betrachtungsjahr. Nicht in allen Bereichen können getrennte Zahlen für den FID ausgewiesen werden, daher werden zum Teil Angaben für die ganze tragende Bibliothek gemacht.

Aufgrund der bereits angesprochenen Schwierigkeiten, die Zielgruppe (und damit den potenziellen Nutzerkreis) zu fassen, können Aussagen über FID hinweg nur schwer vergleichbar gemacht werden. Belastbare vergleichende Einschätzungen sind aufgrund der Datenlage somit bislang nicht möglich.

Die Sinnhaftigkeit eines Vergleichs von Kennzahlen über FID hinweg wird von *vielen Befragten der FID* grundsätzlich in Zweifel gezogen. Dabei wird die unterschiedliche Ausrichtung der FID betont, was Zielgruppe und Angebotsstruktur angeht. Auch dem Leistungsvergleich mehr zugeneigte Befragte sehen den Nutzen von Kennzahlen eher im Tätigkeitsnachweis eines FID über Zeit und halten den Vergleich über FID hinweg für wenig zielführend.

Ein grundsätzliches Problem bei der Bewertung quantitativer Kennzahlen ist zudem die Ausrichtung auf den Spezialbedarf. Für die Beurteilung der Leistung eines FID sind bloße Nutzungszahlen somit im Allgemeinen nicht hinreichend. Stattdessen besteht Bedarf, stärker qualitativ ausgerichtete Indikatoren zu entwickeln und vergleichbar zu erheben.

Eine Möglichkeit, die mit dem Ziel der Ausrichtung am Bedarf der Fachcommunity konform geht, ist die Durchführung von Nutzerbefragungen, wobei ein vergleichbares Instrumentarium angewandt werden müsste, um methodisch die Vergleichbarkeit der Daten sicherzustellen. Dieses Instrumentarium müsste mindestens einen (in großen Teilen) identischen Fragebogen und eine vergleichbare und verbindliche Zielgruppendefinition umfassen und die Repräsentativität der befragten Nutzerinnen und Nutzer sicherstellen, wobei gerade der letzte Punkt nur schwierig zu realisieren ist.

Ein weiteres Problem vieler Kennzahlen ist deren Unschärfe: So geben etwa Aufrufzahlen des FID-Portals keinen Aufschluss über die Nutzung des Angebots, wenn parallel auch etwa der OPAC der tragenden Bibliothek oder eine Websuche für die gleichen Zwecke genutzt werden kann. Viele Nutzerinnen und Nutzer ordnen daher die genutzten Angebote gar nicht dem betreffenden FID zu.

## 10.3 Strukturaspekt

### Leitfragen der Evaluierungskommission:

- Inwiefern stellt die Struktur des Förderprogramms den geeigneten Rahmen für eine zielführende Unterstützung der Wissenschaft dar?
- Inwiefern ist das Programm richtig aufgestellt?

Die Programmausrichtung ist insbesondere vom Spannungsfeld zwischen den Zielen flexibler Innovationsförderung einerseits und dauerhaftem Infrastrukturservice andererseits geprägt. Die Innovationswirkung des Programms ist grundsätzlich hoch und wird als erfolgreich bewertet, gleichzeitig sind einige FID-Vertreterinnen und -Vertreter entsprechend der Programmgenese zum Teil noch in den Denkstrukturen der SSG verhaftet und – auch in Reaktion auf den wahrgenommenen Wunsch der Fachcommunities – stark am Bestandsaufbau orientiert.

Vor dem Hintergrund dieses Spannungsfelds wird die Förderdauer als zu kurz bewertet; die Kopplung von Erwerbsmitteln an die erfolgreiche Beantragung innovativer Dienste ist zumindest mittelfristig nicht sinnvoll aufrechtzuerhalten. Auch im Hinblick auf die neu entwickelten Dienstleistungen ist es darüber hinaus wichtig, eine Nachhaltigkeitsperspektive zu entwickeln und die Entstehung von Projektruinen zu vermeiden. Unterstrichen wird dies durch den Befund, dass die Möglichkeit des langfristigen Aufbaus von fachbezogenem Know-how im Zuge der Entwicklung der FID zu Kompetenzzentren für Infrastrukturdienstleistungen ein bedeutender Mehrwert für die Fachcommunity sein kann.

Eine Trennung von dauerhafter beziehungsweise langfristiger Infrastrukturförderung und der ergänzenden Förderung kurzfristiger Innovationsprojekte erscheint in diesem Lichte überlegenswert. Die Infrastrukturförderung sollte sich auf den Bestandsaufbau, aber auch auf den Erhalt und die Pflege von Diensten konzentrieren sowie auf Beratungs- und Koordinierungsaufgaben in Bezug auf die Fachcommunity sowie Universitäts- und Spezialbibliotheken. Letztere könnten beispielsweise an Digitalisierungs- oder Erschließungsaufgaben verstärkt beteiligt werden. Die Innovationsprojekte müssten nicht zwingend am FID direkt entwickelt werden, allerdings an die dortige Infrastruktur anschlussfähig sein und nach Projektende vom FID betrieben werden können.

Was die Größe und die Ausrichtung der einzelnen FID angeht, scheint der Abstimmungsaufwand gerade innerhalb von Verbänden recht hoch. Viele Verbände sind aus der Zusammenfassung der vorherigen fachrelevanten SSG-Bibliotheken entstanden. Die Abgrenzung der SSG war fachbezogen, die Aufgabenteilung der FID-Partner ist heute jedoch hauptsächlich dienstebezogen, was den Abstimmungsaufwand potenziell erhöht. In einigen Fällen wurde die

Zusammenlegung von thematisch eng verbundenen Fachbereichen zur Beantragung eines FID empfohlen, was in der Umsetzungsarbeit der FID zum Teil jedoch zulasten einer gemeinsamen Strategie geht.

Darüber hinaus scheint in einigen eher breit aufgestellten FID die Heterogenität innerhalb der Fachcommunities zum Teil herausfordernd zu sein. Hier wird dann teilweise tendenziell eher das „Übergeordnete“ erworben anstelle des sehr Spezifischen. Die Bedarfsdeckung der Fachcommunity ist demgegenüber in kleinen, eng begrenzten Bereichen deutlich einfacher leistbar. Gerade kleine Fachbereiche sind zudem stark auf das Angebot des FID angewiesen.

Die vorgenannten Gründe sprechen für eine in der Tendenz eher engere und zugespitzte Ausrichtung von FID auf spezifische Lücken oder kleine Fachcommunities. Andererseits besteht auch Potenzial in stärker koordinierten Ansätzen: So könnte durch fachübergreifende Suchportale oder verpflichtenden Metadatenaustausch die mehrfach angesprochene Schnittstellenproblematik gemindert werden. In Einzelfällen wird dies bereits erprobt. Auch könnte in einigen Bereichen eine Zentralisierung von Diensten sinnvoll sein, etwa beim Zeitschriftenhosting. Eine verstärkte Nachnutzung von entwickelten Tools wird von der AG FID angestrebt und könnte gegebenenfalls durch eine zentrale Toolbox oder dergleichen unterstützt werden.

## Literaturverzeichnis

Astor, Michael/ Klose, Georg/ Heinzemann, Susanne/ Riesenberg, Daniel (2011): Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete, hrsg. v. der DFG, Bonn.

Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (o. J.): Von den Sondersammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten: Zwischenbilanz der Umstrukturierung der Förderung. Online abrufbar unter: [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/fid\\_zwischenbilanz\\_umstrukturierung\\_foerderung\\_sondersammelgebiete.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/fid_zwischenbilanz_umstrukturierung_foerderung_sondersammelgebiete.pdf) (letzter Zugriff: 19.08.2018).

DFG (o. J. a): Informationen zum Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“. Online abrufbar unter: [http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis\\_foerderangebote/fachinformationsdienste\\_wissenschaft/](http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/fachinformationsdienste_wissenschaft/) (letzter Zugriff: 22.06.2017).

DFG (o. J. b): Merkblatt „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“, Bonn.

DFG (2011): Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG, Bonn.

DFG (2013): Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Herbstsitzung des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) 2013. Bonn.

DFG (2016a): Grundsätze für den Erwerb von Publikationen in den DFG-geförderten Fachinformationsdiensten für die Wissenschaft. 2016. Bonn.

DFG (2016b): Richtlinien Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. 2016. Bonn.

DFG (2018): FID-Projekte in der Förderung (Stand Januar 2018), Bonn.

## **Anhang A: Von den FID erfasste Kennzahlen**

Anhang A: Von den FID erfasste Kennzahlen		
Kennzahlenbereich	Kennzahl	Anzahl FID, die diese erfassen
<b>Technische Infrastruktur und Portal</b>	Anzahl der Nutzerzugriffe auf das Suchportal	29
	Anzahl der Nutzer/-innen auf das Portal	28
	Anzahl im Suchportal nachgewiesener Titel/Medien	25
	Nutzerherkunft	25
	Dauer eines Aufenthalts auf der Website des Suchportals	19
	Suchen im Portal, Zeit und Datenvolumen bei der Nutzung der lizenzpflichtigen Ressourcen, wie viele bei CrossAsia registrierte Nutzer/-innen hat eine Institution? Welche Fachbereiche nutzen CrossAsia aus welchen Einrichtungen?	1
	Uhrzeit, Wochentag, Datum des Zugriffs, technische Daten zum Browser beziehungsweise zu anfragenden Rechnern (Typ, Funktionen, Betriebssystem, Browserversion)	1
	1. Zugriffe auf die bereitgestellten Ressourcen, 2. Nutzung der Services	1
	Alle Informationen, die mittels PIWIK erfasst werden können	1
	Anzahl der Einzeltreffer- und Volltextaufrufe	1
	Einstieg der Nutzer/-innen	1
	Es ist keine quantitative Kennzahl: Die verwendeten Suchbegriffe können erfasst und analysiert werden	1
	Webseite, von der kommend ein Nutzer/eine Nutzerin auf das FID-Portal gelangt	1
	<b>Erwerb und Lizenzierung</b>	Anzahl erworbener Monografien
Anzahl Zeitschriftenabonnements		28
Anzahl elektronischer Zeitschriftenabonnements, die überregional bereitgestellt werden können		27
Anzahl des Zeitschriftenalleinbesitzes		25
Anzahl der Anschaffungswünsche		23
Erledigte Anschaffungswünsche		21
Anzahl erworbene E-Books		21
Anteil Erstkatalogisierungen im Verbund		10
Anzahl Nutzer/-innen eines Mediums		2
Anzahl der Einrichtungen, die sich für eine Nationallizenz registriert haben		1
Anzahl erworbener Datenbanken (FID-Lizenz)		1
Die Höhe der Erwerbungs Ausgaben, differenziert nach Materialarten		1
Zugriffe auf FID-Lizenzen		1
s. Datenblatt der DFG		1
<b>Bereitstellung und Lieferdienste</b>	Fernleihe/Dokumentenlieferung: Anzahl Bestellungen	26
	Fernleihe/Dokumentenlieferung: davon positiv erledigt	26
	Ausgeliehene Medien insgesamt (lokal und überregional)	19
	Fernleihe/Dokumentenlieferung: durchschnittliche Bearbeitungszeit	11
	Direktdownloads elektronisch bereitgestellter Dokumente (Artikel aus E-Journals, Digitalisate des Privatbestands, weitere Dokumente des Dokumentenservers)	6
	Erfassung von ausgeliehenen Titeln (Fernleihe), die in Originalsprache erschienen sind, a) entlang der einzelnen Sprachen und b) nach Bundesland	1
	Zum Teil inhaltliche Auswertung von Fernleih- und Dokumentlieferbestellungen in Hinblick auf den Spitzenbedarf	1
<b>Erschließung und Bibliografien</b>	Anzahl Neuansetzung von Schlagwörtern	15
	Anzahl zusätzlicher Titelsätze	14
	Anzahl ergänzter Verschlagwortung	13
	Anzahl zusätzlicher Normsätze	10
	Anzahl Anreicherungen des Katalogs, Anzahl der Erschließung von Digitalisaten	1
	Anzahl der [Fachwissenschaftler]-Nachlässe	1
	Anzahl fachlicher DDC-Notationen	1
	Wir erstellen zusätzlich zur verbalen Erschließung eine klassifikatorische (Eppelsheimer)	1
	Zahl der erfassten „Table of Contents“ bei Sammelbänden und Kongressschriften, Zahl der erfassten Aufsätze aus Inhaltsverzeichnissen von Fachzeitschriften, Zahl der durch Retrokonversion von historischen gedruckten Bibliografien erhaltenen bibliografischen Nachweise	1



Kennzahlenbereich	Kennzahl	Anzahl FID, die diese erfassen
<b>Digitalisierung</b>	Anzahl digitalisierter Medien	24
	Anzahl digitalisierter Seiten	22
	Anzahl Digitalisierungswünsche von Medien	17
	Anzahl realisierte Digitalisierungswünsche von Medien	16
	Zugriffszahlen auf die digitalisierten Medien	5
	Von OCR erfasste Seiten	1
<b>Publikationsdienste</b>	Anzahl gehosteter Zeitschriften	20
	Anzahl Zweitveröffentlichungen	19
	Anzahl Erstveröffentlichungen	16
	Anfragen zu hostender Zeitschriften	13
	Nutzungszahlen Zweitveröffentlichungen	12
	Nutzungszahlen gehosteter Zeitschriften	11
	Nutzungszahlen Erstveröffentlichungen	10
	Anfragen zu Erstveröffentlichungen	9
	Anzahl beteiligter Institutionen	8
	Anzahl und Nutzung von gehosteten E-Books, zum Verkauf von Printversionen (Print-on-Demand), Anfragen/Umsetzung von zusätzlichen Dienstleistungen (Satz, Lektorat)	2
	Anzahl der von Fachzeitschriften für Rezensionen angenommenen [Portal]-E-Books-Publikationen; Anzahl der verkauften Print-on-Demand-Ausgaben bei [Portal]-E-Books	1
	<b>Forschungsdaten</b>	Anzahl gespeicherter Datensätze
Nachweis von Forschungsdaten im Portal		11
Umfang/Anzahl der Unterstützungs- oder Beratungsleistungen		10
Zugriff auf Forschungsdaten/Datensätze		9
Nutzungszahlen gespeicherter Datensätze		7
<b>Weitere elektronische Dienstleistungen</b>	Nutzerzahl	9
	Zugehörigkeit zu Nutzergruppe (zum Beispiel Hochschullehrer, wiss. Mitarbeiter, Studierende, Sonstige), Erfassung der Heimatbibliothek der Nutzer/-innen	1
	Nutzung der Themendienste und Literaturlisten, Nutzung der Suche	1
	Aktivität der Nutzer/-innen	1
	Anzahl der erfassten Einträge	1
	Anzahl Normdatensätze im Bereich Enhanced Publications	1
	Anzahl der Nutzer/-innen, die sich für den Buch-Bestelldienst registrieren, unabhängig davon, ob nach der Registrierung eine Buchbestellung getätigt wurde oder nicht	1
	Zugriffszahlen auf die entwickelte Fachdatenbank	1

## **Anhang B bis D**

***Siehe hierzu das Dokument „Anhang B bis D: Evaluierung des Förderprogramms  
„Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“***





**Deutsche Forschungsgemeinschaft**

Kennedyallee 40 • 53175 Bonn

Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: +49 228 885-1

Telefax: +49 228 885-2777

[postmaster@dfg.de](mailto:postmaster@dfg.de)

[www.dfg.de](http://www.dfg.de)

**DFG**